This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

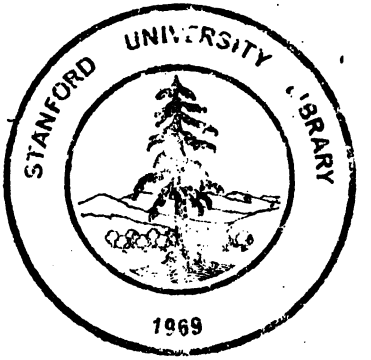
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

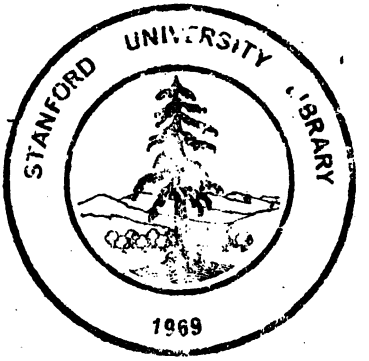
94699
3 Bde. in p
65;—
Erste Ausgabe

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969



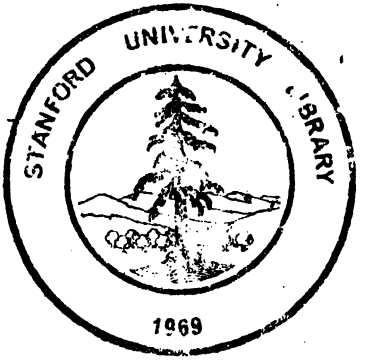
AD2093

94699
3 Bde. in 1
65.-



AD2093

3 Bde. in 99
65.—



AD2093

Geschichten

von

Gustav Schilling.

Erster Theil.

Dresden, 1812.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

PT2503
S17A6
1912

Geschichten

von

Gustav Schilling.

Erster Theil.

Inhalt.

Daniel, der Bergknappe. Sage.

Angiolo. Novelle.

Die Schlittenfahrt.

Der Schatz. Novelle.

Cöleſtine.

Daniel

der Bergknappe.

Eine Sage.

Um das Ende des dreißigjährigen Krieges lebte der Bergknappe Daniel mit seiner wackern Ehefrau und drey Kindern in einem Fleken des obern Erzgebirgs. Schlägel und Eisen erwarben ihm das tägliche Brot, die arbeitsame Margarethe erspann den übrigen Bedarf, Gottes Wort und der fromme Glaube an seine Verheißungen half ihnen viele Jahre lang das gemeinsame Kreuz tragen. Es drückte sie dann allgemach zu Boden. Ihr erstgeborener Sohn, welcher bereits lustig und kräftig heranwuchs, ward bey einem feindlichen Durchzuge von den Kolkischen Jägern erschossen, das sechsjährige Christinchen durch den Blitz gelähmt und jetzt vollendete ein Zwillings-

paar die Noth und brachte Margarethen an den Rand des Grabes.

Der Morgen grauete, die Bergglocke rief den Knappen. Daniel raffte sich von der Strohschütte auf, er fand das kaum vergessene Elend wieder, er warf unter Schauern den nassen Gruben-Kittel über, und nebenbey einen forschenden Blick auf die schlummernden, vom Hunger eingewiegten Kinder und auf das bleiche Antlitz der Wöchnerin. Sie betete.

Bete nicht! sprach er, mit Gott hadernd: an uns denkt der Herr nicht mehr; er erhört bloß die Reichen und Vornehmen; unsere gestrengen Herren etwa, die doch nicht soviel nach ihm fragen, und den Krämer Bonifaz vorn an der Mulzmühle, der seinen Kindern die harten Thaler zum Spiele giebt, während dem die unsern an der harten Brotrinde nagen.

Die fromme, Gottvertrauende Margare-

ihr schalt ihren Ehewirth wegen dieser vermessenen Rede und rühmte sich eines erquickenden Traumes, in dem sie ein Zeichen aus der Höhe sehe. Sie habe nehmlich, bey stockfinsterer Nacht, auf dem Schlackenberge hinter der Schmelzhütte gesessen, habe, unfähig sich von der Stelle zu bewegen, große Angst ausgestanden, und deshalb, wie eben jetzt geschehen, mit Inbrunst gebetet. Plötzlich sey das schwarze Sturmgewölk über ihr zerborsten, das Firmament mit seinen Sternen hervorgetreten und ein Stern nach dem andern von dem Himmel herab und ihr, als Goldstück, in den Schooß gefallen.

Mein Traum klingt anders, entgegnete Daniel: zu mir kam der Böse und beduerte mich. Ich sähe so wohl, meinte er: wie es auf Erden hergehe, daß mein Herr Gott sie verlassen und sein Meister wiederum freye Macht und Gewalt habe. Schon seit Menschen Gedenken hause der Krieg, was das Schwert nicht gefressen, bleibe der Pest aufgespart und dann

paar die Noth und brachte Margarethen an den Rand des Grabes.

Der Morgen grauete, die Bergglocke rief den Knappen. Daniel raffte sich von der Strohschütte auf, er fand das kaum vergessene Elend wieder, er warf unter Schauern den nassen Gruben-Kittel über, und nebenbey einen forschenden Blick auf die schlummernden, vom Hunger eingewiegten Kinder und auf das bleiche Antlitz der Wöchnerin. Sie betete.

Bete nicht! sprach er, mit Gott hadernd: an uns denkt der Herr nicht mehr; er erhört bloß die Reichen und Vornehmen; unsere gestrengen Herren etwa, die doch nicht soviel nach ihm fragen, und den Krämer Bonifaz vorn an der Mulzmühle, der seinen Kindern die harten Thaler zum Spiele giebt, während dem die unsern an der harten Brotrinde nagen.

Die fromme, Gottvertrauende Margare-

che schalt ihren Ehewirth wegen dieser vermessenen Rede und rühmte sich eines erquickenden Traumes, in dem sie ein Zeichen aus der Höhe sehe. Sie habe nehmlich, bey stockfinsterer Nacht, auf dem Schlackenberge hinter der Schmelzhütte gesessen, habe, unfähig sich von der Stelle zu bewegen, große Angst ausgestanden, und deshalb, wie eben jetzt geschehen, mit Inbrunst gebetet. Plötzlich sey das schwarze Sturmgewölk über ihr zerborsten, das Firmament mit seinen Sternen hervorgetreten und ein Stern nach dem andern von dem Himmel herab und ihr, als Goldstück, in den Schooß gefallen.

Mein Traum klingt anders, entgegnete Daniel: zu mir kam der Böse und beduerte mich. Ich sähe ja wohl, meinte er: wie es auf Erden hergehe, daß mein Herr Gott sie verlassen und sein Meister wiederum freye Macht und Gewalt habe. Schon seit Menschen Gedenken hause der Krieg, was das Schwert nicht gefressen, bleibe der Pest aufgespart und dann

wende das Regiment in der Juden Hand fahlen, die alle Christen-Kinder zu kreuzigen gedächten. Woll' ich so wohlthun und ihm die Zwillinge verschreiben, so könne noch ein ganzer Mann aus mir werden und mein Eheweib ein Paar Faustdicke Rubinen in den Ohrringen tragen; einen für jedes Kindes Blut. — Die Mutter schlug ein Kreuz über sich und die Kinder. — Mir lief es eiskalt durch die Glieder, fuhr jener fort: ich wünschte unsern Herrn Beichtiger herbey und den Steiger Martin, der ein zweyter Martin Luther ist und sprach das Walte Gott. Die Bergglocke klang erbaulich drein und weckte mich.

Das walte Gott! flüsterte Margarethe, ihre Hände faltend; Daniel ging mit einem kleinlauten Lebewohl! seines Weges.

Der Irrwisch — so hieß das Berggebäude, auf welchem Daniel als Häuer arbeitete —

lag eine Stunde weit von seinem Wohnorte, im Walde. Er hatte diesen Weg, seit zwanzig Jahren, Tag für Tag und Nacht für Nacht, zwischen Hunger und Kummer zurückgelegt; aber der Hoffnungs-Engel, welcher ihm früher zur Seite ging und jene beiden, widrigen Gesellen in Schranken hielt, war allmählig dahinten geblieben; heute gesellte sich ihm der böse, kaum beschworene Geist seines Traumes zu. Ach! seufzte Daniel und blickte sehnsüchtig zu den erbleichenden Sternen auf — ach, fällt doch, fällt, ihr himmlischen Goldgülden! durch die Lücken im Dach auf die nackenden Zwillinge! Aber die Goldgülden fielen nicht und Daniel sprach, erbittert und verzagend, zu sich selbst: —

Was half nun deine Treue und dein Eifer? Dein Hämmern und dein Spinnen? Dein Gottesdienst und Christenthum? Der Irrwisch ist im Verlöschen, das Erz gebricht, bald wird es heißen — Stirb oder stiehl! — Ein Dieb? — Ey, wärst Du denn der einzige?

Ist Bonifaz, der feiste Krämer, nicht ein Schelm und ein Wucherer und dennoch hochgeehrt und gesegneter als der frömmste Christ? Und die Großhänse von Feldhauptleuten, die das arme Land aussaugen und wie der Würgengel hausen, die Zucht und Rechte mit Füßen treten und unser Herzgeblüt verschlemmen, sehn sie nicht aus wie das gute Gewissen? Werden sie nicht obendrein in der Chronik gepriesen und mit Gnaden-Ketten und güldenen Schaumünzen ausstaffirt, gleich als ob der Mordbrand und die Plünderung ein löbliches, Gott gefälliges Werk wäre? Wie die Zeit, so der Mensch, und ein Narr, der Stromauf schwimmt. Drum greife zu und hilf dir selbst. — So wuchs von Schritt zu Schritt der böse Wille, aber das Mittel zu dem Zweck blieb ihm dunkel. Er kam nach langem Sinnen auf sein Krämer zurück, für dessen eisernen Geldkasten er bey der Näherung des Feindes einen Versteck im Keller bereiten mußte. Schon öfter hatten seitdem die geldsüchtigen

Schweden und die raubgierigen Croaten den reichen Würzhändler heimgesucht, aber der Mammon blieb unentdeckt und Bonifaz undankbar genug, den armen Daniel mit Härte abzuweisen, als ihn dieser, nach Erscheinung der Zwillinge, um den Vorschuß einiger Gülden ansprach. Eine Wohlthat, welche jetzt in dem aufgeregten Gemüthe des Unglücklichen um so lauter nachklang, da ihm in dieser dunklen Stunde sein und der Seinen Untergang ganz unvermeidlich schien. Die Zwillinge lagen, nur zur Nothdurft mit Lumpen bedeckt, auf dem Strohe, Margarethens Leben glich dem erlöschenden Grubenlicht, der unbezahlt gebliebene Bader hatte fürder weder Rath noch That für die Kranke; die wenigen, früheren Helfer waren Theils von den Kriegs-Trubeln verscheucht, Theils von Krankheiten und Seuchen hingerafft, und so stand er denn, verlassen und versäumt, an Gott und Menschen irr geworden, zwischen der Noth und dem Tode. Des Krämers Schatzkästlein ward zum

feſſelnden Magnete und Daniel muſterte bereits, im Geiſt, die reiche Beute und ſann auf Mittel, ſeine fromme, in keine Sünde willigende, Ehegenoſſin über den Quell dieſes Goldregens zu täuſchen, als das Geſchrey einer Krähe des Teufels Luftſchloß plötzlich zertrümmerte. Daniel ſah empor und ſich unmittelbar unter dem Hochgericht, an dem der ſogenannte lange Jonas, ſeit Jahr und Tag, in Ketten hing. Jonas war des Nachbars Sohn, ſein Vetter und der Geſpiele ſeiner Kindheit geweſen, war ſpäterhin, während der Wanderſchaft, in ſchlechte Hände gefallen und um keiner ſchlimmern That willen aufgeknüpft worden, als die, welche Daniel in der Angſt ſeiner Nahrungs-Sorge beabſichtigte. Es traf ihn wie ein Wetterſtrahl, ſein Gewiſſen ſprang wie ein Rieſe aus dem betäubenden Schlafe auf, die Phantaſie zeigte ihm bereits den Nägel, an dem er, ein Genoſſe dieſes Windſpiels, hing und am Saum des nahen Waldes ſein Händeringendes, vom Wahnſinne übermanntes

Weib. Er eilte schnell hinaus und kam mit reuigem, zerknirschtem Herzen auf dem Huthhause des Irrwisches an. Die Bergleute, welche bereits, zu dem herkömmlichen Gebete versammelt, im Kreise saßen, erschienen ihm heute wie eine Gemeine der Heiligen, auch nahm er, ohne aufzusehn, unter den Gruben-Jungen zunächst der Thüre Platz. Da kam Gevatter Martin, der ehrsame Ober-Steiger, dessen freundlicher Gruß dem Kleinmüthigen wohlthät und stimmte ein Lied an, welches Daniel dies Mahl, vor innerer Bewegung, nur mit leisen, zitternden Tönen begleitete. Dann sprach der Steiger das Gebet und jener fühlte, still erquickt, wie der Versucher von ihm wich und der versöhnte, gute Geist durch die geöffnete Herzensthür wieder einzog; er betete, wie vorhin Margarethe, inbrünstig mit. Die Blenden wurden jetzt mit Licht versehn und Daniel stand bereits mit einem Fuße auf der Fahrt, als ihn Herr Martin ansprach, nach Gretens Zustand fragte und dem wehmü-

thig lächelnden Gevatter zu vermerken gab, daß er recht blaß und hinfällig aussehe. Er wisse wohl, wo ihn der Schuh drücke und wolle noch heute seinetwegen mit dem Herrn Bergmeister sprechen. Daniel solle nur, seinerseits, nach wie vor, rechtschaffen auf Gott bauen, der ja die Haare zähle auf unserm Haupte und ohne dessen Willen kein Vöglein vom Dache falle; er solle zudem, unten vor Ort, auf seiner Huth seyn, weil sich dort eine Wand im Hangenden zu ziehen scheine und nach der Schicht das Brot dort von der Sohle mit sich nehmen; es sey ihm zugedacht. Daniel äußerte zuförderst den eifrigsten Dank für Herrn Martins gute Absicht, nannte ihn einen heilsamen Tröster, bemerkte ferner, er stehe ja, die Wand anbelangend, in Gottes Hand und werde sich, falls sie eingehe, wohl auch von dort aus in den Himmel finden, worauf er dann, von dem „Glückauf" des Obern Steigers begleitet, die schwierige, senkrecht abfallende Bahn verfolgte.

Nie war dem Daniel sein Berufsweg so schwer worden. Es lag ihm wie Bley in den Füßen, die Sprossen schienen kein Ende nehmen zu wollen, und als er endlich die unterste Strecke betreten und sein Ort fast erreicht hatte, fand er es hell erleuchtet und belegt. Daniel stutzte, staunte, ihm schauerte wieder wie vorhin am Hochgericht, denn das Knäpplein, welches hier in sein Amt griff, fand schwerlich in irgend einer befahrenen Grube des Erzgebirges seines Gleichen. Es war nicht länger als ein Mädchenarm, wie Mädchen zart geformt und stattlich, wie ein Vornehmer des Bergamtes am Ehrentag, angethan. Der sächsische Rautenkranz prangte, in Gold gestickt, auf der hellgrünen Schachtmütze. Das Fahrkäppchen, zierlich mit Spitzen berändert, flatterte lustig um den Nacken, ein nettes Bergleder von glänzendem Saffian und der kohlschwarze Kniebügel erhob die Weiße des Silbergezwickelten Strumpfes: selbst Schlägel und Eisen, die der Regsame, Trotz seiner Miede

lichkeit, wie Feder-Spulen handhabte, glichen hellpolirtem Stahl und der Urgranit sprühete, bey jedem Schlag des Fäustels, helle Funken. Zu allen dem verbreitete das Feuer der krystallenen Leuchte ein so feines, ätherisches Licht, daß Daniel auch den kleinsten Bestandtheil seines Putzes gar deutlich unterscheiden konnte. — Das ist der Berggeist! sagt er zu sich selbst und will sich fortschleichen, um seine Mitgesellen herbey zu holen; aber der Schreck hält ihn fest und ein schneidender Windstoß bläst sein Grubenlicht aus. Ihm steigt das Haar zu Berge, er sinkt erblassend an die Felswand, das Zwerglein arbeitet mit hastigem Eifer und der taube Gang beginnt zu flimmern. Daniel sieht ihm unverrückt zu, lebt bey dem Anblick des unverhofften, reichen Anbruchs neu auf, gedenkt der Vortheile, die er ihm einbringen wird und spricht sich Muth zu. Bist du nicht auf deinem Berufswege? nicht ein getaufter Christ? ein Bußfertiger obendrein? So fahre denn in Gottes Nahmen

vor dein Ort und nimm die heiligen Engel zu Begleitern.

Gesagt, gethan. Er nahte sich mit raschen Schritten, Glückauf! sprach er kleinlaut, der Nachsatz erstarb ihm auf der Zunge, denn plötzlich ward das schmucke Männchen jetzt zu einem Schwefelblauen Irrwisch, der ihn drey Mahl hüpfend umkreiste und in dem nahen, uralten Abteufen verschwand. Als Gegengruß auf Daniels Glückauf! erscholl zudem ein lautes Hohn-Gelächter, das aus den nächtlichen Fernen der Tiefe gellend wiedertönte.

Fahr' in die Hölle! brummte Daniel und bereitete sich, nach manchem Fehlschlag, frisches Feuer. Er sah empor und wagte kaum, seinen Augen zu trauen. Der arme Gang glänzte jetzt wie des Moguls Thron, die Gangart strotzte von edlem Geschicke. Hier lag ein Klumpen weißgiltiges Erz, dort eine rothgiltige Druse von der seltensten Form; aus der Kluft über ihm wand sich ein Fußlanger Haarbusch gewachsenen Silbers um Riesen-

Kryſtalle, des Netz- und Zahnförmigen, des Glas- und Hornerzes, das wie ein Steinregen den Boden bedeckte, nicht zu gedenken.

Daniel lachte und weinte, auf Händen und Füßen wandelnd, bunt durch einander. Er glaubte zu träumen, er zupfte ſich deshalb an der Naſe, er ſah Margarethens Sternen-Leſe verwirklicht, er jubelte laut und hatte eben die weit verſtreuten Maſſen des überſchwenglichen Bergſegens zuſammen getragen, als ihm der ſchmerzliche Gedanke kömmt, daß ihm kein Staubkorn dieſes Reichthums angehöre.

Dies Abgängelchen nur! flehte Daniel mit bittenden, nach der Oberwelt gewandten Blicken und verbarg ein mehr als Hand großes Stück gediegenen Silbers in dem Buſche des Kittels, denn die Tritte des nahenden, zum Rechten ſehenden Unter-Steigers ließen ſich zu ſeinem Aerger vernehmen. Steiger Hildebrand war, als ein Gegenſtück des wackern Martin, das Schrecken der Knappen und dem Daniel nun ſo unhold, da ihn dieſer,

Kraft seiner Armuth, unbeschenkt lassen mußte und die keusche Margarethe sich zum öftern gewisser Ansprüche erwehrt hatte, die Hildebrand zu den herkömmlichen Steiger-Rechten zählte.

Was er nur sagen wird? dachte Daniel, ächzte, als jener näher kam, als ob er sich übernommen habe und rechnete mindestens, nach einem solchen Anbruch, auf die Gewährung des Feuerabends. Hildebrand sprach dagegen, nach seiner Weise, von leeren Schläuchen und faulen Bäuchen, leuchtete hin, leuchtete her, verwünschte die Blende, den Glimmer und Mißpickel, für den er die reiche Bescheerung ansah und ging endlich, wie ein Brummbär seines Weges. — Daniel sah ihm lauschend nach. Ist's möglich? rief er dann und warf das Fäustel weit hinweg: ist Steiger Hildebrand ein Narr oder mit Blindheit geschlagen? Oder denkt wohl gar das Gruben-Zwerglein mir ganz allein den reichen Anbruch zu? — Dir ganz allein! betheuerte

er ſich: ja, der iſt dir beſcheert! fuhr er fort, verbarg die köſtlichen Brocken in der nahen Kluft, bewahrte den vorhin beſeitigten Silber-Klumpen im Kittel und ſtrebte nun aus Leibes Kräften, dieſem ſchnell geſegneten Gange noch ein Erkleckliches abzugewinnen, aber er war jetzt ſo taub als vorher und nur der Glimmer und die Blende, deren Hildebrand vorhin gedachte, häufte ſich zu ſeinen Füßen. Als endlich das Zeichen des Feyerabends von oben herabſcholl, fuhr Daniel auf Windes Flügeln aus, griff haſtig nach dem Brot das ihm der väterliche Martin geſchenkt hatte und ſtahl ſich fort. Aber die Nachwehen des Schrecks und der Freude, der Anſtrengung und der Eile drückten den Nüchternen am Abhang des Hügels zu Boden. Er ſchmiegte ſich erſchöpft zwiſchen die dichten Gebüſche und ſank nach wenigen Minuten in einen Todtengleichen Schlaf.

Es war finstre Nacht, als der kühle Thau und ein nagender Heißhunger den Schläfer weckte. Daniel sprang betroffen auf, verwünschte seine Schlafsucht und eilte heimwärts. Der Silber-Klumpen schlug ihm bey jedem Schritt gegen den hohlen Leib, aber der Fund dieses Kleinods verscheuchte die Bekümmerniß über den Gram, in den sein Ausbleiben Margarethen gestürzt haben mußte und hinwiederum ward die Wonne dieses Besitzes von den Vorwürfen des Gewissens verkümmert, das ihn einen Silberdieb schalt und mit Hartnäckigkeit auf der getreulichen Anzeige des Vorfalls und der Ausbeute bestand.

Daß ich ein Narr wäre! murmelte Daniel, dem Peiniger trotzend und vernahm jetzt den Glockenschlag der Mitternachts-Stunde, die von dem Thurme der Heimat herüber tönte. Der Gewitterwind schlug die Aeste des wilden Gestrüppes gegen das Gemäuer des Hochgerichts, die Kette des stark bewegten Jonas klirrte, er erschien ihm, von dem röth-

lichen Blitze beleuchtet, wie ein fliegender Bothe des Abgrunds. Die drey Säulen wurden zu riesenhaften Leichnamen, jetzt klopfte es plötzlich an die Moosbedeckte Thüre, sie that sich auf und ihre Angeln wimmerten.

Daniel wollte seine Seele dem Herrn befehlen, aber das Wort erstarb auf den Lippen — Zurück! rief sein Gewissen: noch ist es Zeit! Wecke den Ober-Steiger und stell ihm das veruntreute Gut zu.

Morgenden Tages! gelobte sich Daniel. Ja, morgenden Tages! rief er, von dem Entschlusse gestärkt: jetzt aber geht die verlassene Frau vor, sie ist des Todes wenn ich noch länger zögere. — Mit dem Tage aber wuchs ihm der Muth, verschwand die Angst und er sah in dem Klopfen und der wimmernden Thüre nur die natürlichen Wirkungen des Gewitter-Sturms.

Allerdings lag Margarethe, verſchmachtend und verzagend, daheim und hatte nichts gewiſſeres, als daß er auf der Grube verunglückt oder von den herumſchweifenden Croaten als Spion ergriffen und fortgeſchleppt worden ſey. Ihr Zuſtand verſchlimmerte ſich von Stunde zu Stunde. Da trat der heiß Erſehnte, leiſe und bleich aber lächelnd ein und entgegnete auf Margarethens kaum vernehmbare Klagen und Vorwürfe —

Sey ruhig, Herzensweib! Dein Traum geht aus, die Sterne fielen vom Himmel und wurden zu Goldſtücken und der gute Geiſt, der ſie ausprägte, hielt mich zurück. Für's erſte ſtreckt er Dir und Chriſtinen Brot und heißt mich nun, für ein Paar Stunden, wieder abſeits gehen, um noch geſegneter zurück zu kommen. Die Kranke lächelte, ſüß aber zweifelhaft. Wie? lispelte ſie: Gott hätte mich erhört? Und eine Frage folgte nun der andern. Daniel aber beſchwichtigte ſie durch die Verſicherung, daß er Eile habe und nach der

Rückkunft Alles Haarklein beantworten wolle; da sank Margarethe auf das Stroh zurück und lobte Gott und der Engel des Schlafs überschattete sie.

Der Vater des unglücklichen Jonas lebte noch, war Daniels Nachbar und sein Pathe.

Herr Pathe, sagte dieser, früh am Morgen bey ihm eintretend: ich spreche Euch um einen Liebesdienst an. Gott hat mir in der Stadt einen Freund erweckt, der aber nicht genannt seyn will und der beschied mich für heute dahin. Mein Sonntags-Kittel steht, seit Gretens Niederkunft, bey dem Zöllner verpfändet und in diesem kann ich mich, wie ihr begreifen werdet, vor den Städtern nicht sehn lassen. Wolltet Ihr mir nicht für wenige Stunden ein leidliches Wamms lehnen?

Wo denkt Ihr hin, Daniel? erwiederte der alte Jonas: mich haben Schaam und

Gram aufgezehrt, Ihr würdet mir selbst mein geräumigstes ausſprengen.

Seyd nicht ungehalten, Herr Vetter! fiel dieſer ein: es galt nur die Anfrage. Ich nahm da neulich in einem Winkel Eurer Kammer ein gar ſtattliches wahr, das unvergleichlich paſſen würde.

Der alte Jonas blickte abwärts, ſeufzte laut und ſagte dann mit halber Stimme — Wißt Ihr wohl, wem es angehörte?

Gott ſey ihm gnädig! entgegnete Daniel: wir ſind allzumahl Sünder und mich ſoll, fürwahr! keine Schaam deshalb anfechten. O, lehnt es mir!

Nehmt es nur hin, ich ſchenke es Euch! Iſt aber das Geſchäft vernichtet, ſo vertauſche Ihr das Wammes in der Stadt, gegen irgend ein anderes, damit es mir aus den Augen komme.

Daniel gab dem Herren Pathen voll Dankbarkeit die Hand darauf, warf ſich dann, nicht ohne ſchmerzliche Regungen, in des armen

Sünders einstmahliges Feyerkleid und eilte der Stadt zu.

Es hauste dort ein steinalter Wucherer, der gewöhnlich den Kriegs-Schaaren nachzog und den Beutereichen Soldaten, nach jeder Plünderung, die goldenen Ketten, die silbernen Kirchen-Geräthe, die Treffen und Kleinodien feil machte und um ein Spottgeld an sich brachte. Er spielte nebenbey aus der Tasche, sagte wahr, lieh auf Pfänder, drehte Wunder-Pillen, falsche Würfel, diente als Kundschafter und kuppelte. Daniel hatte den Tausendkünstler, als dieser eines Abends von den Kroaten verfolgt, ohnfern des Irrwisches auf ihn traf, als einen Verirrten zurecht gewiesen und ihn, auf Verlangen, bis an seine Wohnung nach der Stadt begleitet. Jetzt schlich er durch die Gärten nach dem abgelegenen Hause hin und klopfte an die festverschlossene Pforte.

Der alte Christlieb kam herbey, besah sich zuförderst, durch ein Astloch der Hausthür, den frühzeitigen, unbekannten Gast, fragte wer er sey, was er bringe und weshalb man ihn schon mit Sonnen-Aufgang überlaufe?

Daniel entgegnete, leis' und verstohlen, mit dem Huth in der Hand — Er sey ein Zinngießer aus dem und dem Grenzstädtchen, welches die böhmischen Reiter bey ihrem Durchzuge bekanntlich angesteckt hätten. Auch seine Wohnung liege in der Asche, die Flamme habe sein wohlverwahrt gehaltenes Silberwerk in einen Klumpen geschmolzen und da ihm Geld zum Baue fehle, so suche er einen Käufer zu diesem. Damit hielt Daniel die glänzendste Ecke seines gediegenen Silbers vor das Astloch aus welchem die Frage kam; dem Alten gelüstete nach solcher Waare, das demüthige, schüchterne Wesen des vorgeblichen Zinngießers bezeichnete sie als ein ungerechtes Gut und verrieth das böse Gewissen des Besitzers.

Er ließ ihn hereln treten, ſchob ſorgfältig die Riegel wieder vor, ſuchte Wagen und Probir-Steine herbey und vermerkte als Praktikus, bey dem erſten Blick, daß er den Segen des Bergbaues vor ſich habe.

Danielen, welcher kleinmüthig im Hinausgehen weilte, bebte das Herz während dieſer Beſichtigung; er zitterte, er hob, nicht ohne Anſtrengung, die Augen auf und fuhr mit Entſetzen zurück, als dieſe in den Spiegel fielen, denn der gehangene Vetter erſchien ihm in dieſem. Sein Ausſehn, ſeine Bläſſe, die Verſtörung ſeines Gemüthes und das Wanken des Verwirrten veranlaßte dieſe erſchütternde Täuſchung und der Alte, dem ſo leicht keine Regung des Nächſten entging, ſah plötzlich auf, fragte was ihm begegne und ob er etwa zu Krämpfen geneigt ſey?

Allerdings! verſicherte Daniel, der Ausrede froh: es iſt mir ſeit dem Feuerſchreck ein fortwährendes Zittern und Zucken in den Gliedern verblieben.

Das muß hinaus! fiel jener ein, öffnete seinen Arzney-Kasten und drang ihm ein Antamum auf, mit welchem Christlieb die zahlreiche, von demselben Uebel befallene Bürgerschaft einer geplünderten Reichsstadt in wenigen Tagen hergestellt zu haben, versicherte. Dann kehrte er von neuem zu dem Mammon zurück, stach und schabte, wog und strich, gab ihn jetzt plötzlich dem Daniel zurück und sagte — Es ist nicht christlich, Meister! daß Ihr mit Euer gelaufenes Zinn für Silber verkaufen wollt. Geht, geht mit Gott, gebraucht mein Nervenöhl nach der Vorschrift und kaufe nach jedesmahligem Gebrauch, so weit Euch Eure Füße tragen, es drückt sonst dem Patienten leichtlich das Herz ab.

Daniel stand erstaunt, vermaß sich hoch, daß diese Masse vom feinsten Korne sey, der Alte betheuerte dagegen, daß er schon früher als Ehegestern Schwarz und Weiß zu unterscheiden gelernt habe, und bot ihm endlich, nach langwierigem Hader, fünf Gülden dafür.

Jener entsetzte sich vor dem herrschlichen Spottgebote, die freche Habsucht des Wucherers empörte ihn, die Demuth sprang unmöglich in ihr Gegentheil über und seine Zähne hauten sich.

Euer Zufall kehrt, wie ich sehe, zurück! sagte Christlieb mit weicher Freundlichkeit: und das bekümmert mich, lieber Meister, denn ein so schreckhafter Mensch ist gleichsam sein eigener Todtschläger. Will ich Euch etwa den Mantel abdrücken? Will ich Euch mit glatten Worten beschwatzen, oder listiger Weise hintergehen? Eh, das sey Gott für! Du sollst nicht begehren! sagt das neunte Gebot: und mein Katechismus ist mir lieber als alle Schätze des Mohren-Landes. Dies vorgebliche Silber bleibt Euer Eigenthum und wie zu Hofe steht, ein wohl erworbenes?

Daniel veränderte die Farbe und stutterte: Wer wohl erworben ist das Stück, doch weil die Noth mich drückt, so nehmt es für zehn Gulden hin!

Fünf Gülden! unterbrach ihn Christlieb: und da mag dies Fläschlein mit dem Nervenöhl drein gehn, das Leib und Seele ruhig macht.

Zehn Gülden! sage ich —

Fünf Gülden! wiederhohlte jener im Takte des eisernen Gleichmuths und spielte hörbar mit den klingenden Münzen im Sacke. Daniel bethenerte dagegen, Neun sey das letzte Gebot und warnte den Gauner, arme Leute nicht zu drücken und zu bedenken, daß ein Gott im Himmel walte, worauf sich denn Christlieb heftig ereiferte und des Waedeins gedachte, zu dem er ihn führen und sich dem Ausspruche dieses Ehren-Mannes unterwerfen wolle.

Daniel sah sich jetzt in gefangener Hand; er dachte an die harrende Frau, an den Drang seiner Lage, an die nahende Arbeits-Stunde, an die Entdeckung und ihre Folgen und strich diese kahlen fünf Gülden grollend ein. — Meister, rief ihm der Jude nach: Falls Euch der Himmel etwa, du Gott für sey! heut oder

morgen wieder mit Feuer heimſuchte, ſo gönnt mir den Verkauf!

Jetzt rauchte Daniels Schorſtein wieder; die alte Anne, eines Zimmerlings Wittwe, die den Leuten zur Hand ging, hatte ſich nach Empfang ihrer Rückſtände bewegen laſſen, der Kranken und ihren Kindern, wie ehedem beyzuſtehn. Eben kochte ſie einen ſtärkenden Trank für Margarethen und ein wenig Fleiſch für den Hausherrn, der um dieſe Stunde von der Grube zurück kommen mußte und ſich nach der heutigen Angſt und dem geſtrigen Faſttag auch ein Mahl gütlich zu thun gedachte.

Als nehmlich Daniel aus der Stadt heimkehrte, fand er Margarethen noch in dem Arm des Schlafs; ſie war, ſeit der Zeit ſeines Abganges am Morgen, nicht erwacht. Er lockte nun, wie ſchon erwähnt iſt, die ausgebliebene Wärterin, mit Hülfe ſeiner Gülden und gu-

ten Worte, wieder herbey, deckte einige schreiende Schulden, bestellte die Küche, küßte die Zwillinge, verhieß dem schmachtenden Christinchen ein köstliches Milchmuß und eilte nach dem Irrwisch, um seinem Berufe zu genügen.

Der Tag war wunderschön und windstille, Vetter Jonas regte sich nicht. Daniel vermied es, ihn anzusehn, er suchte die Grillen des Bewußtseyns im Werden zu ersticken und versicherte sich, daß er, im Vergleich mit dem Krämer Bonifaz und dem Tausendkünstler Christlieb, noch immer ein exemplarischer Mann sey. Wie wird sich Grete nach dem Erwachen freun, fuhr er fort, um dieser Verblendung zu schmeicheln: wenn ihr die langentbehrte Wärterin zur Seite sitzt, das arme Christinchen die genossene Speise lobt, und unsere Zwillinge nicht länger mit den hungerigen Raben um die Wette schreyen!

Das Gebet war dies Mahl schon zu Ende, als Daniel in das Huthhaus trat; er entschuldigte die Verspätung mit seinem Hauskreuze

und wollte eben die Fahrt besteigen, als ihn der Steiger Martin bey dem Arm ergriff und abseits führte.

Daniel, sprach er mit einem Blick und einem Tone, der den Schuldigen im Innersten traf: ich frage Euch vor Gott und auf Euer Gewissen, ob Ihr mir nichts zu melden habt?

Das ich nicht wüßte, murmelte dieser: nichts in der Welt, gestrenger Ober-Steiger, als ein Gottes-Lohn von meiner Frau, für das wohlschmeckende Brot. Gewiß, Ihr habt das Beste, weit und breit.

Und im Laufe Euerer letzten Schicht fiel nichts veränderliches vor?

Wie meint Ihr das?

Ihr saht und fandet nichts?

Ich, Steiger!

Ihr, Häuer!

Gesehen hab ich, allerdings, gar wunderbare Dinge, doch, als ich ausfuhr, wart Ihr im Pochwerke und mich trieb es heim. Euch, Vater Martin, darf man dergleichen Sachen

wohl vertraun, doch Euch allein! kām es den Knappen zu Ohren, ſie fürchteten ſich wohl und würden läſſig oder neidiſch und das thut nicht gut. Genug, ich ſah den Berggeiſt, Herr Gevatter!

Den Teufel! rief der ungläubige Ober-Steiger: und der focht Euch an, wie es ſcheint. Ich frage nach Erzen, Daniel!

Gott beſcher' uns die! Aber der Glimmer und die Blende ſetzen noch fort; der Steiger Hildebrand wird das bezeugen.

Ich aber zeuge gegen Euch. Vor Euerem Orte fand ſich dieſe Glaserz-Stufe, dies Bäumlein gewachſenen Silbers und vielhaltiges Geſtein umher verſtreut.

So hat wohl Schönemann, der mich ablöſte, einen Anbruch gemacht?

Daniel, beſinnt Euch wohl! Ihr taugt zum Lügner nicht und würdet im erſten Verhöre zu Schande. Denkt an den Frohn, an die Ketten und Banden und an das arme, unſchuldige, liebende Weib daheim.

Martins beredtsame Augen blitzten bey diesen Worten, wie der Blick des Gerichts-Engels, sie entwaffneten den Trotz des Schuldigen; er sank vernichtet auf die Knie, er beichtete, er beschwor den schwer beleidigten Gönner, ihn um Margarethens Willen vor den Folgen der Verheimlichung zu schützen. Noth ehre kein Gebot und ihn habe augenscheinlich der leibhafte Satan geblendet. Wolle Herr Martin gefälligst mit ihm nach seinem Orte fahren, so werde er ihm den reichen, in einer Kluft geborgenen Fund bis auf das kleinste Stückchen überantworten, und den Betrag des entwendeten Stückes nach und nach bey Heller und Pfennig vergüten.

In dem Herzen des Ober-Steigers regte sich, Trotz dem Jähzorne, der ihn oft genug meisterte, die milde Vergebungslust. Wohl kannte er die furchtbare Gewalt des Hungers und des Elends, wohl ließ sich fürchten, daß Margarethe den Sündenfall ihres Mannes nicht überleben werde, ja, er durfte kecklich

voraussetzen, daß der Himmel selbst sich des verirrten Schafes erbarmen dürfte, aber zu Daniels Unglück machte diesen der Inhalt seiner Geständnisse als einen schlauen, die Geisterwelt zur Ungebühr in sein böses Spiel ziehenden Heuchler verdächtig. Der kluge Martin war, zur seltenen Ausnahme, von den Wahnbegriffen seiner Zeitgenossen frey und ein geschworener Feind alles Aberglaubens; er sah in der Rolle, welche jener dem Zwerggeiste zutheilte, nur ein erdichtetes Gaukelspiel, sah in dem Fehlgetretenen, auf den er bisher große Stücke hielt, einen geschmeidigen Lügner, der schon entlarvt, die Larve noch festhielte — Kurz, den besonnenen Verbrecher.

Wir sahen selbander! sagte Martin mit barschem Tone und nahm das Grubenlicht vom Haken. Gott genade dir, setzte er, losbrechend, hinzu: wenn Dein Zwerg etwa indeß die Kluft verschlossen oder das Erz verschleppt hat. Dann wirst Du Deines Vetters Nachbar, so wahr ich ehrlich bin!

Daniel erwog auf dem Wege das Gewicht dieſer Worte, welche Zentnerſchwer in ſein Herz fielen. Und wenn der Kobold nun indeß das Erz in taubes Gerölle verwandelte, ſagte er zu ſich ſelbſt: denn die Geiſter ſind ſchadenfroh! oder wenn er die Kluft verſchloß, oder der boshafte Unter-Steiger den Schatz entdeckte und davon trug — O, großer Gott, dann ſoll ich hängen, ſo wahr er ehrlich iſt, und wie ich ihn kenne, würde Martin mir eher zehen Mahl den Hals, als ein Mahl ſein Gelübde brechen!

Warum zögert Ihr? ſchalt der Steiger, als Daniel, Odem ſchöpfend, auf der ſenkrechten Fahrt weilte: vertritt Euch etwa der gepuzte Kobold den Weg? Wohl jedem, der mit einem guten Gewiſſen über dem Abgrunde hänge!

Wohl! Wohl! ſtammelte Daniel, der Schwindel ergriff ihn, ſeine Hände umklammerten krampfhaft die Sproſſen. Mir iſt ſo ſeltſam! fuhr er fort und bat um Geduld, aber

Martin ſah in dieſer Aeußerung nur die Furcht vor dem Strafgericht und den Befehl, uns neue Winkelzüge zu erſinnen. Wenn Ihr nicht fahren könnt, ſagte er, ſo ruf ich den Karren-Läufern, die mögen Euch zum Teufelſchacht hintragen und in die Tonne ſetzen. Geſund oder krank, lebendig oder todt, Ihr müßt vor Ort! Da ermannte ſich Daniel, verfolgte ſeinen Weg zwiſchen der Hoffnung und dem Zweifel und wünſchte, als ihn dieſer von neuem anfocht, daß er fahrlos werden und in die Tiefe ſtürzen möchte. — Jetzt waren ſie am Ziel.

Martin hatte das Ort für heute abſichtlich unbelegt gelaſſen. Die tiefe Grabes-Stille, welche in dem öden, unheimlichen Winkel waltete, ward nur von Zeit zu Zeit durch den Fall der Tropfen unterbrochen, die von der feuchten Felswand auf das ſtehende Waſſer des alten Abteufens hinab fielen, in welchem Daniel am Ziele der geſtrigen Erſcheinung den Irrwiſch verſchwinden ſah.

Hier iſt die Kluft! ſprach er, von Angſt

hedrängt: beliebt es Euch, auf diesen Ausſprung zu ſteigen, ſo könnt ihr bequemlich hineinſchauen und den ganzen Ertrag der Ausheute überſehn und ergreifen.

Martin blickte ihm ſcharf in's Geſicht, ſtieg raſch hinauf, leuchtete in den Verſteck, zog einen Haufen tauben Geſteines daraus hervor, fand aber nicht ein Krämlein des verhießenen edeln Geſchickes. In ſeinem Zorne furchtbar und unbändig, ſprang er tobend von dem Felsſtücke herab, gab das Nothzeichen, um die Bergknappen dieſer Strecke zu verſammeln und faßte Daniela bey der Bruſt. Der Arme war dem Hinſinken nah; vergebens beſchwor er bey Gott und dem heiligen Sakramente die Wahrheit ſeiner Ausſage, vergebens umfing er die Knie des Ober-Steigers, der jene Zeichen nur um ſo ſtürmiſcher wiederhohlte. Da fuhr der böſe Geiſt in den Verzweifelnden, welcher ſich bereits dem Hohn der Mitgeſellen preisgegeben, ſein Weib und ſeine Kinder verloren und in Martins plötzlichem Un-

vergangne das einzige Befreiungs-Mittel von der Schmach und dem Halsgericht sah. Er sprang empor — Ihr oder ich! rief er schäumend, warf sich, einem Wahnsinnigen gleich, über Martinen her und drängte ihn nach dem Abteufen zu. Martin begriff mit Entsetzen, daß es der Vertilgung geweiht sey; er rang mit Riesen-Kräften für sein Leben und hatte den Mordlustigen bereits niedergewürgt, als dieser ihn, aufstrebend, aus dem Gleichgewicht hob und er rettungslos über den Rand des Schachtes taumelte. Da packte Martin, im Falle, Daniels Arm; vergebens sträubte sich der Erfaßte, laut aufschreiend: die Kraft des Stärkern riß ihn nach der Tiefe und aus der Tiefe scholl das gellende Hohngelächter von Gestern.

Jetzt kamen die Bergleute, zu sehn, was sich begeben habe, fanden die beiden, mit Feuer versorgten Leuchten am Boden, die Strecke mit altem Gerölle bedeckt; vernahmen den Wiederhall jenes Gelächters, glaubten bereits,

daß ſie, wie ſchon öfter geſchehen, der Kobold foppe und äußerten unter ſich Theils ihr Grauen, Theils frohe Hoffnungen auf reiche Anbrüche, die er, in der Regel, durch irgend einen Spuk zu verkündigen pflegte.

Horch! rief der eine; des Ober-Steigers wohlbekannte Stimme tönte, herzhaft und befehlend, aus der Gegend des Abteufens.

Schafft Seile! rief der Unſichtbare: ich hänge bey fünf Lachter tief, auf einem Stumpf verfaulter Zimmerung, die gleich zerfallen wird.

Der mitgekommene Haspelknecht trug eben ein ſolches auf der Schulter. Martin verfügte auf ſeinem verlorenen Poſten, mit Einſicht und Nachdruck, über die Anwendung der Maßregeln und ſtand, zu Folge ihrer pünktlichen Vollziehung, nach wenigen Minuten, zwar hie und da verletzt, doch übrigens friſch und wohlbehalten, vor den ſtaunenden Knappen. Eben fragten ſie einſtimmig nach ſeinem Befinden und wie ihm dieſer Unfall habe be-

gegnen können und ob das auch mit rechten Dingen zugegangen sey, als die Wand, vor deren Falle Martin gestern warnte, mit einem erschütternden Getöse in das Abteufen niederstürzte, und so das Grab des Unglücklichen auf ewig versiegelte.

Die Knappen flüchteten erblassend unter schützendes Mauerwerk; der Steiger folgte ihnen, erließ dort seinen Helfern die kaum begonnene Schicht und ermahnte sie, ein stilles und andächtiges Vater Unser für den armen, verunglückten Daniel zu beten, der fehlgetreten, in das Abteufen gestürzt sey und ihn, als er die Hand nach dem Fallenden ausgestreckt, in der Todesangst mit hinabgerissen habe.

Die alte Anne sah indeß daheim von Zeit zu Zeit nach der Schläferin und rückte mmuthig die fertige, dem Hausvater zugedachte Speise, bald von dem Feuer ab, bald wieder

auf die heiße Stätte, aber noch immer ließ sich kein Daniel blicken und Margarethe regte sich nicht.

Statt des erwarteten Hauswirthes schlich Meister Martin jetzt herein; die Wärterin winkte ihm, leise aufzutreten. Mir wird ganz bange, sagte sie: die Kranke liegt bereits seit Tages Anbruch in tiefem Schlafe. Vor etwa zwey Stunden schrie sie plötzlich, laut und kläglich auf und entfärbte sich ganz.

Vor zwey Stunden? fragte Martin ergriffen und seufzte. Dann neigte er sich zu dem Strohlager der Schläferin, sah ihr in's Angesicht, faßte die kühle Hand und sprach, im Innersten bewegt — Wohl Ihr! So schläft sie bis zum jüngsten Tage.

Die alte Anne schrie laut auf, der Ober-Steiger aber nahm das arme, gelähmte Christinchen auf den Arm und sagte zu der Wärterin — Bringt mir die Zwillinge nach, ich will fortan ihr Vater seyn.

Angiolo.

Angiolo durfte nur durch die Lücke der hohen Lorber-Hecke ſchlüpfen, welche den Garten ſeiner Pflegmutter von dem des Nachbars ſchied, um bey der holdſeligen Maria zu ſeyn, die, als Meſſina's eifrigſte Blumen-Freundin, jede ihrer Freyſtunden dem kleinen Eden widmete, in dem ſie die edelſten Gewächſe der heſperiſchen Flora verſammelt hatte. Kein Wunder, wenn ſich der anhängliche Nachbar bald von derſelben Liebhaberey ergriffen fühlte und die thätige Gärtnerin um ſo fleißiger beſchlich, da er fort und fort eine freundliche Aufnahme und die gefälligſte Belehrung fand, Maria überdies ſo mancher Handreichung bedurfte. Oft, wenn er unſchlüſſig zwiſchen den Lorbern

ſtand, winkte ſie wohl ſelbſt, um ihm einen friſchen Ankömmling vorzuſtellen, ihn das Farbenſpiel ihrer Lieblinge bewundern, des Kelches wohlthuenden Würzeduft mit genießen zu laſſen; vor dem ſengenden Strahle der Sonne ſchützte das üppige Behänge einer Myrten-Laube und mancher Kranz ward dort geflochten.

Daß ein ſo ſichtliches Verſtändniß, ſo wiederhohlte, verſtohlene Zuſammenkünfte den Eltern und Wächterinnen der fleckenloſen und überdies dem Kloſter zugedachten Jungfrau nicht entgehen konnten, leuchtet ein. Wohl öfter war bereits das einträchtige, unzertrennliche Paar von Mariens grämlicher Hofmeiſterin, ſelbſt von der ſtrengen Mutter, im Laufe unſchuldiger zwar, aber inniger Liebkoſungen überraſcht worden, doch weder die eine noch die andere fand ſolche Gruppen der Beachtung, geſchweige denn des Tadels werth und man eiferte höchſtens über den Verbrauch der köſtlichen Blumen zu vergänglichen Krän-

zen, oder über die kindiſche Vorliebe zu einem Zeitverderbenden Spielwerke.

Dieſe unnatürliche Nachſicht ſcheint allerdings um ſo ſtrafbarer, da Maria, bey ihrem zärtlichen Herzen der girrenden Taube, Angiolo an Form und Weſen einem Engel glich, dennoch dürfte die Rechtfertigung beyder Matronen um ſo gewiſſer aus der Folge der Geſchichte hervorgehn, als unter den obwaltenden Beziehungen der heilige Vater ſelbſt, dies Verhältniß der zukünftigen Himmelsbraut viel eher belobt als verdammt haben würde.

*

Pietro Valini. Mariens Vater, war im Beſitze des Pallaſtartigen Hauſes, das an den kleinen Blumen-Garten grenzte. Es wimmelte von Haus-Genoſſen und das Ohngefähr ſchien eine Muſterkarte menſchlicher Zuſtände unter dieſem Dache vereinigt zu haben. Zu ebener Erde winſelte am Portal ein bettelnder

Taugenichts, hämmerte im Hinter-Gebäude ein fleißiger Tischler, stolzirte am Thorwege der müßige Thürhüter, warf das Kleeblat seiner Töchter gemeine Fangnetze aus. In dem ersten, zu einem Feensitz verschönten Stockwerke, waltete der Prinz von Villadoro, ein Günstling des Schicksals und des Volks, und der verlobte Bräutigam Isabellens, einer geistvollen und anmuthigen apulischen Fürsten-Tochter. Die Halbschied des zweyten bewohnte der Wechsler Furaria, welcher die blödsinnigste Vogelscheuche des Königreichs um ihres Goldes willen zur Ehe nahm und sie, durch Hunger und Hader, unter die Erde zu bringen gedachte; in der zweyten Abtheilung dieses Stockes hauste Mariens Vater, den der Zauber der blinden Liebe einer bösen Frau unterwarf, die ihn seit dem Hochzeit-Tage durch eine Reihe von Suchten, als da sind: Hab- und Eifer-, Schmäh- und Gefallsucht, das Leben verkümmerte. Im Seiten-Gebäude des dritten Geschosses fand sich dagegen

ein Heiligthum des ſtillen, auf Mäßigung und Gleichmuth gegründeten Glückes, während dem in den vordern Zimmern einer der reichſten und geprieſenſten Diskantiſten Italiens mit der Nachtigall um die Wette klagte. Ueber ihm endlich tobte ſein Gegenſtück, der Baſſiſt Don Carvalhos, ein blutarmer Dichter, ſo oft ihn der Hunger entgeiſterte, wie Laokoon.

Alſo verhielt es ſich mit den Bewohnern dieſes Hauſes, deren einer den andern für den glücklicheren anſah. Vallini, der geplagte Ehemann, beneidete den Wechsler Furaria als einen Wittwer in der Hoffnung, dieſer den Beſitzer des einbringlichen Hauſes; der geprieſene Diskantiſt hätte willig alle Doſen und Goldrollen, die ihm ſein Zuſtand erwerben half, für den Reichthum des Bettelarmen Baſſiſten gegeben, und Don Carvalhos wünſchte ſich dagegen, in ſeiner Verzweiflung, oft genug in die Haut des feiſten Sopranen. Alle männliche Genoſſen des Hauſes aber ſehnten ſich jetzt nach des Prinzen Stelle und das

gesammte Frauenzimmer, mit Einschluß der Steinalten Hofmeisterin, nach Isabellens Platz.

*

Eines Morgens lauschte Maria im Garten, der wunderlieblichen Musik, welche aus den offenen Fenstern des ersten Geschosses herabscholl. Der Prinz von Villadoro hatte gestern die glückliche Braut heimgeführt, seine Freunde brachten ihm diesen melodischen Morgengruß und Isabelle erwachte, vom Genius der Harmonie geweckt, in dem Arme des lauschenden Gemahles, der sie mit heißer Liebesgluth als Gattin willkommen hieß. Das Streben der Dilettanten nöthigte die gesammten Haus-Genossen zur Theilnahme. Der Wechsler, dessen Schreibstube über der Brautkammer lag, verwünschte, mit Goldzählen beschäftigt, dieses störende Unwesen; Valini pries den glücklichen Gedanken und sprach in dieser Rüh-

rung so feurig zu Isabellens Lobe, daß die Eifersucht seiner Quälerin plötzlich hellauflohderte und ihm einen vollständigen Widerruf abdrang. Der Tischler, welcher so eben den Sarg für die gestern verschiedene Senora Furaria und eine Wiege für das Heiligthum des stillen Glücks in Arbeit hatte, warf Hobel und Säge von sich, um sein Ohr zu erquicken, während dem der Sopran, dem Singvogel ähnlich, die ergreifenden Töne unwillkührlich mit hellem Geschmetter begleitete. Den nüchternen Carvalhos endlich begeisterte diese süße Musik zu einem Hochzeitgedichte, das ihm ohnfehlbar einen Platz an der Tafel des gastfreyen Prinzen verschaffen mußte.

*

Es lauschte, wie gedacht, Vallini's schöne Tochter, im Schatten eines Orangen-Baumes dem bezaubernden Wohlklange; auch sie pries diese hochbeglückte Fürstin selig, die Flam-

me der irdiſchen Sehnſucht loderte zum erſten Mahle in ihrem Gott geweihten Buſen auf, und plötzlich fühlte ſie ſich jetzt von einer warmen Hand ergriffen — Angiolo ſtand an ihrer Seite.

Wer aber dieſer Begünſtigte der reinſten aller Meſſineſiſchen Jungfrauen eigentlich war?

Ein Findling, ſchöne Leſerin! ein verlaſſener, höchſtens achtjähriger Knabe, den Vallini's getreue Nachbarin, die gutherzige Cajetana vor wenigen Wochen in ihrem Garten fand, wo er, zwiſchen die Lorbeern geſchmiegt, das fromme, in der Laube betende Mädchen belauſchte. Seine Blöße, ſein Liebreiz und der gewinnende Anſtand, mit dem er die Matrone grüßte, ſprachen dieſe um ſo lebhafter an, da ihr der Tod vor kurzem ihr einziges, dieſem nicht unähnliches Kindeskind entriſſen hatte; das weiche Mutterherz neigte ſich daher dem Kleinen unwillkührlich zu, der ihre Liebkoſungen im Geiſte der Innigkeit empfing und erwiederte.

Wie er hierher komme? fragte sie endlich; die Antwort blieb unbefriedigend.

Sein Nahme?

Angiolo!

Ein Stadtkind doch?

Er schüttelte das goldlockige Köpfchen und deutete fernhin.

Ob er schon beten gelernt habe? Der Kleine bejahte, seine Wangen erglühten, er faltete die kleinen Hände und sprach das Ave mit der Inbrunst eines Heiligen. Die andächtige Cajetana betete es unter frommen Thränen nach, bedeckte ihn mit Küssen, und wollte seine Eltern genannt hören. Angiolo wußte nichts von diesen, und je angelegentlicher die Matrone jetzt mit Fragen in ihn drang, je dunkler und unbefriedigender erschienen ihr des Knaben Antworten. Sie führte ihn endlich unter Liebkosungen nach dem Zimmer des erblichenen Enkels, zu einem Schatze von Spielsachen, die er lächelnd betrachtete, ohne eines noch das andere zu berühren. Der Matrone

gemahnte es, als nicke erdem Bilde ihres Kindes, das, wohlgetroffen, unter dem Kruzifix hing, einen verstohlenen Gruß zu.

Cajetana ließ ihren Beichtiger zu sich entbieten, unterrichtete ihn von der seltsamen Erscheinung, erbat sich seinen Rath und stellte ihm den Knaben vor, dessen Antworten dem gestrigen glichen. Pater Antonio hielt den Kleinen, nach angestellter Prüfung, für ein verschlagenes, irgend einer milden Anstalt entlaufenes Kind und foderte in den öffentlichen Blättern seine Eltern und Angehörigen auf, ihn gegen Erstattung der Zehrungs-Kosten in Empfang nehmen zu lassen; doch Angiolo blieb unabgehohlt und ward dem Herzen der Kinderlosen Matrone immer werther. Gott hat mir ihn geschenkt! sagte sie zu dem Beichtiger, als sich dieser erbot, ihn unter die Chorknaben zu versetzen: und zu Gottes Ehre will ich ihn groß ziehn.

Der Knabe schien seiner willfährigen Pflegmutter dies gute Werk erleichtern zu wollen;

er war die Folgſamkeit, die Liebe, die Ergebung ſelbſt, und Maria, welche in gutartigen Kindern das Abbild der heiligen Engel ſah, erfreute ſich des raſtloſen Eifers, mit dem der kleine Nachbar nach ihr trachtete und der wunderſamen Anhänglichkeit, die ſie ihm unwillkührlich eingeflößt hatte. Oft ſchlich die liebende Cajetana ihrem Zöglinge durch den Spalt der Hecke nach, um das holdſelige Mädchen zu begrüſſen, ſich an Mariens verſtändigen Reden und an dem Anblicke des engverſchwiſterten Pärchens zu ergötzen, denn die Jungfrau erſchien ihr, mit dieſem Kinde auf dem Schooße, wie die heilige Madonna mit dem Sohne und das Erröthen der Demuth verklärte Mariens Antlitz bey jeder Aeußerung eines ſolchen Vergleiches.

*

Wir finden das belobte Mädchen unter dem Laub-Behänge des Orangen-Baumes wieder,

Angiolo durfte nur durch die Lücke der hohen Lorber-Hecke ſchlüpfen, welche den Garten ſeiner Pflegmutter von dem des Nachbars ſchied, um bey der holdſeligen Maria zu ſeyn, die, als Meſſina's eifrigſte Blumen-Freundin, jede ihrer Freyſtunden dem kleinen Eden widmete, in dem ſie die edelſten Gewächſe der heſperiſchen Flora verſammelt hatte. Kein Wunder, wenn ſich der anhängliche Nachbar bald von derſelben Liebhaberey ergriffen fühlte und die thätige Gärtnerin um ſo fleißiger beſchlich, da er fort und fort eine freundliche Aufnahme und die gefälligſte Belehrung fand, Maria überdies ſo mancher Handreichung bedurfte. Oft, wenn er unſchlüſſig zwiſchen den Lorbern

ſtand, winkte ſie wohl ſelbſt, um ihm einen friſchen Ankömmling vorzuſtellen, ihn das Farbenſpiel ihrer Lieblinge bewundern, des Kelches wohlthuenden Würzeduft mit genießen zu laſſen; vor dem ſengenden Strahle der Sonne ſchützte das üppige Behänge einer Myrten-Laube und mancher Kranz ward dort geflochten.

Daß ein ſo ſichtliches Verſtändniß, ſo wiederhohlte, verſtohlene Zuſammenkünfte den Eltern und Wächterinnen der fleckenloſen und überdies dem Kloſter zugedachten Jungfrau nicht entgehen konnten, leuchtet ein. Wohl öfter war bereits das einträchtige, unzertrennliche Paar von Mariens grämlicher Hofmeiſterin, ſelbſt von der ſtrengen Mutter, im Laufe unſchuldiger zwar, aber inniger Liebkoſungen überraſcht worden, doch weder die eine noch die andere fand ſolche Gruppen der Beachtung, geſchweige denn des Tadels werth und man eiferte höchſtens über den Verbrauch der köſtlichen Blumen zu vergänglichen Krän-

zen, oder über die kindiſche Vorliebe zu einem Zeitverderbenden Spielwerke.

Dieſe unnatürliche Nachſicht ſcheint allerdings um ſo ſtrafbarer, da Maria, bey ihrem zärtlichen Herzen der girrenden Taube, Angiolo an Form und Weſen einem Engel glich, dennoch dürfte die Rechtfertigung beyder Matronen um ſo gewiſſer aus der Folge der Geſchichte hervorgehn, als unter den obwaltenden Beziehungen der heilige Vater ſelbſt, dies Verhältniß der zukünftigen Himmelsbraut viel eher belobt als verdammt haben würde.

*

Pietro Valini. Mariens Vater, war im Beſitze des Pallaſtartigen Hauſes, das an den kleinen Blumen-Garten grenzte. Es wimmelte von Haus-Genoſſen und das Ohngefähr ſchien eine Muſterkarte menſchlicher Zuſtände unter dieſem Dache vereinigt zu haben. Zu ebener Erde winſelte am Portal ein bettelnder

Taugenichts, hämmerte im Hinter-Gebäude ein fleißiger Tischler, stolzirte am Thorwege der müßige Thürhüter, warf das Kleeblat seiner Töchter gemeine Fangnetze aus. In dem ersten, zu einem Feensitz verschönten Stockwerke, waltete der Prinz von Villadoro, ein Günstling des Schicksals und des Volks, und der verlobte Bräutigam Isabellens, einer geistvollen und anmuthigen apulischen Fürsten-Tochter. Die Halbschied des zweyten bewohnte der Wechsler Furaria, welcher die blödsinnigste Vogelscheuche des Königreichs um ihres Goldes willen zur Ehe nahm und sie, durch Hunger und Hader, unter die Erde zu bringen gedachte; in der zweyten Abtheilung dieses Stockes hauste Mariens Vater, den der Zauber der blinden Liebe einer bösen Frau unterwarf, die ihn seit dem Hochzeit-Tage durch eine Reihe von Suchten, als da sind: Hab- und Eifer-, Schmäh- und Gefallsucht, das Leben verkümmerte. Im Seiten-Gebäude des dritten Geschosses fand sich dagegen

ein Heiligthum des ſtillen, auf Mäßigung und Gleichmuth gegründeten Glückes, während dem in den vordern Zimmern einer der reichſten und geprieſenſten Diskantiſten Italiens mit der Nachtigall um die Wette klagte. Ueber ihm endlich tobte ſein Gegenſtück, der Baſſiſt Don Carvalhos, ein blutarmer Dichter, ſo oft ihn der Hunger entgeiſterte, wie Laokoon.

Alſo verhielt es ſich mit den Bewohnern dieſes Hauſes, deren einer den andern für den glücklicheren anſah. Vallini, der geplagte Ehemann, beneidete den Wechsler Furaria als einen Wittwer in der Hoffnung, dieſer den Beſitzer des einbringlichen Hauſes; der geprieſene Diskantiſt hätte willig alle Doſen und Goldrollen, die ihm ſein Zuſtand erwerben half, für den Reichthum des Bettelarmen Baſſiſten gegeben, und Don Carvalhos wünſchte ſich dagegen, in ſeiner Verzweiflung, oft genug in die Haut des feiſten Sopranen. Alle männliche Genoſſen des Hauſes aber ſehnten ſich jetzt nach des Prinzen Stelle und das

gesammte Frauenzimmer, mit Einschluß der Steinalten Hofmeisterin, nach Isabellens Platz.

*

Eines Morgens lauschte Maria im Garten, der wunderlieblichen Musik, welche aus den offenen Fenstern des ersten Geschosses herabscholl. Der Prinz von Villadoro hatte gestern die glückliche Braut heimgeführt, seine Freunde brachten ihm diesen melodischen Morgengruß und Isabelle erwachte, vom Genius der Harmonie geweckt, in dem Arme des lauschenden Gemahles, der sie mit heißer Liebesgluth als Gattin willkommen hieß. Das Streben der Dilettanten nöthigte die gesammten Haus-Genossen zur Theilnahme. Der Wechsler, dessen Schreibstube über der Brautkammer lag, verwünschte, mit Goldzählen beschäftigt, dieses störende Unwesen; Valini pries den glücklichen Gedanken und sprach in dieser Rüh-

rung so feurig zu Isabellens Lobe, daß die Eifersucht seiner Quälerin plötzlich hellauflohderte und ihm einen vollständigen Widerruf abdrang. Der Tischler, welcher so eben den Sarg für die gestern verschiedene Senora Furaria und eine Wiege für das Heiligthum des stillen Glücks in Arbeit hatte, warf Hobel und Säge von sich, um sein Ohr zu erquicken, während dem der Sopran, dem Singvogel ähnlich, die ergreifenden Töne unwillkührlich mit hellem Geschmetter begleitete. Den nüchternen Carvalhos endlich begeisterte diese süße Musik zu einem Hochzeitgedichte, das ihm ohnfehlbar einen Platz an der Tafel des gastfreyen Prinzen verschaffen mußte.

*

Es lauschte, wie gedacht, Vallini's schöne Tochter, im Schatten eines Orangen-Baumes dem bezaubernden Wohlklange; auch sie pries diese hochbeglückte Fürstin selig, die Flam-

me der irdiſchen Sehnſucht loderte zum erſten Mahle in ihrem Gott geweihten Buſen auf, und plötzlich fühlte ſie ſich jetzt von einer warmen Hand ergriffen — Angiolo ſtand an ihrer Seite.

Wer aber dieſer Begünſtigte der reinſten aller Meſſineſiſchen Jungfrauen eigentlich war?

Ein Findling, ſchöne Leſerin! ein verlaſſener, höchſtens achtjähriger Knabe, den Vallini's getreue Nachbarin, die gutherzige Cajetana vor wenigen Wochen in ihrem Garten fand, wo er, zwiſchen die Lorbern geſchmiegt, das fromme, in der Laube betende Mädchen belauſchte. Seine Blöße, ſein Liebreiz und der gewinnende Anſtand, mit dem er die Matrone grüßte, ſprachen dieſe um ſo lebhafter an, da ihr der Tod vor kurzem ihr einziges, dieſem nicht unähnliches Kindeskind entriſſen hatte; das weiche Mutterherz neigte ſich daher dem Kleinen unwillkührlich zu, der ihre Liebkoſungen im Geiſte der Innigkeit empfing und erwiederte.

Wie er hierher komme? fragte ſie endlich; die Antwort blieb unbefriedigend.

Sein Nahme?

Angiolo!

Ein Stadtkind doch?

Er ſchüttelte das goldlockige Köpfchen und deutete fernhin.

Ob er ſchon beten gelernt habe? Der Kleine bejahte, ſeine Wangen erglühten, er faltete die kleinen Hände und ſprach das Ave mit der Inbrunſt eines Heiligen. Die andächtige Cajetana betete es unter frommen Thränen nach, bedeckte ihn mit Küſſen, und wollte ſeine Eltern genannt hören. Angiolo wußte nichts von dieſen, und je angelegentlicher die Matrone jetzt mit Fragen in ihn drang, je dunkler und unbefriedigender erſchienen ihr des Knaben Antworten. Sie führte ihn endlich unter Liebkoſungen nach dem Zimmer des erblichenen Enkels, zu einem Schatze von Spielſachen, die er lächelnd betrachtete, ohne eines noch das andere zu berühren. Der Matrone

gemahnte es, als nicke er dem Bilde ihres Kindes, das, wohlgetroffen, unter dem Kruzifix hing, einen verstohlenen Gruß zu.

Cajetana ließ ihren Beichtiger zu sich entbieten, unterrichtete ihn von der seltsamen Erscheinung, erbat sich seinen Rath und stellte ihm den Knaben vor, dessen Antworten dem gestrigen glichen. Pater Antonio hielt den Kleinen, nach angestellter Prüfung, für ein verschlagenes, irgend einer milden Anstalt entlaufenes Kind und foderte in den öffentlichen Blättern seine Eltern und Angehörigen auf, ihn gegen Erstattung der Zehrungs-Kosten in Empfang nehmen zu lassen; doch Angiolo blieb unabgehohlt und ward dem Herzen der Kinderlosen Matrone immer werther. Gott hat mir ihn geschenkt! sagte sie zu dem Beichtiger, als sich dieser erbot, ihn unter die Chorknaben zu versetzen: und zu Gottes Ehre will ich ihn groß ziehn.

Der Knabe schien seiner willfährigen Pflegmutter dies gute Werk erleichtern zu wollen;

er war die Folgsamkeit, die Liebe, die Ergebung selbst, und Maria, welche in gutartigen Kindern das Abbild der heiligen Engel sah, erfreute sich des rastlosen Eifers, mit dem der kleine Nachbar nach ihr trachtete und der wunderſamen Anhänglichkeit, die ſie ihm unwillkührlich eingeflößt hatte. Oft ſchlich die liebende Cajetana ihrem Zöglinge durch den Spalt der Hecke nach, um das holdſelige Mädchen zu begrüſſen, ſich an Mariens verſtändigen Reden und an dem Anblicke des engverſchwiſterten Pärchens zu ergötzen, denn die Jungfrau erſchien ihr, mit dieſem Kinde auf dem Schooße, wie die heilige Madonna mit dem Sohne und das Erröthen der Demuth verklärte Mariens Antlitz bey jeder Aeußerung eines ſolchen Vergleiches.

*

Wir finden das belobte Mädchen unter dem Laub-Behänge des Orangen-Baumes wieder,

wo es sich eben, versunken in das Anschaun des neuen, vollglücklichen Ehe-Paares, zum ersten Mahle an die Brust eines Mannes sehnte, als das süße Sinnenspiel durch Angiolo's stürmisches Andringen, zu ihrem Verdruß unterbrochen ward. Er faßte, heftig bewegt, ihre Hand und drängte sie, mit eines Jünglings Kraft, von dem Baume weg. Maria eiferte über den unzeitigen Scherz und ihre Blicke flogen nach des Prinzen offenem Fenster zurück, an dem jetzt Isabelle, blaß aber herrlich, wie die königliche Lilie, an Villadoro's Hand erschien. In seinen Augen glänzte die Lust des Triumphes, der Gattin Blicke fesselte die holde Schaam; da neigte sich der Glückliche zu ihr herab, ihr Mund begegnete dem seinen —

Das Mädchen seufzte, still durchschauert, und eben hafteten die Thränenhellen Augen von neuem an der werthen Gruppe, als das beneidete Paar, das Fenster und das Haus, hinter feurigen Wolken verschwand, ihr klei-

nes Eden, gleich der Fluth im Sturme, unter Mariens Füßen wogte und der Orangen-Baum entwurzelt zu Boden ſtürzte. Da zog ſie Angiolo haſtig mit ſich fort und durch die Gärten nach dem Thore. Das nahe Meer rollte ſchäumend über den Molo, der Boden ward zum Höllenſchlunde, das Feuer des Himmels und die Gewäſſer der Tiefe rangen um den Preis der Zertrümmerung.

*

Vallini's geborſtenes Haus verſank bey dem erſten Stoße bis an die Säulen-Capitäler des Portals und bildete bereits den Sarkophag des glücklichen Paares, das an dem Ziel irdiſcher Wonne, Bruſt an Bruſt zu den Seligen aufſtieg.

Furaria weilte, ſtill vergnügt, vor dem Sarge der aufgebahrten Frau, als dieſe unter ſeinen Augen verſchwand und der Lebendi-

ge mit der Todten begraben ward. Den federleichten Dichter warf derselbe Stoß durch den gespaltenen Boden auf die Geldhaufen des Wechslers und eben als er die Hand darnach ausstreckte, ein zweyter aus dem Fenster und unbeschädigt auf die Gasse. Auch Mariens Mutter fiel zu den Schatten hinab und ihr Gatte ward, als er sein Kind aufzusuchen in den Garten eilte, von dem steinernen Heiligen am Eingang erschlagen. Der wackere Tischler endlich, dachte weniger an sich als seines Nächsten. Eben lieferte er in dem genannten Heiligthum des stillen Glücks die Wiege ab, als der Säugling, dem sie gehörte, von der Mutter Brust an die seine flog.

Ein Erdbeben? Heiliger Gott! rief die Wöchnerin, und jener eilte mit dem Kinde fort, und die junge Mutter ward von dem liebenden Gatten gerettet. Kaum hatte der Helfer es geborgen, als er unter die Trümmer zurück kehrte, den ohnmächtigen Sopran

in's Freye trug und dann vergebens Villadoro's Zimmer und den Reſt der Haus-Genoſſen aufſuchte.

Wir aber ſuchen jetzt Marien auf. Auch unter ihren Tritten loderten Flammen, kochten die Quellen, und vor und neben ihr ſtürzten Kirchen und Klöſter ein und begruben die Flüchtlinge unter Trümmern, doch mitten durch die Ströme der Gefahren leitete ſie der beſonnene Knabe mit feſter Hand; Maria fand ſich unverſehrt und wie vom Traum erwachend, fern von dem Heerde der Vertilgung, an der friedlichen Pforte eines Nonnen-Kloſters wieder. Sie ſank erſchöpft auf die Knie, und zog, in Wehmuth aufgelöſt, das Heilbringende Kind an den Buſen — da entwand es ſich, ſchnell entkörpert, als ein goldener Duft ihren Armen, das Glöckchen am Thor erklang und aus der geöffneten Pforte trat eine Layen-Schweſter und begrüßte ſie.

Noch lebt Maria dort, als Karthäuſerin,
und oft gewahrt ſie noch an ihrer reinen Bruſt,
gleich einer Glorie, den goldnen Duft, in dem
der lieblichſte der Engel ihr entſchwebte.

Die Schlittenfahrt.

ſo manche Familie, die in der Regel nie an dergleichen Ausflüge dachte, zu einer Spazierfahrt. Nach ein Uhr kam Johann endlich mit der Nachricht zurück, daß draußen, am Ende der Vorſtadt, noch ein Korbſchlitten mit zwey ungleichen Pferden zu haben ſey, in dem es ſich, bey ſattſamen Stroh, ganz bequem ſitzen laſſe. Der Fleiſcher, dem er zugehöre, verſichere jedoch, daß der Pächter des Kloſtergutes einen ganz neuen, prächtigen Rennſchlitten an ſich gebracht habe, und wenn dieſer ihm damit aushelfe, ſo ſpanne Meiſter Jöchen ſeine Schecke vor und die Sache ſey gemacht. Er frage demnach an, ob Herr Engelbert den Pächter deshalb wolle begrüſſen laſſen? Zeug und Geläut, das gar nicht uneben ausſehe, gebe der Fleiſcher her und des Gaules dürfe ſich kein regierender Herr ſchämen. Engelbert beſchwor den Johann, augenblicklich nach dem Kloſtergut zu eilen, weder Geld noch gute Worte zu ſchonen, und ihm, mit einem Worte, nicht

gelberten vor kurzem, in der sogenannten Harmonie, verschiedene Unannehmlichkeiten, welche Kraft ihres lächerlichen Anstrichs nicht geeignet waren, die kühle Neigung seiner Spröden zu erwärmen. Er hatte nemlich bey der Tafel unter dem Kronleuchter gesessen und, in Luisens Anschaun versunken, den Tropfenfall einer schmelzenden Kerze nicht bemerkt, deren Abfluß auf seinem kohlschwarzen Scheitelhaar allgemach ein schneeweißes, immer höher aufschießendes Hörnlein bildete. Kaum erblickte Herr von Berghard, sein gefährlichster Nebenbuhler, diesen seltsamen Zuwachs, als er Luisen die Beachtung des Einhorns empfahl, das ihr schief gegen über stehe und sie, mit Verachtung aller Lehrens-Mittel, unverrückt anstarre.

Die junge Helfing, welche nicht ungern mit den jungen Herren lachte und unter jenem Bilde den Federstuth der verputzten, elternden Beate gemeint glaubte, blickte verstohlen auf und ihre himmelblauen Augen trafen sofort

auf Engelberts harmvolles Antlitz, der ihr zu Folge der genauen Bekanntschaft, für dieses endliche Anschaun mit einem leisen Kopfnicken dankte; das Nicken aber setzte jenes wächserne Hörnlein in Bewegung, und erschütterte, ohne sein Wissen, die Zwergfelle des spottsüchtigen Berghards und seiner um ihn her versammelten Genossen. Luise nahm die possirliche Erhöhung auf ihres Freundes Stirn für eine allerneue Neckerey der losen Gesellen, sie gab ihm, von ihrem Hohngelächter gestört, einen Wink und deutete mit der Hand nach der Stirn — Engelbert nahm dies Gebehrdenspiel für eine Bezeichnung des Kopfschmerzes, welcher sein Mädchen oft genug heimsuchte, er legte, um ihr dagegen das eigene Weh zu verkündigen, die Hand auf das Herz, und nickte, zu Bekräftigung dieses Geständnisses, so schnell kräftig und wiederhohlt, daß sein Hauptschmuck immer regsamer ward, die lauschenden Berghardiner immer lauter lachten und

Luise, trotz ihrem Aerger über diese Schadenfreude, von demselben Reiz überwältigt, erröthend kichernte.

Die Zeit der Verwählungen kehrt zurück! sagte Berghard, leise zu der Genossin: er wird von aller Augen hier zum Nachtlicht werden. Jetzt griff endlich Luisens Verehrer, von ihren wiederhohlten Deutungen berichtigt, auf das Haupt; er wußte nicht was ihm geschehen war, und das Erstaunen gab seinen Zügen einen Anstrich von Einfalt, der des Mädchens Antheil vollends zum gemeinen Mitleid herabstimmte.

Luise ruhete späterhin von einem Tanz aus, und Engelbert walzte noch, als die eilende Beate neben ihr Platz nahm, sich über die Tänzer vernehmen ließ und zu Engelberts Lobe sprach, doch nebenbey ihr lebhaftes Bedauern über die geschweiften Beine dieses schmucken und übrigens so wohlgebauten jungen Mannes äußerte.

Geschweifte Beine? fiel das Mädchen hu-

ſig ein, widerſprach dem Fräulein mit Eifer und verfolgte die fliegenden Füße ihres Anbeters, denn dieſer Uebelſtand war ihr neu und Beatens Rüge überhaupt nur eine Folge des Grolles über ſeine Verläugnung bey der Tafel, wo Engelbert, von ſeiner Paſſion, ſeiner Eiferſucht und zuletzt von der Beſchämung verſtört, die geſchwätzige Nachbarin unbeachtet ließ.

Ob nun gleich dieſe Gloſſe den ſcharfſichtigen, mit ſicherem Sinne für das Ebenmaß begabten Schöne, bey dem erſten Hinblick als eine Verläumdung hätte einleuchten ſollen, ſo fand Luiſe doch, in ihrer Verſtimmung, das linke Bein merklich ungerade, den Knöchel auffallend ſtark und dagegen die Formen des Herrn von Berghard und ſeiner Planeten dies Mahl ganz untadelhaft.

Kaum war der Walzer beendet, als Engelbert pfeilſchnell zu der verdüſterten Freundin hineilte, ſich raſch an ihre Seite warf und durch die Uebereilung, mit welcher er

Platz nahm, den letzten Gnadenstoß beschleunigte. Es setzte sich nemlich der erschöpfte Tänzer mit solcher Hast auf seines Mädchens köstlichen, im Ahdenstuhle ruhenden Strickbeutel, daß Laise den spaßhaften Inhalt desselben knicken und knacken hörte, daß das Herz und der Pastor, die Venus sammt ihrem Amor und manche andre; ihr bey dem Nachtisch von den jungen Herren verehrte Devise, in tausend Stücke sprang und Berghards traganteuer Liebesbrief zu Mehle ward.

Jetzt lief die Kelter ihres Mißmuths über. Der Blick, der Ton und die Worte, mit denen sie ihn aufstehen hieß, trieben den unglücklichen Liebhaber aus dem Tanzsaal, nach Hause und vor sein Pult, wo er den lang verhaltenen Grimm an einem fertigen Entwurf des Heirathes-Antrages ausließ und die Venus sammt ihrem Sohne und allem dem vermaledeyete, was er in seiner Unschuld etwa noch zertrümmert hatte.

Die Berghardiner hatten während dem, für den folgenden Tag, eine Schlittenfahrt veranstaltet und bereits die Zusage der Matronen erhalten, deren Töchter zu den Auserwählten gehörten. Auch Luisens Mutter ward deshalb am Spieltisch begrüßt und so ehrerbietig um die Theilnahme an diesem unschuldigen Vergnügen ersucht, daß sie sich sehr geschmeichelt fühlte und ihre Karte einem der Bittsteller gab, um Engelbetten aufzusuchen, dem allein sie ihr Töchterchen anvertrauen mochte. Dieser aber hatte bereits auf dem Strickbeutel gesessen und den Saal verlassen; an seinem Platze saß jetzt der Herr von Berghard, kündigte Luisen die Erlaubniß der Mutter an und flehete um die Gunst, wie heute den Ball, so morgen den Reihen der Fahrt mit ihr eröffnen zu dürfen. Das Mädchen fand sich durch diesen reizenden Antrag in große Verlegenheit gesetzt. Sein Pferd war das schönste im Ort, das Geläute von Silber, der Schlitten eine glänzende Muschel, die

scharlachne, reich versilberte Livrey seiner Vorreiter verdunkelte jede andere und der Gedanke, in dieser Umgebung von dem beliebten Matador, voraus, durch alle Hauptstraßen nach dem Forsthause gefahren zu werden, hatte sein Angenehmes. Du trat die Mutter zu ihr hin und sagte lächelnd — Du schmollst wohl nicht, wenn ich für die morgende Schlittenfahrt zusage? Herr Engelbert wird die Güte haben, Dich mit dem Schlag der dritten Stunde abzuhohlen; ich fahre mit der Kammer-Räthin nach. Luise küßte schweigend ihre Hand, der Herr von Berghard sprang verfinstert vom Stuhl auf und trug sich, Theils in seinem Aerger, Theils aus weltklugen Rücksichten, Beaten zum Führer an, welche kaum ihren Ohren trauen wollte und das überraschende Gesuch mit zärtlicher Dankbarkeit gewährte.

Denken Sie nur — flisterte die Wittwe im folgenden Momente der ernstgewordenen Luise zu — Der Herr Baron von Berghard

bestehl darauf, mich Morgen, Punkt drey Uhr, zu der besprochenen Schlittenfahrt abzuhohlen. Mich solle nichts frieren, versicherte er, sein Schlitten sey mit Panther-Decken ausgefüllt, auch wolle er für ein Wärmfläschchen sorgen.

Ich wünsche Glück! fiel Luise schnell erheitert ein. Sie sagten doch zu?

Wer könne dem etwas abschlagen? meinte Beate und jene betheuerte, die Güte habe wohl gethan.

Engelbert schlummerte bereits, gleich dem Seefahrer nach dem Sturme, sanft und fest, als sein Mädchen sich, noch schlaflos, von einer Seite nach der andern kehrte und den Wirkungen der Eindrücke hingab, die erregend in ihr ansprachen. — Ein glücklicher Ausweg! sagte sie, der Wahl gedenkend, die Herr von Berghard traf und belachte zum

herum die Glocke, in der sich Beate Morgen, an der Spitze des Zuges, zwischen den prächtigen Panther-Fellen brüsten werde. Aber der Unmuth, auf diesen Platz verzichten zu müssen, entwaffnete den Spott, er führte zu einem Vergleiche beyder Freyer, welcher Engelberten offenbar in den Schatten warf. Gestehe Dir nur, sprach Luise: daß Du und wohl jede Deiner Bekanntinnen, zwischen Beide gestellt, nach dem anziehenden Weltmanne greifen und die gleichmüthige Gutherzigkeit des einen, über dem Geist und dem Witze, dem Flimmer und dem Schimmer des andern vergessen würde. Ach, daß doch Engelbert mein Bruder wäre!

Da die Mama sich gestern, wegen Engelberts Entfernung, einer Nothlüge bedienen mußte, so ließ sie ihn heute bey guter Zeit einladen, ihr Töchterchen um drey Uhr zu ei-

ner, von der Tanz-Gesellschaft verabredeten Schlittenfahrt abzuhohlen.

Der bekränkte Liebhaber, welcher sich gestern, vom ersten bis zum letzten Augenblicke, bald unbeachtet, bald zurück gesetzt sah, und dem es heute noch klärer als gestern einleuchtete, daß ihn Luise weit unter seinem Vereh entschlage, schützte, nicht ohne Grund, eine Unpäßlichkeit vor, da sich die Nachwehen der heftigen Leides- und Gemüths-Bewegung in stechenden Kopfschmerzen äußerten.

Es wird Zeit, ein Mann zu seyn! sagte er, als Rebecke gegangen war, in der Wallung des empörten Selbstgefühls: sie fahre hin in Berghards Arme und lerne das Glück kennen, die Frau eines Wüstlings zu seyn. Damit befahl Engelbert dem Bedienten, zu packen, weil er auf geraume Zeit verreisen werde. Jetzt aber kam Luisens alte Wärterin zum zweyten Mahl und brachte, von Seiten der Mutter, einen Spiritus, mit dem er sich die Schläfe streichen solle. Sie mache ihm

hieß es fernerweit: die Erfüllung ihres Wunsches um so mehr zur Pflicht, da es ihr bloß durch jene Vorgabe gelungen sey, die Zudringlichkeit einiger andern abzuweisen, zu denen sie kein Vertrauen habe. Er möge jedoch, im Gewährungs-Falle, unverzüglich Anstalt treffen, da die Rennschlitten von Stunde zu Stunde im Preise stiegen, und ja hübsch pünktlich seyn, weil sich die Gesellschaft mit dem Schlag drey Uhr auf dem Naschmarkt versammle.

Ich werde mein Mögliches thun! versicherte Engelbert jetzt; Rebecke ging zum ersten Mahl unbeschenkt ihres Weges und vertraute Luisen, daß er wie der bittere Tod ausgesehn habe.

Wo auch sein Bedienter jetzt zufragte, war Schiff und Geschirr für heute schon versagt oder vermiethet, der schöne Wintertag lockte

ſo manche Familie, die in der Regel nie an dergleichen Ausflüge dachte, zu einer Spazierfahrt. Nach ein Uhr kam Johann endlich mit der Nachricht zurück, daß draußen, am Ende der Vorſtadt, noch ein Korbſchlitten mit zwey ungleichen Pferden zu haben ſey, in dem es ſich, bey ſattſamen Stroh, ganz bequem ſitzen laſſe. Der Fleiſcher, dem er zugehöre, verſichere jedoch, daß der Pächter des Kloſtergutes einen ganz neuen, prächtigen Rennſchlitten an ſich gebracht habe, und wenn dieſer ihm damit aushelfe, ſo ſpanne Meiſter Jöchen ſeine Schecke vor und die Sache ſey gemacht. Er frage demnach an, ob Herr Engelbert den Pächter deshalb wolle begrüſſen laſſen? Zeug und Geläut, das gar nicht uneben ausſehe, gebe der Fleiſcher her und des Gaules dürfe ſich kein regierender Herr ſchämen. Engelbert beſchwor den Johann, augenblicklich nach dem Kloſtergut zu eilen, weder Geld noch gute Worte zu ſchonen, und ihm, mit einem Worte, nicht

ohne einen bestimmten, anständigen Schlüssen wieder vor die Augen zu kommen.

Es schlug drey Uhr. Luise stand in ihrem schönsten Putze, mit verschleiertem Gesicht am Fenster, oder sie eilte vielmehr, von der peinigenden Unruhe getrieben, aus einem Zimmer in das andere, und dachte bey jedem laut werdenden Klingeln, Engelbert nahe sich, aber fort und fort waren es andere, den neu Damen freundlich herauf nickten, nach dem Moschmarkte hinzeigten und verwundert schienen, die Freundin noch in ihrem vier Pfählen zu erblicken. Jetzt klimperte es plötzlich wieder ganz besonders hell und anmuthig, einen fertige Künstler unterbrachen das süße Glockenspiel mit einem Knall-Duett ihrer Hetzpeitschen, der Herr von Berghard fuhr im Glanze seiner Herrlichkeit vorüber. Die Pantherfelle blähten sich in der schongeschweift

ein; noch unbesetzten Muschel, der Goldfuchs hob sich, stolz auf seinen Schmuck, mit Berghards Form, seine Stellung, sein Anzug vollendete den Reiz des Ganzen. Er sah empor, er grüßte sie, er deutete mit der Geberde des Bedauerns auf die leere, lockende Muschel, deren Perl Luise jetzt hätte seyn können und ihre Augen füllten sich, hinter dem Schleyer, mit Thränen.

Da sehen Sie nun, gute Mutter!

Was denn, meine Tochter? entgegnete diese. Einen gefallsüchtigen Wildfang sehe ich, der mit Dir großthun wollte und ein eitles Kind, das in aller Unschuld den guten Ruf auf das Spiel setzen möchte. Glaube mir, Luise! und wenn Du heute seine Frau würdest, so führe er morgen — das heißt, zum nächsten Winter, eine andre, oder ohne Dich den andern vor.

Luise ging, die Weisung verschmerzend, um Nebelken zum vierten Wahl nach Engelbergs Quartier zu schicken, und sagte zurückkom-

mend — Das Beste ist, hübsch daheim zu bleiben.

Im äußersten Falle, entgegnete die Mutter: fährst Du, mit mir und der Kammerjungfer Mäthen, um vier Uhr nach. Da schellte es wieder, Luise flog an's Fenster — Und immer gellender ward der Klingklang, und dann knallte es vom Maschmarkt her, als ob die Stadt belagert würde und alle Nachbarn thäten vor! die Thür und fahren abwärts, denn der Zug durchschnitt nur den untern Theil der Straße und der Erker des Neben-Hauses benahm dem Helfingschen die Aussicht nach jener Gegend. Bald darauf ward es Mäuschenstill und die Mutter sagte, leis seufzend: — Es ist mir doch unangenehm!

Mir ganz und gar nicht! entgegnete die Tochter mit gebrochener Stimme —

Und hätte ich das geahnt —

So wäre dem guten Berghard sein freundliches Gesuch wohl gestern zugestanden worden?

Die Mutter rief mit Heftigkeit — Nein, nimmermehr! und Luise warf, nicht viel sanftmüthiger, den Muff in das Sopha und legte eben Hand an den Gürtel des Pelzes, als Rebecke ganz odemlos mit der Bothschaft hereinflog, daß Herr Engelbert bereits auf dem Wege sey.

Zu Schlitten? fragte sie; die Alte bejahete.

Und ihr gelang es, ihn zu überlaufen? bemerkte Luise, bitter lachend — das wird ein köstlicher Wettrenner seyn.

Eine schöne Gelegenheit! rief die Mama, um jene zu beruhigen, vom Fenster her: und das Pferd tritt so stolz auf wie Berghards Fuchs; auch das Geläute gellt nicht so, es klingt modester. Du kannst zufrieden seyn.

Engelbert nahte im kleinen Trabe, ein sanfter Vorwurf der Mutter scholl aus dem Erker herab, er zuckte, schmerzlich lächelnd, mit den Achseln; Luise aber, welche bis dahin, unter dem Schleyer, einigen Thränen

freyem Lauf ließ, trocknete dieſe jetzt, küßte der Mama die Hand, warf einen Blick auf das buntſcheckige Fuhrwerk und eilte, von dem Ausſehen deſſelben aufs neue verdüſtert, die Stiege hinab.

Der Führer harrte ihrer mit Faſſung und Gelaſſenheit; ein gegenüber wohnender Hausfreund öffnete das Fenſter und rief — Willkommen im Grünen, Freund Engelbert! Ey, ſeht mir doch den Papagey? Er ſpielt mit Farben wie ein Pfauenſchweif, wer ihn anſieht, wird ſchwindelig.

Des Schalkes Tadel war nicht völlig aus der Luft gegriffen. Der Geſchmack des Beſitzers verkündigte ſich in dem hellgrünen Anſtrich des roth veränderten Kaſtens, der auf himmelblauen Kufen ruhte, an der Spitze aber prangte ein ſtark vergoldeter Kalbskopf, welcher das Gewerbe des Pächters bezeichnete.

Mir blieb keine Wahl! entgegnete Engelbert: es iſt verdrießlich!

Das ſieht man Dir an! fuhr jener fort

ſelbſt Deine Schecke hängt den Kopf, und offenbar nur vor Aerger über die Kuhglocke, mit der ſie der ſinnige Fleiſchhauer ausſtaffirte. Es fehlt Euch am Klingklang, guter Freund! und der macht ſich ja täglich nothwendiger. Ich aber würde, an Deiner Statt, eine Hausklingel in jede Hand nehmen und wie ein Meßner ſchellen, das innere Schütten-Regiment aber, zuſammt den Leinen, der Mamſel Helfing überantworten. Eben hüpfte dieſe aus der Thür und haſtig auf ihren Sitz; die Schecke zog an, die Mama ſah dem Paare ſelbſtzufrieden nach und Engelbert ſagte jetzt —

Was möglich war, ward aufgeboten, um die Erlaubniß der gütigen Mutter zu benutzen, aber Berghard und ſeine Freunde müſſen geſtern ſchon jedes ſtattlichere Fuhrwerk in Beſchlag genommen haben.

Ich dächte, wir ſuchten die Geſellſchaft zu erreichen — erwiederte Luiſe, denn die Schecke bewegte ſich noch immer nach dem Takt ihres Brotherrn; ſie ging den ſogenannten Flei-

ſcher-Trab. Hierauf entgegnete Engelbert —

Der Inhaber warnte mich, den Gaul weder zu früh noch mit Gewalt anzutreiben; er finde ſich ſelbſt ſchon und könne außerdem auf und davon gehn.

Sie hielt den Muff vor das finſtre Geſicht und ſagte — So kämen wir wenigſtens den Leuten aus den Augen. Jener antwortete —

Mögen die mich immerhin für den leibhaftigen Pächter Michael anſehn und meines Farben-Sinnes ſpotten. Das ächte Glück ſchifft ja doch öfter in einem unſcheinbaren Nachen als auf blitzenden Muſcheln; es ſchließt den Freuden-Reihen öfter als es ihn anführt und ſchöpft aus ſich, was ihm die Außenwelt verweigert.

Das unfrige, entgegnete Luiſe: wird heute wenigſtens der Neid unangefochten laſſen.

E. Im Gegentheil! der wird mich heute ganz zur Ungebühr verfolgen.

E. Von etwas andrem, wenn ich bitten

darf. Warum verſchwanden Sie denn geſtern wie ein Geiſt?

E. Weil eine Liebloſe mich verbannte.

S. Ich war verſtimmt. Der Mißmuth macht ungerecht und mein Sühnopfer iſt ja bereits gebracht.

E. Ob auch mit einem opferluſtigen Gemüthe? Sie entſagten, wie mich dünkt, nur darum einem würdigeren Platz und einem angenehmern Führer, um der Pflicht des kindlichen Gehorſams zu genügen.

Aufs Neue von der Aeußerung geärgert, erwiederte Luiſe — Wir wollten ja abbrechen!

O allerdings! fiel er ein und gedachte des geſtrigen Vorſatzes der Entſagung, welchen nur der Mutter wiederhohlte Einladung beſeitigt hatte.

Nach einer langen Pauſe zog das Mädchen plötzlich den Muff vom Geſicht, ſah freundlich zu dem Grübler auf und ſprach — Wenn Sie das träge Pferd ein wenig antrieben,

so könnten wir nach wenigen Minuten bey den Andern seyn.

Der Vorsprung ist zu groß, versicherte Engelbert: und meine Verantwortlichkeit noch viel größer. Wehe dem Unbesonnenen, der das anvertraute Kleinod verwahrlost.

E. Endlich ein wohlthuendes Wort auf so viel Herbe. Es ward Ihnen schwer! Doch jener Sorge will ich Sie entnehmen. Schon öfter hab ich meinen Führern die nöthigen Vortheile abgesehn und ihnen dann in's Amt gegriffen. Damit faßte Luise die Leinen und bat so süß und schmeichlerisch, daß ihr Engelbert nach kurzem Widerstande, gleich einem schwachen Eheherrn, die Leitung überließ.

Dem Mädchen lag um so mehr daran, ihre Vorläufer einzuholen, da eine spätere Ankunft die Augen der scherzsüchtigen jungen Herren auf den Papagay mit dem vergoldeten Kalbskopfe gezogen und ihre Freundinnen mit neuem Stoff zu widrigen Neckereyen bereichert haben würde; kaum lagen also die

Zügel in Luisens Hand, als sie das Pferd damit so rasch und herzhaft antrieb, daß es zuförderst mit beyden Hinter-Füßen ausschlug und sie mit einem Hagel von Eis bedeckte, dann aber im gestreckten Laufe davon ging. Vergebens erschöpfte Engelbert seine gewaltige Kraft und alle Hülfsmittel der Erfahrung; vergebens rieth er Luisen, sich durch einen gefahrlosen Sprung vor dem drohenden Unfall zu retten und bemerkte, mit dem Pferde beschäftigt, den rathlosen Zustand nicht, in den sie versunken war.

Der Schlitten flog jetzt an dem Reihen der Gesellschaft vorüber. Die ihn fliegen sahen oder Luisens geisterbleiches Antlitz erblickten, schrien vor Erschrecken auf oder strebten zu helfen, einige riefen Berghards Vorreitern zu, die ihm den Weg verrennen sollten. Aber den einen hatte dieser bereits nach dem Forsthause geschickt, um die besten Plätze des Stalles für seine Roßparthey in Beschlag zu nehmen, der zweyte machte Uebel ärger, denn

der Schlitten traf jetzt, wenige Schritte von dem Hause, aus der Bahn geworfen, an den Eckstein und Engelbert stürzte zugleich mit Luisen zu Boden. Sie in den Schnee, er mit der Brust gegen den Ausſprung des Steines. Doch raffte er ſich, Trotz dem erſchütternden Schmerz, plötzlich auf und trug die Bewußtloſe raſch durch den Eingang in der Wirthin Zimmer.

Der weiße Schleyer ſchien in Blut getaucht, Engelbert warf ihn zurück und entſetzte ſich. Irgend ein Stein, oder ein ſcharfkantiges Eisſtück hatte Luiſens Geſicht bis zur Unkenntlichkeit entſtellt und ſie betäubt. Die rechte, unverletzte Seite war geiſterbleich, die Augenhöhle der linken in eine blutende Wunde verwandelt. Das Haupt ſank auf die Bruſt herab, ſie glich einer Verſcheidenden.

Eben drang Herr von Berghard mit einigen ſeiner Freunde in das Zimmer: er ſah und verſtummte. Ein unſeliger Accident

rief er endlich: der uns die ganze Luſt verkümmert. Sie iſt tod! Auf meine Ehre! ſie iſt hin und ich bin außer mir. O Engelbert! das haben Sie gemacht? Das ſind die Folgen des kecken Selbſtvertrauens, da ſeht ihr nun den Ikarus. Ward mir Luiſe geſtern zugeſtanden, ſo blieben wir um ein herrliches Mädchen reicher, das keinen Spaß verdarb und uns nun überall fehlen wird.

Die eintretenden Matronen ſchlachzten Theils, Theils ſchrien ſie bey dem Anblicke laut auf und die beſonnenſten wieſen den Herren die Thür; Engelbert aber fühlte ſich von Luiſens ergriffener Hand gehalten, er blieb. Sie hatte Berghards Rede gehört, dem nur die Verkürzung ſeines Vergnügens zu bekümmern ſchien, hatte nicht minder Engelberts leiſe Klagen, die Stimme des liebenden, leidenden Herzens vernommen und dieſer Handdruck dankte ihm. Doch auch die Damen überhäuften den Unſchuldigen in ihrer Beſtürzung mit Vorwürfen, aber Luiſe erſchöpfte ihr

re letzte Kraft, um die nächststehenden zu bedeuten und klagte sich als die alleinige Urheberin dieses Unfalls an.

Man brachte Luisen zu Bett, Berghards Vorreiter hohlte auf Engelberts Geheiß einen Wundarzt aus der Stadt, die Mutter, welcher er auf halbem Wege begegnete, erfuhr was sich begab und das Bewußtseyn, dieses Unglück durch ihre Veranstaltung herbey geführt zu haben, betäubte sie für alle Trostgründe der theilnehmenden Gefährtin.

Im Vorsaale des Forsthauses traf Engelbert jetzt auf den Herrn von Berghard, welcher eben mit den Seinen nach der Stadt zurück fahren wollte, sich nach Luisens Zustand erkundigte, und ihm — anmaßend wie vorhin, den Rath gab, künftighin lieber zehn Prozesse durch alle Instanzen als selbst die alternde Beute nur eine Straße lang auf dem Schlitten zu führen.

Engelbert, welcher ohnehin das gestrige, hämische Gelächter seines Nebenbuhlers noch

zu rächen hatte, faßte den Baron in seinem Grolle bey der Brust und war im Begriff, ihn zu Boden zu werfen, als seine Freunde dem Bedrängten zu Hülfe kamen. Sie drangen so wüthend auf Engelherten ein, daß dieser einen Offiziers-Degen ergriff und jedem, der ihm näher trete, den sichern Tod verhieß. Man stutzte, sah sich an und machte Worte, die Erscheinung einiger Damen aber dem Spiele ein Ende.

Also verdarb der Unhold des Zufalls den jungen Herrschaften das Vergnügen; mehrere kehrten auf der Stelle zurück und die wirksame Folge des Beyspiels gab dem Reste des Zuges bey der Heimkehr das Ansehen eines Leichen-Begängnisses. Wer Damen fuhr, mußte bey ihrer Ungnade mit der Schnecke Schritt halten, die feurigen Rosse der jungen Herren aber, welche überdem des Heimwegs froh und an diese Mäßigung nicht gewöhnt waren, stürzten durch

ihr frevelndes Beginnen das schöne, für heute völlig entmüthete Geschlecht aus einer Angst in die andre, und alle Frauen und Mädchen brachen bey dem Anblicke des reinen, aus den Schnee geflossenen Blutes der Verunglückten, in Wehklagen aus und gelobten sich, hinführo weder dem Gatten noch irgend einem Lenker auf bedenklichen Wegen, die Zügel abzuschwatzen, abzutrotzen oder selbige unnützlich zu führen.

Nur Luisens Mutter blieb bey der Kranken auf dem Forsthause zurück und diese lag noch immer in einem fast bewußtlosen Zustande. Der Wundarzt hatte die Entfernung jedes erregenden Eindrucks so streng empfohlen, daß auch Engelberten der Zutritt versagt werden mußte; die Kammer-Räthin nahm ihn deshalb, Trotz seiner Bitten in Luisens Nähe bleiben zu dürfen, mit sich nach der Stadt zurück; er fühlte jetzt den Druck des Schmerzes, welchen der Fall auf die Brust zur Folge hatte, und trat unter Fieber-Schauern in seine Wohnung.

Man wußte in der Stadt am folgenden Tage nichts gewisser, als daß die junge Helsing so eben auf dem Forsthause verschieden sey; es lief sogar bereits ein mündlicher Sekzions-Bericht von Ohr zu Ohr, Kraft dessen in ihrem niedlichen, so wohl geformten Kopfe, bey drey Kannen Wassers gefunden wurden, welche die pia mater ganz unnatürlich ausgedehnt und sie daher ohne weiteres zur Candidatin des Todes gemacht hätten, den man, unter den gedachten Umständen, als eine Wohlthat ansehen müsse. Indeß bewährte sich auch an Luisen die alte Sage, läut der ein solches Gerücht auf Herstellung und langes Leben hinzudeuten pflegt; dagegen schien der schwarze, dem armen Engelbert seit gestern besonders aufsätzige Menschenfeind, diesem ohne Mitleid das bescheidene Lebenslicht ausblasen zu wollen. Es überfiel ihn nemlich bald nach Mitternacht ein heftiger Blutsturz, der Arzt befürchtete, nicht ohne Grund, eine tödtliche Verletzung der Lungen und gestand dem Freunde, welcher die Nähe seines Endes zu fühlen versicherte, daß er allerdings bedenklich krank sey.

Wem hatte Engelbert, außer dem Genius des Pflichtgefühles und außer seiner jüngst verlornen Mutter, die ihn mit jenem vertraut machte, nichts in der Welt so lieb gehabt als diese unbescholtene und, ihre Launen weggerechnet, höchst liebenswürdige und verständige Luise. Das Mädchen war mittellos, der gestrige Unfall mußte ihr, seinem Bedünken nach, den Reiz der Anmuth für immer geraubt haben und es lag für sein liebendes, redliches Herz ein süßer und unsäglicher Genuß in dem Gedanken, sich noch am Grabe unter Luisens Hausgötter zu versetzen und ihre Liebloſigkeit gegen ihn durch ein Vermächtniß, das sie bereicherte, in die süße, ewige Wehmuth einer dankbaren Erinnerung verwandeln zu können. Er setzte sie daher zur Erbin ein und sah nun wohlgemuth dem verkannten Freund entgegen, der die gepeinigten Sklaven allmählig loskauft und sie von der Küste der Barbarey in die schöne Heimat zurückführt.

Des Kranken Zustand verschlimmerte sich nicht. Er schwebte Wochen lang zwischen dem Leben und dem Tode, sein besseres Ich schien unter dem Drucke dieser Abspannung zu erliegen. — Da schwollen allgemach die Knospen, die grauen Steppen wurden zu Blumen-Matten, die Gerippe der Fruchtbäume mit Laub und Blüthenschnee bedeckt und auch zu seinem Lager trat der Freudenbringer und sprach das wunderthätige Stehe auf!

Die erste Frage des Genesenden betraf Luisen. Man sagte ihm, daß sie gleich nach den ersten Tagen von der Mutter in die Hauptstadt gebracht und der Vorsorge des vielberühmten, fürstlichen Wundarztes anvertraut worden sey; daß man sie auf dem Wege der Herstellung wisse, Luise sich jedoch, bis jetzt, vor keinem ihrer dort gewesenen Bekannten habe sehen lassen. Laut eines Briefes aber, den Rebecke von dort aus an ihre Tochter geschrieben, sey die Entstellung des holdseligen

Angesichts und der Verlust des linken Auges wohl gewiß.

Es war der schönste Mayen-Morgen, als Engelbert, von dem Selbstgefühle der wiederkehrenden Gesundheit erhoben, in der Hauptstadt ankam, und auf Flügeln seiner anhänglichen Liebe unangemeldet nach Luisens Wohnung eilte. Er fand die Mama im Vorsaal, sie erkannte ihn nicht. Wehe mir! dachte er: wie gänzlich müssen alle Blüthen der Jugend auf meinen Wangen verloschen seyn und wie viel weniger noch werde ich, ohne diese, selbst bey der Mutter gelten und vermögen. Da aber Madam Helsing bey seinem Eintritt eben aus der Küche kam, wo der Rauch ihre blöden Augen gewässert und das Feuer sie geblendet hatte, so war dieser Skrupel ganz vom Ueberfluß, denn als sie jetzt Engelberts Stimme vernahm und seine hohe, ausgezeichnete

Gestalt erkannte, da folgte den Thränen, welche ihr der Torfrauch abgenöthigt hatte, eine Schaar von willkührlichen, sie umarmte ihn in ihrer Rührung und führte den willkommenen Freund nach dem Besuch-Zimmer.

Diese erwünschte, wohlthuende Aufnahme beruhete auf mehr als einem zureichenden Grunde. Fürs erste blieb es der dankbaren Matrone nicht unbekannt, daß sein letzter Wille Luisens Zukunft sicherte, zweytens zeugte die Erscheinung des Genesenen für die Fortdauer der alten Liebe, drittens hatte die Nachricht von dem Verluste des linken Auges und den Schrammen und Schwielen, welche des Mädchens Feen-Gesicht jetzt entstellen sollten, die Berghardiner völlig entfernt. Sie kamen zwar zum öftern nach der Hauptstadt, doch fiel es keinem ein, die arme, früher belobte und besungene Freundin heimzusuchen und diese Verläugnung that Luisen um so weher, da sie sich in ihrer hohen Meinung von den Gesinnungen und dem Werthe des einen und des

andern unter ihnen, so schmählig getäuscht sah.

Engelbert saß demnach, beglückwünscht und geschmeichelt, neben der Mama, die ihm seine Krankheits-Geschichte vom ersten bis zum letzten Seufzer abfragte, und auch er hätte nun so gern gefragt, wie es um Luisen stehe, wie sie wohl jetzt gegen ihn gesinnt sey und ob das lange, schmerzliche Leiden irgend einen, ihn begünstigenden Einfluß auf ihr Gemüth geäußert habe? Aber eben begann die Mutter den Verlauf dieser Leiden zu entwickeln und während dem er, andächtig und theilnehmend, zuhörte, hafteten seine Augen auf einem höchst gefälligen Häubchen, das an den Vorhang gesteckt war und ihr ohnfehlbar angehörte. Er dachte es sich, von den goldenen Locken des kleinen Trotzkopfs ausgefüllt, dachte sich den schneeweißen, üppigen Hals, und setzte so, im Geist, sein Mädchen Glied für Glied zusammen. Das Ganze ergab, auf der rechten, unverletzt gebliebenen Seite besehen, eine lächeln-

de Pſyche im Modehäubchen; die andre, dachte er, darf Luiſe nur an meine Bruſt ſchmiegen, um mich für dieſen Sonnenflecken mehr als ſiebenfach zu entſchädigen. Das Recht des Eheherrn ſtellt ſie ja ohnehin für die geſammte Folgezeit zu meiner Linken und wendet alſo alles Beſchädigte von mir ab und den Hausfreunden zu, denen es immerhin mißfallen mag. Begeiſtert von dieſen vernünftigen und tröſtlichen Gedanken unterbrach er jetzt plötzlich die erzählende Mama, faßte ihre Hand und fragte mit einem wehmüthigen Lächeln — Auf Ihr Gewiſſen, beſte Mutter! glauben Sie, daß ich noch hoffen darf?

Die eifrige Erzählerin ließ den Faden der Darſtellung fallen und meinte Freuden-Thränen. Es iſt an meinem armen Kinde, ſagte ſie: ſich nun der Hoffnung völlig zu begeben, denn Ihre Frage, mein werther und geehrter Freund! unterbrach mich eben bey dem Uebergange zu dem endlichen Erfolge der Bemühungen, welche der vortreffliche Herr Leib-Chi-

rurgus an Luiſen erſchöpfte, die indeß, wie ich mit inniger Betrübniß geſtehen muß, bey allen dem, ein lebenswieriges Gedächtniß dieſes Unfalles auf des Mädchens ſonſt ſo lieben Geſichte zurückließen.

Jetzt regte es ſich im Neben-Zimmer, der Freyer ſtand haſtig auf und drang von neuem mit feurigen Bitten in die Mama. Unſer gemeinſames Unglück, ſetzte er hinzu: hat mir Luiſen noch viel werther gemacht und die Verſehrung der gedachten Züge wird meine Liebe durch das Mitgefühl erhöhen. Wie ſie auch ausſehe, für mich beſteht die frühere Anmuth noch, auch war's die Form nicht, die mich an ſie zog. — Oder bin ich Luiſen etwa verhaßt?

Im Gegentheil! fiel die Mutter erheitert ein, nur trägt meine Tochter noch einen Verband, um die zarte Haut der kaum verharrſchten Wunden vor dem Eindrucke der äußern Luft zu ſchützen. Ein wenig Geduld, dann — ich gehe, Sie anzuſagen und das bedarf bey Ihrem Anliegen, einiger Umſchweife.

Damit verschwand sie, nicht ohne ein aufmunterndes Lächeln und Engelbert sagte zu sich selbst — Die Mutter will dich noch, wie ehedem, zum Sohne — ob dich Luise noch, wie ehedem, nur etwa zum Bruder haben möchte, das ist, gleich Hamlets Seyn oder Nichtseyn, die bange Frage. Mancher Liebloſe wird vielleicht meine Ausdauer, meine Wiederkehr mißbilligen und mich für einen Sonderling ausschreyen; ich aber will dem Erfahrenen unter zehn Hauptfehlern und eben so viel Hauptgebrechen die Wahl laſſen und alles, was mein ist; darauf verwetten, daß er die einäugige Luise der Einfältigen, Eingreifenden, Eingebildeten oder Einseitigen vorziehen wird.

Jetzt vernahm Engelbert des Mädchens Stimme, den süßen, tief ins Herz dringenden Wohllaut ihrer Töne; er nahete sich der Thüre, er stand mit offenen Armen vor der geöffneten, Luise flog an seine Brust.

Hier ist Dein Freund! sagte die Mutter

mit gebrochener Stimme — der einzige getreue, und der gleich Dir gelitten hat. Luise weinte, im Innersten bewegt, an seinem Herzen, da zog ihr jene die Binde vom Gesicht und das linke, der Sage nach zerstörte Auge sah mit dem rechten um die Wette, durch Thränen lächelnd zu dem Freyer auf. Er jauchzte, jubelte und sein Verlobungskuß bedeckte jetzt die rosenrothen Narben, welche sich gleich einem seidenen Gespinnste über die Wange zogen und, mit dem Auge der Liebe betrachtet, sie verschönten.

Vergieb! Vergiß! hat ihn Luise und setzte, sanft erröthend, hinzu — Von Herzen lieb ich Dich, Du seltner Mann, und liebend will ich Dir vergelten!

Es ist nicht durchaus überflüssig, zu versichern, daß sie Wort hielt.

Der Schatz.

Novelle.

So kühl als heute war es zu Madrid, um dieſe Jahrszeit, ſeit Menſchen Gedenken nicht geweſen; Thereſe verſetzte deshalb, gleich nach dem Aufſtehen, die Blumen von dem Balkon in das Zimmer und ſchlich ſodann in Iſidorens Alkofen, um ihre junge Gebieterin zu wecken. Sie hob den Vorhang auf, fand das Fräulein in Thränen ſchwimmend, kreuzigte ſich und rief — Heiliger Nikolas, was iſt Ihnen widerfahren?

Iſidore ſchluchzte nur hörbarer und winkte Thereſen ihres Weges zu gehen, dieſe aber nahm zu des Bettes Füßen Platz und ſagte

— Ich weiß wohl was ich weiß, aber die Röslein roth wuchsen nur im Paradis ohne Dornen und wer sein Herz verschenkt hat, befindet sich fast immerfort zwischen dem Weinen und dem Lachen. Ew. Gnaden haben zuverlässig den armen Rosalio wieder ein Mahl fälschlich im Verdachte, weil er der Donna Laura während der gestrigen Frühmesse das Gebetbuch aufhob und hart neben ihr kniete, was doch allein auf Rechnung Ihrer falschen Freundin fällt, die viel später als er kam und sich recht geflissentlich hinter ihm niederwarf. Ich bin gewiß, daß Rosalio jetzt, wie ein schlafender Engel sein Bett schmückt. Und ist er wach, so denkt er an das Herz seines Herzens und an mich nebenbey, die der Gütige seine Mittlerin nennt, ob mir gleich Ihr Herr Stiefvater in diesem Fall den Hals umdrehen will, was ihm bey seinem Chiragre schwer genug werden sollte — Verwünscht sey das Mißtrauen! fuhr Theresia, Odem schöpfend, fort, es ist ein schleichendes Gift,

das die Verliebten vor der Zeit alt und nebenbey hager und mager macht, was die Liebe ja an sich schon vermag. Gewiß und wahrhaftig, ich war noch um eins so vergnügt und viel weißer, ehe mich Brückli, der Schweizer-Sergeant, hinter das Licht führte und sich an eine verlaufene Pasteten-Beckerin hing, die ihre beyden, einzigen Hemden mit No. 23 und 24 gezeichnet hat, damit er glauben soll, sie schwimme im Ueberfluß und besitze zwey Dutzend. Wenn meine verstorbene Frau Muhme, die ihre Lavandera war, an Manzanares Wäsche klopfte, hing jederzeit das eine oder andere dort auf der Trenge und wer dahinter stand, konnte durch die Löcher, ganz unbeschwert, den Buen Retiro und halb Madrid übersehn.

So geh doch nur! fiel Isidore ihr in's Wort: Dein Geschwätz war mir nie widriger, auch ist ja die Voraussetzung ganz aus der Luft gegriffen, denn Rosalio betet mich wie seine Schutzfrau an. Donna Laura ließ nur

darum das Buch fallen, damit er ein Blätt-chen hinein fügen könne, welches mir die Treue redlich überantwortet hat. Sein Oheim, schreibt er: kränkle jetzt und Du weißt, daß er des Alten Erbe ist und ihn des Oheims Tod zu dem Meinen macht. Von dieser Seite fürchte ich nichts und darf gewiß seyn, daß Rosalio, viel eher als selbst St. Joseph, nicht nur den Mantel sondern nöthigen Falls wohl die Haut fahren ließe, um die gelobte Treue zu bewähren.

Mein Fräulein vergebe mir, entgegnete Therese: wenn ich, selbst bey der genauesten Wissenschaft von Rosalio's ritterlicher Liebe und seinen ernstlichen Absichten, auf diesen unsichern Grund kein Haus bauen möchte. Ew. Gnaden kennen denn fürwahr die Männer noch zu wenig und wissen nicht, wie keck und unbedenklich sich die meisten von der Beachtung des Fasttages lossprechen, wenn der Pasteten-Geruch ihre Nase kitzelt. Mein Brückli, zum Beyspiel, hat wohl hundert Mahl in seinen besten Unter-

Kleidern vor mir auf den Knien gelegen, hat bey allen Märtyrern betheuert, daß es für ihn, außer meiner Person, kein Frauenzimmer in allen zehn Viertheilen der Welt gebe, und was ließ er denn fahren, als ihn die schielende, hohläugige Beckerin versuchte? Nicht die Zopfschleife, sag ich Ihnen, geschweige denn den Mantel, welchen ich ihm obendrein selbst angeschafft hatte. Wie ein asturischer Hammel lief er der Hand voll Futter nach, die sie ihm vorhielt oder dem sauern Heu vielmehr, das selbst die Heuschrecken verschmäheten.

Isidore warf in ihrem Verdrusse die Decke zurück und stand auf. Um sie zu versöhnen, sprach die Schwätzerin — Jetzt möchte ich dem liebenswürdigen Don Rosillo meine Stelle gönnen, ob das gleich, beym Licht betrachtet, ein sehr gottloser Wunsch ist, da ihm der Anblick dieser seltenen und blendenden Reize um den Verstand bringen könnte. Aber selbst das Halstuch ward, wie ich fühle, von

Ihren Thränen feucht. Heiliger Nikolas! soll denn Thereſe nicht erfahren, was mein herzallerliebſtes Fräulein bekümmert?

Das ſollſt Du! entgegnete Iſidore: mein Unglück iſt entſchieden! Geſtern ſpät Abends ſagt mir der Vater — Er habe ſo eben einen Brief von dem Hauptmann Zaharas erhalten, welcher ihm melde, daß er des nächſten hier eintreffen werde und um eine günſtige Aufnahme bitte. Schon ſeit drey Jahren, verſicherte jener, gehe Don Zaharas damit um, mich zu ſeiner Gattin zu machen und wolle das gute Werk nun endlich zum Ende führen.

Ich bin wohl irrig, fuhr jene fort: oder meinen Sie wirklich den langen Spinnenfuß mit der Stumpfnaſe und dem haarigen Uebenbeine auf dieſer?

Das Bild trifft zu! fiel die Braut ein: Du haſt ihm, leider! noch geſchmeichelt; es iſt derſelbe, der im vorigen Sommer hier bey acht Tagen Wohnung machte. Der auf einem hinkenden Maulthiere ankam und ſtatt

des Felleisens ein Sacktuch voll Frösche mitbrachte, um meinen Stiefvater, dessen Sparsamkeit mit der seinen wetteifert, nicht umsonst zu beschmausen. Der fast noch schlechter, als die Beckerin deines Ungetreuen, mit Wäsche versehen ist, und diese des Nachts auf dem Boden eigenhändig spülte und trocknete. Genug, er ists! und Don Manuel läßt mir die Wahl zwischen dem Kloster und der knöchernen Hand dieses Holdseligen, dem er ein bedeutendes Capital ablieh, um es mit Wucher zu benützen. Ach, wüßte doch Rosalio, welch ein Verhängniß unserer Liebe droht!

Hierauf erwiederte Thereſe — Ich sehe nicht, wie der Ihnen helfen will. Würden seine Quarto's zu Quadrupeln, dann ließe man sich unbedenklich von dem harten Stiefvater austreiben und führe mit jenem zur Sakristey, da aber Rosalio kaum den Wagen würde bezahlen können und Ew. Gnaden so wenig als er mit Reichthum gesegnet sind, so müssen wir den gräulichen Zaharas freundlich aufsuch-

men, Froschkeulen essen, Wäsche spülen und seine unselige Passion laut werden lassen. Der Rest wird sich finden.

Liebe Thereſe, erwiederte Isidore unter Seufzern: Dein Leichtsinn ist so groß als meine Hoffnungslosigkeit, denn was vermögen wir gegen zwey Tyrannen, welche der Eigennutz abstumpfte. Sprich mit Rosalis, schildre ihm die Habsucht meines Stiefvaters, die widrige Alberaheit dieses verwünschten Gecken und hilf dem Schlauen auf eine List sinnen, die mich aus dem Netze des Käufers rette. — Thereſe erschöpfte jetzt ihre Beredtsamkeit zu Isidorens Trost und führte tausend und ein Beyspiel von betrogenen Stiefvätern und abgefertigten Hageſtolzen an.

*

Die feurigen Spanierinnen mahlen bekanntlich gern mit grellen Farben. Das Bild, welches Isidore unter Beystand ihrer

Zofe von dem Hauptmann Zaharas aufſtellte, war mit den ſchreyenden des Spottes entworfen und daher offenbar verzerrt. Don Juan hatte allerdings kein Quentlein Fleiſch übrig, ſeine Naſe ſchien die Stelle der Augen vertreten zu wollen, aber das Ueberbein an ihrer Wurzel war ein unbedeutender Tumor, den ihm, für Geld und gute Worte, der nächſte Bader ausgeſchält haben würde. Daß das Maulthier hinkte, kam eben ſo wenig auf Zaharas Rechnung, ſein Leibgericht aber ward, unter dem Thore, einem zudringlichen Bettler abgekauft, den er weder abweiſen noch beſchenken mochte und die ſelbſt geſpülte Wäſche beſchränkte ſich auf das Tuch, welches jene Fröſche verunreinigten. Man konnte ſich indeß, nach dieſen Anzeigen, verſucht fühlen, ihn für einen Geizhals zu halten, wenn nicht ſeine zärtliche Neigung zu Don Manuels blutarmen Stieftochter jener Folgerung widerſpräche. Zwar hatte das Mädchen, während ſeines letzten Beſuches, nichts unterlaſſen, um ihn von

der, für ſie gefaßten Leidenſchaft zurück zu bringen, er aber ſah in Iſidorens verſchmähender Kälte nur die gewöhnliche Außenfarbe der Jungfräulichkeit und ſah ſie nicht ungern, da aus dieſer rauhen Schale eine um ſo züchtigere und zuverläſſigere Gattin für ihn hervorgehen mußte. Zudem hatte ihn Don Manuel dies Mahl ſelbſt eingeladen und wie er ſich ſchmeichelte, nicht ohne den Willen der Stieftochter, welcher endlich, ſeinem Wahne nach, leid werden mochte, ſich durch längern Widerſtand den reichen, männlichen und angenehmen Zaharas zu verſcherzen.

*

Als Iſidore am folgenden Sonntag mit Thereſen aus der Vesper zurückkam, ſtand ein braunrother, gewaltiger Gaul vor dem Hauſe, deſſen Hintertheil ihnen, bey der Furcht vor Roſſen und Mäulern, den Eintritt in die Thür ohnmöglich machte. Das Ausſehen des

Pferdes ſtärkte indeß ihren ſinkenden Muth, denn es ſchien offenbar weit geneigter von hinnen zu ſcheiden, als die Andächtigen durch irgend eine Unart zu erſchrecken. Ja, man hätte es für ein ausgeſtopftes halten können, wenn nicht der kahle, allein noch bewegliche Rattenſchwanz ſich ſeiner Haut gewehrt und die blutgierigen, ſpaniſchen Fliegen von Zeit zu Zeit aus dem Wege geräumt hätte. Mit dem Kopfe ruhte es auf dem Fenſterſimſe des untern Geſchoſſes.

Thereſe äußerte zuerſt ihr Erſtaunen über das hinfällige, vor Don Manuels Hausthüre weilende Gerippe und meinte, es bedeute nichts Gutes; Iſidore dagegen wollte eben laut auflachen, als ſich eine Rieſenhand aus der geöffneten Thüre ſtreckte und die beyden Hocken losknüpfte, welche von den Schuhlangen Griffen der Piſtolen herab baumelten.

Jeſus Maria! rief Thereſe: das iſt der leibhafte Zaharas, der mit den Hochzeit-Geſchenken einzieht. Ich erkenne ihn an den kur-

gen Ermeln und an den langen, warzenreichen Fingern. — Iſidore entfärbt ſich und ſchlüpfte, hinter dem Beſchäftigten weg, durch die Hausthüre, Thereſe aber konnte ſich es keines Weges verſagen, ein Geſpräch mit ihm anzuknüpfen, und ihre Freude über ſein blühendes Ausſehn und den überraſchenden und höchſt willkommenen Zuſpruch zu bezeigen.

Don Juan de Zaharas neigte das hohe Haupt, aber ſein bitterſüß lächelndes Angeſicht ward zur Fratze, als Thereſe in ihrer dienſtfertigen Neugierde nach den Bündeln griff, die er in beyden Händen hielt. Da kam Don Manuel herbey, umarmte ſeinen Freund, ließ das ſterbefertige Roß nach der nächſten Herberge bringen und führete ihn in das Beſuch-Zimmer.

*

Iſidore kniete jetzt ſchluchzend vor ihrem Bett, Thereſe dagegen lehnte horchend an der

Thür der eben gedachten Gaſtſtube. Es war darinnen zuförderſt von dem gewaltigen Sturme, von der Unſicherheit der Wege, von dem geſtrigen Stiergefecht und einer Jagd des Königes die Rede, bey welcher ſeiner Majeſtät das goldene Orthand des Hirſchfängers abhanden kam. Don Zaharas wünſchte, es gefunden zu haben, nahm von dem Orthande Gelegenheit, auf die ſteigende Seltenheit dieſes edeln Metalles zu kommen und ſagte dann —

Euere Einladung fand, Trotz der Geſchäfte, von denen ich mich eben überhäuft ſah, einen um ſo willigeren Diener, da ſie zwey gerechte Hoffnungen in mir auffriſchte. Entweder, ſchloß ich, hat Eure Holdſelige Stieftochter ſich bedacht und findet es gerathen, die Hand eines Mannes anzunehmen, der in fünf Zweykämpfen ſeinen Meiſter ſuchte, im Lauf von ſechs Feldzügen zehn Pferde unter dem Leibe verlor und deſſen Mittel eben hinreichen, den angeerbten Glanz des Hauptes der Zaharas zu behaupten —

der, für sie gefaßten Leidenschaft zurück zu bringen, er aber sah in Isidorens verschmähender Kälte nur die gewöhnliche Außenfarbe der Jungfräulichkeit und sah sie nicht ungern, da aus dieser rauhen Schale eine um so züchtigere und zuverlässigere Gattin für ihn hervorgehen mußte. Zudem hatte ihn Don Manuel dies Mahl selbst eingeladen und wie er sich schmeichelte, nicht ohne den Willen der Stieftochter, welcher endlich, seinem Wahne nach, leid werden mochte, sich durch längern Widerstand den reichen, männlichen und angenehmen Zaharas zu verscherzen.

*

Als Isidore am folgenden Sonntag mit Theresen aus der Vesper zurückkam, stand ein braunrother, gewaltiger Gaul vor dem Hause, dessen Hintertheil ihnen, bey der Furcht vor Rossen und Mäulern, den Eintritt in die Thür ohnmöglich machte. Das Aussehen des

Pferdes ſtärkte indeß ihren ſinkenden Muth, denn es ſchien offenbar weit geneigter von hinnen zu ſcheiden, als die Andächtigen durch irgend eine Unart zu erſchrecken. Ja, man hätte es für ein ausgeſtopftes halten können, wenn nicht der kahle, allein noch bewegliche Rattenſchwanz ſich ſeiner Haut gewehrt und die blutgierigen, ſpaniſchen Fliegen von Zeit zu Zeit aus dem Wege geräumt hätte. Mit dem Kopfe ruhte es auf dem Fenſterſimſe des untern Geſchoſſes.

Thereſe äußerte zuerſt ihr Erſtaunen über das hinfällige, vor Don Manuels Hausthüre weilende Gerippe und meinte, es bedeute nichts Gutes; Iſidore dagegen wollte eben laut auflachen, als ſich eine Rieſenhand aus der geöffneten Thüre ſtreckte und die beyden Hocken losknüpfte, welche von den Schuhlangen Griffen der Piſtolen herab baumelten.

Jeſus Maria! rief Thereſe: das iſt der leibhafte Zaharas, der mit den Hochzeit-Geſchenken einzieht. Ich erkenne ihn an den kur-

gen Ermeln und an den langen, warzenreichen Fingern. — Iſidore entfärbt ſich und ſchlüpfte, hinter dem Beſchäftigten weg, durch die Hausthüre, Thereſe aber konnte ſich es keines Weges verſagen, ein Geſpräch mit ihm anzuknüpfen, und ihre Freude über ſein blühendes Ausſehn und den überraſchenden und höchſt willkommenen Zuſpruch zu bezeigen.

Don Juan de Zaharas neigte das hohe Haupt, aber ſein bitterſüß lächelndes Angeſicht ward zur Fratze, als Thereſe in ihrer dienſtfertigen Neugierde nach den Bündeln griff, die er in beyden Händen hielt. Da kam Don Manuel herbey, umarmte ſeinen Freund, ließ das ſterbefertige Roß nach der nächſten Herberge bringen und führete ihn in das Beſuch-Zimmer.

*

Iſidore kniete jetzt ſchluchzend vor ihrem Bett, Thereſe dagegen lehnte horchend an der

Thür der eben gedachten Gaſtſtube. Es war darinnen zuförderſt von dem gewaltigen Stamme, von der Unſicherheit der Wege, von dem geſtrigen Stiergefecht und einer Jagd des Königes die Rede, bey welcher ſeiner Majeſtät das goldene Ortband des Hirſchfängers abhanden kam. Don Zaharas wünſchte, es gefunden zu haben, nahm von dem Ortbande Gelegenheit, auf die ſteigende Seltenheit dieſes edeln Metalles zu kommen und ſagte dann —

Euere Einladung fand, Trotz der Geſchäfte, von denen ich mich eben überhäuft ſah, einen um ſo willigeren Diener, da ſie zwey gerechte Hoffnungen in mir auffriſchte. Entweder, ſchloß ich, hat Euere Holdſelige Stieftochter ſich bedacht und findet es gerathen, die Hand eines Mannes anzunehmen, der in fünf Zweykämpfen ſeinen Meiſter ſuchte, im Lauf von ſechs Feldzügen zehn Pferde unter dem Leibe verlor und deſſen Mittel eben hinreichen, den angeerbten Glanz des Hauptes der Zaharas zu behaupten —

Respekt vor dem Nahmen! fiel Don Manuel ein.

Oder Ihr wollt Euch endlich das starke Capital vom Halse schaffen, dessen Zinsen ich, bereits seit meinem letzten Hierseyn, vergebens entgegen sah.

Was meine Tochter betrift — hob jener an —

So war es hohe Zeit sich zu entschließen, unterbrach ihn der Hauptmann: denn außer der verwittweten Markese Fortana, der ich gleichsam entwischt bin, um dieser lieben Einladung zu genügen, steht mir die Wahl zwischen der steinreichen Tochter eines Kriegsgefährten dem ich in Belgien das Leben rettete, und der Schwester meines Nachbars frey, die zwar weniger begütert aber so wirthschaftlich erzogen ist, daß sie mich schlechten Wirth wohl endlich auch noch sparen lehren und auf einen grünen Zweig setzen würde.

Was meine Stieftochter anbelangt — wiederhohlte Don Manuel —

Und Ihr selbst, fuhr jener fort: könnt es nicht übel deuten, wenn ein Mann wie ich, der seinem Stand gemäß leben und dabey von der Schnur zehren muß, in diesen schlechten Zeiten eine Fodrung geltend macht, die Ihr bisher so gänzlich mit Stillschweigen übergingt.

Macht es Euch nur vor Allem erst bequem, lieber Hauptmann! bat ihn der betroffene Wirth: wir sprechen dann mit Muße über diese Angelegenheiten und nebenbey wohl auch über eine dritte, die jene beyde mehr als aufwiegt.

In meinen Augen, entgegnete Zaharas: wiegt nichts schwerer als das Geld, absonderlich mein außenstehendes und auch das Freyen ist kein Federspiel, was aber die Bequemlichkeit anlangt, so drückt mich weder Rock noch Stiefel, denn beyde sind, wie Ihr sehet, nicht von Gestern, dieweil ich das Neue und Neumodische in Sitten und Kleidungen, am Leibe wie im Staate hasse. Sprecht also immerhin und lieber Heut als Morgen, da der Bau ei-

nes meiner Schiffer, die Sehnsucht der Witwe Fortana und zehn andre, bedeutende Geschäfte die schnelle Rückkehr des Don Juan de Zaharas nothwendig machen.

Wenn Ihr, wider mein Erwarten, so gedrängt seyd, werther Freund! so muß ich freilich ein Geständniß übereilen, das mich am Herzen drückt. Ihr werdet hoffentlich den Werth des Vertrauens, welches man Euch, zufolge dieser Eröffnung, bezeigt, gehörig zu schätzen wissen und mir Euer Ehrenwort geben, die Sache bis in das Grab verschwiegen zu halten und in keiner erdenkbaren Weise zu mißbrauchen.

Zaharas ging mit spanischen Schritten auf und nieder, blieb jetzt in der Mitte des Zimmers stehen und sprach, die Hand erhebend, mit Pathos — Wenn Euer Geheimniß nichts enthält, was dem Könige, dem Staat oder der Kirche zu nahe tritt, so schwöre ich bey dem heiligen Raimund, dessen Beystand meiner Mutter zu ihrem einzigen, hier vor Euch

ſtehenden Sohne half, bey meinem makelloſen Wappen, bey allem was der Teufel ſelbſt unbeſchmitzt laſſen muß, das anvertraute Wort in dem Kerne meines Herzens zu verſchließen. Damit ſtreckte er den Arm zum Handſchlag von ſich, und erreichte, Kraft dieſes rieſenhaften Organes, von jenem Standpunkt aus, ganz unbeſchwert die krankhaften Fingerſpitzen ſeines Freundes.

So wißt denn, ſagte dieſer, als er den zermalmenden Druck des gedachten Handſchlags verſchmerzt hatte: daß ich mich in dem Beſitze von mindeſtens funfzig tauſend Piaſtern befinde, von denen Euch, mit Inbegriff meiner Schuld, ein Erkleckliches werden ſoll, wenn Ihr mir ſie verſchaffen helfet.

Wenn ich ſie Euch verſchaffen helfe? Bedenkt doch, was Ihr ſagt, Don Manuel! Was wir haben, ſehet Ihr, das iſt ſchon unſer! Was würdet Ihr, zum Beyſpiel, denken, wenn Euch die ſchöne Stieftochter erſuchte, ihr ein Paar feurige Augen, ein Paar wollenweiche Arme,

einen ſchnellkräftigen Hals zu verſchaffen? Daß ſie verrückt ſey, ohne Zweifel?

Wären mir, wie dieſer, die erwähnten Beſitzthümer angewachſen, ſo dürftet Ihr mich allerdings einen Narren ſchelten, aber hierinn eben liegt das Verborgene. Sagt denn zuförderſt, ob Euch zehntauſend Doblonen genehm ſind und Ihr mir dagegen den Schuldſchein aushändigen wollt, den ich auf einem andern Wege jetzt nicht zu decken vermag?

Zaharas ſchüttelte nachdenklich das Haupt und ſagte — Don Manuel, ein andrer finde ſich in dies Gewirre. Sprecht wie ein Mann und wie ein ächter Spanier, für den ich Euch noch immer anſah. Ihr ſeyd mir, mit den Zinſen, achttauſend Doblonen ſchuldig, warum ſollte ich nicht zweytauſend mehr, die Euere Güte jetzt verhieß, von einem ſolchen Freund mit Dankſagung empfangen? In welchem Zimmer liegen ſie? Wo, wenn gefällt es Euch, das Sümmchen abzutragen? Don Manuel weiß ja wohl, daß ich vergelten kann und

mich, so oft er mein bedarf, auf Tod und Leben für ihn schlagen würde.

Ich ehre Euern Muth! fiel dieser ein: Euere Kühnheit und alle damit verwandte Tugenden, welche mir die Natur entzog — ich nehme sie zur Lösung des Schatzes in Anspruch, der sich, laut einer uralten, nur vor wenigen Tagen unter meinen Familien-Pappieren gefundenen Nachricht, in dem untersten Keller dieses Hauses befindet.

Zaharas brummte einen Fluch.

Nun kennt Ihr ja, von Altershyr, meine schreckhafte und kränkelnde Natur und werdet begreifen, daß ich allein, auch mit dem Chiragra und dem Zipperlein beschwert, mich einer solchen Arbeit nicht gewachsen fühle. An Freunden aber fehlt es mir um so mehr, da ich weder Gastmähler ausrichte, noch ohne Unterpfänder Geld verleihe, noch irgend ein Amt oder Aemtlein zu vergeben habe und jedem, der noch einen Zahn im Munde führt, um Isidorens Willen, den Rücken zukehre.

Mein Nachbar zur Rechten würde zwar mit tausend Freuden den Schatz heben helfen, mir jedoch, unter göttlicher Zulassung, gleich im Keller einen Gnadenstoß geben, und der rothhaarige Schokolaten-Fabrikant zu meiner Linken steht unter dem Pantoffel seiner Frau, deren Zunge das lang gesuchte perpetuum mobile ist.

Im Keller sagt Ihr? rief Zaharas, nur mit dem Gegenstande beschäftigt: und ich soll Euer Stellvertreter seyn? Aber, Freund Mamiel! bedenkt doch selbst, wie groß dieser Keller ist; daß ich vielleicht dort bis zum jüngsten Tage graben und am Ende wohl noch gar das Capital zusammt den Zinsen einbüßen würde.

Ich kenne die Stelle!

Wie? — Genau?

Ihr findet einen breiten Stein, darunter eine gemauerte Vertiefung, in der Vertiefung einen Kasten, im Kasten Säcke. Obenauf leinene mit dem Silber, darunter die ledernen mit Dublonen und Portugalösern.

Zaharas erglühete. Seyd Ihr beſeſſen? rief er und faßte jenen bey den Schultern: Freund Manuel! geſteht es frey, befindet Ihr Euch wohl?

Mein Küchen-Leben iſt das alte.

Ihr kennt den Platz? Ihr kennt die Gaſſen, kennt ſelbſt die leichte Mühe, die es koſtet, und ſteht noch ruhig hier und ſiehet nicht hinab, die Platte zu zertrümmern?

Ey, hätte ich Euern Muth und Eure Leibeskraft! Mir ſchauert vor dem Aber, das, in der Regel, an jedem ſolchen Dinge hänget. Es ſind mir Formen vorgeſchrieben, die man beachten muß.

Noch alſo weiß kein Menſch davon?

Mein Beichtiger, wie ſich verſteht.

Auch der? O, wehe dann uns! Dann nimmt uns die Kirche in Anſpruch, dann ſchickt uns ein Bettel-Orden nach dem andern ſeine Glückwünſchenden über den Hals, dann tritt ſelbſt die Regierung in das Spiel, ich aber gebe von der zugeſtandenen Rate keinen Quarto ab.

Don Manuel wird Euch vertreten.

Das gebt mir schriftlich, Freund! Viel beſſer wär' es doch, wenn Ihr, ſeit der Entdeckung, das Beichten ganz gelaſſen hättet.

Im Gegentheil, mein Freund! Pater Anſelmo iſt uns mindeſtens ſo nothwendig als Hacke und Schaufel. Laßt Euch berichten. Wer dieſen Sparpfennig heben will, ſagt die Urkunde: muß erſtens und vor allem in gerader Linie von meinem Aelter-Vater, Don Pedro Gregorio von Raskallas und Carrapente, abſtammen, und das iſt mein Fall.

Ihr Glücklicher! rief der Hauptmann, zwiſchen Mißgunſt und Freude: konnte denn keiner von den drey Granden, die ich unter meinen Ahnen zähle, ſo vernünftig ſeyn, irgendwo einen ähnlichen Rothpfennig für den armen Zaharas zu verſenken?

Zweytens, fuhr Don Manuel fort: darf der Beſitznehmer keine Blutſchuld auf ſeinem Gewiſſen und überhaupt kein Menſchenblut vergoſſen haben. Ich, guter Gott! ich laſſe

selbst die Flöhe leben, ich werde ohnmächtig, sobald mir nur ein Tröpfchen vor die Augen kömmt und darf es darum kecklich wagen. Ihr aber, mein heldenmüthiger Freund! seyd ohnehin bloß der Hebebaum, dessen Kraft ich leihe, um den schweren Stein von der Stelle zu bringen; das Bollwerk, hinter dem sich meine Furcht versteckt.

So fahrt denn fort! rief jener ungeduldig.

Ein Pater muß vor allem die gedachte Stelle weihen und eine Jungfrau, bräutlich angethan, mit zwey grünen Kerzen in der Hand, den Gräbern leuchten. So will es die Urkunde.

Seyd Ihr zu Ende, Freund?

Bis auf die Nebensachen und einige Bedingungen welche jene dem Empfänger auf Herz und Gewissen binden. Dem Pater, zum Beyspiel, sollen für die gehabte Bemühung zwanzig Dublonen gereicht werden.

Viel Gold für eine Hand voll Weihwasser!

Und das sagt ein katholischer Christ?

Dem Hauptmann sah jetzt mit Erschrecken

das leiſe Gehör der heiligen Inquiſizion bey. Verzeiht mir! rief er und überzeugt Euch, daß es keinen beſſern in Caſtilien giebt. Zur Strafe für die übereilte Aeußerung bezahle ich den Pater.

Ihr thut ſehr wohl daran! erwiederte Manuel, aber hoffentlich verbriefen wir dieſe gegenſeitigen Bedingungen und Zuſagen?

Wie ſich verſteht.

Noch ein's. Der Jungfrau, deren Gegenwart die böſen Geiſter ſcheucht, fällt, laut der oftерwähnten Akte, deren Durchſicht Euch geſtattet bleibt, alles und jedes zu, was in dem Schatzbehälter, außer dem Gold und dem Silber, außer edeln Geſteinen und ihrer Faſſung gefunden wird.

Zaharas dachte ſich noch gute Spitzen und ähnlichen Frauenſtaat in dem Kaſten und ſagte, um das Licht der Großmuth leuchten zu laſſen, nach kurzem Beſinnen — Dieſe Schadloshaltung erſcheint mir um ſo gerechter, da ſie ohnfehlbar Euerer ſchönen Stieftochter zugedacht iſt,

welche Ihr, wie ich hoffen will, zu dieſem ehrenden und einbringlichen Geſchäft auffodern werdet.

In alle Wege! fiel Don Manuel ein: und ich bemerke jetzt, nicht ohne Selbſtzufriedenheit, welche köſtliche Frucht die ſtrenge Aufſicht trägt, der ich das Mädchen ſeit Ihrer Mutter frühem Tod unterwarf.

So laßt uns denn auf der Stelle das Werk beginnen, Don Manuel! Der Böſe iſt mächtig, man kann ihm nicht eilig genug zuvorkommen und den Rang ablaufen. Schickt nach dem Pater Anſelmo, ich beſchwöre Euch! Befehlt der Zofe, daß ſie Iſidoren das köſtlichſte Feierkleid anlege — O geht doch, ſorgt und treibt, denn nur die Gegenwart gehört dem Menſchen.

Seyd Ihr denn nüchtern? fragte jener: das iſt ja die Hauptſache. Mich, der ein halbes Karninchen und zwey Gläſer Alikantenwein in den Eingeweiden trägt, würde alles Gold der neuen Welt vor Tagesanbruch nicht dazu bringen. Zaharas ſtieß jetzt einen lauten Seufzer aus und Don Manuel

vor Hunger zu vergehen, und endlich, mitten in dem Schooße der Gastfreundschaft zu erfrieren.

Don Manuel aber, der des Nachts sein Geld bewachte, vernahm den auffallenden Rumor und des Hauptmanns Fußtritte; er horchte auf, er rang die Hände und dachte während dem Laufe jenes Selbstgesprächs —

O heiliger Krispin, wenn mich nicht alles täuscht, so ist mein werther Freund ein Mondsüchtiger der, als solcher, das Körbchen mit den Oster-Eyern zertreten wird, welche hinter seinem Bette auf der Erde stehn, und wohl gar ein entschlossener Spitzbube, der eben den Kellerschlüssel sucht, um den Schatz ohne mein Zuthun zu beseitigen.

Auf jenen wirkte jetzt der sauere Wein, der kalte Umschlag und die scharfe Nachtluft, auf diesen die heiße, das Graun der Furcht besiegende Liebe zu dem Gelde, und so trafen denn Wirth und Gast im Vorsaal plötzlich auf einander. Ey, ey, was soll uns das? stammelte Don

fisch unverschlungen ließ, weil jene ihm die Speisen theils versalzen, theils verpfeffert hatte; ein Possen der sich um so ungerügter spielen ließ, da Don Manuel nur Ehrenhalber mit zu Tische saß und die beyden Castanien, welche sein gewöhnliches Abendmahl ausmachten, nach dictetischen Gesetzen, Gran für Gran verzehrte. Er sprach indeß daneben um so eifriger von den bösen Zeiten und dem Krebsgange seines Vermögens, ob er gleich ein noch viel ärgerer Knicker als sein Gast und wohl noch bemittelter war. Zaharas aber stimmte bey und verwünschte im Stillen Manuels pflichtvergessene Köchin, die ihn zum Tantalus machte und den gewässerten Kochwein den er, Ehrenhalber, so gut und geistreich als sein Wirth finden mußte, welcher ihn mit der Mäßigung eines Schmeckers schlürfte.

*

Therese wünschte dem Hauptmann eine gesegnete Mahlzeit und leuchtete ihm, auf des

Wirthes Geheiß, nach seinem Schlafgemache vor. Da es noch immer so frisch ist, sagte sie: und der Wind durch dreyhundert Löcher in das baufällige Haus bläst, so hielt ich es für Pflicht, Ihr Bett mit einem Fläschchen heißen Wassers versehn zu lassen und wünsche Ew. Gnaden eine süße und erquickliche Ruh! — Zaharas dankte sehr, es war ihm nicht unangenehm. Das liebe Kind! sagte er, während des Auskleidens zu sich selbst: das flinke Turteltäubchen! ich will hoffen, daß sie mit meiner zukünftigen Frau ziehen werde. Wahrhaftig, ein recht nettes Püppchen! Kaum aber hatte Zaharas das Licht ausgelöscht und sich, vom Frost geschüttelt, in das Bett verkrochen, als er jene Lobsprüche zurück nahm und Theresen eine faule Magd, eine Wetterhexe, eine unvernünftige Kreatur über die andere schalt. Ihr Wärmfläschchen nehmlich, war so nachläßig zugepfropft, daß es den Pfühl sammt der Decke allmählig durchweicht hatte und Don Zaharas gleichsam im Bade saß, welches von Mi-

nute zu Minute fühlbarer auskühlte und ihn, nach manchem Verſuche ſich auf die wenigen trockenen Inſeln zu beſchränken, in den Armſeſſel zurück trieb. Hier aber fiel dem naſſen Manne die zunehmende Kälte noch viel empfindlicher, er dachte an die ſogenannte Madrider Kolik, welche eben im Schwange ging und nach Manuels Verſicherung, ſeit kurzem, ein Dutzend der nächſten Nachbarn weggerafft hatte; er rannte nun, um warm und trocken zu werden, gleich einem Beſeſſenen im Zimmer auf und ab und ſagte erbittert zu ſich ſelbſt —

O Du armer, beneidenswerther Juan Jaharas! Du einfältiger Tropf, der dem Narren in der Fabel und noch manchem andern auf's Haar gleicht! Der ſich auf dem Eſelsrücken eines herzſchlächtigen Gaules wund und ſteif reitet, um eine Summe beizutreiben, die noch unter dem Siegel der böſen Geiſter vergraben liegt; um eine Braut zu freyen, durch deren Zulaſſung ihm dieſe nichtsnützige Maultrommel das Bett einweichte, um an einer wohlbeſetzten Tafel

vor Hunger zu vergehen, und endlich, mitten in dem Schooße der Gastfreundschaft zu erfrieren.

Don Manuel aber, der des Nachts sein Geld bewachte, vernahm den auffallenden Rumor und des Hauptmanns Fußtritte; er horchte auf, er rang die Hände und dachte während dem Laufe jenes Selbstgesprächs —

O heiliger Krispin, wenn mich nicht alles täuscht, so ist mein werther Freund ein Mondsüchtiger der, als solcher, das Körbchen mit den Oster-Eyern zertreten wird, welche hinter seinem Bette auf der Erde stehn, und wohl gar ein entschlossener Spitzbube, der eben den Kellerschlüssel sucht, um den Schatz ohne mein Zuthun zu beseitigen.

Auf jenen wirkte jetzt der sauere Wein, der kalte Umschlag und die scharfe Nachtluft, auf diesen die heiße, das Graun der Furcht besiegende Liebe zu dem Gelde, und so trafen denn Wirth und Gast im Vorsaal plötzlich auf einander. Ey, ey, was soll uns das? stammelte Don

Manuel bey dem Anblicke des langen Stoßdegens, den Zaharas, nach seiner Weise, immerdar an der Seite oder unter dem Arme trug, doch dieser antwortete nur mit einem Fluche, welcher nächst dem Mordgewehr den Argwohn des Wirthes zur Gewißheit erhob. Da nun Don Manuel sein Leben, das dem Furchtsamen jetzt offenbar bedroht schien, noch um ein weniges höher als den Mammon schätzte, so rannte er, ohne weiteres, die Gallerie entlang und verriegelte sich in dem Kämmerlein, welches jetzt des Gastes einziger und höchster Gedanke war.

Don Manuel, sagte Zaharas, der, von der Gewalt seines Zustandes gedrängt, vergebens ausschritt, um ihn den Rang abzulaufen: Don Manuel, was ficht Euch an? Und gleich darauf setzte er, an die Thüre des gedachten Kämmerchens klopfend, hinzu — Ich bitte, faßt Euch kurz!

Seyd Ihr ein Christ? fiel der Wirth ein —

Seyd Ihr ein Narr? entgegnete Zaharas in seinem Aerger.

Ich armer Mann! seufzte Manuel und sein Gast sprach, vor Frost und Nässe klappernd: da es unschicklich seyn würde, die Aufwärterin um diese Zeit aus der Ruhe zu stören, so geh ich nun mit Euch zu Bett.

Der Mensch ist offenbar verrückt, dachte Manuel oder er stellt sich so, um den vorhabenden Frevel ungestraft zu verüben. O, Himmel, in welches Netz hat Satan mich verstrickt und wie wird morgen des Tages mein Zipperlein und mein Chiragra rasen.

Beym heiligen Raimundus! rief jetzt Zaharas aus: Ihr zwingt Euern gepeinigten Freund, die Gastfreundschaft zu verletzen, und habt Euch selbst den Unfug zuzuschreiben, dessen ich mich länger ohnmöglich erwehren kann. Damit verstummte er und die wenigen, schnell verhallenden Töne, welche das Ohr seines Wirthes noch erreichten, brachten diesen allgemach

auf die Vermuthung, daß er dem beargwohnten Gaſte doch wohl zu viel gethan habe.

*

Auch Iſidore blieb nicht ungeſtört; es raſchelte jetzt vor ihrer Kammerthür, ſie horchte auf.

Der ehrſame und thätige Don Roſalio, welcher in dieſen Tagen dem Nebenbuhler bereits entgegen gearbeitet und dem Thereſe heute das erlauſchte Zwiegeſpräch mitgetheilt hatte, war, zu Vollendung ſeiner Gegen-Mine, ſo eben von dieſer eingelaſſen worden. Er kniete jetzt vor der heiligen, feſt verſchloſſenen Pforte und beſchwor die ſittliche Jungfrau, wie Don Zaharas ihren Stiefvater, nur mit viel ſüßeren Worten und von einem edleren Drange bewegt, ihm aufzuthun oder mindeſtens ihr Ohr nach dem Schlüſſelloche zu neigen.

Roſalio! erſcholl es dagegen durch gedachtes Loch: ich weine über Euch oder vielmehr

über meine Güte, die Euch so frech machte, bey nächtlicher Weile in Don Manuels Haus einzudringen und meinen guten Ruf auf's Spiel zu setzen. O, wie sehr habe ich Euch verkannt! wie wenig ähnelt ihr dem edeln Bilde, dem mein täuschbares Herz die Gestalt und den Nahmen eines Engels lieh und das ich nun verwerfen muß.

Schönste aller zürnenden Feen, entgegnete Rosalio: Euere Worte sind diamantene Dolche, die mein Herz zum Siebe machen und mich in die tödtlichste Verzweiflung stürzen. Seyd großmüthig, barmherzig, nur gerecht und richtet mich nicht nach der Menschen Weise, nicht nach dem Schein, nur nach der Absicht. Bey allen Engeln schwöre ich, daß mich kein sträfliches Verlangen auf diese heilige Schwelle lockte und Therese nur die Oeffnung der Thüre erwartet, um mir auf dem Fuße zu folgen und Euch als Ehren-Wächterin zu dienen. Unser Wohl und Euere Befreyung aus Zaharas Klauen, macht meine Gegenwart für den sol-

genden Morgen unbedingt nothwendig, könnt Ihr wohl zürnen, wenn der Zeitmesser der liebenden Sorgfalt ein wenig zu schnell läuft?

Hebet Euch weg! sage ich: fiel Isidore ein: das ist, fürwahr! mein letztes Wort.

So hört zum mindesten noch einige mit an, erwiederte er: es soll kein überflüssiges unterlaufen. Der glühende Wunsch, das Kleinod zu besitzen, von dem mich jetzt ein einziger Riegel scheidet; die drohende Gefahr des Verlustes und mein gerechter Groll gegen den unwürdigsten aller Stiefväter vermochte Euern Bleigetreuen, auf eine List zu sinnen, deren Erfolg, bey Theresens nützlicher Mitwirkung, kaum mehr zweifelhaft ist. Mein Herz sagts mir, daß Isidore sich der Rolle nicht entziehen wird, die unser Glück vollenden muß.

Rosalie, entgegnete die Jungfrau mit einem girrenden Seufzer: Ihr sprecht von Glück und Besitze, während mir nur Unheil und Trennung vor Augen steht. Ein Mann ohne Mittel und ein Mädchen ohne Mitgift ge-

hören so wenig für einander, als Ihr um Mitternacht vor meine Thür.

Er antwortete — Wenn sich nun aber dieser Mittellose eines alten, reichen Oheims rühmen dürfte, der plötzlich das Zeitliche gesegnete und den Neffen durch einen bedeutenden Nachlaß überraschte — Wie dann? Dann greift des Mädchens Hand ganz unwillkührlich nach dem Riegel; es läßt das gute Wort eine gute Statt finden, und der Bemittelte versucht die Klinke noch ein Mahl und nicht vergebens.

Ist's möglich? fragte sie erfreut: der alte Fernandez wäre nicht mehr und Rosalio sein Erbe?

Bey meiner Liebe, ja! So ist's! fiel Rosalio ein, erzählte kürzlich den Inhalt des letzten Willens und was ihm an Geld und Geldes Werth alles zufiel, und wie er dies Alles, Arm in Arm, mit ihr zu genießen gedenke. Dann klinkte er und — noch vergebens!

Nun brech' ich los! hob jetzt Thereſe an, die bis dahin eine stumme Zuhörerin abgab:

nun lassen Sie mich auch ein Wörtchen beyfügen. Ew. Gnaden sind doch, fürwahr! die Liebloſigkeit selbſt, und das will mir gar nicht gefallen. Ich bin, so gut als eine der Infantinnen, in Züchten und Ehren aufgewachsen, aber versetzen mich Ew. Gnaden auf den höchsten Thurm und lassen dann meinen Brückli kommen und solche Nachricht bringen und so klein zugeben, als hier von jemandem geschieht, der nichts verbrochen hat, so werfe ich, bey'm heiligen Nikolas! das ganze Schlüſſelbund auf den Kirchhof hinab und springe ihm überdies bis in den Glockenstuhl entgegen.

Iſidore würde sich indeß, Trotz dieser Versuchungen, keinesweges zu dem Einlasse entschlossen haben, wenn nicht eben der laute, an dem andern Ende der Gallerie entstandene Wortwechsel des Stiefvaters mit dem Hauptmann, zu ihrer eignen Sicherstellung, einen Schlupfwinkel für Rosalio nothwendig gemacht hätte. Thereſe huschte, auf des Mädchens Befehl, mit in das Zimmer und wir begnügen uns vor

und das ſüße Geliſpel ihres Schlummer-Odems vernommen hätte. Genug, ich ſchaffe Euch ohne Sprengwedel und Zubehör den Schatz und brauche, außer dem holdſeligen Kinde, keinen Beyſtand als eine tüchtige Radhaue und mich ſelbſt.

Ihr ſeyd ein Frevler, Don Juan! entgegnete Manuel: und das Unglück komme über Euer Haupt, wenn uns dieſe Vermeſſenheit ein ſolches auf den Hals zieht oder mich um mein verhießenes Eigenthum bringt, in welchem Fall Ihr zuſehn mögt, wer Euch die Foderung bezahle.

Will Euer Kind? fiel jener ein.

Es iſt, dem Himmel ſey gedankt, nicht das meine, und für mich eine ganz fremde Perſon. Uebrigens nahm es mich Wunder, die Trotzköpfige, als ich ſie vorhin halb und halb erſuchte, uns in den Keller vorzuleuchten, wo Ihr angeblich meine Weine verſuchen wolltet, ganz willig und bereit zu finden —

Gebt denn die Schlüſſel her und ruft das

zusammt den Folgen der Bewirthung in das Fegfeuer hinab zu wünschen. Der gute Morgen, mit welchem Don Manuel jetzt bey ihm eintrat, ward daher, von Seiten des Hauptmanns, mit den beissendsten Vorwürfen erwiedert, die jener, um eine Ausrede verlegen, duldsam hinnahm. Zu etwas andrem, wenn es Euch gefällt! sagte er endlich, als Zaharas eben Odem für die Fortsetzung schöpfte, und beklagte sich bitterlich, daß Pater Anselmo wegen einer geistlichen Verrichtung nicht erscheinen könne.

Zum Geyer mit Euerem Bettelmönch! rief der Hauptmann: den entbehre ich gern: jede Stätte, die der Fußtritt einer Jungfrau berührt, wird durch diese Berührung so heilig, als ob der Pantoffel des heiligen Vaters darauf geruht oder ihn ein Weltmeer voll Weihwasser überschwemmt hätte. Ihr werdet mich einen Ketzer schelten, Don Manuel! aber selbst Euer Anselmo würde mir Recht geben, wenn er, wie ich, während der unseligen, nächtlichen Wanderung an des Mädchens Kammerthür gelauscht

und das süße Geliſpel ihres Schlummer-Odems vernommen hätte. Genug, ich ſchaffe Euch ohne Sprengwedel und Zubehör den Schatz und brauche, außer dem holdſeligen Kinde, keinen Beyſtand als eine tüchtige Radhaue und mich ſelbſt.

Ihr ſeyd ein Frevler, Don Juan! entgegnete Manuel: und das Unglück komme über Euer Haupt, wenn uns dieſe Vermeſſenheit ein ſolches auf den Hals zieht oder mich um mein verhießenes Eigenthum bringt, in welchem Fall Ihr zuſehn mögt, wer Euch die Foderung bezahle.

Will Euer Kind? fiel jener ein.

Es iſt, dem Himmel ſey gedankt, nicht das meine, und für mich eine ganz fremde Perſon. Uebrigens nahm es mich Wunder, die Trotzköpfige, als ich ſie vorhin halb und halb erſuchte, uns in den Keller vorzuleuchten, wo Ihr angeblich meine Weine verſuchen wolltet, ganz willig und bereit zu finden —

Gebt denn die Schlüſſel her und ruft das

Mädchen? unterbrach ihn Zaharas: hat es mit dem Schatz seine Richtigkeit, so soll er Euer werden, wenn auch der Böse selbst auf dem Steine säße und seine besten Legionen auf dem Deckel.

*

Sie standen jetzt vor der bezeichneten Platte im Keller. Zaharas erglühete, zufolge des Weins mit dem ihn Thereſe, zum Frühstück, für den Unfug ihres Wärmſtäſchchens entſchädigte, und vor Sehnſucht nach den Säcken, die er jetzt unter ſeinen Füßen wußte. Don Manuel weilte dagegen, bleich und verzagend, auf der letzten Stufe, den Rücken an die Wand geſchmiegt, Iſidore endlich ſtand ihrem Freyer, lächelnd und gütes Muthes, gegenüber, ließ ſich von dem eigentlichen Zwecke des Hierſeyns unterrichten, äußerte unverholen ihr Erſtaunen und nahm beyden Reſpekts-Perſonen das Wort ab, den Anſpruch ehren zu wollen, welchen ihr

die Urkunde zugeſtehe. Zaharas, dem ſie in dieſem Helldunkel noch viel bezaubernder als am hellen Tag erſchien, verhieß jetzt Iſidoren goldne Berge und ſchwang die Hacke um den Stein zu lüften. Die Schläge dröhnten dumpf und ſchauerlich, Don Manuel zog ſich bey jedem um eine Stufe zurück, des Gräbers gewaltige Finger fanden allmählig eine Fuge, um die Platte zu faſſen und ſie flog abſeits.

Das Flämmchen der Erwartung funkelte in Iſidorens Blicken, Zaharas glich, mit der geſpreitzten Fauſt und den weit aufklaffenden Kiefern, einem raubſüchtigen Tygerwolf, Don Manuel der punktirten menſchlichen Seele im orbis pictus und aus der geöffneten Tiefe ſtieg ein hoher, bräunlich geſchmückter Jüngling und zog die Jungfrau an ſein Herz. Ohne die beyden Piſtolen im Gürtel hätten jene leicht verſucht werden können, ihn für den König der Erdgeiſter anzuſehn.

Noch kauerte Don Manuel in ſeiner Vernichtung auf der Treppe, noch ſtand Zaharas

verſteinert vor dem Loche, als Iſidore ihren lieblichen Mund öffnete und zu dem glühenden, blühenden Schatze ſprach —

Wenn irgend etwas Goldenes, oder Silbernes, ein Edelſtein oder deſſen Faſſung an Euch wäre, mein theuerer Bräutigam! ſo werft es ohne Zögerung in die alte Eisgrube hinab. Der Roſe gehört, zu Folge heiliger Verträge, der liebenden, erwählten Braut an.

Hierauf erwiederte Don Roſalio — Euere Weiſungen, holdſeligſte der Erden-Töchter, ſind ſo wohlthuend und herzerhebend, daß ſelbſt des Königs Majeſtät, an Ihrem Krönungstage, Krone und Zepter und alle die unſchätzbaren Kleinodien des Reichs um dieſen Preis da hinab ſchleudern würde. Ermeßt hieraus, ob mich dieſer goldene Ohrring und dieſer ſilberne Zahnſtocher dauern werde, die ich denn ſofort der ewigen Finſterniß übergebe, aus der die magiſche Gewalt der Jungfräulichkeit und das großmüthige und rieſenhafte Bemühen des vielberühmten Don Juan de Zaharas mich erlöſte.

Damit faßte der Bräutigam die Hand der Braut und führte ſie, an dem feſt gewurzelten Nebenbuhler und an dem verzagenden Stiefvater vorüber, zum Licht des Tages und nach der Kirche.

Zaharas fragte endlich, leis und gebrochen — War das — der Teufel?

Es ſteht zu vermuthen! entgegnete Don Manuel in demſelben Takte: Ihr aber werdet mir hoffentlich den goldenen Ohrring überlaſſen und mit dem ſilbernen Zahnſtocher fürlieb nehmen.

1.

Der Hintritt des wackern Predigers zu Grauenfels, welcher seiner Gattin nach wenigen Wochen in das Grab folgte, machte Cölestinen zur schutzbedürftigen, elternlosen Waise. Das Mädchen war von einer tugendhaften Mutter großgezogen, von einem weltklugen Vater gebildet, von der Natur mit seltener Anmuth geschmückt und zu Folge dieser Vorzüge der Liebling der Gutsbesitzerin worden, welche die Leidtragende aus dem Trauerhause in das Schloß versetzte.

Ich nehme Dich als ein Geschenk des Himmels an, sagte die Gräfin von Grauenfels zu Cölestinen: Du wirst mir eine liebe Gesellschafterin und der gute Genius meiner Kinder seyn, die ich Deiner Obhut anvertraue. Mein Ge-

Damit faßte der Bräutigam die Hand der Braut und führte ſie, an dem feſt gewurzelten Nebenbuhler und an dem verzagenden Stiefvater vorüber, zum Licht des Tages und nach der Kirche.

Zaharas fragte endlich, leis und gebrochen — War das — der Teufel?

Es ſteht zu vermuthen! entgegnete Don Manuel in demſelben Takte: Ihr aber werdet mir hoffentlich den goldenen Ohrring überlaſſen und mit dem ſilbernen Zahnſtocher fürlieb nehmen.

Hand der edeln Gömerin und diese fehte jetzt, gerührt wie sie und von ihrem Lehramt begeistert, hinzu — O; daß ihn nie der böse Geist verscheuche, der seine Beute festhält und zu einem schrecklichen Bunde zwingt. Wir stehen, von der Wiege an, dem Heiligthum näher als die Männer und es ist mehr als heillos, ein so göttliches Vorrecht den Götzen der Eitelkeit und der Selbstsucht aufzuopfern. Gieb mir die Hand, Cölestine! und Dein Vertrauen mit dieser, und mir allein! ich dulde, zu Deinem Besten, keine Mitgenossin. Damit umarmte die Gräfin ihre Pflegetochter, führte sie dann nach dem schmucklosen aber freundlichen Zimmer, welches zwischen der Kinderstube und dem ihren mitten inne lag und machte sie, durch diese Wahl, gleichsam zum Bindemittel zwischen sich und den innigsten Interessen der Mutter.

2.

Noch kannte Cölestine den Herrn des Hauses nicht. Das gräfliche Paar hatte früher auf

einer andern, weit entfernten Herrschaft gelebt und Elise nur erst vor Jahr und Tag, während dem ihr Gemahl wegen einer Erbschafts-Angelegenheit nach St. Petersburg reiste, dieses Gut bezogen. Man gefiel sich jetzt hier und war zu dem der Hauptstadt nah genug, um sie öfter, als von dorthaus geschah, besuchen zu können.

Der Graf kam von der Jagd zurück, Célestine sah den hohen, schön gestalteten Mann in den Hof sprengen und nach wenigen Minuten schon in ihrem Zimmer; eine wohlthuende Aufmerksamkeit. Weder sein Rang, noch das Kreuz im Knopfloche, noch das Gepräge des Stolzes auf seiner Stirn verhinderte ihn, die neue Hausgenossin wie ein Verwandter zu begrüssen. Mög' es Ihnen bey uns gefallen! setzte er nach den ersten Wechsel-Reden hinzu. Meine Frau ist ein Engel und unser kleines Pärchen an Elisens Hand und unter Ihrer Leitung auf dem Wege, der Mütter ähnlicher als mir zu werden, mit dem Sie Nachsicht haben müssen. Die Nachsicht aber gehört zu dem Tagewerk

Ihres Geſchlechts, wir üben ſie als Brüder und als Freunde, als Verehrer und als Gatten, mit einem Wort, bey jeder denkbaren Beziehung in dieſer.

Das Mädchen ſchien um eine genugthuende Antwort verlegen, und der Weltmann vertrat ſie. Still, ſagte er: ſtill! ich weiß, was die belobte Nachſicht jetzt zu meinem Troſt entgegnen will, doch unſer einer iſt nicht immer dieſer chriſtlichen Liebe und ihres weiten Mantels werth. Damit öffnete er einen niedlichen Bücherſchrank und ſprach — Hier, Veſte! erblicken Sie die allerheilſamſte Haus-Apotheke, den Quell des Heils, den Himmel auf Erden, der, unter uns, nach meiner Erfahrung, nur im Romane zu finden iſt. Man hat ihn nur ein wenig zu hoch geſtellt, und dieſer niedliche Arm wird ſich offenbare Gewalt anthun müſſen, um einen Erzengel des höchſten Faches zu erhaſchen. Cöleſtine langte, um den Gegenbeweis zu führen, nach einem der oberſten und hatte den Grandiſon erfaßt. Der Graf ſagte la-

mahl liebt die Welt und ihr Geräusch, und von den zahlreichen Gästen, welche wir seiner ausgebreiteten Bekanntschaft verdanken, dürften mit unter wohl manche geneigt seyn, ihr Heil bey einem täuschbaren Landmädchen zu versuchen, das lieber glaubt, als zweifelt und mißtraut. Dein moralischer Zustand erspart mir indeß die Entwickelung dieses verhaßten Kapitels: Du weißt, daß zwischen dem Guten und dem Uebel, zwischen der Tugend und dem Falle kein Mittelweg statt findet, daß jede Herablassung des Vornehmern zu der Geringern in der Regel verdächtig ist, und daß er sie oft scheinbar und für den Augenblick zu sich erhebt, um die Befangene auf immer zu entwürdigen. Du weißt, liebe Tina! daß die süßesten Gifte am betäubendsten wirken, daß unsere Gutmüthigkeit eine treulose Freundin ist, daß endlich weder Thränen noch Gebete, weder Opfer noch Gelübde den entflohenen Engel zurück führen. Noch ist er um Dich, liebe Glückliche!

Das Mädchen küßte, still gerührt, die

Hand der edeln Gömmerin und dieſe ſahte jetzt, gerührt wie ſie und von ihrem Lehramt begeiſtert, hinzu — O, daß ihn nie der böſe Geiſt verſcheuche, der ſeine Beute feſthält und zu einem ſchrecklichen Bunde zwingt. Wir ſtehen, von der Wiege an, dem Heiligthum näher als die Männer und es iſt mehr als heillos, ein ſo göttliches Vorrecht den Götzen der Eitelkeit und der Selbſtſucht aufzuopfern. Gieb mir die Hand, Edleſtine! und Dein Vertrauen mit dieſer, und mir allein! ich dulde, zu Deinem Beſten, keine Mitgenoſſin. Damit umarmte die Gräfin ihre Pflegetochter, führte ſie dann nach dem ſchmuckloſen aber freundlichen Zimmer, welches zwiſchen der Kinderſtube und dem ihren mitten inne lag und machte ſie, durch dieſe Wahl, gleichſam zum Bindemittel zwiſchen ſich und den innigſten Intereſſen der Mutter.

2.

Noch kannte Edleſtine den Herrn des Hauſes nicht. Das gräfliche Paar hatte ſolches auf

einer andern, weit entfernten Herrschaft gelebt und Elise nur erst vor Jahr und Tag, während dem ihr Gemahl wegen einer Erbschafts-Angelegenheit nach St. Petersburg reiste, dieses Gut bezogen. Man gefiel sich jetzt hier und war zu dem der Hauptstadt nah genug, um sie öfter, als von dorthaus geschah, besuchen zu können.

Der Graf kam von der Jagd zurück, Célestine sah den hohen, schön gestalteten Mann in den Hof sprengen und nach wenigen Minuten schon in ihrem Zimmer; eine wohlthuende Aufmerksamkeit. Weder sein Rang, noch das Kreuz im Knopfloche, noch das Gepräge des Stolzes auf seiner Stirn verhinderte ihn, die neue Hausgenossin wie ein Verwandter zu begrüssen. Mög' es Ihnen bey uns gefallen! setzte er nach den ersten Wechsel-Reden hinzu. Meine Frau ist ein Engel und unser kleines Pärchen an Elisens Hand und unter Ihrer Leitung auf dem Wege, der Mutter ähnlicher als mir zu werden, mit dem Sie Nachsicht haben müssen. Die Nachsicht aber gehört zu dem Tagewerk

Ihres Geschlechts, wir üben sie als Brüder und als Freunde, als Verehrer und als Gatten, mit einem Wort, bey jeder denkbaren Beziehung in dieser.

Das Mädchen schien um eine genugthuende Antwort verlegen, und der Weltmann vertrat sie. Still, sagte er: still! ich weiß, was die belobte Nachsicht jetzt zu meinem Trost entgegnen will, doch unser einer ist nicht immer dieser christlichen Liebe und ihres weiten Mantels werth. Damit öffnete er einen niedlichen Bücherschrank und sprach — Hier, Beste! erblicken Sie die allerheilsamste Haus-Apotheke, den Quell des Heils, den Himmel auf Erden, der, unter uns, nach meiner Erfahrung, nur im Romane zu finden ist. Man hat ihn nur ein wenig zu hoch gestellt, und dieser niedliche Arm wird sich offenbare Gewalt anthun müssen, um einen Erzengel des höchsten Faches zu erhaschen. Cölestine langte, um den Gegenbeweis zu führen, nach einem der obersten und hatte den Grandison erfaßt. Der Graf sagte la-

chend — Ein Mißgriff, meine Freundin! dieſen Patentmann verpappte der Buchbinder; die Blätter kleben noch ſo feſt an einander, daß man ihn ohne Falzbein nicht genießen kann. Aber wenn mich nicht alles täuſche, ſo muſtert ein Mädchen die Sänger und Schöngeiſter am liebſten ohne Zeugen und ein ſo ſchwätzhafter muß ohne weiteres zur Laſt fallen. Noch will ich mich rühmen, meine Waffenſammlung nach dem andern Flügel verſetzt zu haben, um Ihnen in dieſem anſtoßenden Kämmerlein ein freundliches und heimliches Schlafgemach zu verſchaffen: eine gute Meinung, welche mir ohnfehlbar die Erlaubniß einbringen dürfte, das Nadelgeld, welches Eliſe Ihnen zudenkt, aus meinen eigenen Mitteln verdoppeln zu dürfen. Er wartete die Antwort nicht ab und ſchlüpfte mit einer leichten Verbeugung in ſeiner Frauen Zimmer.

5.

Ein ſeltſamer Heiliger! ſagte Cöleſtine zu ſich ſelbſt: oder Unheiliger vielleicht? ſetzte ſie

hinzu, überlief jetzt die Titel am Rücken der Bücher und fand die Perlen der schönen Literatur hier vereinigt. Auch das Schlafgemach, welches der Graf um Ihretwillen abtrat, entsprach seiner Aeusserung; es lag gen Osten: das Licht brach durch grüne Gardinen und that dem Auge wohl; man sah, wenn sie erhoben waren, vom Bett aus, die waldige Bergkette des Hintergrunds und bey Sonnenaufgang die Berge sammt dem Wald in goldner Verklärung.

Graf Theodor kehrte bald genug aus dem Zimmer seiner Gemahlin und durch das ihre zurück, um seine Kinder zu besuchen. Cölestine entschuldigte, mit ihrer kleinen Einrichtung beschäftigt, wie vorhin, den Wirrwarr, bey dem sie betroffen ward, er aber sagte, im Tone des Hausherrn — Erlassen Sie sich in Zukunft — ich bitte darum — diese festliche Verachtung meiner Gegenwart. Zum öftern wird mich täglich die Anhänglichkeit an meine Hausgötter durch dieses Stübchen führen, ohne daß Cölestine deshalb nöthig hätte, irgend ein Ge-

schäft zu unterbrechen oder auch nur nach mir umzublicken. Sehen Sie sich, fort und fort, als eine Freundin unseres Hauses an: diese Ansicht giebt Ihnen den sichern Takt des Benehmens, das weder Sie noch uns bedrücken darf. Die Verhältnisse thun den Menschen ohnehin Gewalt genug an, um ihre Foderungen in den eigenen vier Pfählen, auf das Unerläßliche, rein Sittliche zu beschränken.

Ich erkenne Ihre Güte! entgegnete Cölestine, welche mit sich deshalb noch nicht im Reinen war; er lächelte vornehm und ging.

Der predigte ja wie Salomo, sagte die Gräfin im Nebenzimmer, dessen Thür sich nicht völlig geschlossen hatte: was wollte denn mein Theodor? Das Mädchen stattete treulich Bericht ab und Elisen entging die Beschwerde nicht, welche aus ihrer Verlegenheit über des Grafen freyen Durchzug und über die Lage ihres Zimmers, zunächst an Hymens Sakristey, deutlich hervor leuchtete. Er soll Dir nicht lästig fallen! sagte die Gräfin mit dem mildesten

Tone des Wohlwollens: Du findeſt Deinen Nachttiſch im Alkofen und wir ſtehen, leider! ſpät genug auf, um Dich dann ſchon, im Morgenkleide, bey den Kindern zu finden; des Abends aber bleibſt Du uns zur Seite und weißt Dich des Nachts zwiſchen mir und der Kammerfrau, die nur eine leichte Wand von Dir ſcheidet. Kein Nönnchen, meine Liebe! könnte ſichrer verwahrt ſeyn und für meinen Gatten ſage ich gut. Die Männer ſind zwar, mehr oder minder, insgeſamt unzart und verletzen uns oft ganz unbeabſichtigt, den beſſern aber weiſt Dein flüchtigſtes Erröthen in die Schranke zurück und der Meine glaubt noch an die Tugend des Weibes, ehrt noch die Heiligkeit der Unſchuld und ſeine Liebe iſt ſein Engel.

Da ſprang der glühende Moritz in das Zimmer und die blühende Sidonie folgte dem Wildfang; beyde jubelten über die Ankunft der wohlbekannten, lieben Geſpielin und flogen an des Mädchens Hals. Eliſe machte den Kindern das Verhältniß klar, in welches dieſe Freundin

jetzt zu ihnen trete; sie sagte, im Laufe dieser Aeußerungen, so viel zu Tina's Lobe und pries dies Lob mit solcher Wärme, Wahrheit und Zuversicht, daß bald die hellen Thränen aus Cöleſtinens Augen stürzten und sie, im Innersten gerührt, der Gräfin schluchzend zu Füssen sank. Die edle Frau nahm sie voll Zärtlichkeit an ihren Busen, Moritz und Sidonie füllten liebkosend diese Gruppe, die Kleine weinte mit Cöleſtinen um die Wette, in die offene Thür aber trat der Graf, sah verwundert was diese reitzenden, aufgeregten Wesen trieben und gestand sich, daß dies Himmelskind seiner Elise den Preis der Anmuth streitig mache. Da nahm ihn Cöleſtine wahr und räumte schnell und hoch erröthend dem Gemahl die heilige Stätte ein, ihm aber that es doppelt wohl, Elisen jetzt ans Herz zu drücken. Die Kinder eilten ihrer winkenden Freundin nach.

4.

Sie war bereits eingewohnt, als eine der vornehmsten Matronen der Hauptstadt, von dem Major der Garde und einem jungen Baron begleitet, zum Besuch in Grauenfels eintraf. Der Graf führte die gnädige Tante, nach dem Frühstück, in das eben erst vollendete Gartenhaus, welches im Geiste der neuesten Mode ausstaffirt und unter anderem mit den Bildnissen des Landesfürstlichen Paares geschmückt war. Frau von Ehrenburg nahm bey dessen Anblick Gelegenheit, dem Neffen mit Eifer zu versichern, daß er am Hofe vermißt werde, und daß der Fürstin Durchlaucht bereits zu dreyen Mahlen gefragt habe, ob ihre liebe Grauenfels sich denn für immer auf dem Lande vergraben wolle? Es sey ihres Dafürhaltens wohl endlich an der Zeit, diesem ehrenden Andenken durch eine, wenn auch kurze Reise nach der Hauptstadt zu begegnen, wär es auch nur, um sich den Geist und Ton des Hofs, der eine stete Uebung nöthig mache, von neuem anzueignen.

Der Graf hatte wichtige Gründe, ſich dieſer Einladung für den Augenblick zu verſagen, äußerte jedoch den lebhaften Wunſch, daß Eliſe die Tante begleiten möchte und gab Hoffnung ſie zu gelegener Zeit wieder abhohlen zu wollen. Dieſe erklärte, um Beyden gefällig zu erſcheinen, ihre Geneigtheit, geſtand jedoch nebenbey, daß es ſie nicht wenig verdrieße, ſich ſo willig und unbedenklich von ihm beurlaubt zu ſehn. Da küßte der Graf die holdſelige Frau und betheuerte, zu Eliſens Beruhigung, daß der Wunſch, dieſer Vielgeliebten auf ſo manches Entbehrungsfeſt eine Zerſtreuung zu bereiten, die einzige, ihm bewußte Triebfeder ſeines Vorſchlags ſey. Frau von Ehrenburg aber wollte es, als eine angebliche Menſchenkennerin, dieſem Epikuräer anſehn, daß er ſich nur mittelſt des Kräutleins der Entſagung den Becher der Glückſeligkeit friſch zu würzen gedenke. Dann fragte ſie angelegentlich nach den Kindern. Sie wurden herbey gerufen, mit Küſſen bedeckt, mit köſtlichen Gaben erfreut und Cöleſtine, wäh-

rend dem, mit Falkenblicken von der Seite gemessen. Frau von Grauenfels, welche nicht zu den Müttern gehörte, die die Früchte ihres Ehestands für den anziehendsten und willkommensten Gegenstand der Gesellschaft ansehn, fertigte das fröhliche Pärchen, ohne sein Licht auf den Scheffel zu stellen, bald darauf ab. Die Tante hatte jetzt nichts wichtigeres, als ein Dutzend Fragen über diese junge Französin fallen zu lassen, für welche sie Cölestinen, bey ihrer seltenen Fertigkeit in der Weltsprache, nahm, und dabey blickte sie bald dem Grafen starr in's Auge, bald die Gräfin bedeutend und immer bedeutender an, je lauter diese das Lob des blendend schönen Mädchens verkündigte. Endlich gelang es ihrem Gemahle, das Gespräch von Cölestinen auf die Kammerfräuleins und mittelst dieser goldnen Brücke auf den Hof und die neuesten Ereignisse in der fürstlichen Garderobe hinzuleiten, über denen Frau von Ehrenburg, als eine vertraute Freundin der Aya, das wun-

derschöne Waisenkind, und alles was ihr etwa noch auf's Herz gefallen war, vergaß.

5.

Cöleſtine wandelte indeß mit den glücklichen Kindern durch den Park und von einem Raſenſtück zu dem andern, denn ſie wollten der Großtante einen Kranz von Feldblumen flechten, um ihren Reiſehut, aus Dankbarkeit für die Geſchenke, mit dieſer Krone der Zufriedenheit zu ſchmücken. Jetzt hörte ſie Männerſtimmen in der nahen Cabane und ein franzöſiſches Geſpräch. Es war der Major welcher hier im Verborgnen ſein Pfeifchen rauchte und der junge Baron, den Frau von Ehrenburg ausgeſandt hatte, um ihren vermißten Ehrenſtallmeiſter und Reiſemarſchall aufzuſuchen.

Das ſpringt in's Auge, ſagte dieſer jetzt: der Graf hat Geſchmack.

Und Glück, fiel jener ein: o, das unſäglichſte! Eine Frau vor Allem, die bey den gerech-

testen Ansprüchen, und den beredtsamsten Augen, die Blinde spielt, und solche Göttinnen an ihrer Seite duldet, ohne sich je nach einem Heros umzusehn.

Gott behüte unser einen vor solcher Versuchung! fiel der Major ein: ich möchte nicht an des Grafen Platz, von Tag zu Tage, zwischen der Lockung und dem Verbote mitten inne stehn.

Ich desto lieber, entgegnete der Baron: doch allerdings nur mit seinem Glück und Geschicke. Wer sieht es dieser kindlichen, blühenden Unschuld an, daß sie bey ihm in die Schule ging? Selbst einen Valmont würde das arglose Agnesen-Gesicht täuschen. Das Mädchen gleicht der heiligen Veronika in dem Betzimmer der Fürstin und ich könnte dem Wildfang gram werden, daß er die Hand an dies Heiligthum legte.

Still, Männchen! rief jetzt der Major und lachte behaglich: Dich macht der Neid zum Splitterrichter, die Mißgunst spricht aus Dir.

Wart Ihr dabey, als der Graf in dies Aepfelein biß? Ihr Herrn schließt so gern von Euch auf Alle und seyd am Ende nur die sündlichen Ausnahmen.

Nichts rührt mich inniger, erwiederte der Baron: als wenn ein armer Sünder den andern reinwäscht. Soll ich etwa noch den Beweis führen und Sie an die Geschichte des Grafen mit der Tänzerin Manini erinnern? an sein Verhältniß zu der St. Carlages —

Tempi passati! entgegnete jener, damahls war er noch frey wie ein Sperling und eben so munter; damahls stand ihm noch kein Engel zur Seite; damahls —

Sie kennen den Schleicher nicht — fiel der Baron ein und ließ die Stimme sinken, als er das Mädchen wahrnahm und ihm die Möglichkeit beyfiel, verstanden zu werden.

Cöleſtine verlor kein Wort; die Rosen ihrer Wangen färbten sich immer dunkler, jetzt faßte sie der Kinder Hände, sie eilte nach dem dichte-

sten Behänge des Gebüsches und ging hier mit sich selbst zu Rath.

Nach den Aeußerungen dieses Fremden war der Graf ein Wüstling der gefährlichsten Gattung, war schon der Aufenthalt unter seinem Dach ein Brandmahl ihrer Ehre, galt sie in den Augen eines jeden der ihn kannte, zu Folge eines trieglichen aber natürlichen Schlusses, für seine Buhlerin. Ein Strom von Thränen entstürzte ihr bey diesem vernichtenden Gedanken, die weichmüthige Sidonie sah den Fall dieser Perlen, sie schmiegte sich an das Herz der Trostlosen, Moritz aber winkte dem nahenden Major und zog ihn am Degenbande zu dem verborgenen Rasensitze hin.

Vergebung! rief er, überrascht und überraschend. Ihr Moritz führte mich und gleich dem Amor, zu der Grazie. Aber Sie weinen, mein Fräulein? Zwischen diesen glücklichen Kindern? im Blüthenmond Ihres Lebens — an einem Morgen der alle Vögel laut und alle Men-

schen fröhlich macht! Wer in aller Welt hatte das Herz, Ihnen wehzuthun?

Die Verläumdung! entgegnete Cöleſtine, erhob ſich ſchnell und nahm Sidonien auf den Arm.

Wie? fragte er übereilt — Wie, Sie vernahmen — Sie verſtanden —

Ich vernahm und verſtand und gehe, dieſe anvertrauten Pfänder ihrer Mutter zurück zu geben und mich Gott in die Arme zu werfen, der die Schuldloſe mit ſeinem heiligen Schilde bedecken wird.

Die ſind Sie! rief der Major ſchnell bewegt. Die ſind Sie, darauf will ich ſterben! Der Geiſt der Wahrheit hat eine ſiegende Kraft, von der ich mich durchdrungen fühle. Wäre jedoch vielleicht ein Geſpräch, das ich ſo eben dort mit dem Baron geführt, die Quelle dieſer Empörung, ſo geſtehe ich meine Verwunderung ein, Sie an dem moraliſchen Werth oder Unwerth des Grafen Altern und ſeiner Nichte, dieſen regen Theil nehmen zu ſehn.

Graf Altern und seine Nichte? fiel Cölestine aufhorchend ein.

Nämlich an dem Gegenstand unseres Gesprächs! fuhr jener fort: das allerdings nicht eben zu den erbaulichsten gehörte. Und wenn ward Ihnen das Fräulein Charlotte bekannt, und auf welchem Wege schon so werth, um diese innige Mitleidenheit zu finden? und wo, ich bitte Sie, wo lernten Sie den Grafen kennen, der bereits seit sechs Jahren als Gesandter entfernt war? — Auf alle Fälle tröstet mich die Zuversicht, jede Aeußerung, die uns etwa vorhin entschlüpfte, unter dem Siegel Ihrer Ehre verschlossen zu wissen. Dafür sey Ihnen indeß gestattet, Charlotten einen warnenden, geheimen Wink zu geben, denn, unter uns, ich bin nicht ohne Sorgen. Sie kennen des Grafen leichten Sinn, seine Geschmeidigkeit, sein seltenes Talent sich angenehm und bald genug unentbehrlich zu machen. Dazu kränkelt die Gräfin, das Fräulein ist arm, hat Bedürfnisse, wünscht Hofdame zu werden; er aber gilt bey

der Fürstin, that kürzlich die große Erbschaft und wird am Ende als ein drängender Gläubiger auftreten oder als ein unbezahlbarer Freund, Charlottens Dankbarkeit ansprechen.

Cölestine, die von allen dem kein Wort begriff, sah ihn mit großen, allmählig trocken werdenden Augen an und dankte Gott, daß es noch mehrere Grafen und, außer ihr, noch ein abhängiges Mädchen in der Welt gebe dem ja, gleich ihr, der Himmel das Bewußtseyn und das Pflichtgefühl und die Verachtung des Unwürdigen und Verdammlichen zugesellt und in das Herz geprägt habe. Jetzt aber ließ sich die Stimme der Frau von Ehrenburg vernehmen, und Moritz sprang den Kommenden mit einem lauten — Da sind wir schon! entgegen.

Ey, Ey! rief die Tante und drohte dem Major mit dem Stiel ihres Sonnenschirms: was sehe ich?

Was Ew. Gnaden immer so gern sahen, fiel der Baron ein: das Gute bey dem Schönen! Ein lauschender Seitenblick in des Gra-

fen Geſicht ſollte ausſpähen, ob da kein Funken der grimmigen Eiferſucht aufſprühe, doch dieſer entgegnete mit einem harmloſen Lächeln —

Sehr wohl geſprochen, und ſo wahr als wohl!

Der Major dankte zuförderſt beyden Herren für die allzugünſtige Meinung und während dem er, von einer Nothlüge herkommend, vergebens auf die zweyte ſann, welche das Alleinſeyn mit Cöleſtinen in dieſem dunkeln Verſtecke beſchönigen ſollte, half ihm Moritz mit dem Geſtändniſſe der Wahrheit aus der Beklemmung und rühmte ſich, ihn der Tina zugeführt zu haben.

Ein ſaubres Gewerbe! fiel der Graf ſcherzend ein und die kleine Sidonia ſetzte hinzu: Tina weinte, als ſie ihn kommen ſah.

Iſts möglich? rief der Baron und fixirte Cöleſtinens Augen, welche dieſe Ausſage zu beſtätigen ſchienen.

Sie weinte für Freuden! entgegnete Moritz; die Spötter wünſchten dem Major laut

auflachend Glück. Der Gräfin mißfiel der Stoff und das Ziel dieſes Wortwechſels und ſie beſeitigte ihn daher durch eine Frage, die jenen in das Geſpräch mit ihr verwickelte. Die Frau von Ehrenburg, welche zwiſchen dem Baron und ihrem Neffen einherging, verließ dieſe jetzt und geſellte ſich zu Cöleſtinen, die mit Sidonien an der Hand, ſichtbar verfinſtert, den Reihen ſchloß. Die Matrone erklärte ſich zuförderſt über die treffliche Erwerbung der Gräfin erfreut und verſicherte, als die Geſellſchaft einen Vorſprung gewonnen hatte, daß Cöleſtine, einerſeits, mit dieſem angenehmen Platz allerdings ſehr zufrieden ſeyn dürfe. Sie habe mit chriſtlicher Theilnahme die ungemeine Neigung der Gräfin zu ihrer werthen Perſon wahrgenommen und könne, bey den angerühmten, moraliſchen Eigenſchaften, der Zuverſicht leben, dieſe niemahls mit Undank vergolten zu ſehn, der ganz gewiß das heilloſeſte aller Laſter ſey.

Cöleſtine beſtätigte in ſanfter Demuth dieſe Vorausſetzung, ſprach mit der Begeiſterung ei-

ner schönen, von Erkenntlichkeit durchdrungenen Seele, über Elisen, über das Glück unter den Augen der Gefeyerten gedeihen zu dürfen, und von ihrer Liebe zu diesen engelguten Kleinen, deren Liebreitz den Anklang inniger, mütterlicher Gefühle in ihrem eignem Herzen aufrege.

Sie sagen mir da viel Wohltönendes und Erbauliches: entgegnete die Frau von Ehrenburg und geben jedem Gliede dieser mir so werthen Familie die verdiente Ehre; soll denn mein angenehmer Neffe, der Herr des Hauses, leer ausgehn?

C. Ich ehre ihn aus der Ferne, in die mich mein Verhältniß zu ihm stellt.

E. Ja, eben die Verhältnisse, mein Kind, die sind vom Uebel! das erste fand bereits im Paradiese Statt und alle Welt weiß, wie es ablief. Zum Unglück dient es überdies allen Schwachen zum Troste und gleichsam als eine Prophezeihung für alle folgende zwischen Ihm und Ihr.

C. Für Alle, gnädige Frau?

E. Sie nehmen mich zu wörtlich, Gute! Indeß, ich habe viel Unglaubliches erlebt und eine Warnung iſt nicht unnütz —

C. Sie iſt vielmehr eine Wohlthat.

E. Und nur zu oft eine unerkannte. Aber wir ſprachen ja von Ihren Vorzügen. Sie ſticken, Liebe? Ganz meiſterhaft, wie ich an dem Tuch erſehe, das die Gräfin heute, gleichſam Ihnen zu Ehren, trägt. Sie nähen mit dem Eigenſinn einer Künſtlerin und ſind geſchickt genug, um alle unſere Aushelferinnen in der Hauptſtadt zu übertreffen. — Laſſen Sie mich ausreden, Mamſel Miller! hat Frau von Ehrenburg, welche ſich nach jedem dieſer Weihrauchwölkchen von dem beſcheidenen Mädchen unterbrochen ſah — Auch die ungemeine Fertigkeit in Sprachen ward mir angeprieſen und Ihre Stimme, ſagt man, ergötze, zuſammt dem Spiel der Saiten, Ohr und Herz. Es ſey ein Genuß für beyde, dieſes ſinnige Mädchen als Vorleſerin zu hören und ich trage, nach

allen dem, kein Bedenken, Sie unserer gnädigsten Fürstin zu empfehlen, die an den Augen leidet und eine solche sucht.

Cöleſtine erſchrak vor dieſem Anerbieten. Ihre Begriffe von einem Hofe waren aus Büchern abgezogen in denen er bald, gleich dem Magnetenberg der Fabel, die Argo der Weiſen anzog und zerſplitterte, bald als das goldene Netz eines Schwarzkünſtlers, die Unſchuld umgarnte, bald als der Blitz der Zauber-Schlange geſchildert war, deren Anblick alles Lebendige entnervt und feſſelt. Verſtändiger als eitel, überſah Cöleſtine die Dornen des ſchimmernden Kranzes nicht, welchen Frau von Ehrenburg für ſie aufſtellte und lehnte daher, unter kühlen Dankſagungen, jenes dargebotene Glück ab, welches wie ſie meinte, augenſcheinlich hinter dem gefahrloſerem zurück ſtehe, in deſſen Schooß ſie eben ſitze.

Wenn von Gefahren die Rede iſt, entgegnete die Matrone: ſo geſtehe ich aufrichtig, daß meine Kenntniß der gegenwärtigen dieſen Vor-

ſchlag zur Güte veranlaßte. Ein Wort im Vertrauen, gute Seele! Sie ſind hier nicht am beſten Platze und zu Folge Ihres Berufes, in viel zu traulichen Beziehungen zu dieſem jungen Manne, der ein Geſchlechtloſer ſeyn müßte, um ſich nicht Heut oder Morgen, früher oder ſpäter, von dem Duft und dem Farbenglanze dieſer Blüthen ergriffen zu fühlen.

Cöleſtine erglühete.

E. Die Männer von des Grafen Gepräge, werden Theils durch den Ungeſtüm der Triebe, Theils durch die ſanfte aber magiſche Gewalt des Schönheits-Sinnes, viel ſchneller als wir zu Verirrungen hingeriſſen, die ihnen, nicht ſelten, erſt jenſeit der Grenze des Verbrechens als ſolche erſcheinen. Zum Unglück mangelt überdem der guten Gräfin ein Gefühl, das zu den natürlichen Schutzwehren unſerer Rechte gehört, und ohne eben der Mißgunſt, der Selbſt- oder Eiferſucht zu entſpringen, uns doch zu ſcharfſichtigen Wächterinnen des Geliebten macht und alles beachten und entfernen lehrt,

was unser theuerstes Besitzthum veruntreuen oder verwahrlosen könnte. Ich, liebe Miller, würde an der Gräfin Statt, alles erschöpft haben, Ihr Glück in einem anderem Kreise zu begründen doch innerhalb des meinigen und an dem eignen Haus-Altare viel lieber jede, noch so nützliche Gehülfin missen, als das Heiligthum selbst, aus kurzsichtiger Gutherzigkeit, in Gefahr setzen.

Meine Unbedeutenheit, erwiederte Cölestine mit bekränktem Stolz, scheint Ew. Gnaden eine Ansicht aufzudringen die, wie mich dünkt, nicht durchaus über alle Täuschung erhaben ist.

Ey, wären Sie doch unbedeutend! rief Frau von Ehrenburg.

C. Und, wär' ich es nicht, so scheint es folgewidrig, mich als ein willenloses Wesen voraus zu setzen, das wie ein Blumen-Blättchen jedem Wind zum Spiele dient.

E. Wenn Sie die Männer kennten sollten, liebe Miller! absonderlich die Unbeschäftigten! den Lauf der Welt und jene laxe Moral, die

ihr Haupt, seit dem Verfall des Glaubens, immer höher hebt.

C. Es steht dahin, gnädige Frau! ob mir diese Wissenschaft wuchern würde? mindestens dürfte sie mich weder weiser noch glücklicher machen. Bedarf es wohl für meines Gleichen mehr, als die klare Erkenntniß des Guten und Bösen, als ein reines Herz und eine geordnete Phantasie, die sich nur an dem Würdigen und Ewigen übt, und nur mit arglosen Bildern tändelt? Bedarf es mehr als die Verschmähung verrufener Lockspeisen, und ein entschlossenes Sträuben gegen den ersten Schritt? Ew. Gnaden dürfen sich versichert halten, daß ich nicht eine Stunde länger, als der Engel des Selbstgefühls es gestattet, in diesem Hafen verweilen würde.

Schade nur, entgegnete jene, daß diese Engels-Gattung den Blendwerken der Sinne und allen Gebrechlichkeiten der menschlichen Natur unterworfen ist. Aber ich halte Sie beym Wort und erleichtere Ihnen den muthigen Ent-

gern! o schön! Nun reise ich noch um eins so willig und so froh.

Auch des Mädchens verdüsterte Stirn klärte sich auf, sie dachte, still bewegt — Der brave Mann! und bat ihm schnell, im Herzen, das Mißtrauen ab, welches die Aeußerungen der Frau von Ehrenburg in ihr aufgeregt hatten.

7.

Die Wagen sollten um drey Uhr bespannt seyn und Edkestine schlief mit Sorgen. Da faßte eine warme Hand die Hand der Schlummernden, sie fuhr empor, es war Elise. Auf, meine Liebe! um Dich und die Kinder reisefertig zu machen; der Graf bleibt hier und Ihr begleitet mich.

Es hat sich über Nacht geändert, rief dieser im Neben-Zimmer. Meiner Frau fiel plötzlich ein, daß die Mädchen sich in der Hauptstadt viel besser als auf dem Lande gefallen und daß man Ihnen diese Zerstreuung schuldig sey.

Um ſich dort durch widrige Lobſprüche verderben und mit Näſchereyen überfüllen zu laſſen? O, lieber Mann! laß doch der Mutter ihren Willen! Die Kinder kommen ganz aus ihrer Ordnung und werden durch die Maſſe der Eindrücke auf lange Zeit zerſtreut und von der ebenen Bahne weggedrängt. Soll ich im Laufe weniger Tage ſo manche Frucht der Mühe und weſentlicher Opfer ſelbſt, verderben ſehn?

Vermag das eine Hand voll Zeit, ſo war es ſchade um die Müh.

Hier ſind ſie ja vortrefflich aufgehoben; fuhr Eliſe, nach eine Pauſe fort: Cöleſtine wird ſie an meiner Statt bemuttern. Mit treuer Sorgfalt, wie Du glauben kannſt.

Da fiel des Grafen leuchtender Blick auf die erglühende Jungfrau, er zog im folgenden Moment Eliſen an ſein Herz und ſprach gerührt und liebewarm — Du mütterlicher Engel Du! So nimm denn mich, den Gatten zum Begleiter!

Iſt das Dein Ernſt? rief ſie erfreut: o

gern! o schön! Nun reise ich noch um eins so willig und so froh.

Auch des Mädchens verdüsterte Stirn klärte sich auf, sie dachte, still bewegt — Der brave Mann! und bat ihm schnell, im Herzen, das Mißtrauen ab, welches die Aeußerungen der Frau von Ehrenburg in ihr aufgeregt hatten.

7.

Die Wagen sollten um drey Uhr bespannt seyn und Cöleſtine schlief mit Sorgen. Da faßte eine warme Hand die Hand der Schlummernden, sie fuhr empor, es war Elise. Auf, meine Liebe! um Dich und die Kinder reisefertig zu machen; der Graf bleibt hier und Ihr begleitet mich.

Es hat sich über Nacht geändert, rief dieser im Neben-Zimmer. Meiner Frau fiel plötzlich ein, daß die Mädchen sich in der Hauptstadt viel besser als auf dem Lande gefallen und daß man Ihnen diese Zerstreuung schuldig sey.

Du bedarfst sie, fuhr die Gräfin fort: und dafür bleibt mein Mann zurück: er bringt Dir dieses Opfer gern.

Aufrichtig gestanden, entgegnete Theodor: bringe ich es bloß meiner Bequemlichkeit, aber es wird hohe Zeit. Die Tante kräht bereits, mit dem Hahn um die Wette, nach ihrer Jungfer, und der Baron steht im vollen Anzug am Fenster und liebäugelt mit der einäugigen Ente. Im zweyten liegt der Herr Major, bis an die Ohren eingeseift — er ruft in den Hof herab — er klagt der Mittelmagd den Mangel des eben vermißten Rasir-Messers — Sie weiß nicht, was er will — sie grübt im Kopf, es ist hochdeutsch. Gott helf ihm!

Der Jäger unterbrach den Referenten.

Die Kinder jauchzten, von Cölestinen geweckt, über die frohe Bothschaft und als der Schloßseiger Drey schlug, hing die Gattin an dem Halse des Gatten und konnte, Trotz den Possen die er trieb, nicht ohne Rührung von ihm scheiden. Sie bat ihn herzinnig, sich während ihrer

Entfernung nicht von der bisherigen Lebens-Weise zu entwöhnen, sich auf der Jagd zu schonen, den geckenhaften Schulmeister ungefoppt zu lassen, der schlafsüchtigen Ausgeberin keinen Schnurrbart zu mahlen, und noch manches andre zu meiden oder zu thun.

Cöleſtine erfuhr durch diese Bußbereitung die gesammten Unarten des Grafen mit einem Mahle, er aber lächelte oder lachte nach jedem Gedanken-Striche, welche die Gräfin durch Küsse bezeichnete und schien sich an der Herzählung seiner Pagen-Streiche zu ergötzen.

Jetzt trat die Frau von Ehrenburg, sammt dem Major und dem Baron in's Zimmer. Der Wirth führte sie, nach einem weitschweifigen Wortwechsel über die schnelle, von diesem wohl nur scheinbar bedauerte Heimkehr, zum Wagen und vergaß über diesem Berufe, Cöleſtinen sein Lebewohl zu sagen; eine Vernachläßigung, auf die er, für das nächste Viertelstündchen, in die entschiedenste Ungnade fiel.

Wie seltsam die Männer sind, hob jetzt

Elise an: der meine gefällt sich nirgends mehr als zu Pferde und heute kam es ihm nicht bey, mich zu begleiten.

Der Herr Major, entgegnete Cölestine: erklärte ihn gestern für den trefflichsten Reiter seiner Bekanntschaft.

Und ich, fuhr jene fort, erkenne ihn für den besten Tänzer der meinigen. Darauf gedachte die Gräfin, welche so gern von dem Geliebten sprach, seiner übrigen Vorzüge und Fertigkeiten und das Mädchen versicherte, man könne sie mit Recht als Gattin und als Mutter selig preisen.

Da ist er! jauchzte Elise, freudig überrascht, denn der Graf sprengte in diesem Augenblick an den Wagen. Er warf ihr den Shawl zu und sagte — Ich räumte Dir nach und fand den vergessenen.

Habe Dank! fiel sie ein: was vergäße man nicht über Dir? So eben versicherte mir Cölestine, daß ich die beneidenswertheste aller Hausfrauen sey.

Das Mädchen sah betroffen abwärts. Got-

tes Lohn! rief er aus: und dafür ließ ich Sie, in der Zerstreuung die das sechsfältige Lebewohl veranlaßte, ganz unbegrüßt von dannen ziehn.

Du Unartiger! schalt die Gräfin: aber am Ende danke ich meinen Shawl wohl nur dem drängenden Gefühle, diesen Verstoß wieder gut machen zu müssen? Und Theodor erwiederte — Ich drückte Dein Fähnlein, das mir der Wind abjagen wollte, unter Weges so zärtlich an mein Herz, daß es jetzt billig für mich zeugen sollte.

Der Hohlweg schied sie nun für eine Weile. Es zeugte für Dich! rief Elise, und warf ihm Küsse zu. Der Reiter erwiederte diese, auch schienen einige nach Cölestinen hin zu fliegen — Die Jungfrau erröthete vor dieser Wahrscheinlichkeit. Sie schmollen! rief er von dem Fußsteige nach der Schlucht hinab, in welcher jetzt der Wagen rollte, da that das schüchterne Roß einen Seitensprung und Cölestine schrie laut auf. Er strafte jenes, es ward nur störriger und aus dem zweyten Wagen scholl die Stimme der Frau von Ehrenburg, welche bey dem Himmel und

der Erde betheuerte, daß sie der Ohnmacht nahe sey. Die Versicherung schien dem Rappen sehr gleichgültig, Elise sah dagegen, der Kraft und dem Geschick ihres Theodors vertrauend, mit Fassung zu ihm auf und nannte Cölestinen, welche ihr Gesicht in der Angst am Busen der Gräfin verbarg, ein kindisches Zierpüppchen. — Die Kinder schliefen.

Endlich war der Trotzkopf gewältigt und vergönnte ihm, den Reisenden sein letztes Lebewohl zu sagen.

Vergiß mein nicht! rief ihm die zärtliche Gattin nach.

Du kennst mein Gedächtniß! scholl es zurück; er verschwand hinter der Staubwolke und noch lange war im ersten Wagen von ihm und nur von ihm die Rede.

8.

Elise machte bey der Tante Wohnung und der Baron ließ es sich sofort angelegen seyn, als ihr Cortejo zu erscheinen. Die Frau von Eh-

renburg, seine Pathe, fand diesen Diensteifer lobenswerth und empfahl ihn selbst ihrer Nichte als ein Lammfrommes Menschenkind, das ihr, von Kindes Beinen an, durch seine neckischen Einfälle viel Vergnügen gemacht und sich gleichsam das Kindesrecht bey ihr erworben habe. Elise aber hatte ihn dagegen, vom Anbeginn, sehr fad und sehr zudringlich, und nur dann beredtsam und bedeutend gefunden, wenn es den bösen Leumund galt. — Auch der Major stellte sich mit jedem Morgen wieder ein, um nach dem Befinden der Damen zu fragen und sich an Cölestinens holden Zügen, an dem lockenden Umriß ihrer Form und an dem Geist ihrer wohlklingenden Reden zu ergötzen. Jetzt aber kam der Tag heran an dem Elise nach dem Lustschlosse der Fürstin beschieden war und siehe da, man hatte, Trotz aller Sorgfalt, ein Haupt- und Staats-Bedürfniß in Grauenfels zurück gelassen, dessen Mangel die Absendung des Läufers der Frau von Ehrenburg nothwendig machte.

Schreibe doch — hat die Gräfin, mit einer, von diesem Ehrentage veranlaßten Mähterey beschäftigt: ich will diktiren.

Cölestine ging zum Pulte, klagte über das feuchte Papyier und die bleiche Tinte, setzte sich zurecht und der „Theure, vielgeliebte Mann", mit welchem sich die Zuschrift anfing, erregte, während dem diese drey gewichtigen Worte unter ihren Augen entstanden, ein dunkles, bittersüßes Gefühl in dem Busen der fertigen Cellistin.

Wie gern „hieß es weiter" würde ich diesen Brief mit Küssen beginnen, würde ich mein Herz sprechen lassen und Dir die schmerzliche, dem Heimweh gleiche Sehnsucht schildern, welche mich oft genug, selbst im Gesellschafts-Kreise übermannt, doch diese fremden Schriftzüge verrathen Dir den Unterlassungs-Grund und ihre Nettigkeit bezeichnet die Schreiberin.

Meine Feder ist schlecht genug, fiel Cölestine ein: um die Ehren-Erwähnung Lügen zu strafen.

So viel zum Eingang — diktirte die Gräfin fernerweit, ohne ſich von der Gloſſe unterbrechen zu laſſen — damit Du den Reſt mit milder Güte überſehen und nicht wie ein Unchriſt ſcheiten mögeſt, wenn ich geſtehen muß, ſchon wieder etwas vergeſſen zu haben. Das Wichtigſte, geliebter Theodor! meine Perlen-Schnuren, ohne welche mich die unverzagten Leib-Trabanten gar nicht in's Schloß laſſen würden. Julie weiß ſie zu finden, Du händigſt die verſiegelte Kapſel dem Läufer ein und bezahlſt ihn — Reichlich! müßte man, einem Geizigen gegenüber, hinzuſetzen; Dich aber bitte ich — Nicht bis zum Ueberſchwang! mein Hierſeyn koſtet Dich ja ohnehin ſchon genug, und die Tante würde ihre Leute ungern verwöhnt ſehn. Die Kinder ſind fröhlich und machen ihrem Vater Ehre, Cöleſtine beſtätigt dieſe Verſicherung und grüßt —

Empfiehlt ſich unterthänig! verbeſſerte dieſe.

„Ich aber drücke Dich, im Geist, mit heiliger Sehnsucht an mein Herz"

Halt! rief die Gräfin jetzt: das schreibe ich selbst!

Es steht schon da! antwortete Eblestine mit halber Stimme; da hab ihr Elise die Nähterey und fügte noch eine ansehnliche Nachschrift hinzu. — Erhört der Himmel meinen Wunsch, sagte sie dann: so wirst Du bald, auf eigene Rechnung, über die Sehnsucht und die Liebe Bericht erstatten und die glückliche Vertraute eines edlen Mannes seyn.

Ich werde nie heirathen! entgegnete diese.

E. Nie heirathen? Du? warum denn nicht?

C. Weil es wohl eben keinen Ueberfluß an solchen Männern und daher auch wenig glückliche Vertraute giebt.

Eben wollte Elise den Gegen-Beweis führen als der Baron in's Zimmer trat, und der Major ihm, zu seinen bittersten Verdruß, auf dem Fuße folgte.

9.

Ellsens Brief fand den Grafen in der düstersten Laune. Er hatte daheim, in seiner Muße, zum Rechten gesehn, hatte den Verwalter auf einer Veruntreuung ertappt, sich über die Lehrart des verrückten Schulmeisters geärgert, ein Reh auf dreißig Schritt gefehlt und in dem verödeten Zimmer seiner Gemahlin vergebens den guten Genius gesucht, der diese Wolken zu zerstreuen verstand. Da kam der Läufer mit Ellsens Briefe, dessen Beantwortung ihm mehr als eine Stunde kostete, denn fort und fort floß der Groll, der jetzt sein Herz erfüllte, durch die Feder auf das Pappier und begann er dann eine zweyte die, schon halb fertig, um eines liebloſen Ausdrucks willen verworfen ward und der nun, was es ihm auch kosten möge, eine zärtliche aber liebreich verweisende folgen sollte. Der Läufer kehrte, zu Folge dieser mißlungenen Versuche, erst am folgenden Tage, ohne Perlen zurück, die Gräfin zerriß vor Ungeduld den Umschlag und las —

Du liebe, arglose Frau, bedachtest wohl nicht, daß jeder Besonnene Anstand nehmen

dürfte, den Werth von mindestens tausend Dukaten einem federleichten Wettrenner anzuvertrauen, der von dem Geiste seiner Kunst getrieben, vielleicht ganz unwillkührlich, mit diesem Capital in der Tasche davon liefe. Desgleichen will es, unter uns gesagt, Deinen Mann verdrießen, daß Julie, die nicht viel schwerer als der Läufer wiegt, um Deine Reichs-Kleinodien Bescheid weiß und sie aus dem Nähtisch hervorsuchte. — Der Schmuck erfolgt mit nächster Post, auch überlasse ich Dir, zum Besten unseres Seckels, die Entschädigung des Läufers und sehe bereits, im Geist, die gute Wirthin zwischen dem Gulden und dem Thalerstücke wählen, das ihm die Sparsamkeit und die Großmuth abwechselnd zudenkt.

Hättest Du, geliebte Lisette, die Mühe nicht gescheuet, mir eigenhändig von Deinem Heimweh zu sagen, nicht mit dem Pathen-Geschenke der Muse vor Cölestinen prunken wollen, so würde der Inhalt Deines Briefes an Wärme, Wahrheit und Eindringlichkeit gewonnen haben und dieser frommen Seele die beschämende Nothwendigkeit erspart wor-

den seyn, mich ihren theuern, vielgeliebten Mann nennen, mich mit Sehnsucht an das Herz drücken zu müssen.

Schließlich fügt Dein Rezensent, außer Meister Wunderlichs „Nichts für ungut?“ ein wenig Honigseim bey und versichert, daß das gerühmte Benehmen der Kinder ihre Führerin lobt und ihre Mutter erhöhet, die ich mit treuer Anhänglichkeit umfange ꝛc.

Der liebloſe, häßliche Mann! rief Eliſe, ſchickte dem Läufer ein Goldſtück und ſagte, ſchnell gefaßt, zu der eintretenden Cöleſtine — Mein Mann empfiehlt ſich Dir! Er trug Bedenken, dem unbekannten Menſchen die Perlen einzuhändigen, was ich nicht tadeln kann.

So eben, fiel jene ein: bringt eine Staffette dies Paket.

Sie ſinds, rief Eliſe: aber was ihm das koſten mag. Es liegt ein Briefchen bey. Sie las, erröthete über den wohlthuenden Inhalt und vergab ihm, zu Folge deſſelben, halb und halb jene überflüſſige Ausgabe und die frühere, bekränkende Antwort.

Die Strafpredigt ward am folgenden Morgen von neuem durchlaufen und veranlaßte eine

ernſtliche Selbſtprüfung. Eliſe hatte ſich gewöhnt, nach jeder Wehthat die ihr widerfuhr, ihr Inneres, mit Verläugnung der gefährlichen Selbſtliebe, zu muſtern, zu erforſchen, ob ſie die Gloſſen, den Tadel, den Leumund der Läſterſchule verwirkte, welchen die Schadenfreude ihr, von Zeit zu Zeit, unter der Larve der treuherzigen Offenheit zu Ohren brachte. Sie hatte auf dieſem Wege manche tief verhüllte Schwäche ihres Herzens entſchleiert, hatte ſich mitunter geſtehn müſſen, daß ihr mit gerechtem Maß gemeſſen ward, ſich oft genug auch tadellos erfunden und die Erfindungen der Bosheit als Warnungstafeln vor dem Angedichteten in den Vordergrund ihrer Erinnerungen aufgeſtellt.

Daß Theodor, dem eine wirthliche Freundin, bey ſeiner Verachtung des Goldes, ſo nöthig war, dieſe nützliche Eigenſchaft an ihr verkannte, that Eliſen ſchmerzlich weh. Daß ſie dem Mädchen jenen Brief in die Feder ſagte, ſchien ihr heute ſelbſt in ſofern tadelhaft, als er den Geiſt eines Verhältniſſes athmete, welches in dem Buſen der Jungfrau das vergebliche Sehnen nach einer ähnlichen, nur durch die

Liebe möglichen Ergänzung ihres Wesens entzünden mußte.

Cöleſtine unterbrach die edle Gönnerin in dieſem Streben nach der heilſamen Selbſt-Erkenntniß, durch die Erinnerung, daß es hohe Zeit ſey, ſich zu ſchmücken. Die Gräfin war nehmlich, für heute, nach dem Landhauſe der Fürſtin geladen und ſollte von der Frau von Ehrenburg, welche bereits im vollen Glanz ihrer harrte, dort eingeführt werden. Sie warf das gefällige, an Spitzen reiche Morgenkleid ab, um es der Günſtlingin anzubringen, die, kaum zur Nothdurft verſehn, vor freudiger Ueberraſchung erglühete. Cöleſtine mußte es unter ihren Augen anlegen und man fand, zu Folge der wunderſamen Aehnlichkeit beyder Formen, daß es nicht der kleinſten Nachhülfe oder Aenderung bedürfe. Jetzt trat die Tante herein, trieb zur Förderung und wünſchte der Beſchenkten zu einem Angebinde Glück, welches ſie noch um eins ſo ſchlank, ſo reitzend und gefährlich mache.

Die Damen fuhren ab, Cöleſtine hütete während dem das Haus. Sie erſchien ſich in dieſer Feen-Hülle, bey jedem Blicke nach den hohen Spiegeln, ganz wie der Gräfin Ebenbild.

Wenn Du Elise wärst! lispelte sie; die Phantasie mahlte das Zauberbild aus. Sie trat zum Flügel, sie tauchte sich in den Strom des Wohllauts, sie schlich, bedrängt von Lust und Weh, zum Pult und antwortete der vertrauten Freundin, Amalie.

Du preisest mich selig, begann der Brief: und mein Glück ähnelt allerdings der Seligkeit der Engel, es macht mich zur Zeugin der irdischen. Aber es kommen auch Stunden, Amalie! in denen ich irdisch werden und den Kranz der Entsagung für die Blüthen der Braut, für die Früchte der Gattin und der Mutter hingeben möchte.

Elisens Kammerfrau, welche die Kinder bey der gewöhnlichen Spazierfahrt begleiten sollte, trat jetzt mit diesen ein. Moritz rief, von dem Anzuge getäuscht — O Mütterchen! und flog ihr stürmisch an den Hals. Es ist zum Erstaunen! sagte die Kammerfrau: was pur die Kleider thun. Wer Ihnen nicht in's Gesicht sieht, muß darauf schwören, daß Sie die gnädige Gräfin sind. Bloß um den Hals fehlt eine Kleinigkeit, die wir ja gleich ergänzen können. Damit band sie der Geschmeichelten, die sich

nur lässig gegen die vollendende Hand sträubte, ein Miniatur-Bild des Grafen um, welches Elise für immer in dem Busen trug und es nur heute, wegen einer Beschädigung, auf dem Nachttische zurückließ. Die Kinder liebkosten das liebliche Truggebild und Tina gefiel sich heute, mehr denn je, in der dankbaren Rolle der Mutter.

10.

Es dämmerte fast, Cölestine war noch allein; noch wiegte sich Theodor auf der fliegenden Brust, als der Fußtritt eines Mannes im Vorsaale die Rückkehr des beurlaubten Läufers bezeichnete. Sie eilte zum Spiegel, um sich des angenehmen Halsschmucks zu begeben, doch ihre schadenfrohe Helferin hatte vorhin die Schleife verknötelt und Cölestine strebte eben mit hastigem Eifer, den Knoten zu lösen, als sie ihren Nacken geküßt, von einem Arme sich umschlungen, an eines Mannes Herz sich gepreßt fühlte, und lautaufschreiend den Grafen gewahrte.

Läugne nicht! rief er aus; Du sahst mich im Spiegel! Mir ist verziehn, dies Sträuben schreckt mich nicht!

Doch plötzlich, ihr Geſicht erblickend, ließ er erſtaunt die ſchöne Beute los und ſagte, Odemlos — — Bin ich bezaubert? O, vergeben Sie!

Jede Gewandtere würde ſich jetzt durch einen Scherz, oder durch die unverhohlene, in das Komiſche geſtellte, Angabe der Wahrheit aus der Sache gezogen und die verſchwundene Beſonnenheit und den nothwendigen Gleichmuth in ihre Mitte zurückgeführt haben, doch Cöleſtine fühlte ſich nach dieſem Vorgange und mit ſeinem Conterfey auf der Bruſt viel zu beſchämt und zu rathlos, um nur noch einen Augenblick unter den Augen des Grafen auszudauern. Sie floh in ein Neben-Zimmer, ſie ſtrebte vergebens, das unauflösliche Hals-Band zu zerreißen und ſchlang ein nah liegendes Tuch der Gräfin um die Bruſt, als Theodor ihr auf dem Fuße folgte, nach Eliſen, nach den Kindern fragte und durch ſeine ſprechende Verſtörung die ihre noch vermehren half.

Ende des erſten Theils.

Geſchichten

von

Guſtav Schilling.

Zweiter Theil.

Dresden, 1812.
in der Arnoldiſchen Buchhandlung.

Cölestine.

Zweiter Theil.

1.

Beide sprachen nur, um ihre Verlegenheit zu bedecken; bald darauf aber half die Rückkehr der Kinder dem Mädchen aus der Noth und gab dem Grafen seine Haltung wieder. Die Kleinen flogen jauchzend an des Vaters Herz, sie hatten ihm so viel zu schildern und zu rühmen, und eben wollte sich Cöleſtine fortſtehlen, als ihr der Knabe, in einem Ausbruche seiner Lebendigkeit, das Tuch entzog und den gemahlten Vater zu sehn begehrte. — Man ließ sein Bild sich länger nicht verläugnen noch verbergen; Cöleſtine brachte, bleich vor Schreck, den unzeitigen Scherz zur Sprache,

welchen die Kammerfrau vorhin mit ihr trieb und ſuchte emſig nach der Scheere, um die Qual der Beſchämung zu verkürzen; der Graf bat ſie dagegen, dieſem Bande, welches Eliſen aus Gründen werth ſey, keine Gewalt anzuthun und öffnete den gordiſchen, von einem böſen Geiſt verſtrickten Knoten. Das Mädchen fühlte die kräftigen Pulsſchläge ſeiner Hand im Nacken; ein banger Schauer beflügelte die ihren. Jetzt trat die Kammerfrau herein, um das kleinere Paar zum Abendbrot abzurufen, ſie blieben ohne Zeugen, die letzte Schlinge löſte ſich, das Bild glitt lebenswarm in ſeine Hand.

Die Scheidung koſtete Mühe! ſagte der Graf mit halber Stimme: und der Geſchiedene ſieht ſo trübſelig aus, als ob er daſſelbe Gefühl mit mir theilte. Ungern verlaſſen wir den reinen Altar.

Aber er verließ ihn nicht, er zog die Jungfrau an ſein Herz; vergebens ſtrebte ſie, ihm zu entſchlüpfen. Fürchte mich nicht, fromme

Seele! hat er bewegt: selbst den Zweideutigen würde dieser Blick der zagenden Unschuld entwaffnen. Du bist schön, Du bist lieblich, Du bist gut. O, eine Heilige! — Sie riß sich los, der Baron trat herein. Wie gut, sagte dieser, als sie verschwunden war: daß man die Heiligen duzen darf!

Der Aerger entriß ihm diese Glosse. Mit der Entfernung Elisens und der Tante bekannt, war er gekommen, um in dem Laufe der Abendstunden sein Heil bei dieser Einsamen zu versuchen, und erschrack nicht wenig, sie unter den Fittichen ihres Schutzherrn zu finden. Vergebens hatte er bis jetzt seine Kunststücke erschöpft, um bei Elisen mindestens ein wenig mehr als Nichts zu gelten; von nun an sollte ihn, wie er meinte, diese kleine Scheinheilige für die entschlossene Verschmähung der eiskalten Gräfin entschädigen.

2.

Cöleſtine ſagte der Kammerfrau, daß ſie unwohl und daher außer Stand ſey, dem Grafen für dieſen Abend Geſellſchaft zu leiſten und die Heimkehr ſeiner Gemahlin zu erwarten. Jene verſicherte dagegen, bei der Mittheilung einer ſolchen Nachricht die Ungnade zu wagen und drang mit Schmeichel-Worten in das Mädchen, dieſe Unpäßlichkeit aufzuſchieben und dem armen, einſamen Herrn zur Seite zu bleiben, welcher den Baron bald genug durch häufiges Gähnen und einſilbige Antworten abfertigen werde. Trage ſie vielleicht, der Tante wegen, Bedenken, ſo ſey dies um ſo überflüſſiger, da man ja in der ſtillen Nacht das Rollen des Wagens höre und beide Damen nicht zu erfahren brauchten, daß Mamſell Miller dem Grafen Geſellſchaft leiſtete. Sie, für ihr Theil, kenne dieſen wie jene zu genau, um einen Anſtoß in der Sache zu finden und meine es redlich.

Noch hatte Cöleſtine der Kammerfrau die abſichtliche Verſchürzung des Halsbandes nicht vergeben; ſie warf jetzt, ſtatt der Antwort, die Thür mit Heftigkeit hinter ſich in's Schloß, und eilte zu Bett, um ihren Unmuth auszuweinen. Hier rechtete ſie mit ſich ſelbſt, überlief im Geiſt den beſchämenden Vorfall, und erröthete von neuem bei der Erinnerung an das Drangſal, welches ſich vorhin, Welle auf Welle, über ihr häufte. Sie würdigte die zarte Schonung, den Dienſteifer, die wohlthuenden Aeußerungen des liebenswürdigen Grafen, und träumte noch wachend, als der Wagen ſeiner Gemahlin ins Haus rollte. Laut und lebhaft äußerte ſich jetzt im Neben-Zimmer die Freude des Wiederſehens und je feuriger ſie ſich ausdrückte, je ſtürmiſcher ſchlug Cöleſtinens Bruſt, je drückender erſchien ihr die Rolle der Bildſäule, als die ſie ihr Schickſal in der Vorhalle dieſes Freudenſaals aufgeſtellt hatte — der Morgen grauete und ſie wachte noch.

3.

Auch Theodor wachte noch an der Seite der ſanft entſchlafenen Gattin; auch ihn beſchäftigten die Erſcheinungen dieſes Tages, vor allem die Verkennungs-Scene — Es war ſein Bild, mit dem ſich Cöleſtine ſchmücken ließ, das ſie an ihrem Buſen hegte. Bedurfte die geſchmeichelte Eigenliebe weiterer Zeugniſſe ihrer Gunſt? Und wenn es deren noch erheiſchte, ſo gingen ſie, klar genug, aus ihrem Erröthen, ihrer Beſtürzung und dem Entſchluſſe hervor, ſich für den Reſt des Abends zu verſagen. Ich bin ihr werth! dachte er, ſtill erfreut: ich ſtehe, ein Glücklicher, zwiſchen Hymens wohlthuendem Flammenſpiel und dem ätheriſchen Feuer der Veſtalin, zwiſchen Uranien und Aphroditen, zwiſchen den Myrten des Genuſſes und den Palmen der Entſagung mitten inne.

Es war schon hoch am Tag, als Cöleſtine aus dem Frühſchlaf erwachte und zu ihrem Aerger vernahm, daß die Herrſchaft ſammt den Kindern bereis ausgefahren ſey, und auf dem Landhauſe eines Verwandten ſpeiſen werde.

Jungfer Miller, ſagte Frau von Ehrenburg, als ſie dieſer den Morgengruß bot: es wird nach gerade Zeit, ein ernſtes Wort mit Ihnen zu ſprechen. Sie tragen die Farbe der Unbeſcholtenheit, gleich dem Kleide meiner Nichte, zur Ungebühr und wußten ſich jene ſo künſtlich anzueignen, daß ſelbſt Eine, die ſo leicht kein Blendwerk täuſcht, in Verſuchung gerieth, dies Lärvchen für ein Engels-Antlitz zu halten. Sehn Sie doch aus, als ob Ihnen viel zu viel geſchähe. Wohlan, ſo frag ich denn — Wird ſich ein ſittſames Mädchen den Frevel erlauben, den Cöleſtine geſtern mit dem Bilde eines jungen Ehemannes trieb? Wird es ihm, mit ſeinem Conterfey auf der

Bruſt, unter die Augen treten, ſich von dem Angereizten umhalſen laſſen und ſelbſt den unſchuldigen Kindern ein Aergerniß geben?

Cöleſtine erblich. Die überraſchende Mißhandlung wirkte gleich einem betäubenden Blitzſtrahl auf das zarte Nervengewebe, ſie führte, kaum vernehmbar, mit bebenden Lippen ihre Sache, und erſchien daher der erbitterten, von der neidiſchen Kammerfrau aufgewiegelten Matrone um ſo verdammlicher.

Es wird ſich zeigen, ob man Ihrer Ehre zu nahe tritt, fuhr jene fort. Nach dem, was zwiſchen Ihnen und dem Grafen vorfiel, befinden Sie ſich in gefangener Hand und haben das Aeußerſte von einem Manne zu fürchten, deſſen Leidenſchaft, ein Mahl aufgeregt, keine Grenzen kennt noch achtet. Das ehrbare, zartfühlende Mädchen iſt, unter ſolchen Verhältniſſen, auf den Rückzug bedacht und dazu will ich Ihnen denn, aus chriſtlichem Mitleid, noch ein Mahl die Hand bieten. Zwar kann von einer Anſtellung bei der Fürſtin nicht mehr

die Rede seyn, aber meine Schwägerin, welche zwanzig Meilen von hier auf einem Gute lebt, verlangt ein junges Frauenzimmer, das die bisherige, selig verstorbene Gesellschafterin ersetzen könne. Dort giebt es, außer dem Pastor, kein männliches Wesen von Bedeutung und dieser ist zudem der einzige, welchem die fromme, der Welt abgestorbene Oberstin den Zutritt vergönnt.

Ich gehöre mir nicht an, entgegnete Cölestine: und werde mich, willig und kindlich, der Entscheidung meiner zweiten, edeln Mutter unterwerfen.

Die arme Betrogene! rief Frau von Ehrenburg mit steigender Erbitterung. Sie thue denn immerhin was ihr gut dünkt und biete, in ihrer Verblendung, die Hand zum Verderben; ich meines Theiles bemerke nur, daß mein Haus zu klein für zwei Gräfinnen und zu ehrbar für den unsaubern Geist ist, der seit gestern in ihm laut wird. Möchten wir uns doch zum letzten Mahle gesehn haben!

Cöleſtine kehrte nach dieſer Erklärung, im Innerſten empört und ohne noch ein Wort zu verlieren, auf ihr Zimmer zurück. Da ſtand Amalie, die werthe Herzens-Freundin, welche mit ihrem Vater, einem Domainen-Pächter, nach der Hauptſtadt kam und erſt heute zufällig vernommen hatte, daß ſich Tina eben mit dem gräflichen Hauſe hier aufhalte.

O Engel, von Gott geſandt! rief Cöleſtine, die Vertraute erblickend und ſank lautſchluchzend an ihre Bruſt.

5.

Als endlich Amalie den Quell dieſer Thränen und den Inhalt des Mißgeſchicks kannte, erwiederte ſie —

Du weißt, Geliebte! daß uns Deine Größe zuvorkam und wie gern wir Dich, ſchon damahls, mit offenen Armen aufgenommen hätte. Vor kurzem fiel uns eine Erbſchaft zu, die

mich plötzlich zum Gegenſtand für mehr als einen annehmbaren Freyer macht und dem alten, hülfsbedürftigen Vater Heut oder Morgen die einzige Tochter entziehen wird. O, komm mit uns, goldne Tina! und tritt ſodann an meine Stelle. Väterchen wird dieſen willkommenen Erſatz mit Dankſagung empfangen und Dich auf ſeinen Händen tragen. Wenn mich nicht alles täuſcht, fuhr Amalie fort: ſo ſank ja doch, mit dem geſtrigen Abende, die Sonne Deines Glücks in dieſem Hauſe für immer unter. Die Begebenheit mit dem Bilde muß das Gemüth der Gräfin in dem Maß von Dir abwenden, als ſie Dir das Herz des geſchmeichelten Mannes zuneigt. Für jene biſt Du, von nun an, der Dorn, für dieſen die Roſe des häuslichen Kranzes; wo jene lieblos richtet, wird dieſer liebreich in Schutz nehmen und der Friede des Hauſes mit dem Deinen zu Grunde gehn.

Ich fühle das klar, aber die Gräfin iſt gerecht und verſtändig und von den Flecken der weibiſchen Mißgunſt und Eiferſucht frei.

Um so schlimmer für Dich! entgegnete Amalie: diese Unbefangenheit reicht hin, meine fromme Cölestine zu der Beute des Grafen zu machen.

O, fürchte das nicht! Was auch der Ruf von ihm sage, er ist gut!

Er ist reizbar und Du bist liebenswerth! Deine Tugend könnte Dich höchstens zum Märtyrer machen und ich habe keinen Sinn für dies Glück. Wir sind versucht genug, um jeden Frevel zu vermeiden; bald würdest Du, wider Willen, umstrickt seyn und dann gute Nacht Heil und Freude! Komm jetzt mit mir, in meines Vaters Arme, der Anblick der Tochter seines besten Freundes und zudem einer solchen Tochter, wird ihn verjüngen. Du schreibst, von dort aus, Deiner Gräfin, was sich begab, wie Frau von Ehrenburg verfuhr, wie laut Dir jede werthe Pflicht, wie entscheidend die Stimme der Vernunft Dir diese Flucht gebiete. Mein Vater soll ihr selbst den Brief einhändigen und die edle Frau wegen

Deiner Zukunft sicher stellen. — Cöleſtine glaubte die Fügung des Himmels in dieſem Ereigniß wahrzunehmen. Sie benutzte die Abweſenheit der Familie, ſandte, nicht ohne Schmerz und Thränen, ihre Habſeligkeiten voran, ſagte im Geiſte den herrlichen Kindern, laut ſchluchzend, das Lebewohl, und eilte, ihrer Liebe gewiß, an Amaliens Arm, nach dem Gaſthauſe.

Der alte Werthing empfing das ſchönere Ebenbild ſeines verſtorbenen Freundes mit der Zärtlichkeit eines Vaters; er wünſchte ſich Glück, deſſen Stelle fortan vertreten zu ſollen; er verſicherte Cöleſtinen, die ihn ohne Hehl mit ihren Verhältniſſen und den Eröffnungen der Frau von Ehrenburg bekannt machte, daß ſie, zu Sicherſtellung ihres Rufs und ihrer Ruhe, in alle Wege das beſte Theil erwählt habe und erbot ſich, der Gräfin die ſchriftliche Beurlaubung ſelbſt zu überbringen.

6.

Die Mädchen hatten dem Vater gesagt, daß er den Inbegriff weiblicher Huld und Würde in Elisen finden werde, ihn aber gemahnte es, da er am folgenden Morgen nach langem Harren vorgelassen ward, als zwinge sich eine launische Vornehme dem schlichten, titellosen Greise durch herbe Aeußerungen weh zu thun.

Ich begreife recht wohl, sagte die Gräfin nach der Durchsicht des Briefs: daß diese geübte Landwirthin ein willkommener Gegenstand für jeden seyn muß, der die einzige Tochter zu versorgen gedenkt, doch um so weniger leuchtet mir ein, wie es Ihnen gelingen konnte, dies verständige, sich hier so wohl gefallende Mädchen, durch Vorspiegelung erdichteter Gefahren einzuschrecken und es um die Vortheile zu bringen, die wir ihm zudachten. Das harmlose Spiel mit dem Bilde meines Gemahls wird mit einem Ernste behandelt, der mich für den Gemüths-Zustand der guten

Willis besorgt macht. Die Unarten der Tante verdienen einer ernsten Beachtung nicht so unwerth, da viel bedeutendere Leute die Folgen der Klätscherey und ähnliche Ausbrüche des Jähzorns ertragen lernten und diese Dame jetzt gewiß ihren besten Diamant darum gäbe, wenn sich der Auftritt ungeschehn machen ließe. Schon ist meine Kammerfrau, welche das Unkraut, aus Haß und Mißgunst gegen Edlesheim, gesäet hat, aus dem Dienste gejagt, und hoffentlich gelingt es dem Grafen, die Verdrängte dafür in unsern Kreis und zu meinem Kirchem zurück zu bringen.

Elise machte jetzt in ihrem Zorne eine alle danken Bewegung. Die Zuversicht, mit welcher Elise ihres Gatten gewiß zu seyn schien, ließ ihn besorgen, daß sein Mündel die Sache doch wahrlich ernstlich genommen, daß er selbst diesen Grafen nach einer unbegründeten Meinung beurtheilt und ihm zu viel gethan habe, denn wie betrübt mußte der Mann erfunden worden seyn, den die eigene liebende Gattin ohn

sandte, um ein Mädchen zurück zu holen, das sein Verhältniß zu diesem Mann aus dem Hause trieb.

7.

Dort stand indeß der Graf vor Cöleſtinen. Der Nachklang der gestrigen Scenen, ihre Flucht, die Gewißheit ihres Verlustes hatten plötzlich den Funken, der in dem Innersten des warmen Gönners für sie glomm, zur Flamme angeblasen, und wenn ihn, während dem Selbstgespräch der letzten Nacht, das Bewußtseyn des gegenwärtigen Besitzes schmeichelnd täuschte, so erschien ihm dagegen jetzt die Entbehrung als ein Raub an seinem Glück und das Begehren nach der Vermißten, der Gedanke an eine Zukunft ohne sie, sprach peinigend in dem stürmischen Herzen an, das der heiligende Geist des Ehestandes bis dahin gezügelt und beschwichtigt hatte.

Er ſagte, wie im Laufe dieſer Nacht, auf dem Hinwege zu ſich ſelbſt — Es war Dein Bild, in dem ſie ſich gefiel, Dein Bild, das ſie an ihrem Herzen hegte. Die Liebe ſcheuchte ſie von Deinem Haus-Altare weg, der Verrath ihrer zärteſten, geheimſten Triebe machte die Schuldloſe zum Opfer-Lamme, zog ſie in den Kreis gemeiner Menſchen, wirft ſie, halb genug, in das Ehebett eines Rohen, der, ohne Sinn für ihren Werth, die Herrliche entwürdigt und alles Höhere und alles Göttliche in ihr erſtickt. Ich will ſie nicht für mich, will aus ihr edleres Selbſt vom Untergange retten und dieſen Klatſcherinnen trotzen.

Er fand Cöleſtinen allein, er ſprach beredſam und eindringlich, er ſchilderte Elifens Betrübniß, den Jammer der Kinder, die nach dem Engel verlangten, mit dem die Eintracht und die Freude aus ſeinem Hauſe gewichen ſey, und verhieß ihr, für die Zukunft, den Himmel auf Erden. Vergebens beeiferte ſich Cöleſtine, das Gewicht ihrer Gründe geltend zu

machen, der Graf verwarf sie als Grillen der Schwermuth, als Ausflüchte des beleidigten Stolzes, als schlaue Behelfe der Liebelosigkeit. Sein Ausdruck erhob sich allgemach bis zu der Gränze der Leidenschaft, in seinen Augen glänzten Thränen. Sie aber wollte ihm ist wohl, war ihm gewogener als das Herz ihr zu gestehen wagte, sah sich von dem reizendsten der Männer gewürdigt und schwankte sichtbar. O, Célestine! rief er jetzt mit Klage-Tönen, Du willst auf ewig von uns gehn? Sidonie ist Sehnsuchtskrank, Dein Moritz schwimmt in Thränen, die meinen fallen in Dein Herz und Du könntest diesen Kreis von Liebenden einem schnöden Vorurtheil aufopfern? — Sie küßte ihre Hand geküßt und entzog sie dem Drängen, die Wehmuth verschloß ihr den Mund; da schlich Amalie herein, begrüßte ihn feierlich, und ihre Erscheinung setzte den Grafen in die Nothwendigkeit, sich, dieser Fremden gegenüber, in den Gesellschafts-Ton herab zu stimmen. Gleich darauf sprach, zum

Ueberfluß, ein Geschäftsmann sein, den das Mädchen durch die Versicherung, daß ihr Vater gleich zurückkommen müsse, im Zimmer fest hielt. Theodor trat, von diesem Zwischenspiel empört, nachgedrungen in den Geist seines Ranges zurück; er händigte Célestinen einen Brief seiner Gemahlin ein und sagte leiser — Diese Beglaubigung dürfte mindestens hinreichen, den Eifer, mit dem ich Ihnen anlag, zu entschuldigen; ich scheide in dem festen Glauben an Ihre Dankbarkeit.

Das Wort fiel schwer auf sie, er ging; kaum wurde Annette einer leichten Verbeugung gewürdigt. Bald darauf kam der Vater zurück und verkehrte mit dem Rechts-Gelehrten, Célestine aber winkte Annetten nach dem Fenster und theilte ihr Eilfens Zurückkunft mit.

Kann wohl diese jetzt in Verdacht kommen? fragte die Freundin. Nur eine Tapetenwand schied mich von Euch und ich ward unwillkührlich zur Hörerin; auch sprach der Graf laut und heftig genug, um selbst im Vorzimmer

vernommen zu werden. Dann stand ich, unbemerkt, ein Weilchen in der geöffneten Thür. Ich sah, statt des bekränkten Freundes, den beängstigten Liebhaber, sah mit Erschrecken diese glühenden, lüsternen Augen, diese heftige, der Rede vorgreifende Gebehrden-Sprache und was Du als die Flamme des reinsten Wohlwollens entschuldigest, erschien mir wie die Raubsucht der Begierde.

Cölestine fühlte sich von dem gemeinsamen Streben des gräflichen Paares, von der Sehnsucht der Kinder, von Theodors Schmerz und seinen Honig-Worten zu rührend, zu erhebend angesprochen, um Amaliens Bemerkungen gelten zu lassen. Sie nahm vielmehr mit Heftigkeit für ihn Partey, und äußerte sich, zur Betrübniß ihrer Freundin, geneigt, Elisens zärtlichen Bitten durch ihre Rückkehr genug zu thun, als ein Billet an sie einlief.

„Liebe Tochter" schrieb Frau von Ehrenburg „Ihre Entfernung versöhnt uns, indem sie mir die Pflicht auflegt, meine

Heftigkeit zu entschuldigen, jedes harte Wort zurück zu nehmen und Ihnen zu dem Schutze des würdigen, mir bekannten Herrn Werthing Glück zu wünschen. Für den Ersatz der Entbehrungen wird der Vergelter jedes Opfers sorgen, und meine junge Freundin nicht versäumen, wenn Sie anders den festen Willen hat, sich weder von der kurzsichtigen Gutmüthigkeit noch von dem zweideutigen Hülfseifer in ein Verhältniß zurück ziehen zu lassen, vor welchem Ihr, seit Gestern, schauern muß.

Unser guter Major, der mich so eben am Pulte fand und mit Vergnügen hörte, daß ich der lieben, sanften Miller schrieb, bittet dringend, Ihnen von seinem Danke für die heilbringende Vollziehung des Auftrags zu sagen, mit dem er Sie an jenem Morgen im Grauenfelser Schloßgarten belästigte. Der Herr geleite meine Fromme!

Cöleſtine überflog dieſe Zeilen unter wechſelhaften, bitterſüßen Empfindungen; der Schluß trieb jetzt das reine Blut mit Heftigkeit in ihre Wangen. Sie fühlte ſich in die Nähe der Cabane verſetzt, hörte von neuem die empörenden Gloſſen des Barons, die Troſtworte des Majors und den bedeutungsvollen, mißverſtandenen Wink des letztern. Es ſprang in's Auge, daß unter dem Grafen von Altern der Graf von Grauenfels, unter dem Fräulein, welches vor dem zweideutigen Schutzherrn gewarnt werden ſollte, ſie ſelbſt verſtanden ſey, daß ſie ſchon damahls in den Augen des Barons und des ihm ähnlichen Gelichters für die angehende Buhlerin des Grafen galt, und daß die Frau von Ehrenburg ihr an jenem Morgen aus ſehr triftigen Gründen zur Entfernung rieth.

Der alte Werthing hatte eben den Rechtsgelehrten abgefertiget, und kam zum Fenſter hin, um Cöleſtinen, im Gefolge ſeines Beſuches bei der Gräfin, die reiflichſte Ueberlegung zu em-

ſchien, das Mädchen aber warf ſich, noch von Schaamroth glühend, an des Greiſes Bruſt. Sie flehte um die Beſchleunigung der Rückkehr, um die Erfüllung ſeines Gelübdes, um das Zugeſtändniß der Rechte und der Pflichten einer Tochter, in ſofern ſie Amaliens Rückkehr nicht beeinträchtigten, und entwarf, nach der fröhlichen Gemüthsart, den Dank und Scheidebrief für die zärtliche, großmüthige Hülfe. Das Schreiben der Frau von Ehrenburg ward kalt höflich beantwortet und beyde empfingen, um einem nochmahligen Beſuch des Grafen auszuweichen, ihr beſchiedenes Theil erſt in dem Augenblick, als die Werthingſche Familie mit Cöleſtinen die Stadt verließ.

8.

Der Brief ſtand Elisen in einer Mißſtimmung, welche ihr Gemüth gegen den rührenden Eindruck, gegen die Stimme der Wahrheit und

der Wehmuth verhärtete. Die Thörichte! rief der beleidigte Stolz — Die Undankbare! setzte der verschmähte Hülfseifer hinzu und zu dem eintretenden Gemahl sagte die Gräfin mit einer ihr sonst fremden Heftigkeit — Ein solches Mädchen konnte wohl schwerlich, unveranlaßt, vor Gefahren zittern, die mein Glaube und meine Liebe zu berücksichtigen vergaß.

Der Graf nahm Cölestinens Handschrift wahr, er rief, statt der Erwiederung — Wie? Sie kömmt nicht zurück?

S. Und dieser Trotz erschüttert Dich?

E. Mehr noch der Aerger über die verlorne Müh, über die unberufene Einmischung der Tante, über alle diese heillosen Früchte der Klätscherey und des Argwohns, die uns Männern jedes noch so reine Verhältniß zu Deinem Geschlechte verkümmern.

S. Wir werden sie entbehren lernen.

E. Auch die Kinder, Elise?

S. Was vergäßen die Glücklichen nicht?

E. Wir verlaſſen noch heute das Dach und Fach dieſer gnädigen Tante.

G. Eile mit Weile, lieber Mann! Die Tante iſt allerdings eine Splitter-Richterin, aber —

E. Aber nur für die Balken des ſaubern Herons, ihres wolgerathenen Pathchens, mit Blindheit geſchlagen —

G. Der Eifer für mein Recht und meine Ruhe machte ſie unbillig.

E. Immerhin. Du danſt ihr nach Würden für dieſe Sorgfalt und begleiteſt mich Morgen nach Grauenfels.

G. Sie hat ja Deinetholben, für den Sonntag, große Geſellſchaft gebeten.

E. Ich aber reiſe Ihretholben ab.

G. Es wird Dir über Nacht ein beſſerer Rath kommen. Bedenke doch, mein Freund, daß uns dieſe ſeltſame Flucht zum Geſpräch des Hofes und der Stadt machen würde. Laß Dich bewegen, lieber Theodor, und verſchone die alte Frau mit Deinem gewaltigen Zorne.

Der iſt kein Mann, der ſich an einem Weibe rächt. Gieb mir die Hand, Du Ungeſtümer! und auch Dein Bild zurück, das die unſchuldige Urſache dieſer widrigen Begebenheit worden iſt.

Er verſagte der Liebevollen in ſeinem Grolle die Hand und ſprach betroffen — Dein Bild? Es wäre noch in meinen Händen?

B. Und wo denn ſonſt?

E. O, ſäh ich's noch auf dieſer Bruſt! Sage mir, warum Du es ablegteſt?

S. Weil mich ein Splitter des beſchädigten Kryſtalles verletzt hatte, auch fehlen in der Faſſung, wie Du weißt, zwei Diamanten.

Jetzt ward die Frau von Ehrenburg angeſagt und von dem Grafen unter der Vorgabe abgewieſen, daß man im Begriff ſtehe, auszufahren.

Elise ſchalt von neuem, ſann aber eifrig, über ſein Benehmen gegen die Tante und über den Entſchuldigungs-Grund, welcher uns,

Ohren halber, eine Spazierfahrt im Regen nothwendig mache und rief Julianen, um ſich zu dieſem Behuf ankleiden zu laſſen. Der Graf aber eilte auf ſein Zimmer, verſah den Bedienten mit einer Hand voll Abſchiedskarten, den Kammerdiener mit anderweitigen Befehlen, ſchickte den Jäger nach der Poſt und führte dann ſeine ſchmollende Gattin zum Wagen. Er hielt ſchon vor dem vierten Hauſe und Eliſe vernahm, in Antwort auf die Frage, was dieſe Zögerung veranlaſſe, — Sie deute auf die nöthige Vollziehung ſeines Willens. So eben, fuhr er fort: beurlaubſt Du Dich, tief gerührt, bei dem Kreiſe der Vollherzigen, welche der Anblick des p. p. c. auf der Karte in dieſelbe Betrübniß verſenken wird. Vor allem mahlt ſich mir die ungeheuchelte Wehmuth arglofer Freundinnen, welche Dich, um Deiner Anmuth, um Deines Geſchmackes im Anzug, um Deiner Steine und Spitzen Willen ſo lieb gewannen, und nächſt dieſer rührenden Entäußerung der ſtille Grimm und

der Halbblute Jammer des Pathchens der Frau von Ehrenburg, Deines würdigen Verehrers, des Herrn Barons von Talbern.

Ich verkenne Dich ganz! sagte die Gräfin mit schwankender Stimme und ihre Thränen fielen in den wallenden Busen. Er beachtete diese nicht und sprach im Geiste der Erbitterung fort. Der Wagen hielt jetzt, auf sein Geheiß, an dem äußersten Ende der Vorstadt. Hier stand ein Postknecht mit vier Pferden, sie wurden vorgelegt. Reit' an! rief der Graf und sagte zu Elisen: Wir fahren jetzt nach Grauenfels zurück. Julie hat Befehl, Deine Sachen zu packen und uns Morgen, unter dem Schutze des Kammerdieners, mit dem Küstwagen zu folgen, den ich zu diesem Behufe nach der Stadt senden werde. — Elise veränderte die Farbe, sie erhob die nassen Augen und ihre Lippen öffneten sich zur lebhaften Widerrede, aber der feindselige, grollende Geist, der jetzt aus seinen Blicken sprach, verschloß ihr den Mund und ließ sie, zum

ersten Mahl, das Joch der Abhängigkeit beseufzen.

9.

Bald darauf schrieb Julie, Elisens Kammer-Mädchen, an die Jungfer der Frau von Ehrenburg, welche sich jetzt, gichtkrank, in einem entfernten Bade befand —

Wie es uns geht? fragst Du und ich antworte — Mir nicht zum Besten, liebes Jettchen, denn gegen das herrliche Leben in der Hauptstadt ist mein jetziges eine göttliche Prüfung und überdies hat sich, seit unserer Rückkehr, so manches zum Nachtheil verändert. Der gnädige Herr, welcher sonst die Schalkhaftigkeit selbst war, schleicht wie ein Geist umher, der keine Ruh im Grabe hat und schilt und befiehlt, wo er sonst bat und scherzte, die Gräfin aber weint und kränkelt.

Sonst küßten und liebkosten sie sich bei jeder Veranlassung, jetzt hält er ihr nach dem Essen und bei der guten Nacht, höchstens die Wange hin und damit gut. Ich weiß keinen andern Grund anzugeben, als die gegenwärtige Spannung mit Deiner gnädigen Frau, welche von der meinen, zu des Herren bitterstem Aergern vertheidigt und in Schutz genommen wird. Gestern aber kam es noch überdies zu einem neuen, ganz besondern Verdrusse. Die Gräfin verlangte nehmlich, schon öfter, sein Bild zurück, das ihr Gemahl, weil es beschädigt war, dem Hof-Juwelier eingehändigt haben wollte. Am Montag reitet der Jäger nach der Stadt, die gnädige Frau trägt ihm heimlich auf, diesen um die baldige Fertigung anzusprechen und er versichert bei der Rückkehr, Herr Weller wisse kein Sterbenswort von dem Kleinode. Der Graf gestand nun endlich ein, es auf dem We-

ge zu dem Juwelier aus der Tasche verlo-
ren und bereits für ein anderes geſorgt zu
haben, mit welchem ihn der Mahler hin-
halte. Du kannſt denken, wie ſehr mei-
der Frau der Verluſt eines ſolchen Lieb-
lings-Schmuckes und des ſchweren Geldes,
ſo es gekoſtet, zu Herzen ging, da gab
denn ein Wort das andere und ob ſie ſchon
franzöſiſch ſprachen, bemerkte man doch
gleich, daß manches bittere mit unter
lief — Ich ſagte neulich, traut und
frei, zu der Gräfin „Wenn nur unſer
Minchen noch hier wäre!“ Da ließ die klu-
ge Comteß plötzlich ihre Puppe aus der
Hand fallen und fing ſo bitterlich zu wei-
nen an, daß es mich jammerte. Chleſti-
ne mag wohl um des Herren Willen ge-
gangen ſeyn und die gnädige Frau ſich
grämen, daß er ſie nicht vergeſſen kann.
Ach, es währt Alles nur eine Weile auf
dieſer Welt, ich aber bleibe unverän-
derlich n.

10.

Cöleſtinen ging es jetzt um ſo wohler. Der feurige Strahl, ein junger Mann, der ſich in Werthings Schule zum Landwirth bildete, an Herz und Sinn dem Grafen ähnelte und bei ſeiner reizenden Haus-Genoſſin wohl gelitten war, wandelte eben mit ihr unter den Ulmen des Hellthaler Gartens. Er unterbrach des Mädchens ſinnige Rede durch die Frage, wer wohl der fremde Herr ſeyn möge, der dort vom Pferde ſtieg und bereits den Griff der Gartenthür in der Hand habe. Sie blickte von dem Strickzeug auf, erkannte den Nahenden und ſeufzte — O, mein Gott!

Sie kennen ihn?

Der Baron Falbern iſt's. Den ſchicken die böſen Feen her — Scham ſtand er vor ihr.

Mein Berufsweg führt mich zu nah an Ihrem Sorgenfrei vorüber, um es ungegrüßt zu laſſen. Seyn Sie willkommen, werthe

Freundin! Schon seit drei Monaten sahen wir uns nicht, doch blieben Sie dort unvergessen.

Kaum vermochte Cölestine, in ihrer Betroffenheit, die trauliche Anrede zu erwiedern; er nahm von neuem das Wort, entledigte sich herzlicher Empfehle, sprach von dem Hof und der Hauptstadt, warf nebenbei forschende Blikke auf den Drittmann und bat endlich um ein Nachtquartier. Jetzt ward Cölestinens Begleiter plötzlich abgerufen und der Baron sah sich kaum mit ihr allein, als er, leis und dringend, den Wunsch offenbarte, sie im Auftrag der Frau von Ehrenburg, wegen einer bedeutenden Angelegenheit, ungestört unter vier Augen zu sprechen. Cölestine horchte auf und lehnte bescheiden eine Anmuthung ab, die ihr so unziemlich als verdächtig schien. Es werde, meinte sie: dem Herrn Baron klar genug einleuchten, daß zwischen ihm und ihr weder ein scheinbares noch ein wirkliches Geheimniß bestehen dürfe und sie, in jenem Falle, einer

schriftlichen Eröffnung der Frau von Ehrenburg entgegen sehe.

Die Gicht verhindert sie an einer solchen, entgegnete Herr von Falbern: und es bleibt mir, bei diesem unverdienten Vorurtheile nichts übrig, als, mit Beseitigung des nothwendigen Eingangs, den Augenblick zu benutzen. Damit führte er Cölestinen, welche sich, nicht ohne Unruhe, nach ihrem abgerufenen Freunde umsah, zum Rasensitz der nahen Laube hin und sprach —

Mich sendet Frau von Ehrenburg mit einer Bitte, von deren Gewährung die Wohlfahrt des bewußten, Ihnen nicht gleichgültigen Ehe-Paares abhängt, welche durch vielfältiges Zuthun des alten Asmodi und seiner Helfer und Helferinnen, allmählig zerrinnen will. Man glaubt, oder man weiß vielmehr jenes friedenstörende Bild in Ihrer Gewahrsam, das so viel Unheil über einen Kreis guter und glücklicher Menschen brachte, das den Grafen mit seiner Gemahlin und Helde mit

meiner verehrten Pflegemutter entzweiete. Man ahnt, wie es dem leidenschaftlichen, seine Entflohene mehr als je vermissenden Manne gelingen konnte, diese Gabe annehmbar zu machen und spricht Sie, bei allem, was Ihrem Geschlechte theuer und ehrwürdig ist, um die Aushändigung an.

Cöleſtinens Herz schlug ihr hörbar, die zarten Hände, die entfärbten Lippen bebten. Sie sammelte mühsam den Odem, um ihrem Quäler zu entgegnen, daß sie die Schmach, welche er so eben über ihr häufe, nie verwirkte, daß sie von keinem Bilde wisse, daß seine Aeußerungen über die gegenwärtigen Mißverhältnisse des gräflichen Paares den Frieden ihres Lebens für immer verstören würden, wenn sie nicht, bei der Kenntniß seiner Denk- und Handlungs-Weise, diese Schreckbilder für Erfindungen zu Beförderung irgend eines verborgenen Zweckes ansehen dürfte.

Man beurtheilt mich in des Grafen Geiste, erwiederte er: und mit der vorgefaßten Mei-

nung eines Feindes, der Ihnen denselben Haß einprägte, doch soll mich diese Unbilde nicht abschrecken, das Böse mit Gutem zu vergelten. Möchten Sie doch, mit Beseitigung meiner Persönlichkeit, auf die Stimme der Pflicht hören und sich eines Besitzthums entledigen, das, den hohen Werth seiner Fassung ungerechnet, für die rechtmäßige Besitzerin einen unschätzbaren hat. Die Wiederkehr dieses Brautgeschenks dürfte hinreichen, Elisen zu beruhigen und zu versöhnen.

Ich habe das Bild nicht, erwiederte Cölestine: und nur ein Nichtswürdiger kann mir es jetzt noch abverlangen.

Wir sind zu Ende! sagte Falbern und ging. Nicht von dannen! rief Cölestine, von dem Geiste der Unschuld gestärkt. Sie würden meine Ehre und mein Leben mit sich fort nehmen, ich aber will gerechtfertigt oder vernichtet seyn. Mein kleines Eigenthum werde vor den Augen unverwerflicher Zeugen durchsuche

und findet sich des Grafen Bild, so treffe mich das Brandmahl der Ehrlosen.

Ich bin kein Polizei-Beamter, entgegnete er, und überhaupt keinesweges der Unwürdige, für den mich der Graf bei Ihnen ausgab. O, möchte mir es doch gelungen seyn, das bezweckte, heilsame Werk auszuführen. Mein Wille war ein pflichtgemäßer und zwischen uns richtet die Zukunft.

Er blickte, während dieser Worte, stolz umher, sah jetzt des Mädchens Gefährten zurück kehren, und eilte nach dem Hof, um im gestreckten Lauf davon zu jagen.

II.

Gott, Deine Hand liegt schwer auf mir! klagte Cölestine, in Thränen zerfließend. Da trat ihr junger Freund in die Laube. Der Anblick erschütterte ihn. Nicht ungestraft hatte er, seit mehr als drei Monden, mit der

Anmuthigen unter einem Dache gleicht, Hand in Hand mit der Wollherzigen die üppige Natur beschaut, Arm an Arm mit der Sinnigen in einem und demselben Dichter gelesen. Ihr aber, der unter den Qualen dieses Augenblicks nach einem Menschen-Herzen, nach Rath und That und Trost verlangte, erschien der hagere stiere Jüngling wie ein rettender Schutzengel. O mein Freund! klagte sie, die Hände gefaltet gegen ihn aufhebend, und der Seelenvolle Wohllaut dieses Wortes und dieß rührende Flehen ihres Schmerzes entfesselte in seiner Brust die ernst bekämpfte Leidenschaft. — O mein Freund! klagte sie; und der gewichtige Sinn und der süße Ton dieser Worte beflügelte den Muth des Schüchternen. Zu ihren Füßen stürzend, rief er — Ja, Dein Freund! Mehr als Dein Freund, Dein Liebling meiner Seele!

Cölestine erblich; sie verbarg das Gesicht. Er hielt ihre Hände in den seinen, er zog sie an sein Herz und sprach mit Engels-Zungen

von dem Leid der Liebe und ihrem Heile; von der Gunst des Geschickes, von seiner Unabhängigkeit und dem feurigen Willen, diese Perlen des Kummers in funkelnde Chrystalle zu verwandeln.

Nur leise Seufzer, nur einzelne, kaum vernehmbare Worte entschwebten Célestinens Munde, der jetzt zum ersten Mahl den Kuß der Leidenschaft, den Zauberkuß empfand, in dem die Gluth der Seelen und der Sinne sich vermählt.

Ein nahes Geräusch schreckte die Trunkenen von dem Zauberkelch auf. Sie wand sich los, er flisterte — Du bist die Meine! ein Blick ihrer Augen erwiederte — In Ewigkeit! — Jetzt trat der alte Werthing in die Laube. Es wird Zeit nach den Arbeitern zu sehn! sprach er mit einem Ungestüm, der ihm sonst fremd war; Ferdinand antwortete dagegen mit einer Unterwürfigkeit, die sich früher nie an ihm spüren ließ — Vergeben Sie! ich war bereits auf dem Wege!

Und der ist der weiteste! sagte jener mit Nachdruck. Er ging.

12.

Könnte ich doch Glück wünschen! fuhr der Greis mit Heftigkeit fort, wäre doch dieser junge Mann so gut als reich, so redlich als reizend. Eben begegnete mir meine Amalie, blaß und verstört, ihr Ansehn erschreckte mich. Als ich noch arm und durch den hohen Pacht und drei Mißernten fast an den Bettelstab gebracht war, half mir sein seliger Vater aus, und vertraute mir zudem den einzigen Sohn an, um ihn zum Landwirth zu bilden. Jener starb, diesem gefiel es bei uns, er gesellte sich zu meiner Tochter. Ohne geradehin als ihr Liebhaber aufzutreten, ließ uns Ferdinand allmählig seinen Zweck errathen; ich dankte Gott bereits im Stillen für den zukünftigen, heilbringenden Schwiegersohn. Am Abend vor

meiner Abreise nach der Hauptstadt hat er Amalien gewarnt, ihr Herz zu bewahren und des Näherrechts gedacht, das ihm zustehe. Ein Brief den sie dort, im Einschluß an mich, von ihm empfing, erklärte ihr ganz unumwunden seine Gefühle und meine Tochter, die dem Heuchler innig wohlwollte, freute sich der endlichen, nahen Aussicht auf eine willkommene Versorgung. Aber mit unserer Rückkehr, mit Ihrem Eintritt in unser Haus änderten sich Ferdinands Gesinnungen gegen das Mädchen, er vermied jede weitere, nähere Erklärung und das frühere, zärtliche Bemühen um ihre Gunst ward allgemach auf einen neuen, allerdings anmuthigern Gegenstand übergetragen. Ich theilte Amalien meine Bemerkungen mit, aber sie liebte, sie täuschte, sie verblendete sich selbst und kehrte deshalb jetzt um so vernichteter zurück, da sie der Zufall, ihrer Aeußerung nach, zur Zeugin eines Verständnisses machte, das ihm sein Urtheil spricht. Der Mann, mein Töchterchen, welcher die rechtliche, liebende,

durch ihn zu Anſprüchen berechtigte Jungfrau einem andern ſterblichen Weſen aufopfern kann, erweiſt ihr in dieſem Betruge eine ſchmerzliche Wohlthat; er erſpart der Betrogenen die Hölle eines unglücklichen Eheſtandes und, die ihm zufällt, fällt in dieſe. Ich preiſe Gott, daß ſein wechſelhaftes, unredliches Gemüth ſo früh der Verſuchung unterlag, denn wer die Braut verläßt, der verläßt auch die Gattin. Jene rettet ſich, unverſehrt und unberaubt, aber die zerſtörten Blüthen-Kränze des Weibes vermag kein Frühling und kein Rechtsſpruch zu erſetzen.

Mit zitternder, ſinkender Stimme ſagte Cöleſtine — Amalie verſchwieg mir dieſe Beziehung; mir ahnte nie ein ſolches Verhältniß —

Sie befolgte, als eine gehorſame, verſtändige Tochter, des Vaters frühern Rath, welcher nicht wollte, daß das Liebespaar, von dem ihm da noch träumte, der Freundin ein Aergerniß gebe. Das Spiel der Leidenſchaft

ist, seiner Natur nach, weder ein schicklicher, noch ein erfreulicher Gegenstand für die dritte, die noch von keinem Manne weiß. Meine Achtung für den Frieden ihres Gemüthes bestimmte mich daher zu der Verheimlichung wie jetzt zur Offenheit. Amaliens späterhin gezeigte Selbstbeherrschung wird ihr den Becher leeren helfen und meine fromme Schmerzens-Tochter den Heiligen und Engeln beigesellen. — Jetzt liegt es nun in ihrer Hand, zu wählen oder zu verwerfen, denn für Amalien bleibt er verloren.

O auch für mich! fiel sie ein. Auch ich verwerfe ihn und bitte Gott, daß er den Dornenkranz von meinem Haupte nehme. Ich bin zum Grabe reif und seh' es offen!

13.

Die Kammerjungfer der Frau von Ehrenburg kannte das sichere Mittel, sich ihrer gnä-

digen Frau zu empfehlen und von ihr belobt und begünstigt zu werden, zu genau, um eine der ergiebigsten Gelegenheiten unbenutzt zu lassen; sie theilte ihr daher Juliens Zuschrift, unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit. Die Tante aber konnte nicht umhin, den Baron, welcher in Familien-Angelegenheiten ihr Orakel war, nach der Heimkehr aus dem Bade, mit dem betrübenden Hergang in Grauenfels bekannt zu machen. Herr von Falbern warf sich in die Brust und fragte, spöttisch lächelnd, ob diese Nachricht sie befremden könne? Ob er ihr nicht jede Schattirung dieses Verhältnisses längst bezeichnet, ihr nicht zuerst das Verständniß des Grafen mit seiner scheinbar entfernten Kebsfrau bemerkbar gemacht habe. Eine Dame von so viel Geist und so gereifter Erfahrung, werde ja, ohne Fingerzeig errathen, daß Theodor sein Bild Cöleſtinen bei dem letzten Besuch aufgedrungen, oder es sich von der Begehrlichkeit, die allen Wesen dieser Classe gemein sey, habe abschrecken las-

ſen und nun in die Nothlüge verſtrickt, weder ein noch aus wiſſe. Er ſeinerſeits, kenne das Geſchlecht und die Männer, die Welt und ihren Lauf genugſam, um der Unſchuld eines Mädchens das in ſolchen Beziehungen zu jungen Ehe-Herren ſtehe und der Entſagungskraft dieſer Patrone zu mißtrauen und verſchone ihr züchtiges Ohr mit einer Reihe von Beiſpielen.

Die Frau von Ehrenburg hatte dies Mahl kaum den Muth, die Sache ihres Geſchlechtes zu führen, zudem war Cöleſtinens unvergeſſene, kalt höfliche Antwort auf die eigenhändige, gnädige Zuſchrift, nicht geeignet, die Stolze zu ihrer Schutzrednerin zu machen. Es will mir faſt ſelbſt einleuchten, ſagte ſie: daß die Schlange uns insgeſammt betrog, daß ſie, um der köſtlichen Steine Willen nach der Faſſung, aus ſchnöder Eitelkeit nach dem Gemählde trachtete und daß es ſich in ihrer Hand befindet. Auch bin ich völlig überzeugt, daß die Herbeiſchaffung deſſelben Eliſens Argwohn nie-

verſchlagen und den Grafen aus einer Verlegenheit ziehen würde, deren Folgen er, in der Wallung ſeiner Großmuth, ſchwerlich berückſichtigt hat. Wiſſen Sie ein Mittel für dieſen Zweck, ſo würde Ihnen ſeine Mittheilung viel göttlichen Segen verdienen helfen.

Dem Baron war ein jegliches willkommen, das ihn an Coleſtinen rächte, welche ſeine Verſuche, ſich in die gewähnten Rechte des Gatten bei ihr einzudrängen, mit beſchämender Verachtung zurück gewieſen hatte. Er ſchlug ihr daher, nach kurzem Beſinnen, den Weg vor, den wir ihn einſchlagen und verfehlen ſahn und kehrte ohne Bild zurück, um bald darauf, als ein falſcher Spieler entlarvt, im Zweikampf verſtümmelt zu werden.

14.

Ein reitender Bothe hatte den Arzt der Frau von Ehrenburg nach Braunfels abgerufen. Es

ſtand die kleine Sidonie dem Tode nah und die Eltern, in Schmerz verſunken, an dem Bette des Kindes. Eliſe trug die herbe Prüfung mit der frommen Ergebung der heiligſten aller Schmerzens-Mütter, der Graf überließ ſich der Heftigkeit, mit der das Leid, gleich jedem andern Reiz, ihn gewältigte, und ſein Bewußtſeyn verſagte ihm den Stärkungs-Becher, der die Dulderin aufrecht hielt. Er warf ſich an des Arztes Bruſt, er bat, er beſchwor, er erſchöpfte ſich in reichen Verheißungen. Da ſchlug Sidonie plötzlich die halb gebrochenen Augen auf, faltete bittend ihre zitternden Hände und verlangte mit angſthafter Sehnſucht nach Cöleſtinen. Eliſe ſah den Gatten fragend an, das Gebehrdenſpiel des Beſtürzten gewährte und verwarf des Kindes Bitte in demſelben Momente, ſein Flehn durchdrang der Eltern Herz.

Iſt die Begehrte zu erreichen, ſagte der Arzt: ſo wird ihr Erſcheinen mindeſtens beruhigend, vielleicht ſehr wohlthätig auf ſie wirken.

Die Gräfin eilte aus dem Zimmer — Vielleicht? und nur Vielleicht? rief Theodor: ſie iſt alſo doch das Opfer des Todes?

Nur vielleicht! antwortete jener: aber der Mann muß ſeines Schmerzes Meiſter ſeyn! Die Gattin ſieht zu dieſem Vorbild auf; es ſoll ſie mit der Nothwendigkeit verſöhnen.

15.

Die ſchreckliche Nacht verging und mit der Sonne ging die Hoffnung auf. Die Zeichen ſind tröſtlich! ſprach der Arzt und verließ das Zimmer, um neue Vorkehrungen zu treffen. Sie iſt gerettet! jauchzte Theodor und warf ſich zu den Füßen der betenden Gattin nieder, deren bleiches Antlitz der Frühſtrahl röthete. Sie iſt gerettet und die Schuld abgebüßt — O, Herzensweib! vergieb auch Du dem Schuldigen! Wirf die Erinnerung in das Grab hinab, das unſer Kind bedecken wollte und nimm ihn liebend an die Bruſt.

Die Schuld iſt mein! entgegnete ſie; ich gab Dich, unbeſonnen, der Verſuchung Preis, die meine Argloſigkeit überſah. Gern werf ich die Erinnerung zu den Todten, bald aber wird Cöleſtine wieder neben uns ſtehn und Dir unabſichtlich eine neue Prüfung bereiten. Ich beeilte mich geſtern, im Drange meiner Angſt, der Sehnſucht des Kindes und dem Wunſche des Arztes zu genügen. Der Jäger ward auf Deinem Wettrenner nach Hellthal verſandt, ſie kann ſchon mit dem nächſten Abend hier ſeyn.

Ich erkenne Dich an dieſem Opfer! rief er gerührt: mich aber ſoll ſie nimmerdar wiederſehn.

Eliſe lag an ſeiner Bruſt, als die Frau von Ehrenburg mit einem herzinnigen: Gott ſey gelobt! in das Zimmer trat. Sie hatte auf dem gewöhnlichen Wege vernommen, daß ihr kleiner Liebling in die Heimat der Unſchuld zurück kehren werde, hatte in der Wallung ihres regſamen Gemüths den Groll von ſich geworfen und die Nachtreiſe nicht geſcheuet, um

den Vater zu tröſten, der Mutter weinen zu helfen und ſo kam ſie denn, wie von dem Genius des Hauſes gerufen, um auch ihrerſeits ein Palmenreis in den Verſöhnungs-Kranz zu flechten.

16.

Nach Mitternacht trat der Jäger vor des Grafen Bett und überbrachte ihm eine Antwort auf die wenigen Zeilen, mittelſt denen die Gräfin Cöleſtinen, im Auftrag des Kindes, an Sidoniens Sterbebett berief. Ich ſoll ſie Ew. Gnaden unverweilt, aber unter vier Augen einhändigen, ſprach der Ueberbringer: ein Fall des Pferdes hat meine Rückkehr verſpätigt. — Theodor öffnete mit unſteter Hand das Siegel, erblickte die Schriftzüge eines Mannes, ſah des alten Werthings Unterſchrift, ſchöpfte Odem und las —

Dem Geheiße der verehrungswerthen Frau Gräfin zu entsprechen, ist meiner lieben Pflege-Tochter um so weniger möglich, da sich selbige seit Kurzem in augenscheinlicher Lebens-Gefahr befindet und ihr Zustand mich und die Meinigen der tiefsten Bekümmerniß unterwirft.

Es erschien nehmlich, im Laufe des ehegestrigen Nachmittags, ein fremder Herr auf meinem Gehöfte, verlangte Cölestinen, welche eben im Garten luftwandelte, zu sprechen und ward von dieser als der Herr Baron von Falbern anerkannt. Derselbe forderte sofort, in der Eigenschaft eines Beauftragten der Frau von Ehrenburg, ein gewisses, mit Juwelen besetztes Bildniß Ew. Gnaden, unter der Voraussetzung, zurück, daß sich selbiges in ihrer Hand befinde. Das Mädchen läugnete seinerseits den Besitz des gedachten Kleinods ab und wies ihn, nach Verdienst, zurecht,

worauf der unbescheidene Dränger uns verließ.

Ein zweiter, von gedachtem Ereigniß völlig unabhängiger Vorfall, führte eine abermahlige, heftige Gemüths-Bewegung herbei. Cölestine fühlte sich plötzlich von Krämpfen befallen, wollte jedoch nur unter meiner Begleitung auf ihr Zimmer zurück kehren und händigte mir, auf dem Wege dahin, den Schlüssel ein. Die Ruchlosigkeit der Bösen sagte sie: wetteifert mit dem Mißtrauen der Schwachen, um mich zur Buhlerin und selbst zur Diebin herab zu würdigen; ich mache Ihnen daher, um meines Lebens willen, die genaueste Durchsicht meines Eigenthums zur Pflicht. Die drängenden Bitten der Bekränkten veranlaßten mich, ihr zu willfahren, auch ward der wackere, eben herbeikommende Pastor für denselben Zweck von ihr in Anspruch genommen. —

Wider alles Ahnen und Erbarten

fand ſich das Unheil bringende Bildniß, zwiſchen dem Ueberzug und dem Futter eines ausgedienten, beſchädigten Strickbeutels.

Ohnfehlbar hatte Cöleſtine, welche während dem, in Erwartung des Arztes, auf ihrem Bett ruhete, die plötzliche Veränderung meiner Lineamente im Spiegel wahrgenommen, denn plötzlich ſtand ſie zwiſchen uns, erblickte das blitzende Kleinod und ſtürzte mit einem Angſtruf, der mir noch jetzt, in der Erinnerung, das Herz zerſchneidet, auf den Fußboden hin.

Kaum war es uns, mit Hülfe der Meinigen, gelungen, das Leben der Betäubten wieder aufzuregen, als ſich die Folge einer tiefen Kopfwunde und die nachwirkende Gewalt des Entſetzens, in fortdauernden Zuckungen und Phantaſieen äußerte, welche denn leider! bis auf dieſen Augenblick, mit zunehmender Heftigkeit anhalten. Uebrigens bedarf es, mei-

nem Gefühle nach, keines Wortes zu Rechtfertigung einer Unschuldigen, deren Sache dem ewigen, das Innerste ergründenden Richter aller Lebendigen überlassen bleibt. ꝛc.

17.

Das unselige Bild war an jenem Abend von Cölestinens Brust in des Grafen Hand gefallen, war ihm bald darauf von Elisen abverlangt, mit rastlosem Eifer gesucht und er in die widrige Nothwendigkeit gesetzt worden, sie durch Erdichtungen hinzuhalten und auf das schleunigste für die Nachfertigung eines ähnlichen zu sorgen. Vergebens durchirrte seine Phantasie das Reich der Möglichkeit, vergebens nahm er die Kinder in Frage, und sagte nun, als jegliches Bemühen fruchtlos blieb, zu sich selbst — Daß sie mich liebt, liegt ja am Tage. Ist es verdammlich, oder ein

Wunder, wenn Cöleſtine, mit dem hohen Werth der Faſſung unbekannt, dies werthe Andenken aus dem betrübenden Schiffbruche für ſich rettete? Oder Du ſelbſt verbargſt es vielleicht, in der Zerſtreuung, unter einem, ihr gehörigen Stücke und das Mädchen ſah in dem willkommenen Funde eine wohlverdiente, ihr abſichtlich in die Hand geſpielte Entſchädigung für den Bannſpruch der erzürnten Tante, für ihren raſtloſen Dienſteifer, für alle Vortheile, deren ſie der Abgang beraubte.

Werthings herzerſchütternder Brief beſtätigte dieſe unedlen Vorausſetzungen, er half dem treuloſen Gedächtniß auf die Spur; dem Grafen war, wie jenem Blinden, den ein Blitzſtrahl plötzlich ſehend machte; der Augenblick, in dem ſein Conterfei verſchwand, trat klärlich vor das Auge der Erinnerung. Theodar hielt das Bild noch in der Hand, als Cöleſtine ſich, an jenem Abende, ſeinem Arm entzog, als der Baron in das Zimmer trat und manche Anſpielung auf dies Beiſammen-

seyn und seine beneidenswerthe Schutzherrschaft über die dankbare, erkenntliche Waise fallen ließ. Um dem Späher keine Blöße zu geben, verbarg er das Bild in dem Strickbeutel, der ihm eben zur Seite lag und wie er diese Taschen-Spielerei vor dem Gaste verheimlichte, so verheimlichte sie ihm späterhin sein Gedächtniß.

Ehlestine, die am folgenden Morgen, nach dem Zwist mit der Ehrenburg, ihre Habseligkeiten hastig zusammen raffte, hatte diesen veralteten Behälter, bei dem Auspacken in Hellthal, zu ähnlichen Dingen geworfen, aber die böse Fee, deren sie, vor Kurzem, ahnungsvoll gedachte, zog ihn jetzt aus diesem hervor und machte Werthings Sorgenfrei zum Trauerhause.

Ferdinand verschwand, auf des Alten Geheiß, am folgenden Tage; Amalie vergaß den kleinlichen Groll über dem erschütternden Verhängniß der Unglücklichen und ward ihre liebende Wärterin; der Vater ging bekümmert ab und zu und verwünschte in seinem Herzen den

Frevelmuth des einen und den Leichtsinn des andern Geschlechtes.

18.

Eben hatte die Kranke einen lichten Zwischenraum, als der Wagen der Gräfin über den Hof rollte und diese in der folgenden Minute an ihrem Bette stand.

Ich bringe Dir ein Herz voll Liebe, sagte die edle Frau, mit dem Schmeichellaut der Zärtlichkeit: bringe Dir die Theilnahme einer Mutter und die feierlichste Ehren-Rettung.

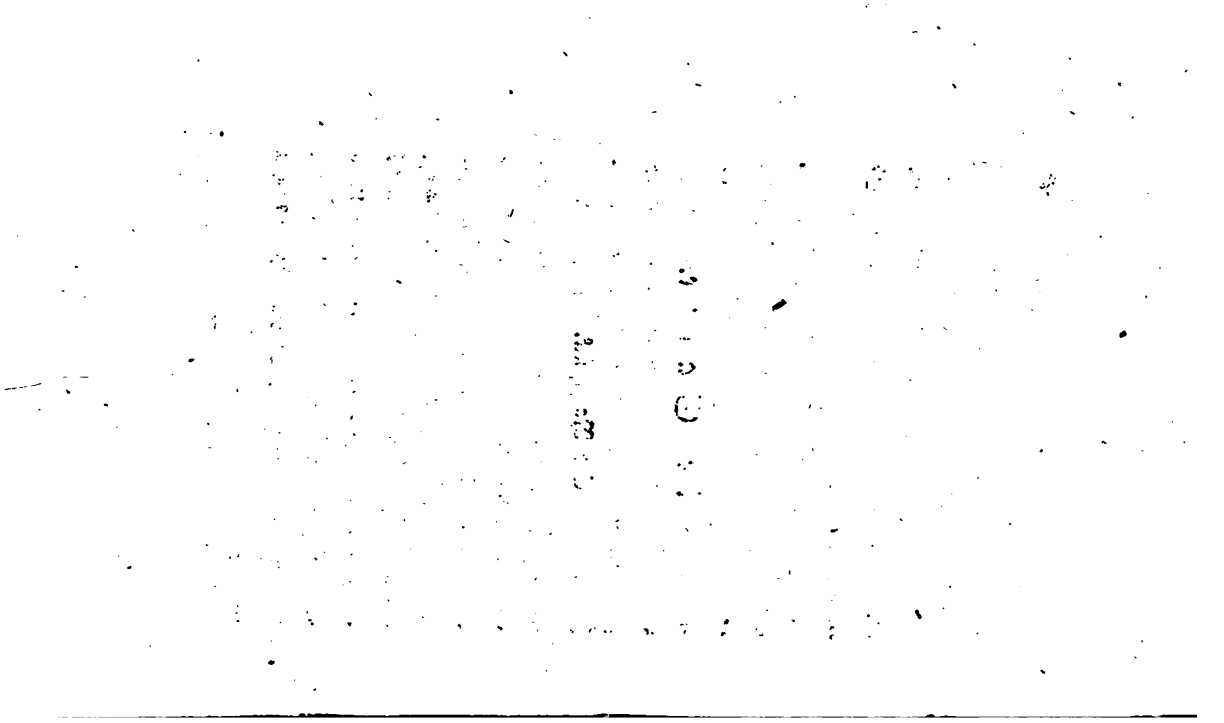
Cölestine starrte die Weinende an und lächelte wehmuthsvoll — Ich bin unschuldig, lispelte sie: ganz unschuldig, theuere Gräfin! Dort liegt das Bild — ich warne Sie dafür — Ein böser Geist hat es bezaubert. Es wuchs an meinem Halse fest. Es folgte mir über Berg und Thal — Es wird mir jetzt — das Herz zerbrechen!

Ihr ſchwer verletztes Haupt ſank an Eliſens Bruſt und eine Unzahl wilder Phantaſieen reihete ſich an die ſinnvolle Aeußerung.

Amalie brachte die erſchöpfte Gräfin nach dem Gaſtzimmer und weinte mit ihr. Eliſe ſprach, in Wehmuth aufgelöſt, über das erbarmenloſe Schickſal, über das eigene Leid, über die Krankheit des geliebten Kindes und ſeine wunderbarlich ſchnelle Rettung, aus der ſie Troſt für Cöleſtinens Zuſtand ſchöpfte. Als aber Eliſe mit dem dämmernden Morgen unter Grauen erwachte, und von Gedanken des Todes erſchüttert, ihr Gemüth zu dem Vater des Lebens erhob, ſchlich Amalie mit verweinten Augen herein, ſank an dem Bett der Frommen auf die Knie und ſagte, ſchmerzerfüllt — Sie hat vollendet!

Die Saite.

Ein Nachtstück.



Die Geſellſchaft hatte ſich im Garten zerſtreuet. Mathilde wandelte mit Ulriken Hand in Hand, Benno ſchritt an Viktors Arme vor ihnen her; die Jungfrauen ſprachen leis' aber lebhaft von dieſen Beiden, und beide Männer nur von ihnen.

Er liebt Dich! lispelte Mathilde.

Dich liebt er! fiel Ulrike mit dem Eifer der Heftigkeit ein, welche ſie zum Gegenbild ihrer ſanften Freundin machte. Dich, Dich liebt Benno! mich höhnt er nur.

Du wärſt ein Thor! ſagte Viktor während dem zu dem Gefährten: Du wärſt dem Kinde gleich, das ſein Leben an ein Feldblümchen

wagt. Fällt Dir die edle Freiheit so schwer? Hast Du nie ein Wort von dem Vexier-Glase vernommen, das uns der alte Schadenfroh im Rausche der Leidenschaft vorhält? Noch kein Beispiel von dem Fluche des Mißgriffs und von den Folgen der Entzauberung erlebt?

Manches betrübende! entgegnete Benno: aber sind sie dieser himmlischen Erscheinung gegenüber gedenkbar?

Dieser himmlischen, sagst Du? wer verbürgt ihre Abkunft? wer die Aechtheit dieses Glorien-Goldes? Den längsten Faden spinnt die Reue. Sie spinnt ihn zum Stricke.

Ich bin entschlossen!

Wie ein tollkühner Spieler! erwiederte Viktor: so sey denn das blinde oder das blindmachende Glück mit Dir. Ich, meines Theils, halte es für rathsamer, mir die Braut unter den zukünftigen Töchtern dieser Huldinnen auszusuchen. Erziehe die Deinen so, daß man Lust bekömmt, Dich zum Schwieger-Vater zu machen, und rechne in diesem Fall auf mich.

Weit nehmen? antwortete Benno. Gott bewahre meine Tochter vor jedem Manne, deſſen Herz einem ſolchen Aufſchwunge des würdigſten und reinſten aller menſchlichen Verhältniſſe gewachſen iſt. Dich hat kein Weib geboren, Du Fühlloſer!

Bezweifle das nicht. Dem Weibe gleich, ſtieß ich in Stunden der Verſuchung beſonnen und enthaltſam. Du öffnest der Leidenſchaft Thür und Thor und empfängſt ſie wie einen heilbringenden Engel, ich ſehe mit die Weiber in ihr Haus rufen, wenn ſie anklopft — Morgen!

*

Als Benno nach dem Garten-Hauſe zurück kam, ſaßen die beiden Freundinnen in Mathildens Zimmer und dieſe begleitete ihren Geſang mit der Guitarre, auf welcher ſie Meiſterin war. Alle ſchwiegen ihr zuzuhören, auch ſprach die Muſik aus ihren Zügen. Kaum gewahrte

Mathilde die Höhe der männlichen Damen, als sie bescheiden verstummte und das Instrument von sich legte. Der Hören Bitten lehnte sie erröthend ab. Benno sah seine Angeherate mit Unmuth um eine Fertigkeit ärmer, als Mathilden und äußerte gegen jene den Wunsch, sie auch mit dieser geschmückt zu sehn. Ulrike erwiederte — Es fehle ihr Theils an Anlage, Theils an Neigung, Theils an einem schicklichen Lehrer: da gestand ihr Mathilde die erste zu guthmüthig zu, und erbot sich, die Stelle des letztern zu vertreten, Viktor aber, welcher ebenfalls für einen Künstler auf diesem Saitenspiele galt, sprach zu Ulriken —

Falls Sie mich nicht auch zu den unschicklichen Lehrern werfen, bin ich bereit, Ihre Freundin eines Berufs zu überheben, dessen Erfolg bei diesem Verhältniß, das dem Lehramt im Wege steht, äußerst zweifelhaft bleibt. Denn würde wohl die herzinnige Vertraute das nöthige Maß von Andacht und Anstrengung bei der Schülerin finden, welches der

grämliche Dozent schon als Respekts-Person erregt und anfacht? Würden Sie nicht, nach dem zweiten Wort der Weihe oder nach dem dritten Griffe, sich irgend etwas höchst wichtiges oder ganz neues mitzutheilen haben oder wohl gar in Hader und Zwietracht gerathen, wenn die Lehrerin Euterpens Recht und Willen durchzusetzen versuchte, oder auf dem „Mädchen aus der Fremde" bestünde, wenn sie eben dem „Zither-Buben" die Ehre zu geben gedächten? Ganz ohne Anmaßung, glaube ich doch, mich zu dieser Stelle empfehlen zu dürfen; rechne dabei auf ein Attestat meines nebenstehenden Freundes, dem ich als der blödeste aller ehrbaren Junggesellen bekannt ward und bin erbötig, mich im Voraus mit dem schauerlichen Ha und Hu und dem herzschmelzenden Ach und O vor Ihnen hören zu lassen.

Benno sah Ulriken mit einem bittersüßen Lächeln an. Diese lächelte ihrerseits noch süßer und ohne alle Bitterkeit und sagte mit den lieblichen Tönen, welche der Erkenntlichkeit eigen sind —

Es hieße die Kunſt entweihen, wenn man den Virtuoſen zum Führer eines ABC Schützen herabziehen wollte und ich hänge zudem von meiner Tante ab, welche ein entſchiedenes, nicht zu beſiegendes Vorurtheil gegen alle Lehrer hegt, die nicht bereits vor Alter grau wurden — Doch ſollen Sie uns nicht umſonſt ein Probchen Ihrer Fähigkeit verheißen haben — fuhr Ulrike fort und ſchlang das rauſchende Band der Guitarre um ſeinen Nacken. Da griff er, wie der Muſäget in die Saiten und ſang die Sehnſucht und die Liebe aus ſeine flammenden Augen weilten bald, zu des Fräuleins heimlicher Qual, an Ulrikens dunkeln und glühenden, bald ſuchten ſie Mathildens engelfromme Augen auf, die bei der ſeltenen Begegnung ſchnell zu Boden blickten, während dann das Roth der Betroffenheit die zarten Wangen der Jungfrau verſchönte.

Ulrike trat am folgenden Tage, bei guter Zeit, in Mathildens Zimmer und warf ſich haſtig an ihren Hals. Ich nehme Dich bei'm Wort, ſprach ſie: und rechne auf Dein edles Herz. Du ſagteſt mir geſtern wider Vermuthen wahr, denn es iſt nun gewiß, daß mich Benno liebt und begehrt; wollen aber den Ahnungen trauen darf, ſo fällt meiner Mathilde das ſchönere Theil, der herrliche, gentile Viktor zu.

Mathilde erwiederte, mit Thränen in den Augen — Ich wünſche Dir Glück und bedaure der Entſchädigung nicht, von der Du träumteſt. Mir ſchauert vor dieſem Herrlichen.

O, das ſind Sehnſuchts-Schauer! fiel Ulrike ein und bat ſie recht dringend, noch heute den verhießenen Unterricht zu beginnen, denn es iſt entſchieden, ſetzte ſie hinzu, daß unſer Eins, mit der Guitarre in der Hand, bei einiger Fertigkeit auf Reiſen, um eins ſo mehr reizend erſcheint.

Nimm wenigstens mich aus! sagte jene verdüstert.

Mit nichten! erwiederte die Braut. Du eben gabst mir gestern den Beweis. Die Freunde standen, lauschend und ergriffen, um Dich her, und der Wohllaut, den Du diesen fünf Saiten entlocktest, lockte auch das Wohlgefallen in aller Augen. In jedem flammte gleichsam ein Lobes- und Liebes-Opfer für die Bescheidene, welche fein sittsam nur auf ihr Notenblatt sah. Genug davon, ich beneidete Dich! Jetzt lehre mich, die süße Kunst. Der Künste bedarf es leider! um den Männern auf die Dauer zu gefallen.

Nur unseres Werthes, sollte ich glauben. Die Künste halten selten Stich, der Ehemann erhebt den Schleier und durchschaut Heut, oder Morgen die Gauklerin.

Da Saba! rief Ulrike und küßte sie und mahnte sie von neuem, noch dringender. Mathilde sah eine Prüfung des Himmels in dem Verlangen der Eiteln, der es an Kunstsinn,

Takt und Stetigkeit mangelte; sie sprach indeß so unterrichtend als faßlich über die Anfangs-Gründe und suchte, sich zu der Sphäre der Schülerin herab zu stimmen. Ulrike hörte zu förderst andächtig zu, ward allgemach unruhig, erröthete, sah starr zu Boden und rief endlich im Ausbruche des Verzagens —

Gott bewahre mich vor solcher Gelehrsamkeit! Mein Zweck in diesem Fach ist nur der Schein. Ich will ein Dutzend Lieder fertig greifen und richtig singen lernen und mit den Noten nur eben in soweit bekannt werden, als man es seyn muß, um das Blatt zur rechten Zeit umzuwenden. Hierauf entzog sie Mathilden die Guitarre und griff mit Ungestüm in die Saiten. Da sprang die tiefste, dumpf ertönend, und traf an ihren Hals; Ulrike schrie laut auf und entfärbte sich, Mathilde lachte über die Schreckhafte und der Eintritt einer Freundin beendigte den ersten Unterricht.

Wittwe hatte sich, während des gestrigen Gespräches, der Leidenschaft seines Freundes nicht zur Ungebühr in den Weg gestellt; denn er kannte das fehlervolle Mädchen hinreichend, um sein Herz vor ihren blendenden Reizen und den magischen Kräften, die früher an ihm als an jenem geübt wurden, zu bewahren. Aber vergebens warnt der Freundschaft Sorgfalt, beschwört der Mutter Liebe, tobt des Vaters Zorn, ruft die Stimme der Vernunft und der Ehre den Trunkenen; er sieht in dem bezüchtigten Gegenstande seiner Fiebergluth ein Gottesbild, er gefällt sich in der Rolle des Ehren-Retters und der Heuchelschein der Fee sorgt für die Dauer der Verblendung.

Bruno hatte Eile. Nicht allein strahlte sein Herz mit dem Feuer der ersten Liebe nach dem Besitze der Huldin, das entflammte Blut nach diesem Schatz von Sinnen-Gütern, das sehnsüchtige Gemüth nach dem Kranze des

schönsten Verhältnisses; auch sein Stand, ein drohend aufziehendes Kriegs-Gewitter und Ulrikens Wunsch, veranlaßte die Beschleunigung.

*

Mit den Vorbereitungen zu diesem schnellen Standes-Wechsel beschäftigt und von dem mißlichen Erfolg der ersten Lektion abgeschreckt, hatte die Braut ihre Lehrerin seit jenem Tage unbesucht gelassen, diese aber fühlte keinen Drang, sich ihr zu nähern und wußte Ulriken für die Schonung Dank. Plötzlich trat die Mutter eines Morgens in Mathildens Zimmer und sagte — Die Truppen rücken aus, der Lärm ist groß, der Krieg soll erklärt seyn; auch erfahre ich so eben, daß Ulrike heut in der Stille getraut wird. Denk auf ein Hochzeit-Geschenk, liebe Tochter! und auf ein angenehmes, damit sie uns nicht für mißgünstig halte.

[illegible] Mathilde. Sie wissen, gute Mutter, daß meine Guitarre ein Schaden-Ersatz des Benno ist, der mir sie aufdrang, als er die meinige, zufällig, im Lauf eines fröhlichen Abends zerbrochen hatte.

Und dieses Prachtstück wolltest Du entbehren?

*

Das will ich, Mutter! ich will die junge Frau, der nach einer solchen verlangt, damit anbinden. Es fand sich damahls eine Art von Liebesbrief in dem Schallloche, welcher wohl am Besten durch Ihre mütterliche Hand an den Gatten zurückkömmt. So werden Beide nach Verdienst begabt.

*

Mathilde aus Aufwärterin, welche Ulriken das Saitenspiel am folgenden Morgen überbringen mußte, kam mit der Nachricht zurück, daß der Bräutigam, gleich nach der Trauung, zu

dem Genius abgerufen und zu Führung des Vorwerkes befehligt worden sey; daß er kaum Zeit gehabt, der Braut sein Lebewohl zu sagen und diese Mathilden dringend bitten lasse, sie in diesem trostlosen Zustande durch ihre Gegenwart zu erfreuen.

Das Mitleid überwindet, in edleren Naturen, leicht den Groll, es ist beiher, zum Heil aller Hülflosen, das mächtigste der weiblichen Gefühle; es führte Mathilden unaufhaltsam nach dem verstörten Brautgemach, in welchem sich die leidenschaftliche, an der Schwelle des Himmels von diesem Himmel weggerissene Braut, dem Sturme der Verzweiflung überließ. Mathilde trat mit einer schnell erfunnenen, glaubhaften Neuigkeit ein, zu Folge deren diese furchtbare Anstalt auf eine Besetzung der Grenzen hinaus laufe und es Ulriken dann ein leichtes seyn werde, den Gemahl auf seiner Löwenhaut heimzusuchen. Sie sprach mit solcher Zuversicht und Eindringlichkeit, und verwies die andächtige Zuhörerin mit

glücklichem Erfolg auf die Tausende glücklicher Frauen und Bräute, auf liebende Monarchinnen selbst, welche die Ehre jetzt demselben Schicksal unterwarf; sie schilderte endlich die Wonne der Rückkehr und der wieder vereinigung unter einem Bethimmel von Lorbeer- und Myrten so wohlthuend, daß Ulrike die nöthige Fassung gewann, ihr Loos dem Schutzengel zu befehlen und Mathilden das Brautkleid und das Hochzeitbett, den prächtigen Ring, mit dem sie von dem Gatten beschenkt ward und das reizende Nachtzeug zu zeigen, welches, zu Folge der traurigen Katastrophe, ganz unberührt geblieben war.

Die Trösterin fand bei ihrer Rückkehr den Vetter in Ulrikens Vorzimmer. Er schien, gleich ihr, das Gewicht dieses Mißgeschicks zu empfinden und hielt einen Brief seines Freundes in der Hand, welchen er, auf dessen Geheiß, der bräutlichen Frau zu eigenen Händen übergeben sollte. Ihre Kammerfrau hatte die Meldung, seinem Wunsche gemäß, bis zu Ma-

hildens Abgang verſchoben und dieſe äußerte ſich noch gegen ihn, unter Seufzern und Thränen, über den ſchnellen Wechſel alles Irdiſchen, als ihn jens in das Heiligthum des Schmerzes übrief.

Gern wäre die theilnehmende Seele am folgenden Morgen zu Ulrikeu zurückgekehrt, wenn ſich die früher feſtgeſetzte Heimſuchung eines alten, ſteinreichen Oheims hätte verſchieben laſſen, der an dem andern Ende Deutſchlands hauſte und die Mutter ſammt der Tochter feierlich und unter anziehenden Verheißungen zu ſich entboten hatte. Es gilt eine anſehnliche Erbſchaft: dieſe Zerſtreuung, ſagte überdem die Mama: kömmt wie von Gott geſandt, um Dich den Wankelmuth eines Phantaſten vergeſſen zu machen, und wer weiß denn, welchem reicheren, beſſeren, vornehmen Manne dort bereits von Dir träumt. Damit reiſten ſie dem Ufer des Donauſtroms entgegen.

Die junge Frau genas allmählig, des Gatten glühende Liebes-Briefe stärkten ihr Herz und wollte es dennoch, im Laufe dunkler Stunden und plötzlicher Rückfälle, verzagen, so trat der beredtsame Viktor herbei, verwies sie bald auf die Soldaten-Frauen Roms und Griechenlands, bald auf ihre näheren Entbehrungs-Genossinnen, bald auf die Halbschied des Lorbers, den ihr Benno sich erfechten werde.

Allmählig nahm indeß das Publikum ein Aergerniß an den scheinbaren Erfolgen der Beredtsamkeit dieses beiständigen Freundes. Dorilis wollte einem bedeutenden Blicke begegnet seyn, Barbara einen verstohlnen Handdruck bemerkt haben und Ulrikens Kammerfrau der Schwanhändlerin keines Weges gestehen, wie sie zu diesem funkelnden Golde gekommen sey, mit dem die schlechte Zahlerin auf ein Mahl ihre Rechnung deckte. Die aber Werch am eigenen Rocken hatten, schrien am lautesten, und tru-

gen den Argwohn, als Thatsache, von Ohr zu Ohr, von Haus zu Hause; auch glaubte man, fast durchaus, ihren Eröffnungen und die Sage erhob das Vielleicht wunderschnell zur entschiedenen Gewißheit. Aufrichtige Freunde des Kriegers ließen in ihren Zuschriften an diesen mancherlei Winke und Andeutungen einfließen. Doch die Briefe, liefen Theils nach Süden, während dem ihn sein Beruf gen Norden führte, Theils fielen sie in Feindes Hand, ihm aber träumte um so weniger von der Möglichkeit eines solchen Verrathes, da er die innige Liebe, welche sein Herz für Ulriken empfand, zu Folge einer natürlichen Selbsttäuschung auch in dieser, voraus setzte, und ihre Verzweiflung in der Scheidestunde, die Wahrheit und die Stärke dieser Anhänglichkeit zu verbürgen schien. Und ihre Briefe! Aus allen schriftlichen Bemühungen, Ergießungen seiner Geliebten sprach ihn der Geist der Sehnsucht und der Zärtlichkeit an, Gelübde der Treue, stürmische Klagen gegen das Schicksal,

Worte der Leidenschaft und der Zudrucht erfüllten die Nachschriften.

*

Mathilde ward indeß dem alten Oheim und seinem jungen Neffen täglich angenehmer. Diesen entzückte ihre Anmuth, jenen ergötzte ihre Fähigkeit und sein erbleichendes Leben empfing, unter dem Einflusse dieses lieblichen Sternes, von neuem Glanz und Farbenspiel. Dem Mädchen that des Greises lautes Wohlgefallen, des Jünglings stille Huldigung und die Entfernung von manchem drückenden und widrigen Verhältniß in der Heimat so wohl, daß die Abreise von Woche zu Woche, von Monat zu Monat verschoben ward. Sie vermochte endlich die gefällige Mutter, sich, dem Wunsche des Oheims gemäß, für immer dort anzusiedeln und Fridolin, ihr holder Vetter,

führte Mathilden am Jahrstage ihrer Herkunft zu den Freuden des Ehestandes ein.

Noch fehlte dem glücklichen Paare manches Bedürfniß. Der Oheim war deshalb, in Begleitung Fridolins und der Mutter, mit einem vollen Geldsack nach der Stadt gefahren, die junge, kränkelnde Frau hütete daheim das Haus. — Es dämmert schon, sie ruht, von lieblichen Gebilden der Erinnerung umschwebt, im Sopha, ein Offizier tritt in das Zimmer. Er entschuldigt seine Zudringlichkeit mit dem Vorrecht der Freundschaft, die Stimme verräth ihn. Benno faßt bewegt ihre Hand, sie fühlt die seine zittern, er sinkt erschöpft an ihre Seite. Mathilde gewahrt im Schimmer des Zwielichts, statt des blühenden, kräftigen Mannes einen bleichen, gespensterhaften Schatten; sie hält, seinen Aeußerungen gemäß, diese überraschende Verwandlung für die Folge der Wunden und des Fiebers, höre auf Befragen, daß er aus der Heimat kömmt, und mit Bekümmerniß, daß ihn ein Unglück ohne Glei-

chen forttrieb. Der Inhalt der Briefe, welche Mathilde vor wenigen Wochen von dorther erhielt, verbietet ihr, Ulrikens und seiner häuslichen Verhältnisse zu gedenken. Sie weiß aus jenen, daß Viktor vor Kurzem auf Reisen ging, daß sich Benno's Gattin auf ein Landhaus zurückzog, daß ihre Tante von ihr getrennt lebe, daß alle Rechtliche sie verließen.

Der Kranke sammelte den Odem in seiner Brust und sprach — Gott sey gelobt für diesen Hafen! sobald ich es vermag, steure ich weiter, bis dahin wird mich Ihre Milde dulden. Mathilde lächelte bejahend.

Es liegt mir ob, fuhr Benno fort: ein Ungeheuer zu verfolgen und der Weg führte an dem Asyle der edelsten Freundin vorüber. Tritt immerhin ein! sagte mein Herz: Mathilde wird Trost und Mitgefühl und ein Ruhe-Kissen für den unglücklichsten aller Männer haben.

Mit Thränen in den Augen erwiederte sie — Nur die Bösen sind unglücklich!

Und die Thoren! fiel er ein. Ich war ein solcher! Ich ging an diesem Paradiese vorüber, um mich in den stummenden Abgrund zu stürzen. Vernehmen Sie den endlichen Erfolg. O, er ist schrecklich genug, die Fühllosigkeit selbst zu erschüttern, ich aber will das Nachtstück, zu Schonung Ihrer Ruhe, nur flüchtig zergliedern.

Mathilde hielt sich, im Bewußtseyn ihrer Reizbarkeit, auf die Mittheilung dieses furchtbar verkündigten Unheils zu verzichten, doch ihre weibliche Neugierde siegte ob und Bemmsagte, Odem schöpfend —

Die Aerzte fanden meine Herstellung in dem schlecht versehenen Spitale des Heeres ohnmöglich, meine Wunde machte den Gebrauch eines Bades nöthig, der Befehl des gütigen Monarchen beurlaubte mich deshalb nach der Heimat. Seit Monaten ohne Briefe, eile ich, so schnell mein Zustand das gestattet, an den Heerd der ersehnten Hausgötter, finde unsere Wohnung verschlossen, höre von dem Wirth,

daß Ulrike vor einigen Wochen das und das Landhaus bezogen habe und eile dahin.

Eine farbloſe, hohläugige Geſtalt erhebt ſich bei meinem Eintritt vom Sopha, ſie ſtarrt mich an, erglüht, verbleicht im folgenden Momente, begrüßt den umfangenden Gatten mit ſchwankender Stimme, und wird ohnmächtig. Auf meinen Hülfsruf ſpringt ein altes Weib von ſeltner Häßlichkeit herbei, und verſichert, daß es jetzt nicht an der Zeit ſey, den Gerichts-Engel zu ſpielen. Ich ſolle Gott danken, daß das ſchlimme Fieber nun endlich zu weichen ſcheine und die gnädige Frau mich bald wieder, blühend und zärtlich, wie Salomo's Braut, werde umarmen können.

Ulrike ſchlägt die verloſchenen Augen auf, ſie ſtreckt ihre bebenden Arme nach mir aus, ich ſtehe und zögere und werde vergebens mit ſüßen Worten an ihr Herz gelockt. Der Gerichts-Engel, deſſen die Hexe von Endor gedachte, das erſchreckende Ausſehn meiner Frau, die erzwungene Sprache der Liebe und der Leiden-

ſchaft — dieſer einſame Verſteck und die widrige Umgebung, bilden ein Ganzes, das mich ſchauern macht. Die Alte wird aus dem Zimmer gewieſen, die Kranke in Frage genommen. Das Engels-Lärvchen weicht der auffahrenden Haſt, die ihr eigen iſt; ich höre mich einen Undankbaren, einen Lieb- und Treuloſen geſchoken, den ſein rohes Handwerk verwandelte und verdarb. Ulriken dagegen haben, laut ihrer Klage, die Sehnſucht und der Liebe Schmerz aufs Krankenbett geworfen; haben die Farbe ihrer Wangen, die Fülle ihres Leibes abgeſtreift, und die Schuldloſe allgemach zu einem Jammerbild gemacht, vor welchem jetzt dem ſinnlichen, verwilderten Manne grauet. Haſtige Gebehrden begleiteten, heftige Krämpfe unterbrachen dieſe Rede. Die Wärterin kehrte zurück, leiſtete ihr Beiſtand und drängte mich in das Neben-Zimmer. In meinem erſchütterten Herzen kämpfte das Erbarmen mit dem Argwohn, der Fall in dieſes Labyrint lähmte jede Kraft meines Geiſtes: in meiner Wuth

tobte der Schmerz, die Gluth des Fiebers durchrann mein Innerstes.

Es war Abend als ich aus der wüsten Betäubung erwachte und mich bis zum Sterben geschwächt fühlte. Die Alte schlich hereilt, nach mir zu sehen. Mich verlangte nach Wein. Der sey im Keller, meinte sie: und der Bediente verschickt, sie aber dürfe die Kranke nicht verlassen. Ich fodre den Schlüssel, die Hexe will ihn verlegt haben. Ich reiße das Schlüsselbund von ihrem Gürtel, ergreife ein Licht und steige hinab.

Der Keller war Theils mit Gefäßen erfüllt, Theils mit Sande bedeckt: im fernsten Winkel lagen einige Flaschen. Jetzt entschlüpft mir das Schlüsselbund, ein dumpfer Laut ertönt zu meinen Füßen. Ich leuchte betroffen zu Boden, wühle tappend im Sande und sehe mich plötzlich, überraschend und lebhaft an Mathilden erinnert —

An mich? fragte sie erröthend — Wie nehm' ich das, Herr Major?

Kaum wollte ich meinen Sinnen trauen, als dieselbe Guitarre, welche Ihre Güte einst zum Ersatz für die zertrümmerte von mir annahm, aus dem Sande hervor sah. Sie war entstellt aber kenntlich; nur die tiefste Baßsaite mangelte.

Das Wunder erklärt sich! fiel Mathilde mit Unmuth ein. Mein Selbstgefühl leitete die Wahl des Hochzeit-Geschenkes, welches ich Ulriken, am Morgen nach Ihrem Abgange in den Krieg, einhändigen ließ. Irgend eine bösartige Laune der Besitzerin hat die wohlgemeinte Gabe späterhin da hinab verwiesen.

Seufzend erwiederte Benno. — Die Seelenangst vielmehr! Ich kehre mit dem Funde an Ulrikens Bett zurück; sie nimmt mich wahr, sie richtet sich empor, sie begegnet dem Groll, der mir das Herz bedrückt, in meinen Zügen, und hebt, gleich einer Büßenden, die Hände gefaltet über das Haupt — Doch jetzt — o Gott! jetzt fielen ihre Blicke auf das Saitenspiel, Ul-

rike schrie laut auf, die Schrecken des Welt-Gerichts entstellten ihr Antlitz, sie strebte vergebens, die Augen von diesem Unheil bringenden Geschenk abzuwenden. Hast Du sie? Fandst Du sie? fragte die Unglückliche — Weißt Du schon Alles? Und was aus der fehlenden Saite ward?

Mir schauerte vor ihr, wie vor der Lösung dieser Räthsel, sie aber zwang die bebenden, entfärbten Lippen zu dem entsetzlichen Geständniß und rief mit gellenden Jammer-Tönen —

Du weißt es nicht? Du sollst es wissen! Ich erwürgte mein Kind damit!

Mathilde erblich, keines Wortes mächtig, die Hände ringend, und Benno sagte, von dem Grauen der Erinnerung vernichtet —

Jetzt sprang sie auf und zu dem Fenster. Ich war zu kraftlos, mit der Verzweiflung zu ringen, ich kam zu spät, um den Sturz zu verhindern — Ich vernahm den Fall — Ich sah sie gerichtet und zerschmettert.

Die Begebenheit rief das Gesetz auf. Man fand bei der Untersuchung ein neugebornes Mädchen unter jenen Flaschen verscharrt und unter den Papieren seiner Mutter und Mörderin einen Brief des verschwundenen Vaters. Es heißt in diesem unter andern —

Scheidung und Heirath, meinst Du in Deiner Wallung, oder den Tod? Es giebt ein Viertes, die Verheimlichung! Gern wird das zuverlässige, erfahrene Mütterchen, welches Dir diese Antwort überbringt, die Hand dazu bieten. Benno dürfte wohl nie oder mindestens so bald nicht zurück kommen, ich aber entferne mich jetzt, um endlich die Neider zu beschwichtigen und werde, zu seiner Zeit, die süßeste meiner Erinnerungen in dem holden Ebenbilde der lieblichen Mutter an's Herz drücken —

Die Wärterin war auf keinem rechtli-

chen Wege zum Geſtändniß ihrer Theilnahme an dem Verbrechen zu bewegen, auch Viktor blieb, ſo viel uns bekannt iſt, dem Flammen-Schwert der Nemeſis überlaſſen; Benno aber verging allgemach; ſein Leben erloſch unter Mathildens Augen, die Hand der Weinenden ſchloß die ſeinen.

Die Aſchenfrau.

Ein Seitenſtück zu dem

Gallapfel,

in den Erzählungen deſſelben
Verfaſſers.

Je emsiger der Burggraf von Hallenburg, als ein eifriger Astrolog, nach den Sternen sah, je tiefer sah Adelbert, sein Edelknappe, der jungen, lüsternen Burggräfin in die Augen — je leiser jener, um Sabinen nicht in der Ruhe zu stören, aus dem Ehebett nach der Warte schlich, je dreister beschlich sie der willkommene Buhle und die wahrsagenden Sphären enthielten sich jeder Deutung auf des Grafen Hauptschmuck und auf den Ursprung des blühenden Stammhalters, den derselbe, als sein einziges Kind, bis zum Ueberschwang lieb und werth hielt.

Eines Abends, als der Hausherr, früher als sonst, mit den Planeten verkehrte, die Burggrafin ihr Tagewerk zeitiger als gewöhnlich abgesponnen hatte und den Rocken frisch auflegen wollte, befahl sie dem Edelknappen, ihr nach der Fluchtkammer vorzuleuchten, welche bis an die Decke mit der edelsten Gattung des eigenen Zuwachses erfüllt war. Zwar hätte dieses Scharwerk ihren Mägden gezieme, aber Sabine wußte aus Erfahrung, daß beide viel eher den Ausbruch ihres Zorns erdulden, als sie um diese Zeit nach einem entlegenen und verrufenen Anhängsel des Schlosses begleiten würden, in welchem, vor etwa funfzig Jahren, der Burggraf von seinem Nebenbuhler erstochen ward.

Adelbert, der weder Geister noch Fleisch und Bein fürchtete, ergriff, der zagenden Mägdlein spottend, das Windlicht, und eilte, des nahen Mittagsmals gewärtig, der Gräfin keck und scherzend voran. Doch bald darauf ward die Nacht plötzlich zum hellen Tage, des

Grafen Donnerstimme verkündigte Feuer vom Wartthurm herab, die Zinnen und Wetterfahnen verklärten sich, der Sturmwind trieb den Gluthstrom, welcher aus der Flachskammer hervorbrach, nach allen Seiten hin, und das herrliche Schloß war am folgenden Morgen eine Ruine.

Selten weinte damahls ein Mann, aber der Graf schluchzte laut, als sich die Sage von Sabinens Feuertode zur Gewißheit erhob. Er lebte des Glaubens, einen der treuesten Zucht- und Tugend-Spiegel in ihr verloren zu haben, und befahl sofort, die theuern Ueberreste aus dem Schutt zu retten. Es fand sich endlich, als die abnehmende Hitze den Versuch gestattete, auf dem steinernen Fußboden des untern Gewölbes ein zwiefältiger, mit menschlichem Gebein vermischter Aschenhaufen und die Zofen der Burgfrau sagten, zwischen Heulen und Schreien, unter sich — Das kömmt aus dem Frevel! Adelbert hat in der Flachskammer den blutigen Mönch wahrgenommen, hat vor-

Schreck das Licht auf den Flachs fallen lassen, und die schnell auflodernde Flamme ihm und der Frau den Rückweg versperrt. Dann sind sie wohl, selbander, in der Angst ihres Herzens nach der hintern, zu dem Burgverließ führenden Treppe geflüchtet, sind auf der Flur im Rauch erstickt und von dem glühenden Gemäuer allgemach in Staub und Asche verwandelt worden. Gott sey der Burgfrau gnädig und bessere den schelmischen Knappen, um den es doch Schad' ist.

Der trostlose Wittwer fragte indeß bei den Sternen an, ob sie einen Zug nach dem gelobten Lande für rathsam, das Wasser des Jore dans heilsam für die Wunde seines Herzens fänden und das himmlische Sanitäts-Kollegium entgegnete einstimmig — die Heerstraße sey der beste Tröster. Da stieß der Burggraf mit vollen Backen in sein Horn, sammelte die Unglücklichen, die Schwärmer und Tagdiebe, zog unverweilt dem Kreuze nach und ertrank endlich, von den Sara-

zuerst verfolgt, in einem Wasserloche des Baches Kidron.

Das Knäblein, welches die Zofen aus den Flammen gerettet hatten, ward von des Grafen Schwester an Kindes statt angenommen. Der kleine Siegfried bewährte sich früh als Bastard, er glich an Schnellkraft, Geistesschwung und Körper-Schöne den Söhnen der Vornehmen; er reifte schnell, hob bei seinem ersten Turnier gewaltige Schläger aus dem Sattel und gerieth nach einer Reihe männlicher Thaten in Amors Gefangenschaft. Das Fräulein seiner Wahl war reich und schön, es vereinigte zudem die reizendste Weiblichkeit mit männlicher Charakter-Stärke und germanischlichte allgemach den rauhen Krieger. Er edelte sich, des Kampfes für Kaiser und Reich, für Hoffart und Unrecht müde, am Fuße seines zertrümmerten Stammhauses an, lebte fortan

den Künsten des Friedens, zeugte mit Armgilden ein Häuflein lieblicher Kinder und starb endlich, von den Besten geehrt und gefeiert, unter dem Schatten der Hallenburg.

Die Besitzung wuchs, durch den wirthlichen Geist seiner Nachkommen und die Fortschritte des Landbaues, zu einer bedeutenden Herrschaft an, nur die Burg lag noch, bis um das Ende des siebzehnten Jahrhunderts, in ihren Trümmern und war von allen Gespenster-Höhlen der Gegend die verrufenste. Nacht für Nacht wandelte dort ein graufarbiges, unholdes Weib, mit der Aschen-Butte auf dem Rücken, Stiege auf, Stiege ab und stöhnte, von dem Echo nachgespottet „Asche! Asche! Staub und Asche!" Dazu schritt während des Neumonds der böse Feind mit einem brennenden Menschenarm vor ihr her. Mit Adelberts Arm, laut der Sage. An jeder der fünf

Finger-Spitzen flackerte ein blutrothes Flämmlein.

Landleute, welche, der Bausteine bedürftig, die Ruine beschlichen, Liebes-Paare, die sie als einen sichern Versteck zu benutzen gedachten, Zigeuner, die ein Obdach suchten, hatten die sogenannte Aschenfrau mitunter selbst am hellen Tag erblickt und ihren Menschenhaß empfunden. Denn wehe jedem, der mit unreiner Seele, mit bösem Gewissen, oder von den Werken des Fleisches befleckt, dieser Büßenden in den Weg kam, welche das verwirkte Schicksal an dem ganzen, sündigen Geschlechte zu rächen geneigt schien.

Trieb etwa der Vorwitz einen Junker von dem Gepräge ihres Buhlen unter die Trümmer, so gemahnte es ihn plötzlich, als werde jedes Haar und Härlein seines Körpers zu glühenden Nadelspitzen und dazu versank der Fliehende, bei jedem Tritt, bis an die Knie in den Kohlenstaub, zu dem sich dann das hohe Unkraut des Schloßhofes umgestaltete.

Betrogene Ehemänner kehrten mit verschwollenen Köpfen, betriegliche Frauen mit häßlichen Feuer-Mahlen, verdorbene Mädchen mit unheilbaren Flechten und nebenbei mit Asche überdeckt zurück. Selbst eitle Jungfrauen, welche der Dünkel und das Bewußtseyn der reinen Zucht so hoffärtig machte, die Aschenfrau heimzusuchen, wurden nicht selten mit rothen Nasen oder geschwärzten Busen heimgeschickt und brachten sich, zu Folge des Argwohns, welchen diese mystischen Zeichen erregten, muthwillig um die Freier, in deren Augen sie, auf solche Weise, ihre Unschuld zu beglaubigen gedacht hatten.

Graf Heinrich, der Hofmarschall, bauete endlich die berüchtigte Burg, Theils aus Vorliebe zu dem uralten Stammhause seiner Väter, Theils um der bezaubernden Aussicht willen, vom Grund aus wieder auf und die Aschen-

frau, welche seit einem Menschen-Alter nichts von sich hören ließ, blieb auch, mit wenigen, unerörterten Ausnahmen, den Mauerern und Zimmerleuten unbemerkbar.

Als endlich das Gebäude in neuer Herrlichkeit den Felsen schmückte, die stark vergoldeten Wind-Fahnen und Wetter-Hähne aufgestellt und die letzten Balken des Gerüstes beseitigt waren, lud der Marschall den Kreis seiner besten Bekannten dahin ein. Die Gäste brachten Heinrichs Braut, die holdselige Emma von Ehrenegg und den Hof-Prediger mit sich, der das edle Paar in der neuen Schloß-Kapelle einsegnen sollte, und man trat bei der Ankunft, dem Wunsche des Wirthes gemäß, auf dem untern Revier ab, weil sich der schädliche Dunst der Firnisse und des Mörtels noch in den obern Prachtzimmern spüren ließ.

Was die Jahrszeit an edlem Gewächs ergab, der Keller an köstlichem Getränk enthielt, und die Fähigkeit der Köche vermochte, bedeckte in lockendem Ueberschwang die Tafel. Emma

ſaß an des Bräutigams Seite, die bunte Reihe enthielt manch Liebespaar und ein alter Familien-Pokal, der noch aus des Sterndeuters Zeiten herſtammte, ging bei dem Nachtiſch, mit Tokayer gefüllt, von Hand zu Hand. Man bewunderte die Arbeit, den Geſchmack der Altväter, das Gewicht und den Umfang und das Geſpräch fiel auf die Vorfahren des Grafen, auf das Schickſal dieſer Burg und auf die unglückliche Urſache ihrer Zerſtörung. Die Sage von dem Burggeſpenſt hatte dem Grafen, wenn ihm bei Hofe die Unterhaltung der Damen zufiel, nicht ſelten aus der Verlegenheit geholfen. Sie kam jetzt abermahls auf den Teppich und der Hof-Marſchall theilte dem lauſchenden, durch den feurigen Wein und den Reiz der klaſſiſchen Umgebung geſpannten Kreiſe, die Geſchichte Sabinens und jener Unbilden mit, die ſie ſich, im Laufe ihrer Erſcheinungen, als eine ſtrenge Gerichts-Vollſtreckerin der dunkeln Schickſals-Mächte, faſt gegen männiglich erlaubte. Er ließ einen zweiten,

noch künſtlicher geformten Becher herbei bringen, welcher die gepeinigte Ahnfrau als Aſchenträgerin vorſtellte. Die Butte auf ihrem Rücken bildete den Kelch und auf dem obern Reifen derſelben ſtanden die Worte des Pſalmiſten — „Denn ich eſſe Aſche wie Brot, und miſche meinen Trank mit Weinen!“

Emma, die dem Grafen zur Rechten ſaß, las die Stelle mit ſichtbarer Rührung, die übrigen Damen ließen die ihrige laut werden, der Kelch machte die Runde, und des Wirthes lebhafte Darſtellung regte den Sinn für das Abenteuerliche mehr und mehr in allen Erregbaren der Geſellſchaft auf. Einige Unbärtige wollten, Trotz dem, ihr beſtes Pferd, oder ihr Erbtheil, ſelbſt ein Jahr ihres unſchätzbaren Lebens um den Anblick dieſer Erſcheinung geben. Der eine verſprach, in gedachtem Falle, mit der Aſchenfrau um die Tafel zu tändern, der andere dachte, derſelben aus dem Kelche, der ihr Ebenbild trug, Beſcheid zu thun, und je lauter die weibliche

Halbschied der Gesellschaft ihr Entsetzen über solchen Frevel aussprach, je kecker und spöttischer äußerten sich diese Höllen-Stürmer.

Jetzt ward es plötzlich laut im Vorsaal, die Thür flog auf, der unverzagte Sprecher entfärbte sich, doch nur ein lammfrommer Haushofmeister trat herein, um eine Bande höhnischer Spielleute anzumelden. Des Hochzeiters musikalische Dienerschaft reichte zwar zu Begleitung des Brautreigens hin, da dieser indeß zum Theil voll süßen Weines war, so hieß der Graf diesen Trupp fertiger Geiger und Pfeifer willkommen.

Die Mitternachts-Stunde schlug, es schien an der Zeit, das werthe Werk der Trauung zu beginnen. Die Gäste des Hof-Marschalls reiheten sich zu zweien, um dem brautlichen Paare nach der Kapelle zu folgen, welche in dem zweiten Stock des Schlosses lag; vier

Leiblakeyen leuchteten voran. Kaum aber hatte der Zug, in feierlichem Schweigen, den halben Weg zurückgelegt, als plötzlich einige seltsame, verletzende Töne von oben herabscholl en. Asche! Asche! Asche! klagte die Unke: Staub und Asche! Näher und näher kamen ihre zischenden Fußtritte, immer gellender verlautbarten sich die Worte der Wehklage, die furchtbare Aschenfrau schritt, wie ein Sturmwind, durch den zerstäubenden Ehrenzug. Erbleichende Frauen und verzagende Fräulein begleiteten das Jammerlied mit Ach! und Oh! und dem Angstgeschrei des Entsetzens, welches einige Paare um so vernichtender ergriff, da ja, der Sage nach, fast kein Sterblicher vor dieser Unholdin gerecht war und also nichts geringeres als ein bezeichnendes Brand- und Schandmahl zu befürchten stand.

Bestürzt, aber entschlossen, legte der Hofmarschall seine bebende Braut in ihrer Mutter Arm, entriß dem versteinerten Lakey die Fackel und eilte diesem Ungetüm nach. Es folgte ihm

keiner; sie hatten insgesammt mit den halb oder ganz ohnmächtigen, Theils verstummten, Theils heftig schreienden, Theils bitterlich wehnenden Frauenzimmern zu schaffen und zum Ueberfluß zog der Thurmwächter im folgenden Moment die Sturmglocke an und schrie dazwischen, wie einst der Sterndeuter, ein dröhnendes Feuer Mordio! von der Zinne.

Der Schloßhof erglänzte, die Gluth erhob das Dach der Scheuer, das brennende Heu bedeckte, wie ein Goldregen, die Burg, Herren und Diener, Frauen und Mägde, Haus-Genossen und herbei eilende Helfer rannten wie Wahnwitzige durch einander. Der Chorage der Geiger und Pfeifer, welcher bei den schwedischen Todten-Tänzen manch schönes Mahl aufgespielt hatte, machte jetzt seine vieljährigen Mordbrands-Erfahrungen und die oft geübte Fassung geltend und leitete die besonnene Minderzahl der Hochzeit-Gäste so weislich, daß das Feuer gegen den Morgen gedämpft war.

Diese ließen jetzt endlich Schlauch und Eh-

mer sinken, schöpften Odem, theilten sich ihr Erstaunen mit, fragten nach dem muthigen Wirthe und suchten ihn in allen Gemächern, Kellern und Böden vergebens. Zuletzt vernahm das leise Ohr der beängstigten Liebe seinen Ruf, welcher aus dem Schloßgraben nach Emmas Fenster empor scholl. Der hart beschädigte Graf ward von den Knappen des nahen Kohlenschachts, nicht ohne Schwierigkeit, herauf gezogen und zu Bett gebracht. Er war sich bewußt, dem Gespenst bis in diese Gegend gefolgt und von der Fackel geblendet, in eine Tiefe gestürzt zu seyn. Die Strahlen der Sonne weckten den Ohnmächtigen aus der Betäubung, welche ihm, bei allen dem, den Feuerschreck und den Anblick der drohenden Flammen ersparte.

Was sagen Sie zu dieser Begebenheit? fragte er die Gäste, welche im dichten Kreis sein Bett umringten?

Daß der Teufel hier Wohnung machte! brummte der eine.

Daß es Schade um die Summen iſt, welche der Bau des alten Hexen-Neſtes verſchlang: lispelte der andere, der dritte hielt es für gerathen, ſich auf der Stelle zu beurlauben. Einer der geſtrigen Höllen-Stürmer bedauerte nichts mehr als daß er kein Schießgewehr bei ſich geführt habe, dem andern verſchloß die abſpannende Folge des Schreckens den Mund. Jetzt wurden die Damen gemeldet, Emma führte den geiſterbleichen Chorus an. Sie bezeigten unter Thränen und thränenwerthen Gebehrden ihr Beileid, freuten ſich jedoch nebenbei der raſchen Kraft, mit welcher der Kranke ſeine Braut umfing und des Feuers ſeiner Küſſe. Des Grafen Scherze lockten den Komus auf die Lippen der Damen zurück, ſie wagten es jetzt, der furchtbaren Aſchenfrau zu gedenken; die Eine wünſchte ſich, des guten Anzugs halber, die Andere um der und jener Urſache willen Glück, unbeſtäubt geblieben zu ſeyn. Flechten, rothe Naſen, und geſchwärzte Hälſe, nach denen ſich die Herren jetzt mit Andacht

umfahen, waren nicht zu bemerken, wohl aber trug der Kriegs-Direktor eine auffallende Geſchwulſt des Kopfs zur Schau, die offenbar auf Rechnung des Entſetzens kam. Man zergliederte nun, im Laufe der Mittheilung, die Schreckgeſtalt und es ergab ſich eine Reihe abweichender Gebilde. Emma ſchrieb der Aſchenfrau eine Habichts-Naſe von auffallender Größe zu, der verſchwollene Direktor ließ dieſe aus einem unförmlichen Gemengſel ſchwärzlicher Beulen beſtehn; ſeine züchtige Großmutter eiferte über die Blöße ihres hochgelben, häßlichen Halſes, die Enkelin betheuerte, daß ihr das Tuch vielmehr ſelbſt die Spitze des Kinnes verbarg. Zwei Fräuleins verglichen ſeine Form dem Nonnen-Schleier und eine dritte hatte Brandflecke und Blutſpuren darauf wahrgenommen. Der gleichmüthigſte der Gäſte, ein ausgedienter Platz-Major, beendigte in ſeiner abſprechenden Manier den Streit durch die Verſicherung, daß das verdammte Beeſt genau wie eine Fledermaus auf Masken-Bällen ho-

kleidet gepreßt sey und am Ende wohl ein Schalksnarr dahinter stecke.

Jetzt eilte der Tafeldecker in das Zimmer und fragte unterthänigst an, ob vielleicht irgend ein verehrliches, hülfreiches Glied der Gesellschaft, während des Feuerlärms, den Korb mit dem Silberzeug aus dem Tafel-Zimmer entfernt habe? Diese verneinten es und einer rief den andern zum Zeugen der Bestürzung, welche ihn außer Stand setzte den Räumern beizustehn, oder des Eifers an, mit dem er, von dem Ober-Pfeifer gepreßt, zum Feuer eilte, pumpte oder spritzte oder Wasser herbei schaffte. Der Graf wies seinem Tafel-Decker, beschämt und aufgebracht, die Thür, hörte bei Erwähnung des Musikanten mit Erstaunen, welche Wunder der Alte gethan, wie er sich in die Flammen gewagt, mit Ruß und Ruhm bedeckt habe und bat die Braut, aus der Scha-

tulle, die der grün behangene Tisch dort verberge, eine Geldrolle zu entnehmen und diese verdiente Belohnung dem Greis durch einige wohlthuende Worte ihres Honig-Mundes zu versüßen. Emma empfing mit freudigem Erröthen diesen dankbaren Auftrag und erhob das Behänge, doch die Schatulle stand hier nicht.

Den alten, im Punkt der Ehre äußerst verletzbaren Platz-Major grollte indeß die zweideutige Anfrage des Tafeldeckers; er bat in seinem Aerger den stark verschwollenen Kriegs-Direktor um ein Prischen Contenance. Derselbe griff nicht ungern nach der goldenen, ihm von den Lieferanten, seinen Schützlingen verehrten Dose und suchte diese jetzt so angsthaft, als Sabine Ruh im Grabe und eben so vergebens, in allen Taschen. Auch Emma's Kammerfrau durchstörte während dem das Schloß, um des Bräutigams vermißtes Bildniß, welches jene gestern am Busen trug, aufzufinden, der Haushofmeister aber suchte so

gar, seit mehreren Stunden, zwei der flinksten Bedienten des Grafen, welche erst vor kurzem in Dienst traten und wegen ihrer Gewandtheit und Dienstbeflissenheit zu seinen Augäpfeln gehörten. Emma endlich, schickte bald den Läufer, bald den Jokey, und jeden der ihr in den Weg kam, aus, um den hochverdienten Ober-Pfeifer herbei zu führen und ersann während dem, eine höchst zarte, höchst schmeichelhafte und höchst wohlklingende Anrede, welche das Gold, das sie indeß aus ihren eigenen Mitteln entlehnte, begleiten und nach des Grafen Wunsche, schwerer noch als dieses in's Gewicht fallen sollte: aber alle Gesandte kamen, nach und nach, mit der Versicherung zurück, daß der Alte, zusammt seinen Pfeifern, nirgends aufzufinden sey. Welche Ausnahme von der Regel! bemerkte ein Hofjunker, der gestern der Aschenfrau den Wirbeltanz zudachte: welch ein Phönix von Musikanten, der das Notenblatt eher in der Tasche verbrennen läßt, als es zur Bettelbüchse mißbraucht.

Unter den Tugenden des Künstlers, entgegnete Emma; ist die Bescheidenheit allerdings wohl die seltenste; sie scheint dem Helden viel geläufiger und dieser wackere Greis hat sich, mitten unter verzagenden Männern, als ein solcher gezeigt.

Der Beschämte wollte den Geiselstreich von sich abwenden, als ein vorbei eilendes Fräulein das Zwiegespräch unterbrach —.

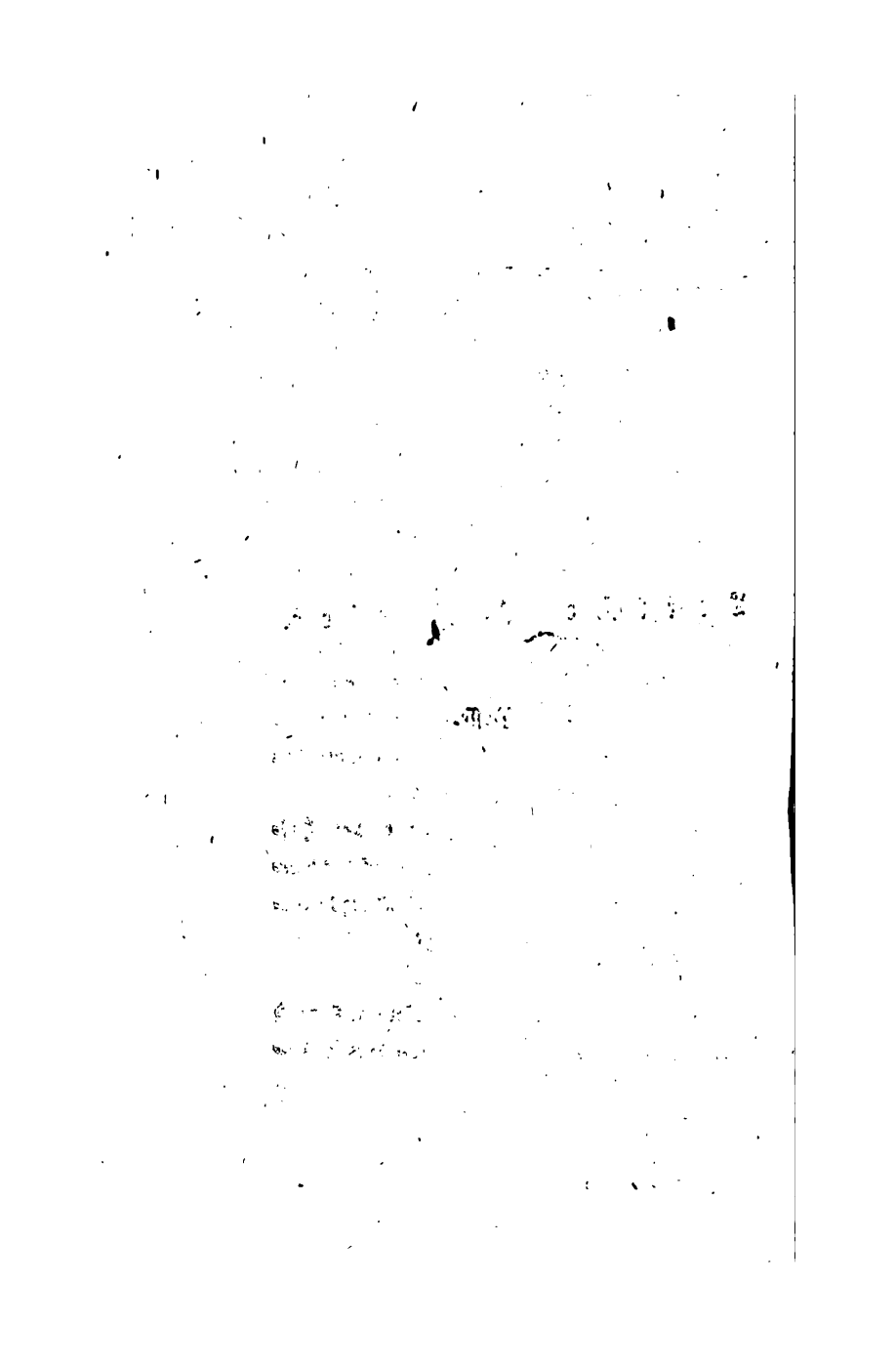
Ach, liebe Emma! klagte es: wie wird die Mama schelten! mir fehlt mein Saloppentuch — Da kam die Mama plötzlich nach und sagte beängstet — die Kette, Clementel! wo ist meine Kette? Hast Du sie verschleppt? — Ihr folgte die steinalte Oberjägermeisterin und sprach, so langsam als sie watete — Da suche ich nun, schon bei zwei Stunden, den Arbeits-Beutel, den unvergleichlichen, den mir mein seliger Herr im ersten Kindbett verehrte. Kloster-Arbeit, meine Herzliebste! der Stall zu Bethlehem mit dem Kind und dem Stern, den Eseln und den Weisen; Perl an Perl,

ein seltsames Meisterstück! Zum Unglück stack meine Spielkasse drinnen.

Genug, das Vermissen, das Fragen und das Suchen ward jetzt epidemisch und der Gesellschaft allgemach klar, ein Spiel der berüchtigten Räuber- und Gauner-Bande gewesen zu seyn, welche dort, in jener Zeit, ihr Handwerk mit einer Umsicht, einer Verschmitztheit und einem Erfolge trieb, der die Beraubten in Erstaunen, die Polizey-Beamten in Verzweiflung und diese vornehmen Hochzeitgäste in den Fall setzte, nach den Diebes-Pfeifen der angeblichen böhmischen Musikanten tanzen zu müssen.

Lottchens Freier.

Eine Posse.



1.

Marzellus ſtieß im Schnecken-Gäßchen auf den Hof-Faktor Panther. Er konnte dem alten ſchwatzhaften Wucherer nicht ausweichen und fragte nach ſeinem Wohlergehn.

Du großer Gott, erwiederte der Hof-Faktor: jetzt kann wohl nur vom Schlechtergehn die Rede ſeyn. Dazu das Kriegs-Getümmel und die Einquartierung!

Sie wurden ſtark beigezogen.

Bei den Haaren, Beſter! Rein aus ward ich gezogen und mußte neben her wie eine Salv-

Guardia aufpaſſen, damit meinem Lottchen kein Schade geſchehe.

Sie haben ein Lottchen im Beſchluß?

Ein allerliebſtes, ſag ich Ihnen; der Bahlborfer Pfarrfrau, meiner Schwägerin, einziges Töchterchen. Die Sache ging ſo zu. Charlotte war der Frau Paſtorin, Trotz ihren lieben, geſchmeidigen Gliedmaßen, zu hölzern. Sie ging einwärts, ſie machte Tunkchen ſtatt der Knixe, ſie wußte zudem nichts von oui und non und molk viel lieber als ſie ſtickte. Das Alles, denkt die Mutter, muß ſich in der Hauptſtadt ändern und ſchickt uns vor drei Monaten die Jungfer Pathe zu. Nun haben wir die Noth im Hauſe.

Der gernwitzige Marzellus bemerkte, daß dergleichen Ungemach am füglichſten eine „liebe Noth" zu nennen ſey, und erkundigte ſich nach dem Alter, dem Ausſehn, dem Temperament, und der Gemüthsart ſeiner Pflege-Tochter.

Ach, die iſt gut und fromm! verſicherte der Hof-Faktor: die iſt bei ſiebzehn Jahren

bereits ein voller Rosenstock, oder vielmehr ein Goldfruchtbaum, da das liebe Kind dreißig tausend Thaler im gewissen hat, weshalb es denn bei uns, leider Gottes! wie im Posthause zugeht. Nebenher läuft auch der verehrliche Lehrstand ab und zu und macht mir den Kopf warm. Des Morgens, zum Beispiel, wenn ich endlich meinen bösen Prozeß vergessen habe und mir vom Tempel Salomonis, vom Weihrauch und vom Widder träumt, ertönt die große Saalthür-Schelle. Das ist die alte Französin, welche ihr Tagewerk bei Charlotten beginnt. Meine Großmutter hätte sie nicht über die Schwelle gelassen, doch andere Zeiten, andere Sitten — Kaum bin ich wieder eingedusselt, so singt mein Pathchen mit dem cholerischen Hof-Organisten um die Wette. Der Wütherich schlägt den Takt zuerst mit dem Fiedel-Bogen, sodann mit den Fäusten, zuletzt tritt er denselben mit den Füßen und heult und schreit dazu — C, cis, d, dis! und Lottchen winselt hinten nach — E, eis, f, fis! —

Steh auf! heißt das. Sie können denken, mit welchem Humore. — Da liegt das Andachtsbuch, über dem ſie heute ſchon her war; der arme Sünder demüthigt ſich nun auch vor dem Herrn, und betet, in Gottes Nahmen, den Abend-Segen ſtatt der Morgen-Andacht, weil Lottchen, nach dem Amen, das Zeichen zwiſchen Tag und Nacht gelegt hat. — Wie geht mir es heute? ich ſtehe eingeſeift vor dem Spiegel und ärgere mich über die unnütze Perücken-Bürſte unter der Naſe; da klimpert die Schelle wieder, und immer wieder und noch ein Mahl. Sie werden ſchon aufmachen, denke ich. Ach, Gott bewahre! Meine Frau hört auf dem rechten Ohr nicht wohl und ruht daher, des Unfugs wegen, auf dem linken; die ſchlief noch hart und feſt. Die Jungfer Pathe quickt ihr Eis, ſ, ſis! der Organiſt ſchreit wie ein Eſſen-Kehrer, die Köchin klatſcht am Waſſer-Troge. Es kann ein Geſchäftsmann draußen ſtehn; ein Geſegneter des Herrn, der bezahlen will; mir bleibt nichts übrig, als, halb bär-

tig, halb geſchoren, hinaus zu laufen und das Vorhaus zu öffnen. Da ſtand nicht Eins, Herr Doktor! da ſtand ein Trupp; es ſah faſt aus, als wenn die Rumfordiſche Suppe bei mir ausgetheilt würde. — Was will ſie? — Was ſucht er? — Was beliebt Ihnen? Ein reich verſilberter Jäger drängt den Brack abſeits, er ſoll im Nahmen des geheimen Referendarii, Herrn von Weinſtocks, anfragen, ob die Mamſell (welche ich ihm aus den Augen rückte) etwa unpaß ſind? Unterthänigen Dank für die Theilnahme, und damit Punktum! Das, meint der Grobian, ſey keine Antwort und ſein Auftrag laute an dieſelbe insbeſondere. Ein Wort giebt das andere und wie ich ihm den Weg weiſen will, fällt mir die alte Nelken-Fiele in den Arm und ſchmatzt den Aermel. Sie hat Charlottens gutes Herz, hat ihr volles Börschen gewittert, will nicht weichen, wird geſchoben, trifft auf die tauſendzüngige Putzmacherin, deren Hut- oder Haubchen-Schachtel Reißaus nimmt und die Treppe hin-

ab läuft. In diese fährt der Satan nun zu derselben Stunde — Was sagen Sie dazu, Herr Doktor?

Schöpfen Sie Odem, Herr Hof-Faktor!

Während dem hat sich ein halbwüchsiges Gassen-Mädel hinter die Thür geschmiegt. Du willst wohl stehlen? Heh!

So schlimm ist's nicht, meint die Kleine und fährt mit der Hand unter die Schürze; aber die Schürze hat ein Loch und aus dem Loche guckt ein Siegel. Sie muß den Brief hergeben. Die Aufschrift lautet — Pour l'archange.*) Wohnhaft bei dem Hof-Faktor Panther. Zu eignen Händen, wie sich versteht. Der Schreiber mag wohl denken — Pour l'argent! — Das Gänschen heult und schreit und bittet mich um Gottes Willen, es dem Herren Leutnant zu verschweigen, daß sie ihre Sachen so dumm machte. Sie sey des Kalefaktors Tochter und ihr Vater habe bestellt, sie und er und sein Herr werde

*) An den Erzengel.

glücklich, wenn das Balletchen auf den Fleck treffe.

Ich lachte noch mit dem einen Auge über die einfältige Unschuld, als sich das andere vor der Hasen-Scharte eines alten, langbeinigen Gespenstes entsetzte. Es näselte mich an, es wollte eine Jungfer seyn, wollte vernommen haben, daß die Mamsell Panthern eine solche bedürfe und vom Johannis-Tag an zu Befehl stehn.

So geht es täglich, lieber Doktor! und seh ich scheel, dann wirds noch ärger. Dann grämt und schämt sich meine Kleine, schmeichelt und streichelt, weint und schluchzt und möchte gern ein Mannsbild werden; meine Frau aber freuet sich, nach der Matronen Weise, über den Anlauf und ist bald für den, bald für jenen, das Mädchen will dagegen von keinem Freier wissen, bis dermahleinst der rechte kommen wird.

O, Sie beneidenswerther Mann! rief Marzellus: dem es von den Göttern vergönnt

ward, mit einer solchen Pathe aus einer und derselben Schüssel zu essen, aus demselben Buche zu beten, sich von ihr küssen und lieb haben zu lassen, während dem unser einer verzagend zu dem Korb empor schaut, in dem sie Hahn und Meister sind. Gäb' es denn, unter dem zahlreichen Kreis Ihrer guten Freunde und bösen Schuldner, keinen einzigen, dessen Glück sich auf diesem Wege begründen ließe? Fällt diese Ungewiegte, der man überdem das Herz durch die schönen Künste weich und lüstern gemacht hat, in Versuchung und Stricke, so wird die Frau Magisterin den Pflege-Vater sofort bei Gott verklagen und selbst das Mädchen Ach und Weh über die Fahrlässigkeit des Herren Pathen schrein. Ein Wort unter uns, liebes Papachen! Sie kennen mich. Sie wissen, was und wo es mir Noth thut und streichen gefälligst sechs Prozent der Mitgift ein, wenn ich binnen heut und drei Monaten des Mädchens Gatte bin.

Nicht so laut! warnte der Alte. Wir stehen

ſa unter Lottens Fenſtern. Was denken Sie von unſer Einem? ich wins, noch am Sonntage zehn und ein Gärtchen von der Hand.

Marzellus ſah zu den angedeuteten Fenſtern auf und ſprach entrüſtet — Aber wie konnte Ihre Pathen-Liebe die edle Perl in dieſer elenden, lichtloſen Auſter verbergen?

Bei mir hat jede Folge ihre Urſache: entgegnete der Hof-Faktor: und alles, was ich thue, ſeinen zureichenden Grund. Vorn ſähe ihr erſtens der verliebte Stallmeiſter, zweitens der erpichte Referendarius, drittens der brünſtige Leutnant in die Fenſter, denn die drei Parten wohnen in einem und demſelben Hauſe mir gegen über und hatten mein Mühmchen kaum erblickt, als die Jagd anging. Unſer Stallmeiſter wollte gleichſam ihre Sprödigkeit über den Haufen reiten, es war kein Menſch mehr auf der Straße ſeines Lebens ſicher. Der Referendarius von Weinſtock referirte ihr dagegen ſein Herzweh mittelſt des Flöten-Spieles und dudelte täglich ſo herzbrechend und unver-

drossen auf gebachtem Blasinstrument, daß ich meine Ehe-Consortin um ihr harthöriges Ohr beneidete. Der Leutnant endlich stürzte, wie ein Waschbär, mit der Thür in's Haus. Mitten im Zimmer vernahm ich das Schnalzen der Kußpatschen, die er ihr zuwarf, und wenn mich Lottchen etwa bei offenen Fenstern streichelte, war er tolldreist genug, mit Hülfe eines stählernen Blaserohres nach dem gestreichelten Theile zu trachten oder mir, mittelst desselben, den oder jenen Spitznahmen zuzurufen. Da nun Charlotten alle drei zum Aergerniß gereichten, so erbat sie sich selbst einen andern Versteck und zog das kleine, düstere Schnecken-Gäßchen der hellen Junker-Straße vor.

Marzellus freute sich des siebzehnjährigen Wunder-Kindes und sah eben von neuem zu dem offenen Fenster auf, als ihre weiße Hand mit einem vollen Glas in dieser sichtbar ward und diese Hand das Glas so schnell verkehrte, daß ihm der Inhalt Theils in die schmachten-

den Augen, Theils auf die stark gepuderte Perücke des Herren Pathen flog. Sie hatte gemahlt, sie räumte jetzt auf und goß ihr Pinsel-Spülicht um so rücksichtloser aus dem Fenster, da sich das Schnecken-Gäßchen zu solchen Ausleerungen eignete und rechtliche Leute nur selten, etwa zu Vermeidung eines Umwegs, hindurch eilten.

Der Doktor sprudelte, der Herr Pathe sakramentirte. Es ist noch ein Glück, meinte dieser: daß sie gute Freunde begoß, da ein Fremder zuverlässig geklagt und mich um zehn Thaler gebracht haben würde. Aber diese Fahrlässigkeit soll der Leichtsinnigen nicht für voll hinaus gehen, und dieselbe sogleich vor Dero beschmitzten Augen Reu und Leid machen. Belieben Sie gefälligst nach dem Vorder-Hause zu spazieren.

Dem Doktor konnte, seiner Ansicht nach, nichts lieblicheres widerfahren.

2.

Charlotte war zuförderst ganz außer sich, als sie vernahm, welch ein Unheil ihre niedliche Hand anrichtete. Sie beklagte nichts mehr, als die Bekanntschaft des Herren Doktors einer so strafbaren Uebereilung danken zu müssen; gab ihrem triefenden Pflege-Papa die besten Worte und lachte Beide am Ende ein wenig aus.

Erst will ich mich abtrocknen, sagte der Hof-Faktor: und die Perücke wechseln, unterhalte meinen Freund während dem, so gut es Dir gelingen mag. Er ist ein kluger Kopf und haarscharfer Advokat, Du kannst Dir Glück wünschen, ihm die Nase ungestraft begossen zu haben.

Marzellus hielt es für nützlich, baldmöglichst die gute Harmonie zu stören, welche zwischen dem Oheim und der Nichte zu bestehen schien: er äußerte daher sein Erstaunen über diese unwürdige Wohnung und Aussicht, wor-

nahm jedoch Charlottens Antwort nicht, denn zu des Doktors bitterstem Verdrusse lagen jetzt seines Bedünkens, dieselben drei Höllen-Brüder, um deren Willen sie vorfocht ward, an den Fenstern des gegenüber stehenden, fast mit der Hand erreichbaren Hauses. Nur blies der Revevendar statt der Flöte das Waldhorn, der Leutnant sah, im Hemd, mit offenem Halse, mit einer Pfeife, die bis an das zweite Stockwerk reichte, aus dem dritten, und der Bewohner des zweiten war ohnfehlbar bereits auf dem Wege, zu versuchen, ob er von dem Sattel des Rosses in ihr Stübchen zu klettern vermöge?

Marzellus zog endlich das Glas vom Auge und sprach mit Bitterkeit — Sollte nicht bei mäßigem Winde die Asche dieses Pfeifenkopfs bis auf Ihr Bett und in den Farben-Kasten fliegen? Nicht der Tabaks-Rauch Ihnen lästig fallen?

Glauben Sie? fragte die Unschuldige: noch spürte ich nichts und an den Rauch gewöhnt mich der Herr Pathe.

Auch müssen die frechen Augen dieser Nachbarn bis in das Innere Ihres Kerkers dringen.

Ich thue nichts Uebles.

Aber das Eulen-Geschrei des tollen Sackpfeifers wird Sie beängstigen?

Charlotte lächelte und sprach — Dieser junge Mann gilt für einen fertigen Künstler und der Wohllaut der Töne, mit denen er mich, ohne sein Wissen, des Abends einwiegt und des Morgens weckt, scheint oft aus einer bessern Welt herab zu klingen.

Marzellus sagte zu sich selbst — Die ist weit verliebter oder verschlagener als dem Herren Pathen zu träumen scheint — und dann zu Lotten — Der Stallmeister, dort im zweiten Stocke, hat diese Wohnung wohl erst kürzlich bezogen?

Im zweiten, fiel sie ein: wohnt ja der gute Emeran.

Der Gute, sagen Sie?

Ein hübscher, alter Hochzeit-Bitter.

Nun gar Verläugnung und Verheimlichung. Es springt ins Auge, daß alle drei, dem Strick von Hof-Faktor zu Trotz und sich zu gegenseitigem, gelbem Aerger, diese Bois Quartiere mietheten, daß einer den andern ausbieten will, daß sie die Eifersucht am Fenster hält. Und damit fuhr er fort —

Sie sind sehr fleißig, sagt man mir.

Um meines Gleichen einzuhohlen. Wir armen Landmädchen bleiben in der Regel hinter den Städterinnen zurück.

Auch hinter ihren Fehlern und Sorgen, ihren Ansprüchen und Täuschungen.

Jetzt trat die ehrsame Hausfrau in das Zimmer; sie freute sich ungemein, den Herren Doktor hier zu sehn. Marzellus bückte sich zu ihrem rechten Ohre; er knüpfte ein Gespräch über den Werth guter Freunde und getreuer Nachbarn an, und äußerte seine boshaften Anspielungen laut genug, um sowohl von der tauben Frau Hof-Faktorin, als von dem Referendar und dem Leutnant vernommen zu wer-

den. Die Alte wußte gar nicht, was er wollte, behalf ſich mit Lückenbüßern und lächelte zweifelhaft; Charlotte aber lachte ſtill in ihr Fäuſtchen und machte, ihm zum Poſſen, das Fenſter zu. Da beurlaubte ſich der Doktor kurz und kalt und ging nach ihres Pflegevaters Zimmer.

3.

Ach, bewahre! bewahre! entgegnete dieſer, als ihm Marzellus ſeine Entdeckungen mittheilte: wie können Sie dergleichen Beſorgniſſen Raum geben. Man hat ja der Beiſpiele, daß ſich Menſchen gleichen und daß ein Pudel für den andern gehalten wird; zudem kann ich Ihnen die Bewohner des gedachten Hauſes an den Fingern herzählen. Primo, der Innhaber, ein Bierwirth und verruchter Freigeiſt, zu ebener Erde. Im erſten Stocke der Kunſtpfeifer Bläſer, ein trefflicher Hornift, ſo lang

er nicht zu tief in des gedachten Wirthes Gläser sieht. Im zweiten der Leichen-Bitter Emeran; der dritte hatte einen Unterschied. Zur Rechten finden Sie den Corporal Kalteisen nebst Familie, zur Linken den Schauspieler Hektor vom hiesigen Nazional-Theater und nach dem Hofe hinaus eine lustige Wirthschaft.

Aber bester Papa, Sie bedachten wohl nicht, daß Schauspieler und Tonkünstler dieses Alters und Aussehens, für ein täuschbares Landmädchen mindestens eben so gefährliche Nachbarn sind, als die drei Barone hier gegen über. Ich müßte mich sehr irren, wenn dieser Hektor nicht bereits leise und lockende Worte herab lispelte oder die Kraftstellen seiner Liebhaber-Rollen dem Schnecken-Gäßchen zu vernehmen giebt. Den Kunstpfeifer betreffend, gesteht Charlotte selbst, daß er sie durch sein eifrig belobtes Gebläse in den Schlaf lulle und wieder erwecke. Dieser Mensch hat sie also gleichsam schon in den Händen, er setzte sich

zu ihrem Schicksal. Wenn er den Mund spitzt, wird sie drehend, ohnmächtig, wenn er dazu thut, munter und wach, so bald ihn der Kitzel sticht. Ei, das will mir gar nicht gefallen! Nebenbei sind die Vorhänge, zu meinem Erschrecken, von steinalter, florartiger Leinwand, also ganz durchsichtig und der Alkofen stand sperrangelweit auf.

Das Mädchen schläft in meiner Frauen Kammer.

Mir ward so eben, leider, klar, wie wenig sich die würdigste der Frauen auf ihr Gehör verlassen kann.

Der Alte stampfte mit den Füßen. Soll ich denn in den Keller ziehn? Oder die Fenster zumauern oder mein Mühmchen zur Blindekuh machen?

Zur Frau vielmehr, mein Theuerster! Sollen, mit Ausschluß aller Löffler und Spekulanten, einem wackern, heirathslustigen, unbegüterten Manne den Zutritt gestatten, ihn sein Heil bei Charlotten versuchen lassen.

und sich dadurch gleichsam einen Hausengel zu legen.

Ich fasse! Der wollen Sie seyn.

Sechs Prozent dürften in dieser geldlosen Zeit nicht zu verachten stehn.

Das sagt sich leicht.

Das macht sich durch ein Wechselchen.

Possen! Possen! rief der Alte. Sie essen heut eine Suppe bei mir und lassen sich es, bis dahin, bei meiner Frau gefallen. Ich muß noch ausgehn.

Mit tausend Freuden! entgegnete der Doktor: bei der gefalle ich mir. Immer gehen Sie — zum Geier! dachte Marzellus im Gemüthe.

4.

Der Hof-Faktor ahnte diesen stillen Segensspruch nicht und eilte wegen eines bösen, der Entscheidung nahen Prozesses, dessen Verlust

ihn um Haß und Gut bringen konnte, mit dem Sachwalter Rückſprache zu nehmen. Da traf er, hart vor der Hausthür, auf den verliebten Stallmeiſter, ſeinen Schuldner.

So eben, ſagte dieſer: wollte ich mir erlauben, meinen gütigen Freund in einer Angelegenheit zu begrüſſen, die für uns Beide von Bedeutung iſt.

Viel Ehre und Vergnügen, entgegnete Panther: nur muß ich bedauern, daß in Hinſicht des bewußten Kapitälchens eine längere Nachſicht ganz ohnmöglich wird. Die Zeiten, beſter Herr Baron, ſind allzuſchlecht.

So ſchlecht, daß ich als ein geſchlagener Mann vor Ihnen ſtehe.

Das ſchlägt mir ſelbſt in alle Glieder!

Der Herr Hof-Faktor kennen mein Gütchen?

Das Kartenhaus!

Und erinnern ſich des ſchweren Gewitters am Dienſtage?

Ich will nicht hoffen?

Ach, fürchten Sie nichts mehr! Hier schreibt mir mein Verwalter, daß der Hagel an gedachtem, unglücklichen Dienstage, die Fenster und das Dach, drei Ziegen und die Käse-Mutter, das Korn, den Flachs und mithin alle Zahlungs-Mittel zerschlagen habe. Wer kann für Unglück? Es ist Gottes Hand!

Des bösen Feindes Hand ist das. Die sichersten Promessen und den Wechsel, die strich mein Geld ein, Herr! und prellt mich nun.

Der Stallmeister schwang jetzt die Reitpeitsche und Panther gewann plötzlich einige Fassung. Ew. Gnaden, fuhr er, mild und mehmüthig fort: sind ja ein großmüthiger Herr und werden mich nicht in die Masse werfen? Man braucht den dienstwilligen Hof-Faktor Heut oder Morgen wieder und wer dann jederzeit zu Befehl steht, das bin ich!

Herzlichen Dank für Ihr ehrendes Zutrauen, aber dies Mahl, mein Bester! sind mir kaput!

Kaput? Sie Todtschläger meiner alten Tage!

Wenn anders nicht —

Gott ſey gelobt! Sie haben noch ein Wenn, wie ich höre. Das Wenn bezahlt! Wie lautet es?

Ich bin noch jung, guter Freund!

Und weiter nichts?

Noch unverſprochen. Ein Mann bei Hofe und eben nicht abſtoßend.

Ich verſtehe — Gott, zum Verlieben ſind Sie gebaut. Eine göttliche Wohlthat!

Bin die ehrlichſte Haut!

Die ihr Wort hält.

Wenn Ihre Nichte mir die Hand giebt —

Ja!

Dahinaus? brummte Panther, ſah betroffen zu Boden und ſeine Lippen wackelten. Er rechnete. Marzellus bietet ſechs Prozent — thun 1800. Der Stallmeiſter erſetzt mir in dieſem Fall die wankenden und ſchwankenden ſechs Tauſend. Beſſer iſt Beſſer. Adi Marzelle! Dann ſagte er, ſeufzend, doch vernehmlich — Wenn Lottchen mein Kind wäre!

Sie ist noch überhaupt ein solches, entgegnete der Stallmeister: ein Engelskind und der Herr Pathe sein Orakel. Versuchen Sie Ihr Heil! ich stehe schlecht und spreche Morgen wieder zu. Auf Wiedersehn!

5.

Der Hof-Faktor fluchte in den Bart und sagte zu sich selbst — Wie soll ich nun den Räubulisten los werden? Viel lieber wollte ich mit dem Teufel selbst, als mit diesem Marzellus zerfallen, den meine Eselei bereits in das Rohr setzte, aus dem er jetzt die Pfeife schneiden wird, nach der ich tanzen soll. Also begleitete er sich mit bittern Stachel-Reden, rannte jetzt, unversehens, gegen den riesenhaften Kranich von Regiments-Trommler an, der ihm, zusammt der Wacht-Parade, in den Weg kam und flog, zu Folge des Gesetzes der Schnellkraft, mit einem Rippenstoß versorgt,

ahnen, daß der böse Feind eben diesem die Akten in's Haus und das Heft in die Hand gab? Er wird zu versöhnen seyn, Herr Prokurator. Wer das Geld liebt, denke ich, liebt auch den Nächsten, insofern sich der abfindet.

Der Sachwalter sagte mit Achselzucken — Morgen ist Vortrag!

So sprechen wir heute die weltkundige Benevolenz des Referendarii, Freiherrn von Weinstock, an.

Durch Lottchens Organ, meinen Sie doch?

Das im Hintergrund aufgestellt wird.

Im Hintergrunde lauscht der Fuchs. Ohne Sicherheit, ohne Gewißheit verliert er kein Wort zu ihrem Vortheil.

So muß sie ihn heirathen?

Steht das bei Ihnen? Hat die Mamsell nicht eine Mutter?

Doch was für eine, Freund! Eine solche, die, in ihrer Eitelkeit, mit Freuden Haß und Gut hingeben wird, um zu der Bahldorfer

te dieſer: und wäre doch, bei einiger Weltklugheit, zu retten geweſen. Warum mußten Sie auch gerade den Herrn Referendarius von Weinſtock vor den Kopf ſtoßen, welcher, wie mir ſo eben zu Ohren kam, den Vortrag in dieſer ſchlimmen Sache hat.

Panther lispelte verzagend — Vor den Kopf?

Der Herr von Weinſtock iſt ein guter Wirth, alſo dem Gelde gewogen, bis an den Hals in Ihr Mühmchen verliebt, und deshalb ganz ein Mann, wie wir ihn brauchten. Was that man wohl, um dieſe Fügung zu benutzen? Das Mädchen wird in's Hinterhaus geſperrt, der Referendarius, welcher ſich nun vergebens nach ihr umſieht und grambvoll in die Flöte ſtößt, vernehmlich ausgelacht, ſeinem Jäger die Thür gewieſen und Herr von Weinſtock in die Nothwendigkeit geſetzt, das Leſegeld für die Bücher, welche er der Mamſell zugedacht hatte, umſonſt zu entrichten. Da ſehn Sie, daß ich alles weiß.

Iſt man allſehend, Herr? Konnt' ich es

ſchweiß getrocknet und einen heftigen Stoßſeufzer allmählig ausgelaſſen hatte, neigte ſich der Horniſt zu Panthers Ohr und flüſterte — Zwei Worte, Herr Hof-Faktor! ein dringendes Anliegen!

Der Alte bedeckte die Gegend, in welcher ſein Geldbeutel einen anſehnlichen Bauſch veranlaßte, aufs Schnellſte mit dem Huth und ſagte kleinlaut — Ach, beſter Herr Muſikus, wo denken Sie hin? Man iſt jetzt entblößter als Hiob und ſchlechterdings außer Stande, ſeinem Neben-Menſchen unter die Arme zu greifen.

Ich ſehe mich verkannt, entgegnete der Jagd-Pfeifer: und das iſt betrübend. Nicht borgen will ich, ſondern freien und mich dabei in Dero vielvermögendes Wohlwollen empfehlen. Es iſt bekannt, wie kindlich Mamſell Lottchen Sie verehrt und keinem Zweifel unterworfen, daß ſelbige unbedenklich Ja ſagen werde, wenn der Herr Pathe ſpricht — Das wär ein Mann für Dich! Ganz ohne Ruhm

Edelfrau und zu der Oberförsterin und der Schulzin sagen zu können — Mein Herr Sohn, der Baron! und so weiter.

So eilen Sie doch ohne Zögerung zu ihm hin. Er ist jetzt noch in seinem Garten-Häuschen anzutreffen und in der Regel dort allein.

Wo find' ich das?

Gleich jenseit des Stromes, zwischen dem König Salomo und der Brätzel.

7.

Panther ließ den Sachwalter stehen, er rannte spornstreichs an das Ufer, und erreichte die Fähre, als sie eben das Gelände verließ. Es befanden sich zwei Wagen, mehrere Juden, viele Marktweiber auf derselben, und dem Hof-Faktor half sein Nachbar, der Kunstpfeifer-Bläser, welcher zur Opern-Probe in das Vorstädtische Theater beschieden war, auf die Ruhebank. Als er nun fest saß, den Augst

und dem gesammten Hofstaat vernehmen zu lassen gedenke.

Bei solchen Aussichten, fuhr Bläser mit schwellendem Selbstvertrauen fort: lache ich jeden Neben-Buhler aus und recht von Herzen über meinen Haus-Genossen, den Schauspieler Hektor, welcher Ihnen, des Nächsten, den Daumen auf das Auge zu drücken und Ihr Mühmchen auf diesem Schlangen-Wege zu ertrotzen beschloß.

Wie, rief der Alte: seyd Ihr insgesammt verrückt, oder soll ich es heute noch werden?

Denken Sie an mich, entgegnete der Hornist: Falls dieser ruchlose Gesell, im Laufe der nächsten Tage, als Freiwerber bei Ihnen anklopft. Und wenn sich dann der Herr Hof-Faktor, wie zu fürchten steht, auf das hohe Pferd setzen sollten — sagte Hektor noch gestern in meiner Gegenwart, so will ich ihn, zum Zerrbild entstellt, in ein Lustspiel verflechten und alles und jedes, was man von ihm weiß und ihm nachsagt, zur Sprache bringen. Pan-

ther! der leibhafte Panther! wird dann das Publikum ausrufen, und das soll meine Rache seyn. Der Mensch ist, leider! boshaft genug, sein Wort zu halten und ein Meister in der Nachäffungs-Kunst, nebenbei auch so eingebildet, daß er jeden Blick, den die Mamsel etwa, in ihrer Andacht, nach dem Firmament wirft, auf sich geworfen glaubt. Des Abends aber, wenn es still im Gäßchen wird, schreit er die Kraftstellen seiner Liebhaber-Rollen in die Lüfte und ich blase dann gewöhnlich über Vermögen, um das Ohr der züchtigen Mamsel Pantherin für diese ärgerlichen Anspielungen zu betäuben.

Eine saubere Wirthschaft! dachte der Hof-Faktor: er zitirte im Geist alle Schaaren der Finsterniß auf die Häupter dieser volldreisten Schnecken-Gäßler, ergrimmte nebenbei über Charlotten und gegen die Gesammt-Masse seiner Treiber. Es lief ihm, bei der Erinnerung an den Stallmeister, an den Referendar, an den Lieutnant und den Doktor, kalt und

und dem gesammten Hofstaat vernehmen zu lassen gedenke.

Bei solchen Aussichten, fuhr Bläser mit schwellendem Selbstvertrauen fort: lache ich jeden Neben-Buhler aus und recht von Herzen über meinen Haus-Genossen, den Schauspieler Hektor, welcher Ihnen, des Nächsten, den Daumen auf das Auge zu drücken und Ihr Mühmchen auf diesem Schlangen-Wege zu ertrotzen beschloß.

Wie, rief der Alte: seyd Ihr insgesammt verrückt, oder soll ich es heute noch werden?

Denken Sie an mich, entgegnete der Hornist: Falls dieser ruchlose Gesell, im Laufe der nächsten Tage, als Freiwerber bei Ihnen anklopft. Und wenn sich dann der Herr Hof-Faktor, wie zu fürchten steht, auf das hohe Pferd setzen sollten — sagte Hektor noch gestern in meiner Gegenwart, so will ich ihn, zum Zerrbild entstellt, in ein Lustspiel verflechten und alles und jedes, was man von ihm weiß und ihm nachsagt, zur Sprache bringen. Pan-

cher! der leibhafte Panther! wird dann das Publikum ausrufen, und das soll meine Rache seyn. Der Mensch ist, leider! boshaft genug, sein Wort zu halten und ein Meister in der Nachäffungs-Kunst, nebenbei auch so eingebildet, daß er jeden Blick, den die Mamsel etwa, in ihrer Andacht, nach dem Firmament wirft, auf sich geworfen glaubt. Des Abends aber, wenn es still im Gäßchen wird, schreit er die Kraftstellen seiner Liebhaber-Rollen in die Lüfte und ich blase dann gewöhnlich über Vermögen, um das Ohr der züchtigen Mamsel Pantherin für diese ärgerlichen Anspielungen zu betäuben.

Eine saubere Wirthschaft! dachte der Hof-Faktor: er zitirte im Geist alle Schaaren der Finsterniß auf die Häupter dieser vollbreisten Schnecken-Gäßler, ergrimmte nebenbei über Charlotten und gegen die Gesammt-Masse seiner Treiber. Es lief ihm, bei der Erinnerung an den Stallmeister, an den Referendar, an den Lieutnant und den Doktor, kalt und

ſchauerlich durch die Glieder; der Zentner des Werchs, das er am Rocken trug, machte den Comödianten zum furchtbaren Manne, Bläſer endlich, dieſer kecke Geſell, den er gern mit ſchnöden Worten abgefertigt hätte, roch ungemein nach Schnapps, war in dieſem Zuſtand ſehr reizbar und nach Befinden ein brüllender Löwe.

8.

Die weiße, flatternde Korbdecke einer Milchfrau erſchreckte jetzt das ſcheue Sattelpferd des vordern Wagens. Es ſprang ſeitwärts, drängte dieſen ſo heftig nach der Kante, daß das Fahrzeug aus dem Gleichgewicht kam und die Eingeſchifften dem Umſturz entgegen ſahen. Der Tumult wuchs mit jeder Sekunde, das Kleeblatt der Damen in dem Wagen überſchrie die Gebote des Fährmanns, das Ende einer gewaltigen Stange, welche dieſer jetzt ergriff,

wippte den aufgesprungenen, taumelnden Hof-Faktor über Bord. Außer Bläfern, welcher, als ein meisterhafter Schwimmer, bei der nöthigen Fassung blieb, bemerkte nicht einer der verzagenden Passagiere Panthers Fall; doch immer sah jetzt das erblichene Antlitz des Verschwundenen aus dem Wellenkreis auftauchen, sah ihn nach Luft schnappen und rief — Soll ich Sie retten?

Den Hof-Faktor erhob die Fluth. Herr Jesus, ja! schrie er in seiner Todesangst —

Ist Lottchen mein? Ihr Wort zuvor!

Ja, heute noch! Und alles was ich — bei mir habe!

Deß sind Sie Zeugen! sagte der Hoenist zu den Juden, die diesen schädlichen Collegen bereits verloren glaubten, doch bald erfaßte ihn die Hand des Schwimmers, er drängte den Hof-Faktor nach dem Ufer und erbot sich hier, ihn, des verschluckten Wassers wegen, ein wenig auf den Kopf zu stellen. Der alte Panthus schöpfte Odem, besann sich, fürchtete, daß die

leichten Dukaten und die verdächtigen Thaler, welche zu verſchiedenem Gebrauch in den Taſchen vertheilt waren, ſich zugleich mit dem Waſſer verlaufen möchten und verſicherte, dieſen Prozeß der Natur überlaſſen zu wollen. Darauf entſprang er dem Jagdpfeifer, welcher den Rock zuſammt den Stiefeln in der Fähre zurückließ und eilte, hinter der Mauer weg, nach dem Haus eines Bekannten.

9.

Die Folge des Schreckens nöthigte ihn bald genug, den Schritt einzuziehen. Er ſchlich jetzt nur und murmelte, mit ſich ſelbſt entzweyt — So wollt' ich doch, daß Du erſoffen wärſt! Die Farren haben mich umgeben! fuhr er fort: ich bin wie ein verfolgter Kater, wie ein gehetzter Hirſch, wie ein gejagtes Pantherthier. Weiſ' ich das Spottgebot des Doktors zurück, ſo ſchlägt mich der Ver-

läumder mit der Schärfe ſeiner Schwertzunge. Sechstauſend Thaler ſind verloren, wenn ſich der Stallmeiſter einen Korb hohlt und der Prozeß frißt Hab und Gut, wenn Charlotte den Referendarius abweiſt. Will ich den giftigen Hektor die Treppe hinabwerfen, ſo ſchleppt mich der Höllenhund auf das Theater; ſelbſt die Juden zeugen gegen den Meineidigen, wenn mir etwa der Preis entfallen wäre, um den der Saufaus von Horniſten in das Waſſer ſprang und vor dem Leutnant darf ich mich, wie es auch ausfalle, auf keiner Straße und an keinem Fenſter ungehöhnt ſehn laſſen.

10.

Der Doktor Marzellus ſaß während dem neben der Frau Hof-Faktorin im Sopha. Er hörte Klagen über die böſe Zeit und den endloſen Krieg und ſah verlangend nach der Thür,

durch welche Lottchen eintreten mußte, aber sie ließ sich noch immer nicht blicken. Er unterbrach endlich die harthörige Erzählerin mit schmetternder Stimme und fragte, kurz und gut —

Wo steckt denn Ihr Pathchen?

Die alte Mama entsetzte sich über den Donnerlaut und sagte ganz ärgerlich —

Sie ist zu guten Freunden gegangen.

So spät am Mittag?

Um sich dort zu Tische zu bitten. Charlottchen hält es immer so, wenn uns ein Gast überrascht und wir nicht vorbereitet sind.

Marzellus trat in seinem Verdrusse vielleicht absichtlich auf den Schwanz des Kätzchens, welches die Mama wie ihr eignes Kind liebte; wenigstens schrie es so zeterhaft, daß seine Gönnerin es, unter kläglichen Beileids-Bezeigungen, aus dem Zimmer trug und den lieben Gast in der Küche über einem Hader mit der Köchin vergaß. Dann schlich sie nach Charlottens Stübchen, klopfte an, sagte —

Ich bin's! und ſetzte, als das Mädchen aufgethan hatte, leis hinzu — Ich verdenke Dir die Abneigung gar nicht, denn das iſt ein fataler Menſch! Mich ſchreit er an, als ob ich ſtocktaub wäre, tritt meinem Hinz den Schwanz zu Schanden und dehnt und ſtreckt ſich vorn im guten Kanapee, als ob er Herr im Hauſe wäre. Nun, halte hübſch das Neſtchen zu! Charlotte dankte für den guten Rath und den gütigen Beiſtand und die Frau Muhme konnte nicht umhin, ſich noch ein wenig auszuſchütten.

Ich würde mich nicht zufrieden geben, ſagte ſie: wenn Du dieſem Schmierokulus in die Hand fieleſt, der alles beſſer weiß und an den Nägeln kaut: der, wenn er Tabak ſchnupft, aus hellem Geiz das eine Naſenloch zuhält und die gebrauchten Zahnſtocher aufhebt; ſeiner Storchbeine und Froſchſchenkel nicht zu gedenken. Mein Lottchen iſt reich, mein Lottchen iſt ſchön, das kann es mit anſehn und ſich aus Dutzenden den Beſten wählen. Aber Du biſt

viel zu ſchüchtern, mein Kind! viel zu demüthig. So hebe doch Dein Näschen höher. Mit meinem Willen ſoll Charlottchen nur als eine Gräfin, oder geheime Räthin, oder wenigſtens als eine Frau Oberſtin aus dieſem Hauſe gehn, wenn ich auch bloß durch eine Seitenthür nach Deiner Herrlichkeit ſehen dürfte.

Dieſe Aeußerungen der Frau Pathe gaben dem edlen Mädchen ein Aergerniß; ſie ließ ihr Gefühl ſprechen und ſagte — Ich befehle dem Herren meine Wege.

Wohlgethan! fiel jene ein und fuhr zuſammen, denn Marzellus ſtand hinter ihr. Er ſprach — Sie werden nicht erſchrecken, Mamachen! So eben überbringt Hirſch Levi, der Geſchäffte im Holzhof hatte, eine unangenehme, den Herren Liebſten betreffende Nachricht.

Ich ſteh in Gottes Hand, entgegnete dieſe: was iſt meinem Schatze zugeſtoßen?

Er wollte überfahren, erwiederte der Doktor: und fiel aus der Fähre.

Dein Riechfläschchen, Lotte!

Hirsch Levi sah die Perücke zusammt dem Huth vom Strome forttreiben —

Besser den Huth, als den Herrn!

Sah die Beine des Herrn einige Mahl aus den Wellen hervorragen und vernahm das Geschrei der Fährleute, welche seinen Hintritt bejammerten — Hintritt bejammerten! wiederhohlte er mit verstärktem Ton, weil sie den Schluß der Mittheilung nicht gefaßt zu haben schien. — Die Mama sah ihm starr in's Gesicht. — Der Herr hats genommen! rief Marzellus — Heute roth, morgen todt! Beruhigen Sie sich, Frau Hof-Faktorin.

Sie schluchzte laut und sank auf's Kanapee. Da schöpfte der Doktor frischen Odem und sprach — Das Uebel ist der Quell des Guten und eine so verständige als fromme Frau sollte sich billig gegen den Schmerz waffnen, der ganz unnütz ist, und dem nützlichen Heil- und Hülfsengel des Trostes freien Ein-

gang verſtatten. Zwar beſaßen Sie einen treffe-
lichen Eheherrn —

Die Mama ſchrie jetzt laut auf —

Der aber doch vielleicht, nach der Männer
Weiſe, das ihm verliehene Eherecht mit unter
zu fühlbar geltend machte oder die zarte Weib-
lichkeit, welche Ihr Schmuck iſt, mit zu rauh
Her Hand betaſtete —

Das bleibt dahin geſtellt!

Der Ihnen das Wirthſchaftsgeld knapp ge-
nug zumaß —

Es freut mich heute noch, daß ich aus-
reichte —

Ihnen den Kaffee verkümmerte —

Weil der Selige meine Natur kannte —

Und jeden Fall des Curſes, jedes Fallitments
ſeiner Schuldner der unſchuldigen Ehe-Konſor-
tin entgelten ließ —

Ei, that er mir weh, ſo hielt ich ihm Wi-
derpart!

Die Gerechte, ich weiß es ja wohl, mußte
ſie viel leiden, jetzt aber wird Sie die Güte

umfangen. Jetzt hängen die Frau Wittib von ihrem eignen, weiſen Willen ab und ſitzen zwiſchen Gold und Silber.

Zwar meinte dieſe: das ſei eitel Koth, Marzellus fuhr jedoch, nicht ohne Erfolg, in ſeinen Tröſtungs-Verſuchen fort, empfahl ſich als einer der bewährteſten Freunde des Seligen zum Curator und die Mama mäßigte allgemach ihren Schmerz. 'Hin iſt hin!' ſagte ſie zu Charlotten: und meine Gebeine ſind zerſchlagen, Du wirſt wohl für die Trauer ſorgen? Doch dieſe ſchrie laut auf, weil eben jetzt ein Kahlkopf in das Zimmer ſah.

Der Herr Pathe! rief ſie und dieſer fragte, haſtig und mit rauher Stimme —

Wo ſteckt Ihr denn? Vorn ſtehn ja Thüren und Thore offen, ich hätte mich ſelbſt bemauſen können.

Die Frau Faktorin entfärbte ſich; Charlottens Schreck wich dem Kitzel des Komus, Marzellus biß vor Aerger und Erſtaunen in die Lippen, faßte ſich und ſprach, die Hände faltend —

O ſchönſter meiner Lebens-Tage! Wie? Sie ſind's ſelbſt —

Nun, wer denn ſonſt?

Und entkamen dem Tode?

Ja, leider Gottes!

Heil, Ihrem Retter, Heil!

Der Henker hohle den Kujon! Er ſoll nur kommen!

Marzellus wendete ſich jetzt zu der Faktorin und ſagte — Die Folgen des Schreckens! der Papa iſt krank. Sie aber verſtand ihn nicht und ſchlang den Arm um Panthers Nacken. Da trat Hirſch Levi herein, bat ſehr um Verzeihung, wünſchte Glück und folgte dem Geretteten, zu Vollziehung eines Geſchäfftes, nach der Schreibſtube; der Doktor ging brummend und ungeſpeiſt ſeines Weges und Charlotte eilte zum Schreibtiſch, um ihren Brief nach der Heimat zu vollenden.

11.

Der Hof-Faktor schlief, nach dieser Reihe von Drangsalen, sanft und süß bis an den folgenden Mittag und sein erster Gedanke nach dem Erwachen war der Besuch bei dem Freiherrn von Weinstock. Er warf sich eiligst in die Sonntagskleider, beseufzte den Verlust der besten, in den Strom versunkenen Perücke, und erwiederte kaum den Morgengruß der eintretenden Mama. Der Doktor Marzellus, sagte diese: schickte bei guter Zeit her, um sich nach Deinem Wohlseyn zu erkundigen.

Das geht ihn nichts an! entgegnete ihr Eheherr: er mag für das seine sorgen.

Auch ist ein Herr bei Charlotten, der sich nicht abweisen ließ.

Nicht abweisen ließ? Wer? Was? Wie sieht er aus?

Da kömmt er selbst! fiel sie ein und stahl sich fort. Der Hof-Faktor blickte auf, sein Antlitz ward verwandelt und seine Gestalt vor Demuth um ein's so niedrig. Er hatte eben

den rechten Arm in den Aermel des Kleides gestockt, konnte vor Bestürzung den linken nicht finden, bat den Herrn von Weinstock mit bewegtem Herzen Platz zu nehmen und diesen Uebelstand zu übersehn. Der Referendarius hat dagegen sehr um Verzeihung, seiner Demoiselle Pathe, ohne Erlaubniß des Herren Pflege-Vaters, die schuldige, tief im Herzen für sie empfundene Hochachtung bezeigt zu haben, sprach frank und frei von dem eigentlichen Zwecke dieser Zudringlichkeit, von der Redlichkeit seiner Absichten, und von dem fest gegründeten Vertrauen auf die Mitbilligung und den Beistand des Herrn Hof-Faktors. Ihm, dem verehrlichen Oheim, setzte Weinstock schlüßlich hinzu: könne dieser Schritt um so weniger als ein übereilter erscheinen, da er wohl selbst am besten wisse, wie viel unberufene, vom schnöden Eigennutz getriebene Freier, nach diesem Kleinod trachteten.

Dem Hof-Faktor war jedes dieser Worte ein herzstärkender Balsam. Er suchte eben,

nach einer Reihe feyerlicher Betheuerungen seiner unbegränzten Ergebenheit, auf den unglücklichen Prozeß zu kommen, als man draußen laut und künstlich pfiff. Die Thür flog auf, ein sogenannter Incroyable trat, mit dem gewaltigen Knotenstock in der Hand und dem Huth auf dem Kopf herein, warf jenen auf den Tisch und sprach — . . . . .

Bonus dies, Herr Hof-Faktor! ich bin der Schauspieler Hektor — . . . . .

Panther wendete sich schnell zu dem Weinstock und sagte — der ein Pasquill auf mich schreiben, mich alten, ehrlichen Mann auf dem Theater zu Spotte machen will, wenn ich ihm nicht zu Charlotten verhelfe. Trallirum, larum! scholl es jetzt, der Horniſt, Bläſer, taumelte, von dem Frühstück begeistert, in das Zimmer, auf den Hof-Faktor zu, umklammerte ihn und rief — Nun, her damit, Papachen! halte Wort!

Der Kerl erwürgt mich! schrie das Papachen und fügte dem Baron Weinstock kürzlich zu

wiſſen, daß ſich der freche Anſpruch dieſes Pfeifers auf ein erzwungenes, ihm in der Todesangſt entwundenes Verſprechen gründe.

Der Referendarius war, als Mitglied der Theater-Direkzion, Hektors Vorgeſetzter und Kraft ſeines Nahmens und Einfluſſes auch für Bläſern eine Reſpekts-Perſon. Jener hatte ſich bereits aus dem Staube gemacht und lauerte im Hausraum auf den falſchen Freund der ihn verrieth und nach demſelben Vließe ſtrebte. Zum Glück für Bläſern folgte ihm der Herr von Weinſtock auf dem Fuße, die Frau Hof-Faktorin aber ſagte zu dem Papa, als er von der Begleitung ſeines Gönners zurück kehrte — Denke nur, Männchen! es ſitzt ſchon wieder ein vornehmer Herr bei Charlotten.

Der Stallmeiſter war es. Er hatte eben Platz genommen und hob ſeinen Spruch, wie folgt, an.

Der Quell meiner Kühnheit kann wohl ſchwerlich dem Auge der liebenswerthen Nachbarin entgehen, die ich, unter uns geſagt, an-

hole! Wenn ein redliches Herz, ein unbescholtener Wandel — wenn meine Form und mein Stand — Hier entfiel ihm der Faden. Der arme, von der Redekunst völlig verlassene Stallmeister sah Charlotten flehentlich an und sagte endlich — Kurz und gut, theueres Fräulein! Ihr Herr Pathe und Hirsch Levi und ein jeglicher der hier aus und eingeht, werden bezeugen, daß ich ein ehrlicher Mann bin.

Ich fühle mich von Ihren gütigen Gesinnungen sehr gerührt, lispelte Charlotte unter hörbarem Herzklopfen: vermag indeß um so weniger, sie zu erwiedern, da meine Jugend — meine Mutter — meine Verhältnisse — Auch Ihr versagte sich die Folgerung und der Stallmeister, welcher eben wieder den Mund öffnete, um diese muthmaßliche Ziererei zu beseitigen und der herrlichen dreißig tausend Thaler noch heute gewiß zu werden, war nicht glücklicher als vorhin und schob ihr deßhalb, unter Seufzern, ein niedliches, für diesen Fall bereit gehaltenes Brieflein in die Hand.

O, nicht doch! flüsterte Lottchen fast empfindlich und warf es, da er schnell die seinige zurückzog, in des Freiers Huthstürze. Die That versteinerte ihn ganz. Es lief ihm eiskalt durch die Glieder, er wünschte sich weit hinweg und auf den wildesten Renner, denn dort, dachte der Stallmeister: dort weiß man sich zu nehmen und zu helfen, hier aber hilft weder der Kappzaum noch der Sporn, weder der Schluß noch die Bremse und weiß sie der Hof-Faktor nicht zu lenken, so bin ich richtig bankerott.

Damit empfahl er sich, um ihm das Messer, wie gestern, an die Kehle zu setzen, und rannte in dem dunkeln Gange gegen den Nichten-Verkäufer an, welchen die Anzeige der Mama beflügelt hatte.

Ah, mein Herr Stallmeister!

Der nichts ausrichten kann! Lassen Sie sich's klagen, Bester! es ist Alles umsonst.

Zeit bricht Rosen, gnädiger Herr!

Sie flicht auch Körbe, Herr! ich bin rund abgewiesen.

Um Morgen zu derselbigen Zeit wiederum anzufragen.

Meinen Sie?

Um bei dem zehnten, eilften, zwölften Besuche hoffen zu dürfen, daß das zweite Dutzend von allmähligem Erfolg seyn werde. Man kennt ja die Frauenzimmer und gegenwärtiges hat Geld. Bin eben sehr eilig und empfehle mich bestens.

Der Stallmeister kehrte Odem schöpfend zurück, freuete sich, seinen wohl geschriebenen Vorschlag zur Güte auf Charlottens Sopha zurück gelassen zu haben, und erhielt schon am Mittage die Antwort, oder vielmehr seine eigene Zuschrift, welche unentsiegelt in dem leeren Umschlage lag.

12.

Charlotte hielt bereits ein zweites Liebes-Geständniß in der Hand und lachte laut. Sie saß nehmlich, nach des Stallmeisters Abgang, bei verschlossener Thür in ihrem

Stübchen, und fügte dem gestern gefertigten Briefe in die Heimat, eine Inhaltreiche Nachschrift bei, als plötzlich ein pappiernes Kügelchen durch das offene Fenster auf den Schreibtisch flog. Der Leutnant hatte, um die Vestung mit Erfolg anzugreifen, diese Kriegslist erdacht, hatte in dem Dachstübchen des dienstwilligen Invaliden Posto gefaßt und von da aus, in der besten Bequemlichkeit, das Bekenntniß seines Herzens mittelst des Blase-Rohres nach dem ihren abgeschossen, doch schoß er fehl und streifte nur die Streusand-Büchse. Das Mädchen sah befremdet empor; zuerst nach des Horchisten Fenster, der eben seinen Rausch verschlief, dann zu dem kecken Hektor auf, der still ergrimmt am Nagel kaute, und nahm jetzt zwischen des alten Kalteisens zerrissenen Vorhängen das lauschende Löwenhaupt des Schützen wahr. Die Wahl des Mittels und der Anblick des kreitköpfigen Verehrers nöthigte Charlotten ein helles Gelächter ab. Sie warf das Kügelchen, von dessen Ober-Fläche

ihr der Erzengel der Ueberschrift in's Auge sprang, unentfaltet nach dem Schnecken-Gäßchen hinab, ließ die Gardine fallen und fügte ihrem Briefe noch eine zweite Nachschrift bei.

13.

Vorn lag der Hof-Faktor im Fenster, starrte den sprudelnden Neptun des Springbrunnens an, sann und sann wie sich der Kopf aus des Doktors und des Stallmeisters, aus Hektors und Bläsers Schlingen werde ziehen lassen und rief jetzt dem Sachwalter, welcher eilig am Hause vorüber schritt, mit Selbstzufriedenheit nach —

Gute Aussichten, Freund! Seine Hochwohlgeborn sprachen selbst bei uns ein —

Ist mir bekannt! entgegnete dieser: doch bessert das nichts.

Nichts? Herr mein Gott! Will er das A, so muß er auch B sagen.

Faktorchen, ich bedauere Sie, denn meine Nachrichten lauten anders. Der Mann ist bedenklicher als wir fürchteten.

Pah! Pah! das ſoll mich einſchrecken.

Genug, er gab den Vortrag an ſeinen Collegen ab. Ich freie um die Nichte dieſes Mannes, ſagte Weinſtock: und finde es daher pflichtwidrig, in ſeiner Angelegenheit das Wort zu führen.

Wohlgethan! entgegnete der erblichene Panther: das rettet ja den Schein. Aber ſein Herr College wird ein Menſch ſeyn: wird den zukünftigen Oheim des Ausbruders nicht zu Boden treten.

Der College gleicht einem Richtſchwert. Da eben liegt das Häslein in dem Pfeffer.

Sie wollen mich umbringen! lispelte der Hof-Faktor.

Das verlohnte die Mühe! entgegnete jener und ging ſeines Weges.

14.

Der Stallmeiſter hatte während ſeines erſten Verſuches Angſt und Bangigkeit genug ausgeſtanden, um bei den Gedanken an drei und zwanzig noch bevorſtehende Schauer und

Grauen zu empfinden. Er war, Kraft ſeines Berufes, an durchgreifende Maßregeln gewöhnt und hatte von erfahrnen Freunden oft vernommen, daß kein Frauenzimmer ſo leicht dem raſchen und überraſchenden Angriff eines kräftigen und angenehmen Mannes widerſtehe. Der ſoll erfolgen! ſagte er zu ſich ſelbſt und der Anlauf der Gläubiger, die heute gleich den Bienen in ſeinem Vorhaus ſchwärmten, half dieſen Vorſatz reifen und begründen.

Marzellus errieth, ſeinerſeits, ohne Mühe den Grund, welcher die Begünſtigung des Herrn von Weinſtock veranlaßte; er hörte von Hirſch Levi, um welchen Preis der Horniſt Bläſer den Hof-Faktor aus dem Waſſer zog, von dieſem ſelbſt, durch welche Mittel der Schauſpieler Charlotten zu erbeuten gedenke und von dem Mäkler des Stallmeiſters, mit welcher Hindeutung auf eine reiche, noch bevorſtehende Heirath derſelbe ſeine Gläubiger beſchwichtigte: die Frau Hof-Faktorin aber hatte noch heute gegen des Doktors Schweſter ge-

äußert, daß ſich ihr Pathchen, wider Wunſch und Vermuthen, aller dieſer Freier erwehre.

Ich will dem guten Kind die Augen öffnen, ſagte er zu ſich ſelbſt; ich will Charlotten zeigen und beweiſen, daß ſie verrathen und verkauft, daß dieſer Hof-Faktor ein Seelen-Verkäufer iſt und ihr das Aergſte wiederfahren könne. Ich will der ſchüchternen Taube die Hölle heiß machen, mich bei ihr wichtig machen und ſo, mit Hülfe der Angſt und der Dankbarkeit, ihr kindiſches und leeres Herz gewinnen.

Darauf ſchlich der Doktor, ſobald es dunkel war, in das Panthersche Haus, fand aber zu ſeinem Erſchrecken ein gewaltiges Vorlegeſchloß an der Thür des Ganges der zu Charlottens Stübchen führte, denn der Hof-Faktor, welcher mit ſeiner Ehe-Conſortin zu einem Kindtaufſchmaus gebeten war, hielt es, bei dem Zulauf dieſer unbändigen Freier, für gerathen, ſeinen Schatz zu verwahren. Er kehrte ſtill erhittert heim, fand Lottchen, bei der Wiederkehr am Morgen, nicht allein und wie

derholte an einem der nächstfolgenden Abende seinen Besuch. Da stand der Hof-Faktor am Thorwege und sagte zu Jürgen, dem Hausmann — Hier bleibst Du stehn, und weichst nicht von der Thür —

Ich weiche nicht!

Und wenn eine Mannsperson zuspricht, so heißt es — Sind verreist —

Mit Stumpf und Stiel.

Und liefe dennoch irgend ein Saufewind die Treppe hinauf, greifst Du nach diesem Klingeldraht und ziehst die Schelle.

Schön!

Damit kehrte der Hof-Faktor zurück. Jürge begleitete ihn bis zur Treppe, Marzellus schlüpfte herein und verbarg sich, da jener eben zurück kam, bis auf weiteres, hinter der offen stehenden Hausthür.

Die Zeit ward ihm allgemach lang und der Versteck höchst lästig, denn der faule, dickleibige Jürge lehnte sich an die Thür und preßte den Doktor, Kraft seiner Schwere, hart in den Winkel.

Wohin? erscholl es jetzt —
Zum Hof-Faktor!
Sind verreist.

Der Stallmeister hatte Licht im Schnecken-Gäßchen gesehn, er kannte Jürgens Albernheit, faßte ihn bei der Brust und sprach — Das lügst Du, Hundekopf! Wer aber lügt, der stiehlt und mit dem Diebe hab ich kein Erbarmen.

Der Hausmann hörte, welche Standes-Person ihn bei'm Fittich hielt, er gab die besten Worte, dankte fast fußfällig für den Dukaten, welchen der Stallmeister verhieß, wenn er ihn ungestört zu der Braut gehen lasse, und dieser war bereits am Fuß der Treppe, als des Hof-Faktors spazierender Fußtritt von dem Gange herab tönte. Da huschte der Stallmeister unter das Behänge des prächtigen, im Hintergrund des Hauses stehenden Wagens, welchen Panther als Unterpfand für ein Darlehn bei sich aufnahm.

15.

Daheim zerkäuete indeß der Referendarius von Weinstock die dritte Feder, denn der Entwurf eines Liebes-Briefes an Charlotten wollte weder klingen noch glücken, und jetzt trat der Schauspieler Hektor ein. Die Zudringlichkeit, sagte dieser: ist in gewissen Fällen löblich und der meine gehört ganz ohnfehlbar zu diesen. Erfahren Sie denn, Herr Baron, was mich meine Achtung, meine Anhänglichkeit, der Wunsch in Ihren Augen zu gewinnen, und die feurige Sorge für das Heil Ihrer Zukunft, unverweilt mittheilen heißt. Ich übersehe aus meinem Fester die Wohnung des Mädchens, dem Sie Ihre ehrenwerthe Hand bieten wollen: ich nahm in jener so eben die Gestalt eines Mannes wahr, bemerkte durch den Spalt des Vorhangs, wie sie diesem an's Herz flog, wie feurig der Begünstigte sie umfing und jetzt — jetzt, o ihr Götter! ergriff er die Scheere und — putzte das Licht aus! Auf meine Parole! setzte Hektor, die Hand auf sein Herz werfend, hinzu.

16.

Wer da? rief Jürge wieder. Der Teufel! entgegnete ein rauher Baſſiſt, warf ihn zu Boden und eilte die Treppe hinauf. Die Hof-Faktorin zählte eben Geld, das der Paya in Tüten rollte, ſie hatten ſich deshalb verriegelt. Der Zuſpruch donnerte vergebens an die Thür und ſchrie dann — Feuer! Da flog ſie auf und Bläſer rief — So ſchlimm als Feuer wenigſtens. Geſchwind, ins Haus herab, jetzt eben wird Ihr ſauberes Pflege-Töchterchen, mit Gott weiß wem, zu allen Heiden gehn. Ich ſah aus dem Fenſter, wie ein fremder Mann ſie bei'm Kopf nahm, wie ſie nach langen und herzinnigen Schnäbeleien den Mantel umwarf und er ein anſehnliches Paket unter dem ſeinen verſteckte.

Der Hof-Faktor tobte fürchterlich, ergriff das Licht, ſprang dem Horniſten nach, in's Haus hinab, um Jürgen zu vernehmen und dieſem unverhofften Liebespaar die Flucht abzu

ſchneiden. Hier wiederhohlte Bläſer dem Papa was er geſehn; der Grimm der Mißgunſt und der Eiferſucht ergriff, zu Folge dieſer Mittheilung, die beiden, noch verſteckten, lauſchenden Nebenbuhler.

Sie ward entführt! rief der Hornist: und dieſer Pavian von Thürhüter iſt ein Böſewicht oder das Haupt aller jetzt lebenden Dummköpfe.

Dem armen Pförtner ſtand das Haar zu Berge. Der Hof-Faktor hielt ihn bei der Gurgel, Bläſer ergriff ihn bei dem Schopfe. Wer beſtach Dich? fragte der eine. Wer lief mit ihr davon? der andere; Hanns Jürge, aber ſchrie in ſeiner Angſt — Vielleicht der Herr Stallmeiſter!

Das lügſt Du! ſcholl es jetzt vom Wagen her; und der Verklagte ſtand vor ihnen. — Auch Sie hier? rief der Hof-Faktor.

Durch Zufall, Wertheſter! Mein bekanntes Verhältniß zu Charlotten erhebt mich hoffentlich über jeden Verdacht.

Vollkommen! entgegnete Panther: Sie waren ihr ein Gräuel, und ich weiß nur zu gut, wer mir dieſen hölliſchen Streich ſpielte — ..

Sie wiſſen es? fiel Bläſer ein: und zaudern hier?

Wer anders, fuhr der Hof-Faktor fort: als der Doktor Marzellus, dieſer durchtriebenſte aller Galgen-Vögel!

Vergeſſen Sie Ihre Worte nicht! ſagte der Doktor, hinter der Hausthür hervortretend: Hanns Jürge, der Herr Stallmeiſter und Sie, mein Herr Muſikus, ſollen mir, vor Gericht, als Zeugen dienen.

Der Hof-Faktor ließ des Hausmanns Kragen fahren und ſprach erblaſſend — Fallt Ihr vom Himmel? Wie? Führt Euch der Böſe her? Bin ich von Sinnen?

Wer hat ſie nun? rief der Horniſt, vor Ungeduld mit den Füßen ſtampfend —

Der Comödiant! ſagte Panther: Charlotte war ja ganz erpicht auf das Theater.

Er und kein Anderer! Der Höllen-Riegel schlug mein Pathchen breit.

Sie will ich breit schlagen! ließ sich Hektor vernehmen, der eben mit dem Referendarius in das Haus getreten war: Sie, den Herrn Pathen, der sein Pflegekind verschacherte.

Auch die noch? klagte der verzagende Hof-Faktor. Nun, immerhin! Schlagen Sie zu! breit, breiweich, tod! damit ich nur aus diesen Stricken komme! Von der Welt! In den Himmel! Ei, wär doch mein letztes Stündlein da!

Der Referendarius sprach zur Söhne. Er verlangte, in des Mädchens Zimmer geführt zu werden, an das bis jetzt noch keiner gedacht hatte. Da hüpfte die Frau Hof-Faktorin von der Treppe herab und erzählte, heulend und schreiend, sie komme von daher, habe das Nestchen leer, diesen Federbusch an der Erde, diesen kleinen, flüchtig geschriebenen Zettel auf dem Tische gefunden.

Der Alte griff nach seiner Brille, der Schauspieler nach seinen Gläsern, Marzellus nach dem Federstutze, der Stallmeister zugleich mit dem Herrn von Weinstock nach dem Zettel, doch diesen haschte jetzt der gewaltige Zugwind und führte das federleichte Blättchen über die Häupter der Wißbegierigen, durch die offene Thür, auf die stockfinstre Gasse. Dort aber ward der verfolgende Chorus von dem Leutnant aufgehalten, der als Offizier der nahen Wacht mit einer Patrulle herbei eilte, der seinen Nebenbuhlern hart zu Leibe ging und Kraft seines Amtes wissen wollte, wem eigentlich hier, unter so vernehmlichem Zeter-Geschrei, der Hals gebrochen werden solle?

Ende des zweiten Theils.

Verbesserungen zum ersten Theil.

Seite 131 Z. 18 lies Kaninchen.
" 149 " 12 " daß.

Inhalt.

Cöleſtine. Zweiter Theil.

Die Saite.

Die Aſchenfrau. Ein Seitenſtück zum Gal-
apfel

Lottchens Freier. Eine Poſſe.

Geſchichten

von

Guſtav Schilling.

Dritter Theil.

Dresden, 1812.
in der Arnoldiſchen Buchhandlung.

Geschichten.

Dritter Theil.

Geschichten.

Dritter Theil.

Inhalt.

Lottchens Freier. Beſchluß.

Das Nonnenbad.

Der Bär und ſein Führer.

Die Opfer.

Malchens Eröffnungen.

Lottchens Freier.

Beschluß.

1.

Der Hof-Faktor sah sich jetzt mitten unter seinen Widersachern und zum Voraus, daß sich diese, Theils in die Haare gerathen, Theils in Verhaft genommen oder unangefochten davon laufen und ihn der Willkühr des gefürchteten Leutnants überlassen würden; er sprang deshalb aufs Eiligste in sein Haus zurück und legte Schloß und Riegel vor.

Die Mama weinte bitterlich und sagte — das Satanskind muß durch die Hinterthür entkommen seyn, der Schlüssel fehlt, und sie stand offen.

Morgenden Tages laß ich die zumauern, entgegnete Panther: und hänge mich an die vordere, Du aber greifst nach Deinem Eingebrachten.

Sie warnte ihn vor Uebereilung und rieth zu einem niederschlagenden Pulver, er aber wollte tod geschlagen seyn und verwünschte des Kunstpfeifers Schwimmfertigkeit, ohne welche er jetzt bereits, vergnügt und sorgenfrei, im Sarge läge. Da steckte Jürge seinen Struppkopf durch die geöffnete Thür und sagte weinerlich — Herr Hofs Faktor, bei uns ist der Böse los. Es steigt, wie in Courier-Stiefeln, die hintere Treppe herauf — Es ist schon auf dem Gange! Gleich wird es da seyn! Damit entlief er.

2.

Wir sehn uns nach Charlotten um. Sie hatte an dem jungen liebenswürdigen Forstmeister in Bahldorf einen zuverlässigen Freund, hatte sich ihm, schon vor ihrer Versetzung nach der Hauptstadt, zugesagt: der Brief mit den zwei Nachschriften war demselben richtig eingehändigt worden und sein Inhalt reichte hin,

diesen feurigen, eifersüchtigen Liebhaber in den Harnisch zu jagen. Er theilte ihn, ohne Zögerung, der eben krank daniederliegenden Mutter seines Mädchens mit, legte ihr die bedenkliche Lage der Tochter, die Pflicht, sie schleunigst aus den Klauen des Pathen und des Doktors, aus den Netzen des Stallmeisters, aus den Ranken des Weinstocks, aus dem Garne des Schauspielers und des Kunstpfeifers zu erretten, an das Herz, erbot sich, Charlotten vor der Hand seiner einzigen, vor kurzem in die Residenz gezogenen Schwester anzuvertrauen und reiste mit der Mutter Genehmhaltung dahin ab.

Charlotte hatte dem Forstmeister in jenem Briefe eine Loosung mitgetheilt, an der sie ihn erkennen wollte, und welche er daher, des Abends, um die und die Stunde, unter ihrem Fenster im Schnecken-Gäßchen sollte laut werden lassen. Auch hatte Leopold kaum zum dritten Mahl miaut, als der Schlüssel zur Hinterthür an ihrem Schnürband herabsank und

dem willkommenen Erlöser zum Ziele half. Das Pärchen entfloh bald darauf durch dieselbe Pforte und der Forstmeister brachte seine Braut sofort bis an die Wohnung seiner Schwester. Hier fiel es jener bei, daß sie in der Eil und der Freude den Schlüssel an des Hof-Faktors Hinterthür stecken ließ, daß ein Dieb da hindurch schleichen könne und es Pflicht sei, ihn vor dieser Verwahrlosung zu schützen. Leopold mußte deshalb, auf ihr Geheiß, nach dem nahen Schnecken-Gäßchen zurück laufen. Charlotte aber hüpfte die Treppe hinauf, um ihre zukünftige, sie erwartende Schwägerin zu begrüssen.

Der Forstmeister vollzog seinen Auftrag, kehrte auf Windes-Flügeln zurück, verirrte sich, traf endlich bei der Schwester ein, fragte nach Charlotten und hörte von dieser mit Erschrecken, daß sie sich noch nicht blicken ließ. Wohl aber sei vor wenigen Minuten ein Spektakel an der Hausthür entstanden, sie habe das Geschrei einer weiblichen Stimme vernommen

und geglaubt, daß die leichtfertige Jungfer ihrer Haus-Genossin mit dem Thürsteher hasetire.

Leopolden schien jetzt nichts gewisser als die Entführung Charlottens durch irgend einen seiner zahlreichen und thätigen Neben-Buhler, die Schwester fand es dagegen viel wahrscheinlicher, daß der schlaue Hof-Faktor ihren Abzug bemerkt, das Mädchen aufgehascht und es, halb mit Gewalt, halb in der Güte wieder heimgeführt habe. Er eilte sofort nach dem Pantherschen Hause zurück, in welches der Schlüssel zu der Hinterthür ihm den Weg bahnte und was Jürge vorhin für des Teufels Fußtritt hielt, war der seinige.

3.

Leopold stellte sich als den Bahldorfer Forstmeister, als Lottchens erklärten Bräutigam, als den Beauftragten vor, welcher sie zu der erkrankten, nach des Töchterchens hülfreicher

Hand verlangender Mutter geleiten solle und fragte nach ihr: der Hof-Faktor fragte dagegen, ob er durch das Schlüsselloch oder den Schornstein einpassiret sei oder Nachschlüssel und Dietriche mit sich führe? Die Jungfer Pathe, setzte er fernerweit hinzu: möge der Herr Bräutigam bei dem Stallmeister hier gegenüber aufsuchen, oder sie dem Baron von Weinstock antrotzen, welchen seine Ehelebste, neulich, schon bei Tages Anbruch, in Charlottens Stübchen gefunden habe. Vielleicht auch befinde sich das fromme Kind in der Gewahrsam des verliebten Doktoris Marzelli, auf jeden Fall aber werde der Viewirth im Schnecken-Gäßchen, dessen Haus die Herberge ihrer Busen-Freunde sei, eine genügende Auskunft zu geben vermögen.

Lottchens Bräutigam ereiferte sich während dem Erguße dieser Spottreden auf das Aeußerste, er ward so laut und so freimüthig, und schlug daneben so drohend auf den ansehnlichen Hirschfänger, daß der Hof-Faktor plötzlich das

Licht auspuzte, seinem bereits entflohenen Schatze nachschlich und den tobenden Liebhaber der ägiptischen Finsterniß überließ.

4.

Das Ehepaar hatte sich kaum in der Kammer verriegelt, als die Schelle wiederholt gezogen ward. Panther öffnete endlich, auf Zureden der Mama, das Fenster und fragte, wer da sei?

Ich, der Nachtwächter! scholl es herauf: und wollte nur melden, daß sich Dero Hinterthür vor wenigen Minuten aufthat und ein stockfremder Mensch heraus spazierte.

Großen Dank, entgegnete der Hof-Faktor: es ist ein Hausfreund, der mit die Zeit vertrieben hat.

Kaum war er wieder warm geworden, so schellte es noch hastiger und donnerte, als niemand hören wollte, mit Fäusten an die Thür. Er mußte um des Lärmes Willen zufragen.

Ich bin es, rief der begeisterte Kunstpfei-

ser: ich, Väterchen, der edle Lebens-Retter, der Ihrem Lottchen bereits auf der Spur ist. So eben passirte sie mit eigner Gelegenheit durch das Neustädter Thor aus und der Herr Pathe werden mir gefälligst hundert Thaler herab werfen, damit ich selbige Standesmäßig verfolgen könne.

Der Alte schmiß ergrimmt das Fenster zu, er ging hinab, um nachzusehn, ob der Forstmeister, bei seinem Ausgange, die Hinterthür verschlossen habe und stand bereits wieder mit dem rechten Fuß im Bette, als die Glocke von neuem, aber dies Mahl gar leis und bescheiden erklang. Mein Herr Hof-Faktor! rief es daneben, klar und ehrbar, von der Straße herauf, er konnte sich dem eindringlichen Rufe, dessen Zartheit seine Gemüths-Stimmung zu ehren schien, nicht versagen.

Wer ist denn da?

Die Jungfer Dohle war es, Lottchens Putzmacherin, deren Huth- und Haubem-Schachtein neulich, durch sein Zuthun, die

Treppe hinab tollierten. — Nein, iſt's denn möglich, hob die Theilnehmende mit Klage-Tönen an: iſt's dann gewißlich wahr, was mir ſo eben der Herr Doktor Marzellus aufheften wollten? Mamſell Lottchen werde vermißt, und der Herr Stallmeiſter ſetze ihr bereits mit Poſtpferden nach.

Das letzte glaub ich faſt, dachte Panther; und meine ſchweren ſechs tauſend Thaler reiten mit ihm — zum Teufel! ſetzte er hinzu und verwies auch die Fragerin an dieſelbe Behörde.

Noch einige Mahle klingelte man ſpäterhin, bald leiſer, bald heftiger, doch der Hof-Faktor lag im Schweiß, mit dem ihn der Gedanke an die Drangſale der Gegenwart, an den Krebsgang ſeines Rechtshandels, an den Austritt des Stallmeiſters, und an die Legion der Satans-Engel bedeckte, welche Charlottens Reiz und ihre Mitgift in's Haus zog. Die Mama aber ruhete, zu Folge des guten Gewiſſens, laut ſchnarchend auf dem geſunden Ohr und das anders vernahm weder den Klingklang der

Schelle, weder das Gestöhne des Ehe-Herrn, noch die Anfragen der Putzmacherin und des Kunstpfeifers.

5.

Der Forstmeister fand indeß — wie aus der Anzeige des Nachtwächters hervorging, trotz der Finsterniß, den Weg zur Hinterthür; er kam erbittert und ganz trostlos bei der Schwester an. Da sprang Charlotte aus dem Sopha auf, flog an sein Herz und entschuldigte ihre Unbesonnenheit. Ich traf — erzählte sie — auf der Treppe eine gute Bekannte, die Frau von Schmalhals, welche hier im Hause wohnt und eben ein Paar Kleider aus Paris erhalten hatte, die sie mir zeigen wollte. Es wird Dich nicht aufhalten, dachte ich, und möchte das Erbieten um so weniger ablehnen, da mir mein Brautkleid beifiel, für welches dieses neueste Gemächt zum Muster dienen konnte. Nun weißt Du, wie wir sind — Die Schmalhals

zog es an, mich beſchäftigte die ſeltſame Form, wir fanden dies und jenes auszuſetzen, dann mußte ich das andre anprobiren und ſo verging die Zeit.

O, Puppenſpiel und kein Ende! rief der Forſtmeiſter aus.

Die Kammerjungfer aber, fuhr Charlotte fort: welche ich bat, Deiner im Hauſe zu warten, konnte ſich für den Augenblick nicht von den neuen Kleidern trennen, und als ſie endlich auf meine Andringen hinablief, warſt Du ohnfehlbar ein- und wieder auspaſſirt.

Leopold freuete ſich zwar im Stillen, den Knoten befriedigend gelöſt zu ſehn, doch hatten ihm Panthers Aeußerungen die Wonne des Wiederſehens verſalzen. Kaum war daher die gute Schweſter ſo gefällig, das Liebespaar allein zu laſſen, als er den Augenblick benutzte, um Charlottens Nieren zu prüfen, zu erforſchen, wenn und wie oft der Herr von Weinſtock zu ihr kam, welche Bewandniß es mit der Liebhaber-Kaſerne im Schnecken-Gäßchen hat-

te, wie weit der Stallmeister galoppirte und was Marzellus sich herausnahm?

Die magische Gewalt der Unschuld überzeugte ihn bald, daß der Satan aus dem Hofe Factor sprach; zum Ueberflusse meinte sie. Da hat er denn der Fleckenlosen die liebelose, unzeitige Wohlthat zuerst so demüthig und dann so ungestüm ab, daß Charlotte der zukünftigen Schwägerin nachlief und ihr das Abendbrot bereiten half.

Hierauf kutschierten die Glücklichen, noch im Laufe dieser Nacht, nach Bahldorf zurück und unterhielten sich, um den Sandmann zu vertreiben, während der Finsterniß vom dem und jenem. Als aber der erste Frühstrahl in den Wagen fiel, fand er dennoch die erschöpfte Braut, von diesem Männlein überwunden, an den Busen des Lieblings entschlummert: ein kecker Lüftchen hob und kräuselte das lose Schleiertuch der ihren.

Das Nonnenbad.

Suſanne, des Küſters ſchöne Tochter, hatte die Laſt und Hitze des ſchwülen Samſtages getragen: ſie ruhete jetzt auf der Bank vor dem Hauſe, ſah nach dem herrſchaftlichen Schloſſe hin und dachte ſeufzend — Wer doch die junge Gräfin wäre!

Da kam die angenehme Dorothee, Arm in Arm mit Gertruden, der Schweſter des Mädchen-Schulmeiſters: ſie begrüßten die Freundin und ſetzten ſich zu ihr.

Ich bin wie zerſchlagen, klagte Suſanne: habe vom Morgen bis zum Abend gewirthſchaftet und der Stiefmutter doch nicht genug gethan.

Und ich, ich ſaß bis jetzt in der Bude, entgegnete Dorchen: und ſagte, des Vaters we-

gen, zu jedem Aschen-Prudel — Was beliebt Ihnen denn? und — Kommen Sie bald wieder!

Was Ihr gethan habt: versetzte Gertrude, des Schulmeisters Schwester: das kommt Euch zu Gute, ich aber mußte der grilligen Pastorin plätten helfen, mußte nebenbei den kleinen Magister beschwichtigen, der in der Zahnarbeit begriffen ist und zum Beschluß drei steinalte Tauben rupfen.

Das Kleeblatt der reizenden aber geplagten Jungfrauen stand jetzt plötzlich auf, um sich vor der gräflichen Herrschaft zu verneigen, die in einem prächtigen Wagen vorüber flog.

Du weißt ja alles, sagte Susanne zu der verständigen Gertrude: so sage mir doch, warum der liebe Gott manche Leute, ganz ohne ihr Verdienst und Würdigkeit, mit Geld und Gut, mit Ehre und Herrlichkeit überschüttet, während dem er uns kaum ein Zunder-Fleckchen gönnt? Warum er sie bis zum Rebenschwange sättigt, indeß so manche Schmerzens-Mutter

zuſammt ihren unſchuldigen Würmlein verſchmachtet?

Wie kannſt Du mit Gott rechten? erwiederte Gertrude. Glaube, liebe, hoffe, und befiehl dem Herren Deine Wege.

Walter, der Stadtbader, und Conrad, der Goldarbeiter, zwei junge, wohlgeſittete Männer gingen jetzt an ihnen vorüber; ſie unterbrachen Trudchens Reden, fragten nach der Mädchen Befinden und rühmten, als dieſe über des Tages Hitze und die Schwüle dieſes Abends klagten, das kühlende Waſſer des Fluſſes, aus welchem ſie herkamen.

Suſanne beeiferte ſich, die angenehmen, freiledigen Bekannten noch für ein Weilchen feſt zu halten, ſie äußerte deshalb, um das Geſpräch auszudehnen, eine ungemeine Furcht vor dem Flußbad und wollte nicht begreifen, wie man ſich, ſo auf Gerathewohl, in den langen, rauſchenden Strom hinein wagen könne? Doch, während dem ſie dieſe Zweifel aufſtellte, wendete ſich Walter, der Stadtbader, zu Do-

rotheen, Conrad zu der Schweſter des Mädchen Schulmeiſters und Suſanne hätte jetzt gern, in ihrem Unmuth, eine dritte gefragt, warum denn eben ſie, die Hübſchere und Liebreichere, den beiden jungen Männern weniger als dieſe zuſage? Sie kehrte ſich, geärgert, von der Gruppe weg und ſchlich bereits der Hausthür zu, als der weltkluge Conrad Suſannen dringend bat, das ſchöne Kleeblatt nicht muthwillig zu zerreißen und ſie durch dieſe Aeußerung verſöhnte.

Die glücklichen Männer! ſagte Suschen, als jene endlich geſchieden waren: die dürfen ſich doch ihres Lebens freun und alles thun und wagen, was die Mühe lohnt oder das Herz erfreut, ohne daß ein Hahn deshalb krähte. Uns würde man das Bad verſalzen.

Seid Ihr dabei, ſo baden wir, verſetzte Trudchen: es wäre nicht zum erſten Mahle.

Dir ſähe das ähnlich, ſagte Suschen: es iſt Dein Scherz, Du willſt uns nur aushorchen.

Fürchte das nicht! entgegnete jene. Ich kenne ein Wässerchen, das so still ist, als Dorchens Verständniß mit dem holdseligen Walter, so kalt als Suschens Herz gegen die Männer und so einsam und ungesucht als — das meine.

Ob sie nicht wie ein Buch spricht? rief Susanne: nun, und wo läge das?

Ich meine das sogenannte Nonnenbad im Kloster-Walde. Mitten im Dickicht liegt der kleine, klare See, zwischen den beiden Felsen, auf welchen noch die Ruinen des Mönchs- und des Nonnen-Klosters zu sehn sind, die sich einst gegenüber standen. Manch schönes Mahl hab ich mich dort mit der seligen Schwester gebadet und höchstens den Kukuk oder ein Eichhörnchen wahrgenommen.

Die mögen uns zusehn! fiel Dorothee ein: wenn man dort übrigens sicher wäre —

S. Des Sonntags am sichersten. Dann giebt es weder Arbeiter noch Holzleser im Walde —

D. Aber der Wald ſtößt an den Schloßgarten und ich fürchte den Grafen.

G. Wie billig, doch der iſt, zum Glück, verreiſt. Mit Tages Anbruch gehen wir.

Zur Mutter (äußerte Suſanne) ſage ich, wir gehn in die Frühpredigt und ehe ſie aufſteht, bin ich wieder heim.

Sie gaben ſich die Hände drauf und ſprachen dann noch lange von gewichtigen Dingen.

*

Der Reichsgraf, dem das Städtchen zugehörte, kehrte eben von ſeinem Ausfluge zurück, als die drei Freundinnen bei Sonnen-Aufgang durch den Schloßgarten ſchlichen. Er ſah den dreien ſprödeſten ſeiner Landes-Kinder befremdet nach, ſie aber bemerkten ihn nicht; die hohe, von dem Frühroth gefärbte Kloſter-Ruine feſſelte ihre Augen und Gemüther.

Wenn doch das Kloſter noch in ſeiner Herr-

lichkeit da stünde! sagte Dorothee: ich ginge stracks zur Pforte hin, entsagte der Welt und ihrer Herrlichkeit und ließe mich einkleiden.

Wir Frauenzimmer sollten alle katholisch seyn, versetzte Dorothee: dann hätte man noch seinen Schutzpatron und die Jungfrau Maria zur Vertrauten und dürfte nicht so zweifelhaft in den leeren Himmel hinauf beten. Das liebe Lutherthum ist weder kalt noch warm und bloß für die Gelehrten da.

Die fromme Gertrud schalt sie deshalb; Susanne mahlte von neuem die Reize des Kloster-Lebens aus, welches jene verwarf, und eben als sie jetzt zu der einsamen Stätte kamen, der Sage gedachte, die diesem See den Nahmen des Nonnen-Bades gab.

Seht ihr die kleine, dunkle Spalte dort am Fuß des Felsens? fuhr Gertrude fort: sie ist der Ausgang des unterirdischen Weges, auf dem die Nonnen einst, in schönen Sommer-Nächten, zu dem Bade herab kamen: dort jenseits aber haben sich die Mönche an ihren

Wurfgeschoßen aus den Fenstern herabgelassen und sie beschlichen. — Susannens Augen flogen funkelnd von der Felsen-Spalte zu den Fenster-Höhlen des Mönchs-Kloster auf, Dorothee löste den Gürtel ihres Gewandes und sagte gleichmüthig — Pfui der Schande!

Einst aber, fuhr Gertrude fort: trocknet wegen anhaltender, gewaltiger Hitze das Bett des Weihers aus und der Kloster-Müller findet den Grund mit den Gerippen kleiner Kinder bedeckt. — Susanne schrie laut auf — Ihr könnt errathen, wem sie angehörten.

Du hast Recht! sagte Dorothee zu der Schwester des Schulmeisters: ich nehme mein Wort zurück; Gottlob, daß wir lutherisch sind! Nun, rasch in's Wasser! Aber Susanne betheuerte jetzt, keinen Fuß in diese furchtbare Fluth setzen zu wollen, welche sich, mystisch genug, zwischen dem dunkeln Gestrüpp und den schwärzlichen Felsen hinzog, die beiden Gefährtinnen redeten ihr vergebens zu und eilten nun,

die Furchtsame verspottend, Hand in Hand von dem Abhang, in die bergende Tiefe.

*

Des Küsters schöne, Phantasiereiche Tochter schlich am Ufer hin und her, sie fand endlich, Schatten suchend, tiefer im Busch ein abgedachtes Felsenstück, das sich gleichsam zur Höhle wölbte und dessen moosiger Teppich ihr den schönsten Ruheplatz darbot.

Die beiden andern saßen während dem, im Bade, über diesen Sonderling zu Gericht.

Ich bin Susannen herzlich gut, sagte Dorchen: aber eine seltsame Heilige ist sie denn doch.

Die Frucht der Leserei: entgegnete Gertrude: die ihr den Kopf verwirrte und das sehnsüchtige Herz überreizte. Sie hadert mit Gott und ist doch ihres Mißmuths Schmied.

Merkst Du nicht oft, fiel jene ein: daß

wie ihr Alle zu schlecht und gering sind? Zwar vor Dir hat sie, wie wohl jede, Respekt, aber unser eine möchte immer erst fragen, ob die Gnadenthür offen stehe? ich muß gar vieles hinnehmen und verschmerzen.

Suschen ist gut, erwiederte Gertrud: aber verstimmt, sie gleicht einem Saitenspiel, das im Zuge hing. Früh oder spät kömmt ein Harfner und stimmt es.

D. Das muß ich bezweifeln.

G. Zweifle nicht, Dorchen. Die Liebe heilt das Herz und bessert Alles! Mein Bruder sagte gestern, sie sei der Heiland der noch täglich unter uns wandle und einer zweiten Sündfluth wehre.

D. Es wagt sich ja kein Mann an sie. Du necktest mich gestern mit Waltern und, unter uns, er neigt sich bloß darum zu mir hin, weil ich in seinem Wahne bei Susannen gelte.

G. Gab er Dir Winke?

D. Aufträge sogar.

G. Und Suschen wies sie von der Hand?

D. Nicht eben das —

G. Nun, aber —

D. Aber es fand ſich noch keine Gelegenheit, kein Wort bei ihr zu führen. Ich weiß ja doch, daß es ein Körbchen ſetzt.

Nichts weißt Du, Falſche! fiel Gertrude heftig ein.

O, liebe Gertrud!

Du Neidiſche! Sieh, das iſt ſündlich! Das iſt gottlos! Gott vergebe Dir's!

Aus Dorchens Augen ſtürzten Thränen in den See und auf die Bruſt. Du thuſt mir weh! klagte ſie — Du thuſt mir Unrecht! Das iſt hart!

Das iſt das Maß mit dem ich Dir meſſen muß. Du, Du biſt in dem Mann verliebt und Dir die Nächſte, wie Du denkſt. Daß Suschen nach des Vaters Tode der Gnade der liebloſen Stiefmutter anheim fällt, daß Du ſie um ihr Glück betrügſt, und daß Dich unſer Herr Gott dafür heimſuchen wird, ſind Grillen die man ſich aus dem Sinn ſchlagen muß.

Der Himmel ſchenke mir eine Freundin von Deinem Gepräge.

Dörchen weinte jetzt überlaut; da zog Gertrude ſie an ihren Buſen und ſagte — Sei nur ſtill! das Weinen ſchadet Dir und ich bin wieder gut. Du legſt nun bei Suſannen ein gutes Wort für dieſen Walter ein und dafür werd ich Dich die Engel lieb gewinnen.

Ich will! ich werde! Heute noch! flüſterte ſie ſchluchzend, Trudchen bedeckte die Weinende mit Küſſen und Liebkoſungen.

*

Sie ſtanden jetzt wieder bekleidet am Geſtade, vermißten die Freundin und riefen ihr. Da trat Suſanne endlich verſtört und odemlos aus dem Dickicht und ſprach — Vergebt! ich ſchlief.

Das ſieht man Dir an! äußerte Gertrud, Dorothee ſetzte hinzu — Es träumte Dir

wohl von den Kinder-Gerippen? Das Mädchen schüttelte sich, wie von einem Schauer ergriffen und sagte — Kommt, es ist hohe Zeit, sie läuten schon zum zweiten Mahle.

Beide Gefährtinnen rühmten, wie wohl und leicht ihnen sei und tadelten die Wasserscheue, daß sie sich, um eines Mährchens willen, den stärkenden Genuß versagte; Suschen versicherte dagegen, ihr sei nicht wohl; sie versank in ein düsteres Nachdenken, und Gertrude brachte vergebens manchen anziehenden Stoff auf die Bahn. Am Saume des Waldes führte der Zufall das gestrige Freundespaar querfeld ein, dem Kleeblatt in den Weg. Die beiden Spazier-Gänger wollten dort auf dem Kloster-Vorwerk in der Milch gewesen seyn und baten um die Gunst, den Mädchen das Geleite geben zu dürfen; Trudchen aber wies das Gesuch von der Hand. Sie ließen sich von ihr bescheiden, gingen jedoch noch ein ansehnliches Stück Weges mit ihnen; nach Suschen sah sich keiner um.

Ach, wie wallt mir das Herz! flüsterte Conrad Gertruden zu.

Auch das meine, erwiederte sie: das ist des Sabbaths Werk und des herrlichen Morgens.

Walter sprach indeß, noch leiser und schüchterner, zu Dorotheen — Weiß die Bewußte schon um mein Anliegen?

Erröthend verneinte sie und Walter sagte mit Heftigkeit — Gott sei gelobt! und beschwor das Mädchen, kein Wort über diesen Gegenstand zu verlieren. Dorothee brach, überrascht, dies Gespräch ab und rühmte die Anmuth dieser Gegend und die heilige Stille des Waldes —

Ja, es ist still, entgegnete jener: ja, sie ist himmlisch — dort auf der Zinne hab ich das gelobte Land erblickt. Das Paradies! Ein Engelpaar!

Dorchen erglühete, Gertrude vernahm die erschreckende Aeußerung und äußerte verblassend gegen ihren Gefährten, daß es, der Leute und

der Mutter wegen, hohe Zeit sei, sich zu trennen.

Die Freunde beurlaubten sich und jetzt ward auch Susanne vermißt, die auf dem nähernden Fußsteig enteilte.

Sie haben uns belauscht! sagte Dorchen, die Hände ringend: ich bin des Todes!

Deshalb noch nicht, erwiederte Gertrude und suchte, selbst trostbedürftig, die Freundin zu beruhigen.

Du hast gut reden! fiel diese ein: denn Conrad wird früh oder spät Dein Mann und Walter ist am Ende, als Wundarzt, eine vertraute und gleichgültige Person, ich aber kann fortan kein Auge zu dem einen oder dem andern erheben.

G. Wir ängstigen uns vielleicht ganz zur Ungebühr. Der eine sprach vom Paradies, und das ist die Gegend allerdings. Er hat ein Engelpaar darin gesehn — Recht schön, wenn uns das gilt, aber von dem Nonnen-Bade sagte er ja kein Sterbenswort.

Wie Du auch bist, Trudchen! Du, die Verständige! soll er noch groß und breit beschreiben, wo Suschen schlief, und unter welchem Baum Du standest und wie der Stein aussah, auf dem ich saß? Dazu sprachen wir ja von bedeutenden Dingen, sprachen von Walter, und das Dickicht reicht bis zu dem Ufer. Ja, auch behorcht haben Sie uns, o mein Gott! ich schließe das aus Walters Aeußerungen: er beschwor mich dringend, in Bezug auf ihn, kein Wort an Susannen zu verlieren und scheint plötzlich anderes Sinnes geworden zu seyn.

Ein Häuflein spazierender Bekanntinnen unterbrach sie jetzt.

*

Susanne verschloß sich nach der Heimkehr in ihr Kämmerlein, zerdrückte einige Thränen im

Auge, ordnete den Anzug und sagte hastig zu sich selbst —

Es sollte so seyn — Es war eine Fügung und sie gereicht zu meinem Glücke. Ach, wenn er Wort hielte! Dann sei der Stiefmutter Trotz geboten und sehn die Neiderinnen scheel, so geh ich meinen Weg, wie eben jetzt, allein, und viel bequemer ohne sie. Ich will doch eine Jegliche, Gertruden selbst, den Tugend-Spiegel, an meine Stelle setzen, will sie zwischen den Mangel und den Ueberfluß stellen, zwischen die feindselige Küsterin und die liebreiche Gräfin, zwischen das schmutzige Tagewerk einer Magd und den federleichten Beruf einer Jungfer — Da rief ihr die Stiefmutter und kam herauf, als sie nicht hören wollte.

Ob Susanne auch wirklich zur Kirche gegangen sei?

Allerdings! Denn die Natur sei eine solche.

Herum gelaufen also? Und den Sabbath geschändet?

Die Mutter schände ihn durch Hader und

Zwietracht — Damit eilte ſie an dieſer vorüber, die Treppe hinab und ſtrakſ auf das gräfliche Schloß zu, denn des Grafen alternde und ſtaarblinde Schweſter bedurfte eine hülfreiche Hand und man hatte die ihrige ſo eben in Vorſchlag gebracht.

*

Dorchen kam nach dem Eſſen mit ihrer Arbeit zu Gertruden, doch die Folge des frühen Aufſtehens und der Bade-Reiſe, die ſchwüle Luft und des Sabbaths Stille verſetzte ſie beide allgemach in's Reich der Träume. Jetzt ſah Freund Conrad durch das Fenſter, ſah die zwei ſchlafenden Jungfrauen, ſah in Gertruden das Bild einer ſchlummernden Heiligen und freute ſich der willkommenen, ſein lang gehegtes Vorhaben begünſtigenden Gelegenheit. Dorothee erwachte bei Conrads Eintritt, erblickte die befreundete Geſtalt und ſchloß aus beſcheidner

Rückſicht die blauen Aeuglein wieder zu. Der Gold-Arbeiter, welcher bloß den andern, lang erſehnten Edelſtein im Auge hielt, bemerkte Dorchens Regung nicht, er wagte ſich, leis und zögernd, näher, er neigte ſich endlich zu Gertruden herab und verſchwand in der folgenden Minute.

Warum die Männer nur, uns Jungfern gegenüber, ſo ſcheu und verzagt ſind? dachte Dorothee: warum er ſie nicht munter küßte? Warum es ihm nicht beikömmt, daß wir einem, der es redlich meint, die muthige Näherung Dank wiſſen? Conrad aber hat gewiß das Beſte im Sinn, auch gönn ich ihn der guten Seele. — Lieber, himmliſcher Vater! fuhr ſie jetzt, die Hände faltend, fort: Sende mir doch auch einen ähnlichen! Ich wandle ja vor Dir und bin fromm; laß mich doch bald eine glückliche Hausfrau und dann eine geſegnete Mutter werden. Dorchen erröthete über der Bitte; der Gedanke ſank erdwärts und vergegenwärtigte ihr den reizenden Walter, an deſſen Her-

zen ſie ſo gern die eine wie die andere geworden wäre. Da ſchlug Gertrude ihre Augen auf, ſtreckte, im Gefühle des üppigſten Wohlſeyns, die ſchön geformten Glieder, hüpfte nun vor den Spiegel hin und prallte überraſcht zurück.

Was ſoll das? fragte ſie und Dorothee nahm erſt jetzt die prächtige Kette wahr, welche Trudchens füllreichen Buſen ſchmückte. Es hing ein Ring an ihr, in dem Ringe ſtak ein Pappier und auf dem zarten Blättchen ſtand ein bündiger und wohlgeſetzter Heirathsantrag.

Der Gold-Arbeiter Conrad galt für eine Zierde des Ortes und nebenbei für einen Mann von zwanzigtauſend Thalern. Gertrude wollte ihm vom Grund des ſanften Herzens wohl, weshalb denn jetzt ein Thränenſtrom aus ihren Augen ſtürzte. Sie neigte ſich an Dorchens Bruſt, die um die Wette mit ihr weinte und ſprach — Der edle, wackre, brave Mann! — Dir darf ichs ſagen, Kind! Den hab ich mir erbetet! —

Wenn Beten hilft — lispelte Dorilis —

Es hilft! rief Trudchen aus: Gott sei gelobt!

Gott sei gelobt! wiederholte das Echo, denn der Freier hatte vor dem offenen Fenster gelauscht und die willkommene Wirkung seines Wagstücks, und die erquickenden Gesinnungen der Braut vernommen. Gertrud erglühete, Dorothee aber flog aus der Thür, sie haschte den Fliehenden und drängte ihn herein an die geschmückte, liebevolle Brust der Glücklichen.

*

Am folgenden Morgen hieß es im Städtchen, Susanne sei, der Stiefmutter wegen, entlaufen, doch bald darauf fuhr die blinde Schwester des Grafen über den Markt; Susanne nahm, als ihre Führerin, den Rücksitz ein. Gertrude stand eben an Dorotheens Thür und beide wollten kaum ihren Augen trauen, denn das Schloß galt, des zügellosen Reichsgrafen

zen ſie ſo gern die eine wie die andere geworden wäre. Da ſchlug Gertrude ihre Augen auf, ſtreckte, im Gefühle des üppigſten Wohlſeyns, die ſchön geformten Glieder, hüpfte nun vor den Spiegel hin und prallte überraſcht zurück.

Was ſoll das? fragte ſie und Dorothee nahm erſt jetzt die prächtige Kette wahr, welche Trudchens füllreichen Buſen ſchmückte. Es hing ein Ring an ihr, in dem Ringe ſtak ein Pappier und auf dem zarten Blättchen ſtand ein bündiger und wohlgeſetzter Heiraths-Antrag.

Der Gold-Arbeiter Conrad galt für eine Zierde des Ortes und nebenbei für einen Mann von zwanzigtauſend Thalern. Gertrude wollte ihm vom Grund des ſanften Herzens wohl, weshalb denn jetzt ein Thränenſtrom aus ihren Augen ſtürzte. Sie neigte ſich an Dorchens Bruſt, die um die Wette mit ihr weinte und ſprach — Der edle, wackre, brave Mann! — Dir darf ichs ſagen, Kind! Den hab ich mir erbetet! —

Wenn Beten hilft — lispelte Dorilis —

Es hilft! rief Trudchen aus: Gott sei gelobt!

Gott sei gelobt! wiederholte das Echo, denn der Freier hatte vor dem offenen Fenster gelauscht und die willkommene Wirkung seines Wagstücks, und die erquickenden Gesinnungen der Braut vernommen. Gertrud erglühete, Dorothee aber flog aus der Thür, sie haschte den Fliehenden und drängte ihn hereinan die geschmückte, liebevolle Brust der Glücklichen.

*

Am folgenden Morgen hieß es im Städtchen, Susanne sei, der Stiefmutter wegen, entlaufen, doch bald darauf fuhr die blinde Schwester des Grafen über den Markt; Susanne nahm, als ihre Führerin, den Rücksitz ein. Gertrude stand eben an Dorotheens Thür und beide wollten kaum ihren Augen trauen, denn das Schloß galt, des zügellosen Reichsgrafen

wegen, für ein Freuden-Haus und jede ehrbare Frau und Bürgers-Tochter vermied es, dem oder jenem, unbegleitet, zu nahe zu kommen. Trudchen versank nach den ersten Aeußerungen ihres Erstaunens in Betrübniß und Nachdenken, Dorothee aber wehrte ihrem Herzen nicht, sich zu freuen, daß Susanne durch diese Verirrung den ehrbaren Walter auf immer verscherzt habe.

Susanne begegnete späterhin, eines Morgens, Gertruden. Sie wollte erst ausweichen, dann wegsehn, doch überwand der Trotz das Zagen ihres Herzens und Trudchen hörte sich begrüßt und angesprochen — Man nennt Dich Conrads Braut. Das hör' ich gern und freue mich. —

Ich hörte auch von Dir; doch nichts was mich erfreuen könnte.

Der Neid ist groß, mein Kind! und es giebt wohl nichts hämischeres und lügenhafteres als die Zunge der Mißgunst.

Liebes Suschen, entgegnete Gertrud: es giebt denn auch gewisse Wahnbegriffe, die den

Verblendeten ohne sein Wissen in das Verderben ziehn. Täusche Dich nicht, Suschen! Man lästert oft den Nebenmenschen, weil seine Rechtlichkeit uns bedrückt und wünsche gern die Sünde weiß, um deren Willen er uns meidet und scheel sieht.

Du sprichst, wie immer, mit Apostel-Zungen, versetzte Susanne: und brichst mir nebenbei, wie in dem Liede steht, Glimpf und Nahmen, aber ich kann Dir nun ein Mahl nicht gram seyn. Die andern mögen mich immerhin verläugnen und verleumden; ich verachte sie, denn die uns heute richten und wegwerfen, thun, wenn ihr Stündlein kömmt, was sie getadelt und verworfen haben. Ist mein Gewissen ruhig, so mögen sie schmähn.

Das ist nur eine Redensart. Du bist mit ihm, mit Dir, mit Gott zerfallen, strebst nach versagten Dingen und möchtest gern eine Rolle spielen, sollte sie auch nur auf Kosten der Selbstachtung zu erringen seyn, die doch unser einziger Schutzengel ist.

S. Ich achte mich!

G. Sage lieber, die Selbſtſucht und der Eigendünkel verblenden mich. Achteſt Du Dein beſſeres Selbſt, ſo verlaſſe lieber Heut als Morgen des Grafen Haus, aus welchem noch kein Mädchen unſeres Standes unbefleckt und unverdorben zurück kehrte. Man hält Dich ja bereits für ſeine Buhlerin.

S. Der gelbe Neid!

G. So nennt Ihr dann, in Euerer Blindheit, den verdienten Haß und die verwirkte Geringſchätzung der Beſſeren.

S. Man thut uns zu viel und Du zeigſt Dich ſehr lieblos. Der Graf iſt ein edler Mann und ſeine Flecken ſind menſchliche.

G. Ich zeige mich nur wahr und offen, Du aber heuchelſt nicht ſeit heute; Dein Schritt ſetzt ein früheres Verſtändniß zum voraus.

S. Und doch begann es erſt an jenem Sonntags-Morgen, der mir für immer unvergeßlich bleibt. Weißt Du wohl, daß uns

der Graf nachgeschlichen war, daß er mich, während dem ihr badetet, im Wald überraschte und ansprach? Er schien mit meinen heillosen Verhältnissen in dem elterlichen Hause bekannt, seine beredtsamen Augen und Gebehrden überzeugten mich von dem Wohlwollen und dem Mitleid, das er in dem Innersten seines Herzens fühlte, auch schwor der Graf mehr als ein Mahl, bei allen Heiligen, daß die Theilnahme, welche ihm meine Tugend und meine unfreundliche kümmerliche Lage abnöthige, mit einer gemeinen Neigung nichts gemein habe. Ich schwamm in Thränen und konnte kein Wort aufbringen; da trug er mir die willkommne Stelle bei seiner Gräfin Schwester an und als ich endlich zugesagt hatte, bat der Bescheidene um einen Kuß zum Unterpfande und äußerte sich wie ein Bruder. Ich könnte groß thun, liebes Trudchen, könnte sagen, es sei noch nicht aller Tage Abend und ich das erste Bürger-Mädchen nicht, das als Gräfin gestorben ist, doch das bleibt fern von mir und bräche die Zeit

dennoch Rosen, so will ich Dir gewiß und wahrhaftig beweisen, daß Susanne weder Hoffart noch Groll hegt.

Du machst mich lachen während dem ich über Dich weinen möchte, entgegnete Gertrud: so geh denn hin, wir sind geschieden!

S. Die Gunst der Gräfin und ihr belehrender Umgang muß mich entschädigen.

G. Die Gräfin ist beschränkt und hülflos; sie hängt von dem herrischen Bruder ab und duldet Dich nur, um in Frieden zu leben.

Walters Schwester und eine ihrer Bekanntinnen gingen in diesem Augenblick an ihnen vorüber, sie redeten Gertruden an, zogen sie plötzlich in ihre Mitte und entführten jener, ohne sie eines Wortes oder Blickes zu würdigen, den nützlichen Strafengel.

Susanne begleitete bald darauf den Grafen und seine Schwester, an welcher ein berühmter Augenarzt sein Heil versuchen sollte, nach der Schweiz.

Walter ſchämte ſich jetzt ſeiner Leidenſchaft für Suſannen. Er hatte an jenem Sonntags-Morgen, weder Dorotheen noch Gertruden in dem Nonnenbade, wohl aber den Grafen mit Suſannen, Bruſt an Bruſt, im Wald erblickt; ſie waren das Engelpaar, das er in dem gerühmten Paradieſe geſehn haben wollte, und die Mädchen mißverſtanden damahls, von der Angſt der Verſchämtheit betäubt, die Ironie des erbitterten Liebhabers.

Zu Weihnachten hatte ſich Dorothee, während des Chriſtmarktes, eine ſchädliche Erkältung zugezogen; das heftige, ihr folgende Entzündungs-Fieber, machte plötzlich einen Aderlaß nothwendig und Walter ſuchte jetzt, mit unſteter Hand, die feine, von der üppigen Fleiſch-Bedeckung des Armes verſteckte Ader. Er ſchlug endlich, Trotz ſeinem Geſchicke, zwei Mahl fehl, die duldſame Kranke ſprach ihm freundlich zu und ihr jungfräuliches Blut be-

ſprizte ihn bei dem dritten Schlage, der die Pulsader verletzte.

Das Mädchen fühlte, von der Blutung erſchöpft, ihr nahes Ende, ſie tröſtete, wie von ihm, den Troſtloſen, verſicherte, daß Gottes Hand die ſeine führte, geſtand ihm, ſtill verklärt, daß es ihr wohl thue, durch ſeine Mitwirkung zu ſterben, daß ſie ſein in der Ewigkeit harren und ihm dort ein Geheimniß verſtummen wolle, das jetzt mit ihrem brechenden Herzen begraben werde. Walter aber entriß Dorotheen dem Tode und kam, als ſie geneſen war, der zukünftigen Mittheilung durch das Geſtändniß zuvor, daß nur die Angſt der Liebe ſeine Hand verrückte, die er ihr jetzt, zuſammt dem redlichſten Herzen darbot.

*

Conrad und ſeine Gertrude galten für das ſchönſte und glücklichſte Ehepaar im Städtchen.

Alle richteten jetzt Dorchens Hochzeit aus und der fröhliche Walter hatte bereits, am Ziel des Rosen-Festes, den Thürgriff der Brautkammer erfaßt, als man ihn nach dem Gasthofe der Vorstadt beschied, wo ein Fremder des schleunigsten Beistands bedurfte. Er hat Gerwunden, ihn bei der Braut zu entschuldigen und eilte, mit seinem Beruf zum ersten Mahl einzweit, nach der bezeichneten Herberge. Die Wirthin wies ihn in ihr Hinterhaus und als er das kleine, unsaubere Stübchen betrat, warf sich ein junger Mann zu seinen Füßen.

Ich bin Susanne! lispelte die Schreckgestalt, während dem sie Walter betroffen emporhob und es bedurfte dieses Aufschlusses, um die Verwandelte zu erkennen. Susanne war bereits in ihrer Vaterstadt verschollen. Sie hatte den Verführer nach Frankreich begleitet, ihm Heil und Wohlseyn aufgeopfert, hatte späterhin dem Wechselhaften Gleiches mit Gleichem, die Untreue mit Treuloſigkeit vergolten, und kehrte jetzt, verstoßen und von si-

nem Gift durchdrungen, zurück, das beinahe sich unser edleres Selbst zugleich mit dem Kerne des Lebens zerrüttet. Sie stahl sich verkleidet in die Heimat und wählte, der nöthigen Verborgenheit wegen, diese mitternächtliche Stunde, um den wackern, geschickten, verschwiegenen Walter als Wundarzt und als Mittler in Anspruch zu nehmen.

Sie sollen, sprach Susanne: das Herz meines Vaters gewinnen und der verlornen Tochter sein Erbarmen zuneigen.

Seufzend entgegnete er — Der schlummert sanft! Nur Ihre Stiefmutter ist noch am Leben.

Susanne faltete die Hände und erblickte — sie starrte ihn an, sie sagte — Wohl ihm! auch ich werde Ruhe finden. Ihr Ehrenwort, daß Sie mein Hiersein nicht verrathen.

Er gab es ihr und sprach jetzt in des Mädchens Seele. Ich bin verloren! unterbrach ihn Susanne. Ich bin unheilbar und zum Tode reif. Die nähere Entwicklung ihrer Gründe

versagte sie. Er rieth ihr, in eine Hülfs-Anstalt nach der Hauptstadt zu eilen, versprach, dem Vorsteher derselben ihr Schicksal an das Herz zu legen und bot mitleidig seine Börse dar.

Für mich ist gesorgt! entgegnete sie, das Erbieten zurück weisend: es giebt einen Freund in der Nähe, der mir für den Nothfall Rettung, Heilung und seinen Schutz verhieß.

Solche Freunde sind wohl selten: entgegnete Walter: ich will nicht fürchten, daß Sie mit Bildern spielen, um einen schrecklichen Entschluß zu bezeichnen?

Wie könnte ich das, ich schwaches Weib? Sie kennen diesen Freund, verkehren oft mit ihm und werden mich nächstens bei ihm finden. Genug für dies Mahl, guter Mann, und wenn es der Mensch dem Arzte gestattet, so suchen Sie mich Morgen um diese Zeit noch ein Mahl heim — Damit verschloß sie sich in ihre Kammer.

Der freudige Geiſt des Wonnemonds lockte die beiden befreundeten Paare am Feier-Abend des folgenden Werkeltags unter die Büchen. Die Milch des Kloſter-Gutes war berühmt, ein Knappe führte die Gäſte, um den jungen Frauen einen beſchwerlichen Umweg zu erſparen, im Kahn des Müllers über den blanken Spiegel des ſogenannten Nonnen-Bades.

Du ſeufzeſt? fragte Dorothea.

Ich dachte jenes Morgens, erwiederte Gertrude: an dem wir uns in dies Bad wagten und der angſthaften Beſorgniß, als uns auf dem Heimwege die beiden, leichtfertigen Männer einholten. Das war Suſannens Sterbetag!

Wohl iſt ſie für uns tod; entgegnete Walters Gattin: brich ab, ich bitte Dich!

Mir träumte noch geſtern von ihr, fuhr Trudchen fort: wir waren beide wieder Kinder und herzten und küßten uns, ſie aber weinte ſehr und wollte nicht aus meinen Armen weichen.

D. Auch wart Ihr damahls unzertrennlich.

G. Und lebten doch in stetem Streite.

D. Ich habe nie ein Herz zu ihr gehabt. Immer wollte Suschen oben aufschwimmen und sich geltend machen und war dabei so eigensinnig und so wählerisch, daß man sich ärgern mußte. Ich wüßte kein Spiel das ihre Launen nicht verdorben hätten und späterhin fragte doch, Trotz ihrem Mutterwitz und ihrem Aussehn, kein Freier zu.

G. Wie es ihr gehen und wo sie wohl seyn mag?

D. O, die lebt in Paris und herrlich und in Freuden. Je größer die Metze, je größer das Glück!

G. Das Scheinglück, nehmlich.

D. Ich werde mitunter fast an der Vorsehung irr; der liebe Gott ist offenbar viel zu langmüthig —

Versündige Dich nicht, fiel Trudchen ein: die Langmuth ist sein schönster Zug. Er ist barm-

herzig und von großer Güte. Ein ächtes, rechtes Vaterherz!

D. Oft eben nur gegen die Böſeſten.

G. Die Böſeſten ſind nur die Kränkſten und ihre Krankheit ſtraft ſie ab.

Walter, der, ſeinem Gelübde gemäß, kein Wort über die geſtrige, Herz angreifende Erſcheinung verloren hatte, ward durch dieſes Zwiegeſpräch in der Freude geſtört; er ſtimmte, um es zu beſeitigen, einen Rundgeſang an und ſchaukelte das Boot; die Frauen ſchrieen auf und verboten den Unfug. Da ſchwimmt ein Schuh! ſagte der Schiffer und langte mit dem Staken darnach.

Ein Frauenſchuh! verſetzte Conrad — Ein Fuß!

Ein Fuß! rief Walter aus. Jetzt erhob eine Welle den Leichnam; ſie erkannten Suſannens Geſicht.

Der Bär und sein Führer.

abſahen; und es blieb daher ein großer Theil der Speiſen, welche die Geſellſchaft theuer genug bezahlen mußte, verſchont und unangerührt.

Der Graf mit ſeinem Wehrwolfsmagen fand dieſe Einrichtung heillos und abgeſchmackt. Er bat zuvörderſt die alte Frau von Schönau um das tägliche Brod, und dieſe reichte ihm auf der Spitze ihrer Gabel ein faſt durchſichtiges Butterſchnittchen; der Sekretair aber ſtand bereits, mit dem Schenkel eines Großvogels abgefunden, im Fenſter, und liebäugelte mit der Wittwe Markab, einer Dichterin.

Langen Sie zu, Führer! rief der Graf, der jetzt freudig, wie ein Held, mit dem erbeuteten Haſen und der Flaſche in der andern Hand bei ihm einkehrte. Ich hoffte, erwiederte der Sekretair, daß irgend eine Huldin Sie dort an der Tafel feſthalten würde?

Alles hat ſeine Zeit, entgegnete dieſer; ob ich gleichwohl geſtehen muß, daß meine Wahl bereits zwiſchen einem Dutzend engelſchöner

Mädchen ſchwänkte, die insgeſammt ſo ehrbar und heilig ausſahn, als die heilige Jungfrau. Ach! als ſo eine nach der andern, glühend von dem wühlenden Tanze, mit dem fliegenden, offenen Buſen in den Speiſeſaal trat, da vergaß ich Eſſen und Trinken, und hätte gern eine nach der andern gewählt. War's Ihnen nicht auch ſo? Aber der Mann muß ein Mann ſeyn, und darum hab' ich mich fixirt, und bin im Geiſt bei meinen Jugendfreundinnen, den drei Schönau's, ſtehen geblieben, die mir denn auch auf das erſte gute Wort die Schüſſel mit dem alten Rammler zuſteckten und ſich an den Gurkenſalat hielten. Zu welcher rathen Sie mir Freund? Die Aelteſte heißt, gleich den Engeln, Seraphine.

Seraphine iſt ſchön, üppig geformt, nicht unverſtändig; nur, wie ich fürchte, gar zu klein für Sie.

Sie haben Recht, ich bin ein zweiter Goliath. Gingen wir ſelbander an der Hauptwacht vorüber, ſo würden die Spötter in der

Officiersstube sagen, ich sei ihr Futteral. Ein Seraph muß lang seyn; auch der Titular.

Das zweite Fräulein Schönau ist allerdings viel zarter und von höherem Wuchs; man könnte das ätherische Götterkind einer aufschwebenden Hebe vergleichen.

O, sagen Sie, einem Pappelstiele! Griff ich Elisen an, so zerbräche sie.

Die dritte dagegen erscheint mir, wie das selige Mittelding zwischen der Ueberschwenglichkeit und dem Mangel.

Mir auch, o Gott! So fehlerfrei, wie mein Goldfuchs: aber zum Unglück heißt sie Christine, wie unsers Schäfers Schwiegermutter, als am Freitage vor Martini geköpft ward. So oft ich ihr riefe, würde mir die arme Sünderin und ihre Uebelthat beifallen. Nein, da sei Gott für! Ich könnte kein Vertrauen zu ihr fassen.

Die Kleinigkeit, Herr Graf! man tauft sie um. Opfert die Braut dem Gatten ihren Geschlechtsnamen auf, warum sollte das Fräu-

lein die altfränkische Christine festhalten? Die Ehe heischt wohl schmerzlichere Opfer von den Frauen. Dazu bliebe ihr, wie billig, die Wahl unter hundert melodischeren, ächt romantischen. Wir haben Linen, Iden, Berthen und Theklen, haben Molly's und Betty's, Lili's und Mimi's, Laurettten und Rosauren —

Halt ein! Rosaura nenn' ich sie; mein goldnes, süßes Sauerchen! Aber wie kommt man an den Engel? Mach hab' ich, außer der Bitte um diesen Hasenbraten, zu der mich der Hunger zwang, ihr nicht ein herziges Wörtlein zu sagen vermocht. Die Fräulein faßten mich während des Tanzes in's Auge, tuschelten unter sich, lächelten, nickten mir, schienen zu erwarten, daß ich nun hineilen, sie begrüßen, die ehemahligen Uebungsstunden und den seligen Tanzmeister Beifuß auf den Tapet bringen würde: mich aber überlief es kalt und warm, ich sah von den himmlischen, funkelnden Augen hinweg, zu den ungeputzten Lichtern des Waldes

leuchters auf, und schlich mich fort, wie neulich Jonas, der Rübendieb, am letzten Bußtage. Sie wissen es selbst, Sekretair, ich bin gewiß ein deutscher Degenknopf und stehe meinen Mann: nur fehlt es mir, den Damen gegenüber, an Courage.

Für Anliegen dieser Art ward eigentlich die Schreibekunst erfunden. Wir danken sie den edlen, junggesellenhaften Schüchternheit, den süßen, aber entmannenden Flammen der ersten, blöden und zaghaften Liebe.

Alles wahr! alles treffend! Ja, schriftlich will ich diese Vestung stürmen! Mit Ihrer Feder, heißt das. — Wie? ich unterzeichne bloß. Mit Seufzen setzte er hinzu — dann aber hält mich Sauerchen für einen Tölpel!

Ein hölzer Daumen entschuldigt das, ich mach ihn verdienstlich. Ganz in des Fräuleins Anschaun versunken, haben sich der Herr Graf über Tafel mit dem Messer verwundet, und sind daher genöthigt, die drängenden und innigen

Gefühle der Verehrung einem Vertrauten in die Feder zu diktiren. —

Diktiren! rief der Freier. Ei, wer diktiren könnte! Gott behüte mich! Sie schreiben diesen Brief wie alle übrige, und ich darunter Lorenz, Graf von Bär. Es muß nebenbei mit gesagt werden, daß mir der Finanzminister zwei Tonnen Goldes für die Herrschaft Bärenberg geboten habe; auch wäre es, glaub' ich, wohl gethan, den neuen Anschlag beizulegen.

Der Sekretair lachte dem guten Prinzipal wider Willen ins Gesicht. Bewahre der Himmel, sagte er; ein Mann Ihres Gepräges soll und kann durch sich selbst gelten; mit diesem Ekquickt man späterhin der Mutter Herz. —

Die zähen Sehnen und Muskeln des steinalten Kammlers machten dem Grafen jetzt so viel zu schaffen, daß er mit vollem Munde verstummte und nur durch Zeichen sprechen konnte; sein geheimer Rath aber sagte: Wie ich so eben vernahm, wirbt ein Lieutenant Arming um

Christinen. Zwar hat die Mutter ihn und das Fräulein bereits mit ihrem Unsegen bedroht und den unwillkommnen Freier entfernt; doch ist ihm, wenn Mama wieder am Spieltische sitzt, ein Walzer zugesagt, in dessen Wirbel leicht der Liebesbund versiegelt werden dürfte.

Dem Grafen Bär entfiel der Hasenlunft. Er fragte kleinlaut: Wie kann man dem Unmenschen zuvorkommen?

Mir fällt so eben ein, entgegnete der Secretair, daß ich den Liebesbrief, welchen Ihnen das spröde Fräulein von Sädlein auf dem Jahrmarkt in Meckern zurück gab, noch in der Brieftasche bei mir führe. Er ist ohne Datum, wir behalten den Umschlag zurück und spielen ihr das lose Blatt in die Hand.

Mir? das heißt: Sie! Denn eher wollte ich, fürwahr! dem römischen Kaiser auf Ihrem flüchtigen Schimmel vorreiten, als in dieser Bedrängniß meinem eigenen Briefträger ähneln.

Nur mittelbar. Des Fräuleins Strickbeutel liegt, wie ich ſehe, hinter ihr. Verſprechen Sie dem Küper einen Dukaten, ſo iſt er nach wenigen Minuten in Ihren Händen, und in den nächſtfolgenden wieder an ſeinem Platze.

Geſagt, gethan. — Bald darauf wurden die Stühle gerückt, Chriſtine ſuchte ihre Schweſtern auf und ſagte: kommt doch abſeits, ich habe etwas auf dem Herzen. Ich auch! flüſterte Eliſe, ſtill entzückt; und ſie gingen, Arm in Arm, nach einem heimlichen, der weiblichen Mittheilungsluſt geheiligten Verſteck. Das jüngſte Fräulein ſchob den Riegel vor und hob jetzt leis und ängſtlich an: Ach, liebes Kindchen, beſtes Lieschen! da, ſeht nur her, es ſteckt etwas in meinem Strickbeutel. Ein Liebesbrief auf jeden Fall; die Männer ſind doch ganz beſeſſen.

Eliſe und Seraphine thaten, eifrig und ſchleunig, wie ihnen von der Schweſter geheißen war, und verſchlangen, in eine reizende Grup-

ge geſchmiegt, lächelnd und lauſchend die Wolke des Weihrauchs, welche das Fräulein vom Söhlein in Meckern verſchmäht hatte.

Chriſtine ward immer bläſſer, je feuriger ihr die beiden Schweſtern zu der blitzſchnellen Eroberung des reichſten Grafen im ganzen Umkreiſe Glück wünſchten, und beſchwor ſie um aller Heiligen willen, der Mutter dieſen Antrag zu verſchweigen. Armiz, der Arme, Rangloſe, iſt der Meine! fuhr ſie weinend fort, und mir viel theurer, als ein Graf mit zehn Herrſchaften.

Ich wollte, ſagte Seraphine kaum vernehmbar und ſtill betrübt, ich wollte, liebe Schweſter, daß dein Strickſack der meine wäre!

Auch den meinen würdeſt du ſchwerlich verſchmähn! fiel jetzt Eliſe ein, und zog ein ähnliches Blättchen daraus hervor, in dem der angenehme Hofrath, Herr von Curt, ihre Reize, ihre Gaben, ihre Vorzüge für himmliſche Kleinodien erklärte, und ſelbige, ſammt den

Fräuleins edlem Herzen und ihrer Feenhand, in Anſpruch nahm.

Was ſie nur an uns finden müſſen? ſagte ſie in ihrer freudigen Beſcheidenheit zu Chriſtinen. Wie blind die guten Männer ſind! Unſre Fehler und Gebrechen werden in ihren Augen zu Vorzügen, und unſre kleinen Vorzüge vergöttert.

Es iſt die Anſicht des Trunkenen, fiel Seraphine ein. Nach dem Rauſche, mein Kind, folgt die Abſpannung, und dann erblinden ſie für unſer Gutes und machen uns das Leben ſchwer. Blick in die hundert Ehen unſerer Bekanntſchaft! ach! alle dieſe Frauen wurden um die Zeit der Roſen mit ähnlichen Namen genannt, wurden, wie die und du, unter die himmliſchen Heerſchaaren erhoben und von dem Opferdufte ſchwindlig. Jetzt weint Aurelie Tag und Nacht; Eugenie will ſich ſcheiden laſſen; Sibille muß des Mannes Kebsweib dulden; Jukunde ward durch ihren Wohlthäter zum

Jammerbilde; Helene durch den ihren zur Bettlerin.

Die Schweſtern mit den geſegneten Strickbeuteln dachten beide: der Unmuth ſpricht aus ihr; es iſt ja menſchlich, daß ſich die Aeltere bekränkt fühlt, wenn den Jüngern früher als ihr, ein ſolches Heil wiederfährt. Chriſtine aber warf ſich mitleidsvoll an ihre Bruſt und ſprach: dein Herz iſt kühl, das meine glühend; das deine neigt ſich nach den Gütern dieſer Erde, das meine ſtrebt, entbehrend, der himmliſchen Liebe nach. Vermag ich es, ſo wird der Graf dein Mann; er iſt ein Kind, das du erziehen wirſt.

Herzlichen Dank für dein Almoſen! ſagte Seraphine in ihrer Verbitterung, und ward von einem Häuflein junger Damen unterbrochen, die der gleiche Drang nach Mittheilung und Herzensergießung an die verriegelte Thür führte.

Der Sekretair traf bei der Rückkehr der drei

Schweſtern auf dieſe. Er ſah die Wolken auf Chriſtinens, die Falten auf Seraphinens Stirn, und ſich von den Zerſtreuten gar nicht bemerkt. Sein Freund, ein Vertrauter des Lieutenants, hatte ihm ſo eben über Armings Verhältniß zu Chriſtinen Licht gegeben, ihm Seraphinen als die Perle des Kleeblatts angeprieſen; ihm ſelbſt endlich mußte in mehr als einer Hinſicht daran liegen, den Grafen keinen Mißgriff thun zu laſſen, und ſich eine edle, achtungswerthe Herrin zu verſchaffen.

Schon lockte die Muſik zum neuen Reigen, als er Fräulein Chriſtinen in den Weg trat. Sie erkannte, ſie begrüßte ihn jetzt, ſie ſah in ihm den möglichen Retter aus den Klauen des freienden Bären, und ward deßhalb zum gütevollen Engel.

Dieſe ehrende, wohlthuende Freundlichkeit, ſagte Führer, dieſer helle Strahl in der Glorie der edlern Jungfrauen, gibt mir den Muth zu einem Geſtändniſſe. Irgend ein Blatt, meine

Gnädige, das für den Handschuh des Fräuleins Seraphine bestimmt war, verlor sich durch den Mißgriff des männlichen Ungeschicks in Ihre Hände. Das Schwesterherz wird diesen Fehler gut zu machen wissen.

Sagen Sie mir, sprach Christine schnell erheitert, mit süßer Traulichkeit, glaubt Ihr Graf vielleicht den jüngsten Tag in der Nähe? Er kommt, er sieht, er schreibt! Es thäte Noth, daß der Vorsteher unsers Casino's eine eigne Kanzlei zu Gunsten solcher Wallungen neben dem Tanzsaale aufstellte. Wir Mädchen hingen dann, gleich den Blinden am Kirchwege, unsere Behälter auf die Stuhllehnen, und sähen bei dem Aufstehen nach, was Cupido etwa seinen Armen beschceert habe.

Mit Achselzucken sprach der Sekretair: Mein Bär bedarf der Nachsicht, ich gestehe das: doch Adler selbst und Löwen würden nur kommen und sehen dürfen, um nach der vorgeschlagenen Kanzlei zu eilen und wie der Bär

zu thun. Der gute Ruf, mein Fräulein, gleicht den Locktönen der Nachtigall, und die öffentliche Meinung iſt eine Bürgſchaft, die den Sucher des ſeltenen Kleinods einer Reihe mühſeliger Prüfungen überhebt. Zu allem dieſen will ein Sonderling von Vetter den Grafen, der ſein Erbe wird, binnen Kurzem vermählt ſehen, und die ſchnelle Ausführung jedes Einmal gefaßten Entſchluſſes gehört zu den Eigenheiten des jungen Mannes, aus dem das Fräulein Seraphine, Kraft des Feenſtabes, der ihr ward, den Gatten, wie er ſeyn ſoll, bilden könnte. Sein edles Herz gleicht dem rohen Karfunkel, dem die Liebe einen herrlichen Lichtſtrom entlocken wird. Der rohe Mann aber iſt, wie ich glaube, der beſſere, und ein willkommner Gegenſtand für die bildende Künſtlerin; ſie ſchafft einen Götterſohn aus dem gediegenen Metalle. Und der ihn gut machte, ſchönes Fräulein, der hat ihn auch reich gemacht. Die Bildnerin wird am Feierabende

jedes belohnenden Tagewerks auf Seide ruhn, den Freudenwein aus goldnen Taſſen ſchlürfen, und ihr Auge auf dem Söller des Schloſſes, ſo weit es trägt, nur das eigene Beſitzthum erblicken. Es wird dort nicht an armen Schmerzenreichen, doch meiner Gräfin noch viel minder an irgend einem Hülfsmittel fehlen, um in der Wonne des Wohlthuns zu ſchwelgen, und dem ſchönſten aller weiblichen Triebe, dem heiligen Gelüſte des Erbarmens, genug zu thun.

Chriſtine warf im Geiſt einen düſtern Blick auf das kleine, unfreundliche Leutnants-Quartier in der äußerſten Vorſtadt, auf das blecherne Feld- und Hausgeſchirr ihres Zukünftigen, auf die endloſe Reihe der Entbehrungs-Feſte, denen ſie an Armings Hand ſich geloben mußte; ſie ſeufzte leis, aber ſchmerzlich, und wollte eben antworten, als der Geliebte ſie um den verhießenen Walzer mahnte. Seraphine aber, welche hinter ihr ſtand und jedes Wort des Darſtellers auffaßte, bat der Schweſter im Herzen

ſeine Wehthat ab, verwünſchte den Geiſt der Mißgunſt, der vorhin die Bekränkte übermannte, gelobte ſich, des Leutnants blechernes Geſchirr in ein ſilbernes zu verwandeln, und die Breye und Gemüße, für die es gemacht war, durch Lieferungen aus den Bärenbergiſchen Forſten und Teichen, durch die Halbſchied des zukünftigen Nadelgeldes zu verdrängen. Sie wies ſelbſt einen Tänzer ab, um Führern, der ſich eben ehrerbietig zu ihr wandte, Red' und Antwort auf mehrere gleichgültige, die Stadt und das Caſino betreffenden Anfragen zu geben. Er las in dieſen ſanft verklärten Augen, in der Wohlwollenheit, die ihn anſprach, in der Gluth der jungfräulichen Hoffnung, die ihr holdes Wangenpaar verſchönte, daß jedes ſeiner frühern Worte vernommen ward und erſparte ſich deßhalb die Wiederholung des Bombaſts, mit welchem er vorhin die rauhe Bärenhaut des ungeleckten Prinzipals entſchuldigte. Seraphine ſah ſich jetzt zu ihrem Verdruſſe von Damen

ins Geſpräch gezogen und ihr Verkündigungs-Engel ſtahl ſich weg, um den vermißten Grafen aufzuſuchen.

Er fand ihn in dem Fenſter wieder, von welchem aus der Angriff auf Chriſtinens Herz und ihrem Strickſack beſchloſſen ward und eine hohe, reizende Geſtalt, an ſeiner Seite. Sie unterhielt den Horchenden, der mit geöffneten Lippen und allen Kennzeichen Herzbegierigen Andacht vor ihr ſtand, aufs bekehrendſte, wie Wenns ungefähr, wenn ſie dem rauhen Gott der Eſſe das Verſtändniß öffnete, und verließ ihn eben, als der Sekretair ſich nähente, mit einem wohlklingenden Gelächter, dem der kühlere Fächerſchlag auf des Bären Wange gleichſam zum Auswuchſungs-Zeichen diente.

Gott, welch' ein Mädchen! rief der Graf ſeinem Freunde zu: dieß, oder keines muß ich haben. Schaffen Sie mir das Veilchen wieder, Sekretair! Mein verſchleudertes Liebes-Geſtändniß! Ich gebe tauſend Thaler, tauſend

Dukaten, tauſend Piſtolen; wenn es ſeyn muß, für den Strickbeutel Ihrer Roſaura, die mir von dieſer ganz verſauert ward. Wer ſie nun ſeyn mag? Alles weiß die Fee; vom Yſop bis zur Ceder, von der Buttermilch bis zu der Milchſtraße blieb ihr nichts fremd noch unbekannt. Ich ſtehe hier, und ſehe zu dem großen Sterne empor, welcher dort über den Fleiſchbänken funkelt: da hüpft der Engel leis an meine Seite, ſucht dem Fächer, findet ihn und lobt den jungen Mann, der über dem himmliſchen Sphärentanze den irdiſchen zu vergeſſen vermöge. Ich, Beſter! verklage zuvörderſt meinen Simſons-Bau, Kraft deſſen ganz gewiß bei jedem Happas der Saal erzittern würde, und geſtehe ihr ſodann ganz treuherzig, daß mir der ſchöne Stern da oben wohlgefällt. Sie hebt die großen, kohlbrandſchwarzen Augen auf und ſagt: das iſt die hehre Capella, das herrliche Kleinod der Ziege, mit deren Milch einſt die Kureten den Donnergott groß zogen; ihre

ins Geſpräch gezogen und ihr Verkündigungs-Engel ſtahl ſich weg, um den vermißten Grafen aufzuſuchen.

Er fand ihn in dem Fenſter wieder, von welchem aus der Angriff auf Chriſtinens Herz und ihren Strickſack beſchloſſen ward und eine hohe, reizende Geſtalt, an ſeiner Seite. Sie unterhielt den Horchenden, der mit geöffneten Lippen und allen Kennzeichen herzbegierigen Andacht vor ihr ſtand, aufs belehrendſte, wie Venus ungefähr, wenn ſie dem rauhen Gott der Eſſe das Verſtändniß öffnete, und verließ ihn eben, als der Sekretair ſich nähernte, mit einem wohlklingenden Gelächter, dem der fühlbare Fächerſchlag auf des Bären Wange gleichſam zum Ausrufungs-Zeichen diente.

Gott, welch' ein Mädchen! rief der Graf ſeinem Freunde zu: dieß, oder keines muß ich haben. Schaffen Sie mir das Veilchen wieder, Sekretair! Mein verſchleudertes Liebes-Geſtändniß! Ich gebe tauſend Thaler, tauſend

Dukaten, tausend Pistolen, wenn es seyn muß, für den Strickbeutel Ihrer Rosaura, die mir von dieser ganz versauert ward. Wer sie nur seyn mag? Alles weiß die Fee; vom Ysop bis zur Ceder, von der Buttermilch bis zu der Milchstraße blieb ihr nichts fremd noch unbekannt. Ich stehe hier, und sehe zu dem großen Sterne empor, welcher dort über den Fleischbänken funkelt: da hüpft der Engel leis an meine Seite, sucht den Fächer, findet ihn und lobt den jungen Mann, der über dem himmlischen Sphärentanze den irdischen zu vergessen vermöge. Ich, Bester! verklage zuvörderst meinen Simsons-Bau, Kraft dessen ganz gewiß bei jedem Hoppas der Saal erzittern würde, und gestehe ihr sodann ganz treuherzig, daß mir der schöne Stern da oben wohlgefällt. Sie hebt die großen, kohlbrandschwarzen Augen auf und sagt: das ist die hehre Capella, das herrliche Kleinod der Ziege, mit deren Milch einst die Kureten den Donnergott groß zogen; ihre

niedlichen Pickturhängen gegen Süd-Westen, im Dreieck, von den Rücken des Fuhrmanns herab. Ich stand wie ein Ziegenbock da, und brummte in meiner Einfalt — Gottstausend! Das Fräulein wies mir noch den Luchs und die Giraffe und stieg dann zu dem Horizont hinab, auf meine Güter. Nun glaubt' ich, unsre Frau Verwalterin zu hören, und dann wieder die Königin Saba, als von den Reizen des Landlebens, von den Musen und Grazien die Rede war, die, ihrer Meinung nach, dort noch am liebsten Wohnung machen. Nach Bärenberg zog auch nicht eine, Freund! darum soll sie mit. Das sagt' ich ihr, da lachte sie und hüpfte mit einem Fächerschlage, der mein schamrothes Antlitz traf, ihres Weges.

Der Sekretair, welcher die Zauberin erkannt hatte, zuckte die Achseln und sprach: das ist ja Madam Markab, die Dichterin, eine arge Xantippe, die schon zwei Gatten in den Orkus hinab leierte; ein weiblicher Blaubart,

vor dem uns die Musen und Grazien bewahren mögen! Bär brummte laut und unglaublich, doch sein Brautwerber unterbrach ihn mit dem Redestrom der Begeisterung. — Wär Seraphine vorhin um ihrer Kürze Willen verworfen worden, so ward sie jetzt dafür auf die Stelzen des Pathos erhoben, und als ein Genius aus bessern Welten mit allem erdenklichen Leibes- und Seelen-Zauber ausgeschmückt. Dazu setzte der Sekretair dem lenksamen Zuhörer das Ovidische habilis brevitate sua est! so überzeugend auseinander, sprach ihm jede Hoffnung auf Christinens Besitz so entscheidend ab: daß jener die neuen Maßregeln und Schritte des Vertrauten selig pries, und über dem entzückenden Gemälde des Leutnants Braut zusammt der Dichterin vergaß.

Genug, das Fräulein Seraphine ward des Bären Eigenthum, die ihn zum Menschen bildete; dem armen Leutnant war geholfen, und der Ehestifter ehelichte nun selbst jene reizende

niedlichen Zicklein hängen gegen Süd-Westen, im Dreieck, von den Rücken des Fuhrmanns herab. Ich stand wie ein Ziegenbock da, und brummte in meiner Einfalt — Gottstausend! Das Fräulein wies mir noch den Luchs und die Giraffe und stieg dann zu dem Horizont hinab, auf meine Güter. Nun glaubt' ich, unsre Frau Verwalterin zu hören, und dann wieder die Königin Saba, als von den Reizen des Landlebens, von den Musen und Grazien die Rede war, die, ihrer Meinung nach, dort noch am liebsten Wohnung machen. Nach Bärenberg zog auch nicht eine, Freund! darum soll sie mit. Das sagt' ich ihr, da lachte sie und hüpfte mit einem Fächerschlage, der mein schamrothes Antlitz traf, ihres Weges.

Der Sekretair, welcher die Zauberin erkannt hatte, zuckte die Achseln und sprach: das ist ja Madam Markus, die Dichterin, eine arge Xantippe, die schon zwei Gatten in den Orkus hinab leierte; ein weiblicher Blaubart,

vor dem uns die Musen und Grazien behüten mögen! Bär brummte laut und ungläubig, doch sein Brautwerber unterbrach ihn mit dem Redestrom der Begeisterung. — War Seraphine vorhin um ihrer Kürze Willen verworfen worden, so ward sie jetzt dafür auf die Stelzen des Pathos erhoben, und als ein Genius aus bessern Welten mit allem erdenklichen Leibes- und Seelen-Zauber ausgeschmückt. Dazu setzte der Sekretair dem lenksamen Zuhörer das Ovidische habilis brevitate sua est! so überzeugend auseinander, sprach ihm jede Hoffnung auf Christinens Besitz so entscheidend ab: daß jener die neuen Maßregeln und Schritte des Vertrauten selig pries, und über dem entzückenden Gemälde des Leutnants Braut zusammt der Dichterin vergaß.

Genug, das Fräulein Seraphine ward des Bären Eigenthum, die ihn zum Menschen bildete; dem armen Leutnant war geholfen, und der Ehestifter ehelichte nun selbst jene reizende

Die Frau von Fangenberg liebte den Glanz und das Hofleben und verließ bei ihrem Hintritt eine Unzahl heimlicher Schulden, deren Deckung dem trostlosen Wittwer die Ueberzeugung gab, daß auch in diesem Verlust ein Gewinn liege; denn offenbar hätte ihn seine theuere, hochgefeierte Clementine, wenn der Herr das Gebet des Kammerherrn erhörte, durch ihre schwache Seite an den Bettelstab gebracht.

Als seine Tochter von dem Gute zurück kam, wo sie ihren Schmerz ausgeweint hatte, fand das Fräulein diesen bisherigen Tempel der Weltlust in eine Karthause verwandelt, die Hausfreunde zusammt dem prächtigen Geräth verschwunden und der Vater sagte —

Du wirst Dich in die Nothwendigkeit schi-

cken, Adeline, und das künftige Stillleben vielleicht selbst nach Deinem Sinne finden. Es eignet sich für Dein Geschlecht, das ohnehin im Schatten des Hausaltares am sichersten gedeiht und an die Freuden der Entsagung gewiesen ist.

Die zärtliche Tochter schmiegte sich an sein Herz und erwiederte — Es giebt keine höheren Genüsse und was entbehr' ich denn, wenn Sie mich lieben?

Gar viel! entgegnete er, still gerührt — das Mutterherz! Eine unersetzliche Freundin. Wir haben indeß drei Verwandte, die arm und gut und unabhängig sind; wähle Dir aus diesen eine Gesellschafterin. Adeline stellte ihm die Wahl anheim, er schlug ihr seines Bruders junge Witwe, die Majorin von Fangenberg, als die mittelloseste und angenehmste unter ihnen vor und trug dem Mädchen auf, ihr dieses Ehrenamt schriftlich anzubieten.

Der Wille Deines edeln Vaters, antwortete die Tante: ist für mich eine

Stimme aus der Höhe und ich folge dieſem Ruf um ſo freudiger, da er mich zur Gefährtin eines Engels macht: nur ſei mir, zu Beſtellung meines Hauſes, eine kurze Friſt geſtattet. Morgen, mein herzgeliebtes Kind, oder vielleicht heute noch, ſag ich Dir mündlich mehr von meiner Luſt und Willigkeit, da es unbillig ſeyn würde, den artigen, wunderſchönen Ueberbringer Deines Briefes, noch länger in dem Vorhauſe verweilen zu laſſen, für das er ganz und gar nicht beſtimmt ſcheint. Jetzt und immerdar Deine treueſte Freundin

Roſalie.

Der Baron hatte, während der Abweſenheit ſeiner Tochter, den Koch, den Läufer und die geſammte, von der Nachſicht und der Freigebigkeit ſeiner Gattin verdorbene Dienerſchaft entlaſſen und ſich dafür mit einem Jäger und einem Jokey verſehn, welche für das gegen-

cken, Adeline, und das künftige Stilleben vielleicht selbst nach Deinem Sinne finden. Es eignet sich für Dein Geschlecht, das ohnehin im Schatten des Hausaltares am sichersten gedeiht und an die Freuden der Entsagung gewiesen ist.

Die zärtliche Tochter schmiegte sich an sein Herz und erwiederte — Es giebt keine höheren Genüsse und was entbehr' ich denn, wenn Sie mich lieben?

Gar viel! entgegnete er, still gerührt — das Mutterherz! Eine unersetzliche Freundin. Wir haben indeß drei Verwandte, die arm und gut und unabhängig sind; wähle Dir aus diesen eine Gesellschafterin. Adeline stellte ihm die Wahl anheim, er schlug ihr seines Bruders junge Witwe, die Majorin von Fangenberg, als die mittelloseste und angenehmste unter ihnen vor und trug dem Mädchen auf, ihr dieses Ehrenamt schriftlich anzubieten.

Der Wille Deines edeln Vaters, antwortete die Tante: ist für mich eine

Stimme aus der Höhe und ich folge diesem Ruf um so freudiger, da er mich zur Gefährtin eines Engels macht: nur sei mir, zu Bestellung meines Hauses, eine kurze Frist gestattet. Morgen, mein herzgeliebtes Kind, oder vielleicht heute noch, sag ich Dir mündlich mehr von meiner Lust und Willigkeit, da es unbillig seyn würde, den artigen, wunderschönen Ueberbringer Deines Briefes, noch länger in dem Vorhause verweilen zu lassen, für das er ganz und gar nicht bestimmt scheint. Jetzt und immerdar Deine treueste Freundin

Rosalie.

Der Baron hatte, während der Abwesenheit seiner Tochter, den Koch, den Läufer und die gesammte, von der Nachsicht und der Freigebigkeit seiner Gattin verdorbene Dienerschaft entlassen und sich dafür mit einem Jäger und einem Jokey versehn, welche für das gegen-

wärtige Bedürfniß eben hinreichten. Adeline blickte bei der Stelle der Antwort, welche des Ueberbringers mit solcher Auszeichnung gedachte, zu dem erwähnten, bis jetzt ganz unbeachteten gebliebenen Jäger auf, und von dem Strahle seiner magischen Augen getroffen, erröthend auf das Blatt zurück. Die Tante hat Schönheitssinn! dachte sie: nie kam mir ein bedeutsameres, edleres Antlitz, nie eine herrlichere Form zu Gesicht; die Seele mag indeß wohl, wie gewöhnlich, um so waldmännischer seyn. Sie wollte nun nach seinem Nahmen fragen, allein das Er erstarb auf Linens Munde, welche jetzt die Franzosen um ihr gleichgültiges, dem Knechte wie dem Herrn gerechtes Vous beneidete.

Adeline hatte noch einige Aufträge für den Jäger, aber er stand so stolz und so königlich da, wie der Herr der Erde vor der untergeordneten Gattung; das Fräulein fügte vergebens in Gedanken den Wortbau, um dem verwünschten Er auszuweichen; man dankte ihn endlich

mit dem Lächeln der Betroffenheit ab und eilte zu dem Vater hinüber, um demselben die Antwort der Tante vorzulegen und nebenbei anzufragen, wie er zu diesem Manne kam, aber der Kammerherr hatte Besuch und über Tafel wich der Jäger nicht aus dem Zimmer; er wartete der Tochter des Hauses auf und zeigte sich so eifrig als ungeübt. Als sie endlich allein blieben, sagte Herr von Fangenberg zu Adelinen —

Dieser junge Mann ist zu etwas Besserem geboren, Du wirst ihn daher mit Schonung und Achtung behandeln.

Die nöthigt er mir ab.

Der Graf von Belfort hatte ihn Deiner Mutter zum Haus-Hofmeister empfohlen, aber sie starb, als er eben den überflüssigen Dienst antreten sollte. Belfort, mein einziger Gönner, sagte Herrmann: verließ so eben dieses Land, ich bin ohne Brot, bin des Forstwesens kundig und bereit, Ihnen als Jäger zu dienen. Sein Aussehen, seine Manieren machten mir

ihn lieb, er ſchien bedrängt und mich reuet die Wahl nicht.

Adeline belobte ihn jetzt auch und fragte nach ſeinem Herkommen.

Er iſt, zu Folge der Aeußerungen des Grafen, aus dem Elſas und ein Kind der Liebe. Der Prinz von * ließ ihn in Straßburg erziehn und als dieſer im erſten Feldzuge gegen die Republikaner geblieben und Herrmanns Mutter guillotinirt worden war, trat er in die Reihen der Ausgewanderten und rächte ihren Tod an den Vertilgern ſeines Glücks. Verwundet, verabſchiedet und verlaſſen, ſuchte er den Grafen Belfort, ſeines Vaters Freund an unſerm Hof auf und dieſer empfiehlt ihn Deiner Mutter. Dies ſind die Haupt-Momente ſeines Lebens-Laufes, inſofern mir derſelbe bekannt ward. Das Fräulein mahlte ſich ihn aus, es ſah die junge Mutter auf dem Schaffot als das Opfer ihres Verhältniſſes zu einem Fürſten-Sohne ſterben, es ſah den ſchönſten der Jünglinge zwiſchen den feindlichen

Schwertern, von den Schrecken des Todes umringt; sah ihn blutend fallen, ihn hülflos und verstoßen, in Knechtsgestalt von einer Stadt zur andern wallen und gelobte sich im Herzen, an die Stelle seiner gemordeten Mutter zu treten, die, laut der väterlichen Mittheilung, das schönste Bürger-Mädchen ihrer Heimat war.

Herrmann folgte bald darauf dem Kammerherren auf das Gut, und lebte bereits seit mehreren Wochen von dem Fräulein geschieden, das, unter den Fittichen der Frau von Fangenberg, in der Hauptstadt zurückblieb. Heute hatte ihn, auf des Vaters Befehl, der Jokey abgelöst, und Herrmann den Beruf, beiden Damen in das Theater zu folgen: er blieb, auf Rosaliens Geheiß, im Hintergrund der Loge und sie beschwerten ihn mit ihren Tüchern. — Ich getraue mir kaum, flisterte die Tante jetzt der

Nichte zu: diesen Endymion wie einen andern dienstbaren Geist zu behandeln.

Es geht mir nicht besser, erwiederte Adeline: und ich gestehe aufrichtig, daß mir dies Verhältniß zur Last fällt. Hätte der Mensch einiges Zartgefühl, so würde er das seine unerträglich finden.

Das steht dahin, entgegnete Rosalie. Selbst die rohen Helden des Mittel-Alters fanden den Frauendienst ehrenwerth und genußreich, und vielleicht sind es eben seine Gefühle, die ihn an diese Herrschaft ketten.

An meinen Vater, willst Du sagen?

Wär' es denn unerhört oder nur seltsam und wunderbar, wenn ihn die Anmuth des Fräuleins von Fangenberg finge und fesselte? Ich finde das, Falls Herrmann nur halb so reizbar ist als er aussieht, sogar in der Regel. Und die Verlegenheit, meine Liebe, welche Du, Deiner Klage nach, ihm gegenüber empfindest, ist am Ende doch nur eine dunkle Ahnung des Natur-Gebotes, das eigentlich ihn zu Deinem

Herren ſetzte. Es leuchtet ja, kennbarer als bei tauſend anderen, auf ſeiner Stirn und wird der Herrin noch zu Häupten wachſen, denn ein vollendeter Mann beherrſcht uns ja, ſobald er will. Als er Dir neulich, bei unſerem Beſuch auf dem Gute, das Körbchen mit dem Obſte darbot, da ſchien mir „Blandinen, der ſchönſten Prinzeſſin der Welt, Lenardo der ſchönſte zum Diener beſtellt" und über Tafel gemahnte es mich, als ſehe „Eginhard mit trunknem Sinn, nach der ſüßen Emma hin." — Sei immerhin ein Bischen auf Deiner Hüth!

Ich bin eine Fangenberg! ſagte das Fräulein, von der Warnung geärgert.

Blandine war eine Prinzeſſin, fuhr jene fort: — und Emma des größten Kaiſers Tochter.

Und das ſind Fabeln!

Gleicht Herrmanns innerer Menſch dem äußeren, ſo biſt Du wirklich in Gefahr und ſchwillt das Herz, ſo ſchwindet der Stolz, ſo

halten uns weder Ahnen noch Titel, und Du gefällst Dir dann am Opfer-Heerde.

Scheint es doch faſt, mein gutes Tantchen, als ob die eigene Erfahrung aus Dir ſpräche.

Die beredtſame, nur wenige Sommer mehr als Adeline zählende Witwe, wollte antworten, als plötzlich der Vorhang aufflog und ein Schauſpieler hervortrat, um die Jungfrau von Orleans krank zu melden und ein anderes Stück anzuſagen. Der Abend war zu ſchön und dieſer Lückenbüßer zu verbraucht, um im Theater auszudauern; ſie verwünſchten daher zuförderſt die bekannte Gebrechlichkeit der alten Jungfer und beſchloſſen nächſtdem, die nahe, reizende Wandelbahn der Hauptſtadt heimzuſuchen. Roſalie nahm des Fräuleins Tuch aus Herrmanns Arm, um Adelinen eigenhändig zu bedecken, hatte jedoch nichts dawider, als er ſelbſt indeß, der gnädigen Frau denſelben Dienſt erwies.

Die schöne Welt zog dort zu Schaaren auf und nieder, das Fräulein erstaunte über die ausgebreitete Bekanntschaft der Tante, welcher, zum Theil, um Adelinens Willen, ein Schwarm junger Herren folgte, die sich an der seltenen, lieblichen Erscheinung gar nicht satt sehen konnten.

Die beiden Damen entschlüpften endlich, auf des Fräuleins dringendes Anregen, dem Gedränge und lustwandelten fernerweit, ganz ungestört, längst dem hohen, mit Weiden besetzten Damme des Weihers. Hier, an dem jähesten Abhange schnitt ein Knäblein das hohe Gras mit der Sichel und trug es von Zeit zu Zeit der Mutter hin, die tiefer abwärts dasselbe Geschäft trieb und das Kind heftig ausschalt, wenn es dann und wann länger ausblieb oder mit geringerer Ausbeute zurückkam. Adeline äußerte sich eben über die Härte des Weibes und den gefährlichen Stand des Kleinen, als derselbe plötzlich abglitt, wie ein Ball in die Tiefe des Weihers hinabrollte und in einer genau-

men Entfernung vom Ufer, ein Spiel der rasch bewegten Wellen, wieder sichtbar ward.

Die Tante schrie hell und kläglich auf, Adeline wendete sich geisterbleich, die Hände bittend gefaltet, an den Jäger und sprach ihn in einzelnen, flehenden Worten an. Herrmann entgegnete, mit dem Gebehrdenspiele des regen Bedauerns — Das Wasser ist zu tief, der Boden zu schlammig, und ich bin kein Schwimmer.

O, daß ich ein Mann wäre! rief Adeline, ihm verächtlich den Rücken kehrend — Und sollt' es mein Leben kosten — Gott würde mir beistehn!

Ich bin ein Mann! fiel Herrmann ein: und es kostet mein Leben! Damit warf er den Huth zur Erde, stürzte sich in die Fluth und verschwand. Sprachlos starrte Adeline hinab; er kehrte nicht wieder.

Jetzt ruderten zwei Fischer nach der Gegend, in der der Knabe schwamm und der Mann versank, sie haschten das schreiende Kind

auf und warfen es der Mutter zu; dann ward die lange, bewaffnete Stange behutsam in die Tiefe gesandt, um den Verschwundenen aufzuspüren. Sie glitt so manches Mahl, bald da, bald dort hinab und brachte nur Tang und Schilf zurück — den Jäger nicht. Endlich kam des Fischers Sohn, ein fertiger Taucher, der aber war vom Laufen warm und müßte erst auskühlen; denn die Tiefe ist kalter Natur, sagte er: und dasselbige Temperament hat dem Patron da unten den Odem versetzt.

Jetzt ging er schnell zu Grund und kam, nach Verlauf einer halben Minute, mit der Entdeckung zurück, daß der Gesuchte von den Ranken der Wasser-Pflanzen umstrickt sei, und in der Angst wohl eine derselben erfaßt, sie fest gehalten und sich dadurch das Auftauchen ohnmöglich gemacht haben möge. — Er schöpfte Odem, um die Fahrt zu wiederholen.

Herr von Mehrland, Adelinens Verehrer, den der Zulauf des Volkes herbei lockte, fand die Tante, ohnfern des Haufens, mit dem

Fräulein beſchäftigt, das, unter eine Weide hingeſunken, beſinnungslos die Hände rang und wie ein Kind wimmerte. Mehrland entſetzte ſich vor dieſem Anblick, er ſandte nach dem nahen Wagen, trug Adelinen, Trotz ihres Sträubens, in dieſen, und folgte den Damen bald darauf mit der Nachricht, daß der Jäger gefunden und ſo eben nach der Vorſchrift behandelt werde, daß ein herbeigerufener Arzt den Spuren des wiederkehrenden Lebens zu begegnen glaube, daß alles, was die Erfahrung rathe und die Kunſt vermöge, an dem Scheintodten erſchöpft werden ſolle.

Frau von Fangenberg durchwachte die Nacht an dem Bett ihrer troſtloſen Nichte, die ſich Herrmanns Mörderin nannte und jeden Beruhigungs-Grund verwarf: ihr Vater war zum Glück noch auf dem Gute und nur die Kammer-Jungfer gegenwärtig, welche von Stunde zu Stunde nach dem Hospital gehn und Erkundigung einziehen ſollte. Doch Friederike verweilte, zu Folge ihrer Schlafſeligkeit

und der feindseligen Stimmung gegen den hochmüthigen Jäger, so oft sie gesandt ward, auf der Mandel im Hause und kehrte dann jedes Mahl mit der Antwort zurück, daß die Herren Feldscheere kein Frauenzimmer zuließen und alles noch bei'm Alten sei.

Frau von Fangenberg war am Morgen in Geschäften ausgefahren, als Adeline den Tritt der Sänften-Träger und das Geräusch der aufgehenden Hausthür vernahm. Da bringen sie ihn! rief Friedericke in's Zimmer. Das Fräulein hob die Hände lobend zum Himmel empor, sie sprang vom Bett auf, warf den Mantel um und hielt sich im Forteilen plötzlich wieder auf, um ihrem Zartgefühl zu gehorsamen. Immer geh, sagte das Herz: die Dankbarkeit heiligt diesen Gang; es ist ja nichts Verwerfliches in dem Schritte und Deine Aufmerksamkeit nur ein Scherflein der großen Schuld, die dieser ungemeine Mensch auf Dich häufte. Jetzt

kam Friedericke wieder und sagte — Der Jäger hat ein Katzen-Leben, er stieg ohne Beistand die Treppe herauf, so keck und hoffärtig wie zuvor.

Ich will ihn sprechen! sagte Adeline mit zitternden Lippen, denn eben, indem sie es sagte, entwich ihr der Muth und sie wollte die Jungfer zurückrufen, als diese den Geretteten bereits eintreten hieß und sich ein Geschäft im Zimmer machte, um keines Wortes verlustig zu gehn.

Zu ihrem Aerger und zu Adelinens Vergnügen machte Herrmann, dieser Zeugin wegen, von seiner Kenntniß der französischen Sprache Gebrauch und sagte, das Fräulein ehrerbietig begrüssend — Sie riefen gestern den Mann in mir auf und die Ehre meines Geschlechtes ist hoffentlich in Ihren Augen gerettet?

Adeline erwiederte — Nur mein Zustand bei dem Anblick des sinkenden, unglücklichen Kindes konnte diesen Aufruf entschuldigen — Wohl mir, daß Sie wohlauf sind! Doch Ihre

Farbe blieb, wie es scheint, in der Tiefe zurück —

Erröthend sagte er — So eben kehrt sie wieder. Das Fräulein erröthete mit ihm.

Und es läßt sich keine Nachwehe spüren?

Nur das Weh meines Verhängnisses.

Ich bleibe Ihre Schuldnerin, sagte Adelaide, als eben das Kammer-Mädchen gegangen war: und werde dem Vater diese heldenmüthige Aufopferung rühmen —

O, nein! Nein! unterbrach er sie —

Wär' es auch nur, fuhr das Fräulein fort: um für den Taucher, der Sie uns erhielt, eine anständige Vergeltung auszumitteln.

Dem Taucher, fiel er ein: hat Frau von Fangenberg bereits die That vergolten und jene Mittheilung würde mir weh thun.

Die Tante? So? — Weh? In wiefern?

Ihr Herr Vater dürfte jenes kleine Wagstück leicht über die Gebühr würdigen, mich den Mächtigen empfehlen, mich dem Verhält-

niß entziehn, in dessen Schatten ich die Schmerzen meines Lebens vergaß.

Adeline verstand ihn; sie wendete sich, um die unsägliche Bestürzung, den Aufruhr in ihrem Innern und das erglühende Gesicht zu verbergen, von ihm ab und sprach, zum Stickrahm flüchtend, mit halber Stimme — Kann sich Ihr Selbstgefühl mit diesem dienstbaren versöhnen?

Meine Gefühle sanken allgemach in dem einzigen, mächtigsten, heiligsten unter, das zu dieser Dienstbarkeit führte; das nimmerdar laut werden sollte und sich doch gestern unwillkührlich offenbarte. Der Engel des Erbarmens hieß mich, um eines Lebens Willen, in den Tod gehn und ich ging.

Mit bebenden Lippen entgegnete das Fräulein — Sie setzen mich in den Fall, wie gestern, doch besonnener, den Mann in Ihnen aufzurufen. Auch Feige thun oft Ungemeines, doch wer sich selbst bezwingt, der ist der Große.

Der wird im Himmel nur gefunden.

Wenn er sich ihn hienieden erwarb.

Das sagt sich leicht! — Mein Himmel aber liegt innerhalb dieser Mauern. Ich liebe Sie! So liebt ein Märtyrer die Heiligen und wie der Glaube dieser Märtyrer, trotzt meine Liebe kühn dem Tode! Ich sah Sie einst bei einem Freudenfest in Belforts Hause und Adeline glich der himmlischen Grazie — Ich sah Sie schmerzerfüllt an dem Sarge der Mutter und alle Kräfte meiner Seele und alle Triebe meines Herzens zerrannen in Sehnsucht.

Das Fräulein griff eben nach der Schelle, um Friedericken herbei zu rufen, als Rosalie eintrat. Sie überhäufte den Glühenden mit schönen Worten, mit sanften Verweisen und lebhaften Glückwünschen, die ihn schnell aus dem Zimmer vertrieben.

Aber was fehlt Dir, mein Linchen? fuhr sie, zu der Nichte gekehrt, plötzlich fort — Die Augen voll Thränen, und die Wangen so heiß und so leuchtend als ob Dich ein Walzer erschöpft hätte? Selbst Deine Stirn scheint

geſchminkt, und das Herz hüpft ſichtbarlich in der Bruſt; dazu war auch Dein Herrmann in großer, ſprechender Bewegung.

A. Mein Herrmann, Frau von Fangenberg?

R. Dein Herrmann, gnädiges Fräulein! So darf ich füglich einen nennen, der auf Dein Geheiß unbedenklich zu den Todten hinabſprang.

A. Dafür warſt Du erkenntlicher als ich. Der Taucher, hör ich, iſt ſchon abgefunden?

R. Wie billig und auf Rechnung Deines Vaters.

A. Viel billiger wär' es wohl, dem Vater dies Ereigniß zu verſchweigen.

R. Wohl, um dem Zeitungs-Schreiber nicht vorzugreifen? Ich danke Gott, Adeline, daß dieſem wenigſtens die eigentliche Triebfeder des Rettungs-Verſuches verborgen blieb. Herrmann gewinnt, gleich manchem andern Thaten-Thäter dabei; die Stadt wird den Feuer-Eifer ſeiner Menſchlichkeit preiſen.

A. Ich denke, mit Recht!

R. Und der Monarch von ihm hören und den bescheidenen Emigranten ans Licht ziehn und zu Ehren bringen. Solche Männer sind offenbar geeigneter, seiner Fahne als unsrem Fähnchen zu folgen.

A. Er thue was ihm wohlgefällt.

R. Der Kammerherr wird ihn sehr ungern entlassen.

A. Und meine Tante den trefflichen Mann bedauernd vermissen.

R. Der Betrübniß des Fräuleins nicht zu gedenken, fuhr Rosalie hohnneckend fort: die schon längst den Jäger über dem Kinde der Liebe, den Diener über dem Prinzensohn, sein Verhältniß über seiner Form und die öffentliche Meinung und alle Rücksichten und Pflichten ihres Standes über der gestrigen Bürgschaft seines Werthes und seiner Anhänglichkeit vergaß. Ihr spracht französisch, wie mir Friederike rühmt. Wird nicht die Klätscherin diese seltsame Sprachübung hie und da mittheilen,

und den unbekannten Inhalt des Wortwechsels aus dem Schatz ihres Argwohns ergänzen? Wird nicht — ich bitte Dich! die Schmähsucht und der Neid, die Schaden-Freude und der Haß, in wenig Tagen oder Wochen einen Roman ersonnen und in Umlauf gesetzt haben, dessen Stoff und Opfer Dein guter Nahme ist? Wird nicht der reiche Mehrland, der willkommenste aller Freier, aufmerksam, eifersüchtig oder wohl gar lau und rückgängig werden?

Das wolle Gott! fiel Adeline mit Heftigkeit ein: so erspart er mir die Unart, ihn gehn zu heißen.

R. Ich hoffe, Du scherzest? Mehrland hat fürwahr ernste Absichten und selbst die erste Hofdame würde, wie ich glauben darf, seinen Antrag mit einem stillen „Danket dem Herrn" aufnehmen.

A. Ich aber bitte den Herrn — Erlöse mich von dem Uebel.

R. So seh ich lauter Unheil zum Voraus, denn er ritt heute, so viel mir bewußt ist, zu

Deinem Vater nach Faugenberg, um ihm seine Wünsche bekannt werden zu lassen.

A. Mein Vater hat ein väterliches Herz.

R. Aber er schätzt ihn und die ökonomische Lage macht einen solchen Schwiegersohn wünschenswerth.

A. Deine Aeußerungen zeigen, daß Du Mehrlands Beauftragte bist. So laß es ihm denn gefälligst wissen, daß ich ihn — was er auch aufbiete — nimmerdar heirathen werde.

Damit verließ Adeline das Zimmer und schloß ihr Kämmerlein hinter sich zu, um ihren Thränen freien Lauf zu lassen, doch ehe sie noch zuschloß, kam der Jäger nach und reichte dem Fräulein das entfallene Tuch — Herrmann! sagte sie mit Hast und Würde — wir müssen getrennt werden! Er drückte schweigend ihre Hand an sein Herz — an seine Lippen. Adeline entzog ihm die zitternde und verschwand; bald darauf rief ihm Rosalie.

Mein Freund, sprach sie, sichtlich verstimmt und im Tone der Gebieterin, dieser

Brief muß ohne Aufſchub an meinen Schwager auf das Gut gelangen. Wir behelfen uns ſchon bis Morgen mit dem Kammer-Mädchen und können auch, nöthigen Falles, zu jeder Stunde einen Lohnbedienten haben. Ich bezahle das Pferd.

Herrmanns Blicke drückten die Augen der gnädigen Frau ſchnell zu Boden, aber ſie ermannte ſich und ſagte — Nur hurtig, ohne Aufenthalt! und ſetzte ſich dann an den Flügel, um der möglichen Entgegnung auszuweichen.

Adeline kehrte nach zwei Stunden zurück und der Jäger trug, wie gewöhnlich um dieſe Zeit, die Harfe in ihr Zimmer. Roſalie ſah ihn kaum, als ſie mit Heftigkeit auffuhr und ſtürmiſch fragte, wenn er ſich endlich auf den Weg zu machen denke?

Der Herr Kammerherr, entgegnete Herrmann: befahlen mir, das Haus während ſeiner Abweſenheit nicht ohne Noth zu verlaſſen, und ich überſandte ihm deßhalb den Brief durch einen zuverläſſigen Bothen.

Die Frau von Fangenberg ſtampfte mit ihrem niedlichen Fuß den Boden. Das hätte mir geſagt werden ſollen! rief ſie aus: ich liebe den Bedienten nicht, der in des Herren Rolle tritt, nach Willkühr handelt und verfügt.

Ich ſagte es Ihnen, erwiederte jener über den Ausfall erbleichend: doch Ew. Gnaden griffen in die Saiten und ſchienen, mich nicht hören zu wollen.

Fort! fort! es iſt ſchon gut! fiel Roſalie ein. Das Fräulein ſah, befremdet und erröthend, bald zu dieſer herab, bald zu dem Geſcholtenen auf und ſprach, als er verſchwunden war — Was man erlebt! Du biſt im Zwiſt mit dem? Das hätte ich mir nie als möglich träumen laſſen.

Roſalie ging heftig und bedrängt im Zimmer auf und ab —

A. Um eines Briefes willen, mit dem er, nicht wahr! nach Fangenberg reiten ſollte? Mit einem Uriasbrief, wie ſich das wohl von ſelbſt verſteht?

Fräulein, ich verbitte mir dieſen Ton.

Und ich erbitte mir einen ziemendern für unſere Leute.

Frau von Fangenberg brach plötzlich in Thränen aus. O, ſei gerechter gegen mich, ſagte ſie: aufrichtiger gegen Dich ſelbſt und gieb Deine wahrſte, wohlmeinendſte Freundin nicht dieſem leidigen Günſtling preis.

Biſt Du die wirklich, ſo werde des Mannes, mit dem Du mir von neuem weh thuſt, nie wieder zwiſchen uns gedacht.

Der Himmel kennt mein Herz! entgegnete die Tante und verließ ſtill weinend das Zimmer.

Gott! ſagte Lina zu ſich ſelbſt: wie üppig ſchon das kaum geſäete Unkraut wuchert!

Beide ſaßen am folgenden Mittage, entzweit und verſtummt, im Arbeits-Zimmer, als Herr von Mehrland gemeldet ward. Gern hätte Adeline ſich geflüchtet, allein er folgte der Jungfer auf dem Fuß. So eben von Fangen-

berg zurückkehrend, überbrachte Mehrland der Tante eine Antwort auf den gestrigen Brief, laut deren der Kammerherr mit dem Abend hier eintreffen wollte: er unterhielt darauf die Damen von dem Verlust zweier Hauptschlachten und dem eiligen, zu Deckung der Hauptstadt verfügten Rückzuge des Heeres. Ihnen hatte von Siegen geträumt, sie schalten die Truppen und verklagten das Schicksal. Adeline sah den Feind bereits im Geist auf ihrem Gute, sah das freundliche Besitzthum verstört und den Rest der väterlichen Habe verloren. Sie weinte tief bewegt, und als Rosalie jetzt das Zimmer verließ, sagte Herr von Mehrland zu der Bekümmerten — Es ist an der Zeit, meine Gnädige, auf mein früheres Anliegen zurück zu kommen und Ihnen einen Zufluchtsort anzubieten, der Sie den Schrecknissen der verderblichen Gegenwart entziehn, und die theuern Ihrigen beruhigen und sicher stellen würde. Sie finden ihn an meinem Herzen. Ich führe dann die heißgeliebte Gattin in ein friedliches Land,

und wir warten dort, geborgen und glücklich, die Rückkehr des Weltfriedens ab. — Mein wackerer Freund wird keine Fehlbitte thun! sagte Ihr Herr Vater noch heute bei dem Lebewohl: denn Adeline, ist ein verständiges Mädchen und des Vaters Wunsch und Wille der ihre. Dieser Würdige unterbricht seine Cur, um heute noch hier einzutreffen und mein Gesuch zu unterstützen.

Ich glaube, die zugedachte Ehre bereits abgelehnt zu haben, erwiederte Adeline: und diese Störung unseres häuslichen Friedens, diese Beiziehung des Vaters, ist fürwahr nicht geeignet, mein Gefühl umzustimmen und mich anderes Sinnes zu machen.

Zärtlichen Töchtern, glaubte ich, sei ein solcher Weg willkommen — Des Vaters Segen baut ja Häuser auf —

Der Eigenwille reißt sie nieder.

Er will Ihr Glück!

Und Sie sind der Mann der das gründen kann?

Er fragte, nach dem Spiegel blickend — Bin ich denn häßlich? Sie schwieg — Oder ein Hunger-Leider?

Gewiß viel reicher als Ihnen gut ist.

Oder etwa so einfältig, daß man sich nicht in jedem Kreis zu mir bekennen möchte?

Ihre Maßregeln bezeugen das Gegentheil.

Ich hüte mich vor übereilten. Die Uebereilung bestraft sich am härtesten. Besinnen Sie sich, Gnädige, dann sagen Sie — Ich will die Ihre seyn!

Nimmerdar seyn! sagt die Besonnenheit.

Jetzt entstand ein Tumult auf der Straße und Adeline lag am Fenster. Sie sah den Jäger im Faustkampfe mit einigen riesenhaften Soldaten und Herrmanns verzweifelte Gegenwehr. O, die Abscheulichen! rief das Fräulein und streckte unwillkührlich ihre Arme, wie zum Beistand aus — Brav! flisterte sie — Wehre Dich! — Tapfer! — Jetzt schlug Adeline hoffnungsvoll in die Hände und verblaßte gleich darauf, als ihn ein Faustschlag

betäubte, als er gebändigt und fortgeschleppt ward.

Der Drang der Umstände, versetzte Herr von Mehrland, welcher neben ihr im Fenster lehnte und dem Turniere gleichmüthig zusah: macht eine gewaltsame Werbung nothwendig, die keine der bisherigen Ausnahmen anerkennt und uns, leider! unserer besten Dienstboten berauben wird. Das muß indeß der Ausbund aller Livrei-Jäger seyn, dessen Entbehrung die Wangen seiner gnädigen Herrschaft zu bleichen vermag.

Von dem Groll über die rohe Gewaltthat und von heiligem Mitleid durchdrungen, vernahm das Fräulein die bittere Glosse nicht und sprach, sich selbst beruhigend — Mir ist nicht leid! Es kostet meinem Vater ein Wort und Herrmann geht frei aus.

Hoffen Sie das nicht! entgegnete jener. Adeline sah betroffen zu ihm auf, begegnete in seinen Zügen dem Hohn der Schadenfreude und flog erbittert hinaus, um sich anzukleiden und

die Vermittelung der Stadthalterin in Anſpruch zu nehmen, welche dem Fräulein beſonders wohl wollte.

Die Frau von Fangenberg fand jetzt den korbbedeckten Freier verlaſſen im Zimmer und ſagte betroffen — So allein, mein Freund? Das iſt ja unartig von dem Mädchen. Ich erſtaune! Vergeben Sie!

N'importe! fiel Mehrland ein — Das ändert ſich alles: gelang doch der Hauptſtreich. Die Werber haben ihn ertappt.

Die Wüthriche! lispelte ſie ſeufzend und ſetzte ein lautes — Ja, Gottlob! hinzu.

M. Und Ihr geſtriger Brief an den Kammerherrn — mein Geiſt küßt tauſend Mahl die Hand die ihn ſchrieb — Er war, auf meine Ehre! nicht mit Gold zu bezahlen. Ich ſaß dem Alten gegenüber, als er einlief, ich las ihn gleichſam, im Spiegel ſeines Angeſichts, das den Eindruck treulich zurückgab, doch verlor er kein Wort über den Inhalt und bat mich nur heut am Morgen, dem Stadt-

halter bei meiner Ankunft eine Zuschrift einzuhändigen, die denn ohnfehlbar Herrmanns Aufhebung bewirkte.

Rosalie sagte kleinlaut — Mich dauert er, der gute Mensch, und es wäre vielleicht heilsamer gewesen, Ihnen seine kindische Passion für Adelinen zu verschweigen.

Dauern? Verschweigen? Da baue einer noch auf die Freundschaft der Damen! Und was wird ihm denn abgehn? Der Tod für's Vaterland ist ja, im schlimmsten Falle, ewiger Verehrung werth.

Ach, hätten wir doch ein's! fiel Rosalie ein: und Herrmann ist zudem ein Fremder.

Die Stadthalterin war der Meinung des Herrn von Mehrland, sie sagte zu dem vorbittenden Fräulein, süß sei der Tod für's Vaterland und sie selbst stürbe ihn gern, wenn er nicht zu den mancherlei Vorrechten der Männer gehörte, denn es sei jetzt gar nicht mehr hübsch

auf der Welt und ihres Gleichen würden noch das Nöthigste und selbst den Schmuck veräußern müssen, um nur die freiwilligen Zwangs-Steuern zu decken. Sonst habe man, bei derlei Welthändeln, doch für sein Geld eine Genugthuung und jedes patriotische Gemüth, bei Lesung der Zeitungen, dann und wann eine Ergötzlichkeit verspürt, habe mit Vergnügen für die siegenden Landsleute Charpie gezupft und die alten Hemden unbesehens auf dem Altare des Vaterlands geopfert, jetzt aber helfe weder Beten noch Wünschen, weder Hieb noch Stich, und es gehe der Armee jedes Mahl, wie den Philistern zu Simsons Zeit und als ob sie verrathen und verkauft sei.

Kurz, das Fräulein kam unverrichteter Sache nach Hause, fand aber ihr Tantchen ungemein heiter. Nun bin ich wieder ruhig, sagte Rosalie: und freue mich fast, daß sie den schönen Herrmann weggenommen haben, denn diese Gewaltthat gründet sein Glück. Ich höre zufällig, daß der reiche und patriotische Graf von

Spanow auf seine Kosten ein Freischützen-Corps errichtet und gelernte Jäger sucht. Seine Schwester, bei der er zu speisen pflegt, ist meine Freundin, ich fahre auf der Stelle zu dieser, preise ihm unsern Herrmann als ein Wunder der Natur an, erzähle seine gestrige That, rühme seine Fertigkeit im Schießen, vertraue dem Grafen, daß er der natürliche Sohn eines Prinzen und bei uns, in dieser Hinsicht und um seines seltenen Werthes Willen, wie der Sohn des Hauses behandelt sei: genug er wünscht sich zu dem Funde Glück und verspricht mir, hocherfreut, ihn als Offizier bei seinem Freicorps anzustellen.

Adeline ließ sich dies Alles gesagt seyn und schlich abseits, um ihr Spargeld zu packen und ihm solches, zum Behuf der nöthigen Ausrüstung, durch eine sichere Hand zukommen zu lassen. Dann sprachen beide, den Kammerherren erwartend, bis Mitternacht fast durchaus von Herrmann, und Statt des gehofften Vaters erschien sein Jockey mit der betrübenden

Nachricht, daß der gnädige Herr unter Wegs von einer feindlichen Streifpartei angehalten, ausgefragt und nach dem feindlichen Hauptquartier abgeführt worden sei.

Wir erlassen uns die Darstellung des Schreckes der Tochter, des Antheils der Tante, des Aergers, welcher den Herrn von Mehrland ergriff und der fruchtlosen Bemühungen um den Grund dieser Abführung zu enträthseln. Die gewaltigen Ereignisse der Gegenwart zerstreueten unsere Verlassenen, sie hatten mit sich selbst, mit den Anstalten zur Flucht und der Wahl der Maßregeln für die Zukunft zu thun. Mehrland kam noch einige Mahle wieder, um Adelinen zur Liebe zu bereden und zum Ehestand zu zwingen und reiste endlich, ohne sie, nach dem sicheren Port, Adeline aber ward heute zuförderst durch sichere Nachrichten von dem Wohlergehn ihres Vaters erquickt und späterhin von einem Dankbaren heimgesucht. Kaum ging-

treten, lag er zu den Füßen der Einſamen, fühlte ſie ihre Knie an ſeine Bruſt gedrückt, hörte die Huldin ſich mit wohlthuenden Namen genannt und gleich einer Heiligen gefeiert. Die ſchmucke Offiziers-Uniform hatte Herrmanns ſichtbare Halbſchied vollendet, der Uebergang aus dem Stand der Erniedrigung auf die Bahn der Ehre ſeinen Standpunkt und Adelinens Anſicht erhöhet, und das innige, zärtliche Wohlwollen, mit dem ſie bisher, ohne ſich es je zu geſtehen, dem lieblichſten der Diener anhing, erglühete jetzt endlich zu heißer Liebe. Der Glückliche las ſein Heil in ihren Augen, der Kühne riß ſie an ſein Herz, der Feurige bedeckte den ſtammelnden Roſenmund mit Seelenvollen Küſſen und Aphrodite füllte, würzte, zuckerte den Götterkelch, den die Berauſchten jetzt vergeſſend leerten. — Mancherlei eilt oft im Romane auf Windes-Flügeln an das Ziel, doch zeigt ſich die Wirklichkeit, abſonderlich in Kriegsläuften und während der Sturmfluth ähnlicher Kataſtrophen nicht ſelten noch wun-

derthätiger und beſchwingter — Opfer um Opfer! fliſterte Herrmann und der bezaubernde Taumel der erſten Küſſe vergalt ihm den neulichen Todesſprung. Mit Wucher! wie die erſte Liebe lohnt.

Da wirbelte die Trommel und das Hüfthorn tönte. Es trieb ihn aus dem Zauber-Arm, es zog ihn von der Bienen-Lippe, es rief ihn von der Wonne-Bruſt der trunkenen Beglückerin in den wilden Reihn des Todten-Tanzes. Herrmann zog in der nächſten Stunde, an der Spitze ſeiner Schützen, unter Adelinens Fenſter vorüber. Bleich, wie ein Geiſt des Schlachtgefildes erſchien ſie ihm, und ſank, als er verſchwunden war, bewußtlos in den Arm der Gefährtin.

Adeline fand ſich, fieberkrank, im Bette wieder, zu deſſen Häupten ihre Tante weilte. Welch ein Trugbild! rief ſie erſtaunt und fuhr empor, aber es ward ihr allmählig klar, daß

die Erinnerung an den geleerten Zauberkelch der Wirklichkeit angehöre.

Hätteſt Du mich Deines Vertrauens werth gehalten, fliſterte Roſalie, um Ihre Vermuthung beſtätigt zu hören: hätte ich die Gewalt dieſer Leidenſchaft, die Innigkeit Deiner Liebe ahnen können, ſo würde manches anders und beſſer ſeyn.

Es iſt alles ſo am beſten, erwiederte die Kranke mit ſchwacher Stimme: das Schlachtfeld wird ihn adeln und erhöhen und Herrmann auf dieſem Wege gewiß mehr als eine Gelegenheit finden, meine Wahl bei dem Vater und den ſtolzen Verwandten zu rechtfertigen. Jetzt aber brach ein Thränenſtrom aus Adelinens Augen und Frau von Fangenberg bemerkte wohl, daß ihr dieſer leidige Troſt nicht vom Herzen ging und die Reizbare der Gewalt ihrer Phantaſie und dem Schauer vor dem Bilde der Gefahren erlag, die den Liebling dort umringten.

Die Freijäger des Grafen Spanow waren beſtimmt, einen verhauenen, wenige Stunden von der Hauptſtadt gelegenen Paß zu vertheidigen. Schon dampften die Wachtfeuer des Feindes auf dem Gegen-Gebirge, ſchon ſtreiften ſeine Schützen in dem nahen Gehölz und man rüſtete ſich zum Gefechte für den morgenden Tag, als Herrmann durch einen Eilboten folgenden Brief aus der Hauptſtadt erhielt.

Ich darf Ihnen nicht länger bergen, „ſchrieb Roſalie," daß das Fräulein von F. am Tage Ihres Abganges plötzlich erkrankte, und daß ein Fieber von beiſpielloſer Heftigkeit ihre Kräfte erſchöpft hat. Wachend und träumend beſchäftigt ſie ſich mit dem abweſenden Freund; ihr Gemüth zerrann in die raſtloſe Sehnſucht nach dieſem. Seine Erſcheinung am Kranken-Bette würde ihn vielleicht zu ihrem Rettungs-Engel machen; dies iſt des Arztes Glaube und der meine und unſer Beider einzige und letzte Hoffnung.

Es giebt für Sie wohl keine höhere Pflicht als diese und der Geist der Liebe wird ja Mittel finden, sie mit den übrigen zu vereinbaren —

Des Fräuleins zunehmende Schwäche bestimmt mich, um die äußerste Beschleunigung zu bitten. Die Aerzte sprachen ihr so eben das Leben ab; mein Herz bricht mit dem Ihrigen.

Die Jäger standen bereits im Gewehr, als Herrmann diesen Brief erhielt und las, und als er ausgelesen hatte, sprengte der Graf herbei, nahm ihn wahr und sagte mit herablassender Freudigkeit — Der Feind dringt eilig und in Massen vor, ich aber las als Knabe schon von dem Leonidas und seine That blieb, von da an, mein schönster Gedanke.

Herrmann blickte, von dem Seelen tödtenden Inhalt des Briefes vernichtet, scheu und erblaßt zu Boden, die Kameraden sahen ihn verwundert an und mißdeuteten zum Theil die Ursache dieser Verstörung.

Da seht ihr den Simson! zischelte ein Scheelsüchtiger, der ihn um des Grafen Gunst beneidete, den Gleichgesinnten zu — gestern noch der große Christoph und nun der Feind kömmt, ein Männlein von Löschpappier.

Er sieht wie der gelbe Tod aus! bemerkte der andere.

Und seine Löwen-Stimme, fuhr der dritte fort: ist plötzlich zur Wehklage worden; kaum versteht ihn die dritte Rotte noch.

Jetzt ward der Fittich des Todes-Engels vernehmbar, der Graf rief Freiwillige auf und vertraute sie Herrmannen an. Er sollte sich mit ihnen, durch die Büsche, nach der Waldspitze hinstehlen, in deren Nähe eine feindliche Batterie auffuhr und den Kanonieren derselben, von dort aus, das Lebenslicht ausblasen. Herrmann folgte schweigend dem Geheiß, doch schon auf halbem Wege ward das Häuflein entdeckt, mit Kartätschen beschossen und verlor sich, taub für des Führers Befehl und Bitte, und für sein Beispiel blind, theils in dem Buschwerke,

theils im hohen Korn; er mußte mit den wenigen, welche das Selbstgefühl oder die Pistole bei ihrer Pflicht erhielt, unverrichteter Sache zurück kehren.

Die Aeußerungen jener Scheelsüchtigen wurden indeß laut genug wiederholt, um von dem Grafen vernommen zu werden, welcher ihm in seinem Jähzorn die Schuld des übeln Erfolges aufbürdete und den Unschuldigen hart genug anließ. Herrmann trat, ohne ein Wort zu verlieren, in die Linie zurück; da murmelte es um ihn her, da fielen Spottnahmen hinter seinem Rücken und gleich darauf zerstob unter lautem Geschrei der Haufe der Neulinge, denn die leichte Reiterei des Feindes hatte einen unbesetzten Schlupfwinkel entdeckt und stürzte sich über sie. Sie flohen nach dem nahen Wald und unter seinem Schutze bis an das Thor der Hauptstadt, wo der Schüler des Leonidas die Ausreißer ergrimmt und tobend sammelte. Herr, rief er jetzt dem ankommenden Herrmann entgegen: zu aller dieser Schmach gab Ihr Beyspiel

men an der Spitze der Freiwilligen die Loſung und das Beiſpiel — Pfui!

Ich verlange ein Kriegsrecht, entgegnete dieſer: ſein Ausſpruch wird mich ehren, wird den Irrigen aufklären und die Buben zu Boden ſchlagen.

Es wird Ihnen den Hals brechen: fiel der Graf ein und zeigte auf jene Ohren-Bläſer: hier ſtehen ehrenwerthe Männer als Zeugen und Ankläger, Sie aber ſind bis dahin Ihres Dienſtes quitt — So geht es, ſetzte er, in den Bart murmelnd, hinzu — wenn man die Empfehlungen der Weiber beachtet.

Herrmann ſah, vor Entſetzen verſtummend, den Grafen und ſeine Feinde, die ihn, unverdient, öffentlich brandmarkten, der Reihe nach an, der Hohn der Bosheit brach ſein Herz; ihm ſchauerte nicht mehr vor dem furchtbaren Vielleicht das Roſalliens Brief fürchten ließ und in ſeinem Innerſten ſprach eine Stimme —

Quand on a tout perdu, quand on
n'a plus d'espoir,
La vie est un opprobre et la mort
un devoir. *)

Die Stadt war in Aufruhr, der Reiche in Verzweiflung, das Volk bestürzt, der Pöbel und das Chor der Schanddirnen fröhlich. Alt und Jung rannte gegen einander, wer den Krieg herbei gewünscht hatte, vermaledeiete ihn jetzt zusammt dem Waffen-Stande, den das Verhängniß nicht stehen ließ. Sie sotten und braateten für den Todfeind, sie bargen und vergruben, sie flohen da und dort hinaus, ein Befehl und ein Aufruf folgte dem andern, doch fehlte es an Hörern und Thätern.

Eben wollte Jakob, der Pförtner, um des Anlaufes Willen, die Thür des Fangenbergis

*) Das Leben wird zur Schmach, der Tod zur Pflicht, wenn Alles verloren und Nichts mehr zu erhoffen ist.

schen Hauses sperren, als ihm Herrmann in den Arm griff. Der Alte war hoch erfreut, den Jäger mit heiler Haut wieder zu sehn und sagte hastig — Nein, ist es denn wahr, was uns gestern der Läufer Ihres Grafen verkündigte? Wir sollen gesiegt und die Spanowschen Freischützen wie die Löwen gefochten und viele tausend Gefangene eingebracht haben.

Wie geht es dem Fräulein? wollte Herrmann dagegen beginnen, aber die Frage zerrann auf seinen bebenden Lippen.

Wahr oder nicht wahr, meinte jener: was in dem Rathe Gottes beschlossen sei, Liebes oder Leides, das müsse uns zukommen, und der Herr Graf werde sich, zusammt dem löblichen Freischützen-Corps, vergebens dagegen stemmen.

Sind ich Friedericken oben? unterbrach ihn der Unglückliche.

J. Ei, bewahre! die ist ja mit der Matante geflüchtet. Sie sind dem Herrn von Mehrland nachgereist.

H. Dem? So!

J. Der Wagen fuhr eben dahin, als Sie eintraten.

H. Wahrhaftig? Und das Fräulein? Der Alte sah abseits und sprach leis seufzend — Das ist ein wenig früher hinweggefahren.

H. Hinweg? ich verstehe Dich, alter Knabe! Aus dem Leben? Aus der Pein, nach der Ruhestatt!

Es könnte geschehn seyn! entgegnete Jakob, die Augen wischend: und es wird Ihnen nah gehn.

Ja, das geht mir nah! Durch das Herz! Durch die Seele! So könnte ich den Leichenzug wohl noch einholen?

J. Bequemlich. Fräulein Linchen werden auf dem Marien-Kirchhof beigesetzt; neben der gnädigen Mama seliger, es stehn zwey Pappeln an dem Grabe.

Ich kenne es.

Ganz still und unbegleitet, fuhr Jakob

fort: denn wer nicht geflüchtet iſt, hat daheim den Kopf und die Hände voll.

Ich, Alter! ich begleite Sie! fiel Hermann ein und die Gluth des Lebens kehrte in ſeine verblichenen Wangen zurück. Er ſprach gerührt — Du haſt viel Enkel, Jakob! und wenig Brot, denn die ſie ſpeiſte, floh gen Himmel. An dieſem Scherflein hängt Ihr Segen, da, nimm es hin. Mit dieſen Worten drückte ihm Herrmann das Gold, welches ihm Adeline neulich zum Behuf ſeiner Ausſtattung vorſchoß, in die Hand und folgte der Vollendeten.

Der Sarg ſtand bereits an dem offenen Grabe, nur von den weinenden Armen umringt, deren Zuflucht Sie war. Der Todten-Gräber hob den Deckel ab und lächelnd wie die Hoffnung ſah das liebliche Geſicht der Schläferin aus den Blumen hervor, mit denen die Hand der Freundſchaft ihre heilige Aſche geſchmückt hatte. Die eine rühmte das Engelsherz der Todten, die andere das Sinnbild der

weißen Rosen an ihrer Brust, die dritte wünschte ihr den Frieden Gottes und jetzt fiel ein Schuß.

Malchens Eröffnungen.

1.

Es befremdete mich nicht, als meine Schwägerin eines Abends zu mir sagte — Ich heirathe wieder! und als ich, Statt der Ausbrüche des Erstaunens, nur ein gleichmüthiges „Das ist schön!“ vernehmen ließ, setzte Renate betroffen hinzu — Auch vernünftig! Meine Neugierde that ihr jetzt den Gefallen zu fragen — Und wen denn?

Den guten Widder, fuhr sie fort: der damahls so kleinmüthig war, Deinem seligen Sans façon von Bruder das Feld zu räumen: der mich seitdem wie ein Vergißmeinnicht im Herzen trug und eben noch zur rechten Zeit mit dem verjährten Anspruch hervortritt. Sein

ſchönes Rittergut, ſein redliches Gemüth und meine Lage machen jegliches Bedenken überflüſſig.

Renate hatte mich erzogen, ich lebte, ſeit der Eltern Tode, unter ihrem Schutz und meine natürliche Theilnahme war um ſo lebhafter, da dieſer Freier zu den willkommenſten gehörte und ihn wohl ſelbſt ein jüngeres Frauenzimmer — zum Beiſpiel, ich! Trotz ſeiner ſechs und dreißig Jahre, mit Dankbarkeit empfangen hätte.

Die Vollendung meines Glückes, fuhr Renate fort: liegt jetzt in Deiner Hand. Ich kenne den Lauf der Dinge, kenne die Vergänglichkeit alles Irdiſchen und weiß recht gut, daß man, in meinem Alter, mit jedem folgenden Mond oder Jahr um eine Blume ärmer wird, und in dem Deinigen dagegen um mehr als eine Blüthe reicher. Widder nannte Dich geſtern mein Ebenbild und die Männer ſind oft wandelbar genug, das Original über dem Farben-Glanze der Kopie zu vergeſſen. Genug, es muß geſchieden ſeyn, doch nehme ich es auf

mich, mein gebildetes und verständiges Mädchen irgend einer achtungswerthen Dame oder Familie als Gesellschafterin zuzuführen. Widders Verbindungen und Deine Unbescholtenheit werden Dir die Auswahl verschaffen und so Gott will, findest Du den Brautkranz früher in dem fremden Kreis als hier.

Die Gründe, welche Renaten zur Entfernung ihres Schützlings bestimmten, schienen ganz unstatthaft, dagegen sprang der Wunsch, sich meiner bei dieser willkommenen Veranlassung zu entledigen, so unverholen hervor, daß sich jene für triftig erklärte und sie nur hat, mich nicht der ersten, besten Gesellschafts-Sucherin auszuliefern.

Dein Glück ist das meine, erwiederte die Schwägerin, gestand jedoch nach dieser Versicherung, daß sie ein Geschenk, welches mir ihr Bräutigam zugedacht habe, mit guter Manier abwendete, weil es ihr weh thue, ihn wegen der Ihrigen in Ausgabe gesetzt zu sehn.

Ich war so arm, so kümmerlich mit dem

was Mädchen freut und putzt, verſehn und Widders Geſchmack, ſeine Freigebigkeit und ſein Wohlwollen gegen mich ſo entſchieden, daß das Mitleid mit mir ſelbſt und der Groll über die Mißgunſt der Schwägerin in meine Augen trat und ich mich der Thränen nicht erwehren konnte. Renate nahm den Eindruck wahr und löſte ſchnell ihr Halsband ab, um die Bekränkte damit zu entſchädigen. Es war ein härenes, aus dem Zöpflein des Seligen geflochten. — Nimm es hin! bat ſie und weinte nun auch, ich muß es ja ohnehin beſeitigen, um meinem zweiten Mann ein mögliches Aergerniß zu erſparen. — Ich wehrte eben noch dem Pfeil der meiner Zunge jetzt entfliehen wollte und wünſchte ihr, unter Dankſagungen für die brüderliche Reliquie, eine ruhige Nacht.

2.

Widders Bemühn, die Empfehlungen der Schwägerin und mein guter Ruf ſchien dem-

noch unzureichbar, irgendwo ein anständiges Haus vor mir aufzuthun: wir mußten zu dem gewöhnlichen Mittel schreiten und das siebzehnjährige, gesittete und geschickte Frauenzimmer, dem an einer guten Behandlung mehr als an irdischen Gütern gelegen sei, in der Zeitung laut werden lassen.

Endlich klopft man eines Morgens an die Thür; ein kleines, steinaltes aber regsames Männchen tritt in's Zimmer; es lächelt bittersüß und starrt mich an; ich nehme die Uniform der Armee an ihm wahr und frage mit der Ehrerbietung die sein Alter heischt, was dem Herren beliebe?

Sie, Mamsell! — Einst suchte ich eine Frau, jetzt eine Gesellschafterin: jene für mich und diese für andre. Für andre hatte ich immer Glück. Die Zeitung weist mich auf den Blumenmarkt und er führt ihn, fürwahr, in der That.

Die Versicherung war offenbar ein schönes Wort, ich gestattete mir daher einen flüchtigen

Knix und hatte nicht unrecht, da er das Gleichniß, von dieser Anerkennung aufgemuntert, mit Geschwätzigkeit ausführte, mich Theils dem Veilchen, das gesucht werden müsse, Theils der Rose, die den Wandrer anziehe, verglich und sich in dem Bilder-Krame dieser Gemeinsprüche wohlgefiel.

Ich dachte indeß — Wohl Dir, wenn seine Frau, für die er ohnstreitig einen weiblichen Stecken und Stab sucht, so harmlos und so freundlich wäre; dem aber schien die Aeußerung, daß er nur im Auftrag für andre Glück gehabt, zu widersprechen. Dann fiel mir bei, daß Renate die Mutter ihres Bräutigams heut am Morgen auf sein Gut begleitete, daß das Mädchen verschickt, daß ich allein im Quartiere sei und der alte, gewandte Mann, dessen Augen noch recht schelmisch blickten, vielleicht wohl Böses im Sinne haben und ein Abgeschickter unseres ausschweifenden Prinzen seyn könne. Ich unterbrach daher plötzlich sein Geschwätz und fragte, wer er sei und wer ihn sende?

Seine Nichte, entgegnete er: das Hof-Fräulein von Goldach; er sei der Oberste dieses Nahmens. Die gute Antonie kränkle seit geraumer Zeit, werde täglich trübsinniger, schwermüthiger und blässer. Der Arzt rathe zu einer Veränderung der Lebens-Weise und anhaltender, durchgreifender Bewegung und sehe in des Fräuleins Sehnsucht nach dem Gebrauche des Seebades ein willkommenes Mittel zu jenem Zwecke, da die nächste Küste an achtzig Meilen Weges entfernt sei. Er habe Dobberan und Travemünde vorgeschlagen, Antonie aber ziehe das kräftigere Wasser und die schönere Zone des Mittelmeers vor und es fehle nur an einer willkommenen Reise-Gefährtin.

Das ließ sich hören! das klang gar lieblich. Welche anziehende Aussicht! Endlich konnte das innige, still gehegte Verlangen nach dem hesperischen Garten gestillt werden, ich sollte die Alpen, das unendliche Meer, das Thun und Treiben fremdartiger Menschen sehn und den kleinlichen Umgebungen und Verhältnissen

der Heimat entfliehen. Bekümmert ſagte ich — O, wär' ich die Willkommene! Sie werden hundert ſchicklichere finden.

Wir ſuchen ein ehrbares, jugendliches Weſen, das die drei ſeltenen Gaben des Frohſinns, der Geduld und der Anhänglichkeit verbindet. Ihr Hauswirth, mein Bekannter, von dem ich eben herkomme, ſpricht Ihnen noch manche höhere und ſeltene zu.

Der brave Hofrath!

Des Frohſinns bedürfen Sie, fuhr er fort: um die Grillen-Fängerin zu zerſtreuen, der Geduld, um ihren Eigen-Willen zu ertragen, der Anhänglichkeit, um dieſem Berufe mit williſem Gemüth und freundlichem Geſicht genug zu thun.

Das Fräulein war mir bereits als eins der geltendſten und reizendſten des Hofes bekannt: ſie hatte ſelbſt, im Frühjahr, auf dem Saale der Kunſt-Ausſtellung, einen Verſuch meiner Sticknadel belobt und mir verſchiedene Handgriffe und Hülfsmittel abgefragt. Ich

gedachte daher gegen den Obersten dieses Zusammentreffens; er freute sich, bei der Empfehlung meiner Person, darauf Bezug nehmen zu können und mahlte mir den Himmel aus. Meine Nichte, sagte er: dürfte früher oder später in eine bedeutende Rolle treten und ihr Herz ist edel und erkenntlich genug, erwiesene Liebes-Dienste würdig zu erwiedern. Man wird Ihnen Schwester-Rechte zugestehen und Sie nicht wieder von sich lassen, bis ein geliebter Mann ihr die werthe Gefährtin entführt.

Mein Herz ist frei, Herr Oberster! Aber verheißen Sie nicht zu früh, was ich so gern auf Treu und Glauben hinnähme.

Wohl gerathen! fiel er ein und drückte mir mit großer Freundlichkeit die Hand: wenn wollen Sie sich meiner Nichte vorstellen?

Ich erwarte des Fräuleins Befehle.

Mein Wagen hält vor der Thür. Gefällt es Ihnen, so begleiten Sie mich — Ich trug, wie mein Erröthen ihm verrieth, Bedenken.

Er hat Glasscheiben, fiel der Baron ein:

die Sonne beſcheint uns und ich ſtehe, leider Gottes! in dem Rufe, Anno Zwanzig geboren zu ſeyn.

Da ward ihm denn der Arm gegeben und ſein jugendliches Ausſehn belobt; doch unter Weges fiel mir ein neuer Stein aufs Herz. Aber Herr Oberſter, dürfen denn zwei Mädchen allein reiſen?

Auch dafür iſt geſorgt, fiel er ein. Antonie geht unter dem Nahmen einer Frau von Goldach und erſpart ſich, mittelſt dieſer Umtaufe, die entbehrliche Hofmeiſterin.

3.

Der Oberſte führte mich in ein ſchmuckes Gemach und ging in des Fräuleins Cabinet. Ich vernahm ihre wohlklingende Stimme, einzelne Worte ſeiner weitſchweifigen Rede und ward dann von einer ſteinalten Kammerfrau nach dem Neben-Zimmer geführt. Bald darauf

erſchien das Fräulein, im Mantel, mit verbundenem Kinn, ſelbſt als Kranke noch reizend und holdſelig.

Heut iſt ein guter Tag, ſagte ſie: ich finde eine liebe, fromme, bekannte Seele, die Vater und Mutter verlaſſen und mir anhangen will. Sei mir willkommen, neue Freundin!

Vater und Mutter ruhen im Grabe, entgegnete ich: doch dank ich hoffentlich dieſen Empfang ihrem Segen, und die Gunſt meiner Gönnerin wird mir die ihrige erſetzen.

Ach, vermöcht ich das, meine Gute! Auch mir entſchliefen die meinigen zu früh; das gleiche Mißgeſchick wird die Verwaiſten um ſo ſchneller befreunden.

Wann willſt Du denn die Meine werden?

Mich bindet nichts und meine kleine Habe iſt in wenig Stunden geordnet.

O, gut! O ſchön! fiel ſie ein, verließ das Zimmer, kehrte nach einer Minute zurück und ſprach mit freundlicher Gebehrde —

Hier ſind funfzig Dukaten als ein geringer

Abtrag auf die Schuld, zu der mich Deine Bereitwilligkeit verpflichtet. Ist Dir es möglich, so gehen wir mit dem grauenden Morgen ab. — Ich erklärte mich reisefertig, aber verweigerte standhaft die Annahme des Goldröllchens, das für mich ein unendlicher Reichthum war, da umfing mich die Gütige, es glitt in meine Brust, sie küßte mich mit Innigkeit, sie bat mich, ihr das herzige Du zu gestatten und sprach von der süßen Gewalt, mit der sich ihr Herz an das meine gezogen fühle.

Welch ein Bild mußte der gute Oberste von mir aufgestellt haben!

4.

Als ich Antonien endlich verließ, war mir bereits, als ob ich von der früheſten und bewährteſten meiner Jugend-Freundinnen ginge. Der schmucke Wagen des Lobredners führte mich nach unserer Wohnung zurück, Hero

Widder trat gleich nach mir in das Stübchen, aus seinen Augen sprach die Freude und ein feuriger Glückwunsch bewillkommte mich.

Seine Theilnahme rührte, seine Mitwissenschaft überraschte mich. Endlich gelang es mir denn! sagte Widder. Sie dürfen nun wissen, daß ich dem Obersten die Treffliche empfahl und für Ihre Vorzüge gut sagte, denn Goldach ist fürwahr nicht der Mann, der eine solche Perl als das Fräulein, auf dies Zeitungslob hin, der Ungeprüften zugesellen würde. Das Ohngefähr und meine Verhältnisse zu dem Alten setzten mich in die Lage, Sie zu erfreun, indem ich mir selbst weh thue. Die Lilie fällt aus unserem Kranze.

Sie kommen da auf des Obersten Sprünge, erwiederte ich: der seinen Vortrag ebenfalls mit der Flora des nahen Blumenmarktes ausschmückte, wer aber, gleich Ihnen, im Schooß der Liebe sitzt, kann die Freundschaft bequemlich entbehren. Sagen Sie der Braut mein schwesterliches Lebewohl und meinen

Dank für die Vergangenheit, denn unser Abgang eilt.

Ich werde, versetzte er: doch, sagen Sie ihr nie, wer Ihnen den Weg in das Goldachsche Haus und nach dem Mittelmeere ebnete. Sie danken, heiße es, dem Zeitungs-Artikel dieses günstige Geschick und erinnern sich übrigens zuweilen, in jenem Paradies, ihres redlichsten Freundes.

Ich werde! entgegnete ich mit seinen Worten: aber warum will dieser Redliche, hinter dem Rücken der Geliebten, ein Geheimniß mit mir theilen?

Wer die Schwächen der Braut kennt, erläßt mir die Antwort — sagte der Bräutigam und küßte mich gar zärtlich zum Lebewohl. Es war der erste Kuß eines Mannes und obendrein eines sehr angenehmen, ich aber fühlte, Statt der oft geträumten Süßigkeit, nur das Unschickliche dieser traulichen Näherung, erschrack vor der Gewalt, mit der sich der Feurige an mein Herz drückte und entfloh ihm,

um bei verschlossener Thür mein Haus zu bestellen.

5.

Als wir bereits den neuen Erscheinungen entgegen fuhren, sagte Antonie, im Kasten des Rücksitzes liege ein Packet für mich, das man ihr zugesandt habe: die alte Kammerfrau mußte es schleunigst hervorlangen. Ich rieth auf ein Angebinde des freundlichen Obersten und öffnete mit der Eile der Neugier den Knoten. Da erschien oben auf der nöthige Staubmantel, dann sahen zwei Paare niedlicher Reise-Stiefeln aus dem Umschlag; ihnen folgte ein Stück seidenen Zeuges von meiner Leibfarbe; aus diesem netten Futteral glänzte mir ein modischer Halsschmuck von augenscheinlich hohem Werth entgegen und in dem Zettel, der das diamantne W. der Busen-Nadel deckte, stand geschrieben — „Nur keinen Dank!“

Welche Bescheerung! So hatte denn Wilder das Verbot der Schwägerin unbeachtet gelassen, um mir Freude zu machen und das Andenken zu sichern, dem er sich gestern so dringend empfahl. Ich hob endlich die Augen auf, um Antoniens Theilnahme anzusprechen, doch zum ersten Mahle begegnete mir die Wolke des Unmuths auf ihrer Stirn, sie sagte mit sichtbarem Verdrusse — Lockspeisen vermuthlich, oder Entschädigungen? Auch Du schon in gefangener Hand?

J. Keinesweges, mein Fräulein: eine Gabe des Wohlwollens.

S. So freigebig ist nur die Leidenschaft.

J. Der reiche Bräutigam meiner Schwägerin entschädigt zum Lebewohl die Verwandte, welche sein Eintritt in ihr Haus entfernt.

S. Ich muß es glauben, Amalie. Jede verstohlene Beziehung zu den Männern macht uns zu fertigen Lügnerinnen und die Verläugnung und den Heucheischein nothwendig. Bald

ist nichts wahres mehr an uns, als die Verderbniß.

Das Urtheil ist wohl zu hart um gerecht zu seyn — entgegnete ich und packte meine schönen sieben Sachen, geärgert und bekränkt, in den Umschlag. Sie sprach noch lange über diesen Text und ihre Aeusserungen bezeichneten durchaus den entschiedensten Haß und die tiefste Erbitterung gegen alles was Mann hieß. Wenn Du Dich lieb hast, beschloß sie die Rede: so gehn die Geschenke von der nächsten Station an den Geber zurück und ein kalthöflicher Brief verweist ihm die Unart.

Antoniens Benehmen zeigte klar, daß die gestrigen Winke des Obersten nicht zu den überflüssigen gehörten. Ich meines Theiles sah in Widders sogenannter Unart nur den Ueberschwang des gutmüthigen Herzens, und war schon deshalb der Lauterkeit seiner Absichten gewiß, da ihm ja die Wahl zwischen mir und Renaten frei stand und das kleine Capital, welches sie, nächst ihrem Witwen-Gehalt, zum

Voraus hatte, einem Reichen seines Gepräges wohl schwerlich locken konnte.

Eine nähere Kenntniß der Würdigkeit dieses Verhältnisses: sagte ich zu Antonien: dürfte mir die seltsame Anmuthung ersparen und Sie selbst würden, in ähnlichen Beziehungen zu dem und jenen wackern Freund und Verwandten, einer so liebloſen Wehthat unfähig seyn.

Du beweiſest nur, erwiederte sie mit Heftigkeit: daß der Eigennutz ein Geschlechts-Fehler ist und daß ein Päckchen Tand und Modekram zu Betäubung des weiblichen Zartgefühls ausreicht.

Ich drückte mich schmollend in die Wagen-Ecke und sagte kein Wort mehr.

6.

Ein heftiger Stoß des Wagens beendigte die lange Pauſe. Das beschädigte Rad mußte in

dem nächſten Dorfe hergeſtellt werden, wir nahmen während dem unter der Linde des Pfarrhauſes Platz. Zwei ſtrickende Mädchen ſaßen in der nahen Laube des Gartens und ließen ſich von der Großmutter ein Mährchen nach dem andern erzählen, Antonie aber ſchmollte noch und ward daher, gleich mir, zur ſtillen, andächtigen Zuhörerin.

Drei arme Jüngferchen, begann jetzt die Großmama: gingen eines Nachmittages in den Wald hinaus; die eine ſuchte Heidelbeere, die andere dürres Holz, die dritte aber den ſchönen Jäger auf, der ſie nach der Krähen-Hütte beſchieden hatte. Da kniſterte es plötzlich im Dickicht; Buſchmännchen ſchlich hervor: die Erſtere ſah ihn kommen und rief der Andern zu — Chriſtine, der Waldzwerg! —

Das walte Gott! verſetzte dieſe: ſchlage Dein Kreuz und laß Dich nicht ſtören. Wir ſind ja fromm, uns kann er nichts anhaben.

Jetzt ſtand das Zwerglein vor der Beeren-Leſerin, legte die kleine, knollige Hand auf ih-

re Schulter und ſagte — Du Läſterne beneſcheſt mein Obſt; es wird Dir das Mäulchen bläuen.

Immerhin! fiel dieſe ein: ich ſammle Beeren zur Labung für die arme Großmutter.

Wohlgethan! verſetzte der Geiſt und trat zu Chriſtinen.

Du Diebin treibſt Baumfrevel in meinem Garten? Der Schlehdorn wird Dir das Hals-Tuch zerreißen!

Ich leſe nur den Abfall auf, entgegnete Tinchen: um meine kranke, hülfloſe Nachbarin mit Holz zu verſorgen.

Wohlgethan! wiederholte der Kleine und ſchlich jetzt waldeinwärts, um ſein feuerrothes Köpfchen durch das Guckloch der Krähen-Hütte zu ſtecken, in welcher die nichtsnützige Rebecke bei dem Jäger ſaß. Rebecke entſetzte ſich bei dem Anblick, der Geiſt aber ergrimmte ſehr und ſchrie wie ein Schuhu nach allen vier Winden hin. Plötzlich zogen die Krähen, gleich ſchwarzen Wolken, in unzählbarer Menge,

vom Mittag und aus Mitternacht, vom Morgen und von Abend heran, bedeckten rings herum die Aeste und erhoben ein so durchdringendes Geschrei, daß man es Meilenweit hören konnte. Rebecke fiel zuförderst aus einer Ohnmacht in die andere, ermannte sich dann und lief davon.

Jetzt hatte der Jäger freie Hand, er griff auf schnellste nach der Flinte und schoß in den nächsten Haufen. Aber die Schrotkörner verwandelten sich, während des Fluges, in Eier und zersprangen am Ziel, und aus jedem Ei floh ein Kukuk der Fliehenden nach und holte sie ein, und alle diese Kukuke schrien über ihrem Haupte, fort und fort, bis sie zur Stadt kam, wo ihr Jedermann nachsah. Daheim aber nahmen alle zwanzig auf Rebeckens Dache Platz und begannen mit dem folgenden Morgen dasselbe Lied.

Als dagegen die zärtliche Enkelin nach Hause kam und ihre Ausbeute vor der dürftigen Großmutter ausschüttete, da wurden die Hei-

heidelbeere zu blinkenden Silber-Groschen und die Lippen des blauen Mäulchen so wunderschön und rosenroth, daß man das Mädchen, von da an, nach ihnen nannte. Und noch heutigen Tages will der gute Geist den frommen und artigen Rosemunden absonderlich wohl.

Das lauschende Röschen unterbrach jetzt die Großmama durch eine zärtliche Umhalsung, ihr Schwesterchen aber schalt sie deshalb und jene sprach —

Christine, die, von der Last des Korbes gebeugt, viel später heimkam, fand die kranke Nachbarin vor Freude genesen. Ihr todt geglaubter Sohn war als ein stattlicher wohlhabender Mann aus der Fremde zurück gekommen, er begrüßte das erschöpfte Tinchen, welches die Mutter ihren Engel nannte, mit Rührung und Wärme, er hob den schweren Korb von des Mädchens Schulter und ihre sinnige Rede, ihre edle Einfalt und Demuth gefiel ihm so wohl, daß sie der Dankbare, bald darauf, als sein Eheweib heimführte.

Nun, und Rebekke? riefen die Mädchen.

Rebekke ward jetzt täglich gelber und kränklicher, schwermüthiger und schüchterner: Speise und Trank widerstand ihr und wo sie sich sehen ließ, schrieen die Spottvögel auf und verfolgten die Unstete über Berg und Thal, denn sie suchte den Jäger auf, der dies Unglück über sie brachte. Aber der Schalk wußte, daß sie nicht tauge, er war in den Krieg gezogen und dachte ihrer längst nicht mehr. Als nun Rebekke, von der Schmach und dem Spotte gelästert, eines Abends an einen großen Wald gelangte, und sich ganz erschöpft und vernichtet fühlte —

Begleite mich doch ein wenig, bat jetzt Antonie, plötzlich aufstehend. Auch wir hatten nur einige Dutzend Schritte bis zu dem Gebüsche und ich folgte sehr ungern, da mir das Ende des Mährchens am Herzen und Buschmännchen zuverlässig hinter dem nächsten Strauche lag. Kaum aber hatten wir den Wald erreicht, als Antonie die Kappe zurück warf und

mich durch einen Thränenſtrom erſchreckte. Sie neigte ſich an mein Herz, ſie verſuchte zu ſprechen, ſie ſchluchzte laut und flüſterte endlich —

Der Zufall entreißt mir ein Geſtändniß, das Du erſt ſpäter vernehmen ſollteſt. Rebekkens Lage ähnelt der meinigen und ich fliehe wie ſie, um der Schmach zu entfliehen und dem Spott zu entrinnen und im Dunkel der Verborgenheit — Mutter zu werden.

Ich ſtand erſtaunt, verſtört und keines Wortes mächtig; da rief uns der Bediente zu dem Wagen ab. Die Kammerfrau war meine Amme, ſagte Antonie auf dem Wege dahin: ſie iſt im Geheimniß und außer uns wird nur Gott darum wiſſen. Ich legte, gelobend, meine Hand auf das Herz.

7.

Die Alte war kaum eingenickt, als Antonie von neuem ihr Herz ſprechen ließ, ſich über die

Geschichte ihres Unglücks verbreitete, bald mit der Begeisterung der untilgbaren Liebe, bald im Geiste des bittern Grolls ihres Friedens-Störers gedachte. Sorgfältig vermied sie indeß ihn zu nennen oder seinen Stand zu bezeichnen, doch wie im Traume, flisterte unsere Alte jetzt — Der arme Santoro!

Der Mahler? fragte ich überrascht, denn wir waren Bekannte: Antonie verhüllte schamroth ihr Gesicht.

Es gab keinen herrlicheren Fremdling, es gab keinen genialern Künstler in der Hauptstadt. Er war ein Günstling des Hofes, in den größten Häusern willkommen, von den Damen beachtet und so viel ich wußte, nur darum nach Italien zurück gekehrt, um eine reiche Erbschaft, die seine persönliche Gegenwart nöthig machte, zu erheben. Ich sah nun ein, weshalb wir das Mittelmeer aufsuchten und daß sie seine Spur verfolgte; ich fand es verzeihlich, wenn sich das Gleiche zu dem Gleichen, die Gemüthvolle zu dem Meister hinneigte und

fühlte lebhaft, wie verstörend die Folge der Verirrung, wie vernichtend Santoro's Flucht und seine Untreue auf ein Wesen von Antoniens Gepräge wirken mußte.

8.

Wir kamen nach fünftägigen Klageliedern, unter Verdammungs-Urtheilen über die Eigensucht des stärkern und die Gebrechlichkeit des eignen Geschlechtes, ganz zerschellt von den schlimmen Wegen, in Z. an.

Hier werde ich sterben! sagte Antonie, als ich sie unter dem Beistand der Kammerfrau aus dem Wagen hob, doch nach vier bangen, schmerzenreichen Wochen ward ihr Leben verdoppelt und die schuldlose, später erwartete Triebfeder alles bisherigen Jammers lag, als Amor gestaltet, in dem Schooße der hülfreichen Alten.

Des Vaters Ebenbild! flüsterte diese und

bot ihn der Mutter dar, doch sie bedeckte mit beiden Händen das Gesicht und flehte den Himmel um den Todeskelch an. Ich fand diesen Trotz, der den heiligsten Instinkt der Natur überwand, empörend und sündlich, ich führte die Sache des Kindes mit Eifer und erstritt ihm den Platz, an den es gehörte.

Wir befanden uns in dem Herzen der Schweiz, umringt von Fremden, in fortwährender Unruhe. Antonie bedurfte der Stille, der Verborgenheit; der Wirth trat uns sein Landhaus ab, das recht nach ihrem Sinne, zwischen dem See und den Bergen versteckt lag und nur von einem unbeweibten, steinalten Weingärtner bewohnt ward. Ich stand bereits am Wagen, um Widders werthes Angedenken von neuem zu verwahren, als mir die blitzenden Augen eines Mannes begegneten, der von jener Seite in denselben hereinsah.

Santoro! er war es! Aber wie bleich! Kaum erkennbar! Und woher?

Aus des Todes Armen, der mich zwei

Mahl beim Flügel faßte und nur eben wieder entschlüpfen ließ. Der Krankheit gingeine Seereise zum voraus und die Wegnahme des Schiffes, mit dem ich in Lissabon aufgebracht ward, um dort eine Gelegenheit zur Heimreise nach Livorno abzuwarten. Jetzt aber kehr ich für immer in Ihr Vaterland zurück, um meine Landsleute zu vergessen.

Ein zweideutiger Grund, fiel ich ein: aber man wird Ihnen Dank wissen. Meine Versicherung ward mit Gemeinsprüchen erwiedert, es wollte mir nicht glücken, ihn in die Nähe des vorschwebenden Zieles zu führen. Jetzt faßte Mentore meine Hand, er fragte mit Wärme — Blieb auch der Kranz der Edelsten und Besten unversehrt? und nannte den Grafen M. einige Künstler und — mein Fräulein. Ich gab wegen der ersteren Rede und Antwort — Mentore wiederholte, leis seufzend — und Platonie Goldach?

Die kränkelt, leidet, hat die Stadt verlassen — Und ihr Leben, setzte ich mit Nach-

druck hinzu: ſcheint von dem Werth oder Unwerth eines Gegenſtandes abzuhängen, an dem ſie irr werden mußte.

Sie iſt hier! unterbrach er mich: das iſt des Oberſten Wagen. Sie iſt hier, Gott und die heilige Mutter ſey gelobt!

Ich ſagte, bis zu Thränen gerührt — die Heilige erbarme ſich der Schmerzens-Mutter.

Wär es möglich? fiel Santoro erblaſſend ein, die Hände gefaltet an ſeine Bruſt drückend; Und ich ſtehe noch vor der Schwelle, und Sie eilen nicht, ihr als Verkündigungs-Engel zu erſcheinen?

O, jetzt um keinen Preis. Wir verlaſſen ſo eben die Stadt und der Wirth ſagt Ihnen, wo der Wallfahrtsort liegt, den Sie als Büßer betreten ſollen. Was darf ich denn Antonien verkünden?

Daß ich die Himmliſche liebe, anbete, vergöttere! daß ſie mein einziger, mein ſchönſter Gedanke blieb, daß die Ohnmöglichkeit zwiſchen

uns ſtand und daß ich vergüten kann und werde!

Eine ſtolze Verheißung! entgegnete ich, und trieb ihn, Antoniens nahenden Fußtritt vernehmend, aus der Thür.

9.

Sie war unter Weges recht heiter und recht mütterlich; lieblicher hatte das Kind nie gelächelt, die Seligkeit ihres Berufs ſprach aus Antoniens Augen, der Kleine ward geſättigt, ward geküßt, mit Thränen des ſüßeſten Schmerzes begoſſen und bis zur Ankunft auf der Villa, in dem Schooße der Mutter gehegt. Wir wandelten, des heiligen Abends froh, durch den verwilderten Garten, nach der Landzunge hin, an der ſich der meergrüne, hallende See brach. Mir klopfte das Herz bei dem Anblicke der gewaltigen Fluth und der glühenden Gipfel, es ſchlug noch ſtürmiſcher bei dem Gedanken an das Heil,

deſſen Herold ich eben werden ſollte. Aber Antoniens Reitzbarkeit bedurfte der Schonung, und wir ſtanden bereits wieder unter dem hohen Altan des Hauſes, als mir die erſte Aeuſſerung entfiel und Santoro, von der Sehnſucht beſtürzt, zu meinem Erſchrecken hinter den Bäumen hervortrat und der Geliebten wie ein Geiſt erſchien.

Er iſt unſchuldig! rief ich ihr zu, um den erſchütternden Eindruck zu mildern, Antonie ſchien ſich an meinem Herzen verbergen zu wollen. Da trat er näher, begrüßte ſie mit ſüßen Nahmen, und führte ſeine Sache, und zog ſie an die Bruſt und ihre widerſtrebenden Arme wurden allgemach zu Ranken, die den Gerechtfertigten umſtrickten, der Groll zur Gunſt, die Wehmuth zur Wonne des Wiederſehns.

Unſere Alte, welche von dem Altan aus, die Gruppe gewahrte, rief ihre freudige Theilnahme herab und hielt den Vereinten das liebliche, vom Abendlicht verſchönte Kind entgegen. Der Vater ſah empor und jauchzte auf, doch ein gel-

under Schrei folgte dem Jubel, als jetzt der Kleine den unſtäten Händen der Alten englitt und zu unſerm Entſetzen herabſtürzte. Wir ſtreckten allzugleich die Arme nach ihm aus und — griffen fehl. Das Kind verſtummte zu des Vaters Füſſen mit einem Jammerlaut, Antonie ſank bewußtlos zu den meinen, Santoro zerraufte ſein Haar, die Ausbrüche ſeines wüthenden Schmerzes zerriſſen mein Innerſtes, ich aber hob mit bebenden Händen das blutbedeckte Kind empor und es erblich an meiner Bruſt.

10.

Der alte Weingärtner holte den Wundarzt herbei und dieſer fand den Knaben entſeelt, fand die Alte von der Gewalt des Entſetzens in den Zuſtand des Blödſinns verſenkt und ſtimmte dem Mahler bei, der zu Antoniens Rettung auf die ſchleunigſte Flucht von dieſem Schreckens-Orte drang.

Gegen den Morgen trat Santoro an das Bett, auf dem mich der Schauer des Nachwehes festhielt. Er faßte meine Hand und sprach — Antonie sah Sie mit dem entstellten, verscheidenden Kind auf dem Arm und mit dem Blute des Opfers bedeckt. Ihr Anblick — sagt die Schmerzens-Mutter, werde dies gräßliche Bild fort und fort auffrischen und Amalie wie ein unbeschwörbarer Geist zwischen ihr und dem heilenden Engel der Zeit stehn. Die Unglückliche kann und darf Sie nicht wiedersehn, doch segnet ihr gebrochenes Herz die hülfreiche Freundin und trägt mir auf, sie zu entschädigen. Antonie ist von nun an die Meine, der nächste Priester segnet uns ein und ich führe die Betäubte rasch mit mir fort, um den furchtbaren Eindruck durch die stille Gewalt des regen, wechselnden Lebens zu mildern. Sie, meine Freundin, wird die Alte in Ihre Heimat begleiten und die dortigen Geistes- und Herzens-Verwandten dürfen unser Unglück und unsere Verbindung erfahren.

Santoro wendete ſich jetzt zu dem Knaben. Er küßte den Schlummerer und weinte laut und ſagte mit gebrochener Stimme — Sie werden ihn retten! Und liegt die Wahrheit in dem frommen Wahne, ſo iſt er ein Engel und dieſer Schutzgeiſt geleite Sie!

Ich konnte nur weinen. Ich erhob mich, als er verſchwunden war und der Wagen herbei rollte, ſterbenskrank von dem Bette, ich ſah, im Dämmerlicht des Morgens, Antoniens ſchwankende Geſtalt und das Gebehrdenſpiel des Schrecks und des Schmerzes, als ich ihr Gramerfüllt ein Lebewohl nachrief.

11.

Das Gefühl der Verlaſſenheit erhöhete jetzt mein Leid, mein Zagen, meinen Jammer. Gegen den Mittag ſchreckte mich die Stimme der Alten aus einem Fiebertraum auf.

Wer ſagt denn, daß es ſtarb? verſetzte ſie:

das Kind hat schöne, rothe Bäckchen — Seit Sonnen-Aufgang schon!

Ich vergaß ihren Zustand, ich flog zu ihm hin, ich trauete meinen Augen nicht und jauchzte laut auf, denn es athmete ja und seine Wangen färbten sich röthlich.

Wo ist der Wundarzt? Heimgekehrt! — Der Winzer? — Auf mein Geheiß nach der Stadt gegangen, um ein Särglein und die Leichenfrau zu bestellen. Rund um kein menschliches Wesen außer der blödsinnigen Alten, die mich für Antonien ansah, mir den Dienst aufsagte und lauter verkehrte Dinge that.

Ich erschöpfte, unter heißen Gebeten und strömenden Thränen, was sich nur thun ließ, um dies widerkehrende Leben zu fesseln; der Kleine wimmerte jetzt, er schlug die himmlischen Augen auf, er führte den Finger zum Munde, er saugte begierig und schrie laut auf, als meine Hand an die Stirnwunde traf, welche mich gestern mit Blute bedeckt hatte. Sie war die einzige, da das Windelbett die Gewalt des Fal-

les milderte und die zarten Glieder des Kindes geschützt hatte.

Endlich, spät am Abend, kam der Weingärtner zurück und in ihm ein Theilnehmer meines Entzückens. Er stellte das Särglein abseits und eilte von neuem nach der Stadt, um mir Aerzte zu senden und die Spur der Eltern zu erforschen, denn Santoro hatte mir nicht gesagt, wohin er Antonien für's erste zu führen gedenke, oder ich hatte es in der Betäubung überhört, und wußte nur, daß er mit eigenen Pferden ging.

Mit dem Morgen kam der Helfer und vom Himmel die Hülfe, aber, Trotz aller Bemühungen des Winzers, kein Aufschluß über den Weg, auf dem die Leidtragenden dem wiederkehrenden Genius des Glücks entflohen.

12.

Des Kindes allmählige Genesung setzte mich in den Stand, die Rückreise nach Verlauf eini-

ger Wochen anzutreten und Santoro's Nachlaß zeigte von seiner Dankbarkeit und von Antoniens Wohlwollen. Ich verkündigte den Eltern, deren Spur für mich verloren blieb, in mehr als einer Zeitung, die Gunst des Geschickes und fand in der Rolle der Mutter, welche mir der kleine Guido aufdrang, ob sie mich gleich, während der Reise, zum öftern mit Schamroth bedeckte, eine wohlthuende, mein Herz erquickende Entschädigung, für die Schrecken und Beschwerden der nächsten Vergangenheit. Der traurige Gemüths-Zustand der Alten blieb sich gleich, sie galt indeß, von mir heraus geputzt, für meine Großtante, und ihr ehrwürdiges Aussehen hatte sein Nützliches.

13.

Die Straße führte, im Laufe der letzten Tagereise, über Widders Gut und meine Schwägerin mußte hier bereits als Hausfrau walten:

es konnte für Eine, die jetzt eben in der Heimat ohne Obdach war, wohl kein erwünſchteres am Wege liegen. Mir aber verſagte ſich, als jetzt der Wagen über den ſtattlichen Hof fuhr, der Odem, mir bangte vor der nothwendigen Darſtellung des ſeltſamen Abenteuers, welches die Gegenwart dieſes Kindes entſchuldigen mußte, und vor dem regſamen Argwohn der Schwägerin, die meine Alte in Frage nehmen und aus den verworrenen Antworten der Blödſinnigen einen falſchen, mich befleckenden Verdacht ſchöpfen werde.

Hart vor der Hausthür hielt der Wagen und eben trat Renate aus dieſer hervor. Sie ſchien vergilbt und hagerer und ihre forſchenden Augen wurden bei dem Anblick der fern Geglaubten um eins ſo klein.

Ach Gott! Biſt Du es, Amalie? Schon ausgebadet, und mit einem Kind an der Bruſt?

Meine Alte, welche mich, je nachdem es ihr einkam, Mamſel oder Mulchen oder gnädige

Frau nannte, ließ jetzt den letztern Titel laut werden und der Schwägerin Antlitz veränderte sich. Die Theilnahme machte sie roth, die Neugierde freundlich, der Neid ihr langes Näslein spitz.

So steige doch ab, Amalie! Du kömmst wie gerufen. Wem das Herz voll ist, dem träufen die Lippen und das meine läuft über. Den kleinen Stiefwurm kann Dir indeß die Verwalterin abnehmen. Ich drückte meinen Guido nur fester an's Herz, stieg aus und äußerte meine Freude, die junge Frau noch in dem Kranze der Flitter-Wochen zu finden.

Der raschelt, sagte sie. Wir wissen nur von Zitter-Wochen!

Ich kannte Renatens Glücks-Unfähigkeit, ihre Sucht aller Welt das geträumte Leid zu verkünden und bei der flüchtigsten Begegnung das sogenannte Herz auszuschütten und sehnte mich daher nach Widders Dazwischenkunft.

Wohl könnte ich zufrieden seyn, fuhr die allzeit fertige Selbstverrätherin fort: wenn mein

lieber Mann nicht das vollkommene Gegentheil des Seligen wäre. Ach, gutes Kind, wie täuscht man sich! Glaube mir, Schwester! von allem, was auf Erden kreucht, hat Eine, die zur zweiten Ehe schreitet, gewiß den schlimmsten Weg erwählt. Renate nahm jetzt das neulich verschenkte Haarband an meinem Halse wahr und brach in Thränen aus. Das giebst Du mir wieder, Schwesterchen! ich versündigte mich an dem guten, Sanftseligen und will es nun diesem zu Ehren und dem hier zum Trotz tragen. Reichten meine Stecknadeln hin, Deinen Bruder aus der Erde zu graben, ich wollte die Todten nicht scheun und mich selbst um Mitternacht auf den Kirchhof hinaus stehlen. O, ich bin äußerst unglücklich, liebe Seele! Alle Heller sollen in diesen vier Pfählen zu Thalern und alle Frauenzimmer rund herum seine Kebsweiber werden, mir aber gönnt er kaum das Sonnenlicht.

Renate ward jetzt abgerufen, sie verhieß augenblicklich zurück zu kommen und warnte mich,

von der Stelle zu gehn, um ihrem Eheherrn nicht in die Hände zu fallen, kaum aber hatte sie den Rücken gewendet, als dieser vor mir stand. Das Kind erschrack vor dem plötzlich hervor tretenden Manne, es schrie laut auf und mußte beschwichtiget werden. Widder gewahrte es mit Befremden, er führete mich hierauf durch die Thür in das angrenzende Zimmer und sagte nach den ersten Begrüssungen —

Der Zufall machte mich zum Zeugen des Empfanges und der heillosen Anklage, mit der man sich bereits auf der Schwelle meines Hauses entehrte. Nur zwei Worte denn, eh sie zurück kehrt! Schon am Hochzeitfest löste Renate mit der einen Hand die Binde, welche mich blendete, indem sie mit der andern unwillkührlich den Schleier von dem eigenen Gesichte zog. Welch ein Gewebe verhehlter, erschreckender Züge! Bald rief mich, während des Ehren-Tages, der eine oder der andere Bediente in's Vorzimmer und hier stand die vermißte Braut mit dem Grimm auf der Stirn und den flam-

menden Augen und ihre Zunge geißelte den Verbrecher, der mit Ottilien geſcherzt, mit Joſephen gelacht, Emiliens Nacken von einem Käfer befreit und der reitzenden Landräthin ein ſchönes Wort geſagt hatte. Ueber Tafel ward ich gezupft und bedeutet, ſo oft meine Blicke an den Augen oder Formen der weiblichen Gäſte hafteten und ſprach mich nach dieſer ein Mädchen an, ſo flog ſie herbei und küßte mich mit der Schärfe ihrer Zähne oder umfing die Beargwohnte und entführte ſie nach der andern Ecke des Saales.

Das war ſeitdem mein Loos in jeglichem Geſellſchafts-Kreiſe; und darauf zieht denn jedes Mahl das Bewußtſeyn durch ſolchen Wahnſinn mein Gemüth von ſich abgekehrt, und die Furcht, es einer andern zugewandt zu haben, den Engel der Reue herbei und macht ſie zur troſtloſen Büßerin. Die Büßerin aber wüthet und tobt wiederum, wenn mein Geſicht, mein Thun und ſelbſt der Kuß der Sühne ſpüren läßt, daß das Vergeben leichter als das Vergeſſen ſey.

Nur zu genau mit dem unheilbaren Herzens-Gebrechen meiner Schwägerin bekannt, um ihn der Uebertreibung zeihen zu können, ward mir nebenbei klar, daß mein Eintritt, mein Beisammenseyn mit ihm, mein Aufenthalt unter diesem Dach eine Reihe neuer Fehden herbei führen müsse; Widder aber machte das trauliche Verhältniß der frühern Tage geltend und sprach —

Ihr Mitleid tritt in Ihre Augen, es tröstet mich mit diesen Seufzern, aber es läßt mich auch die ganze Größe meines Unglücks empfinden und der Fluch jenes Mißgriffs verdoppelt sich. — Im Vertrauen, Amalia! die Trennung ist vor der Thür und mein Genius führte Sie her, um mich zu der Erfüllung der heiligen Pflicht gegen mich selbst zu begeistern.

Da sey Gott für! rief ich aufstehend und eilte, erglühend und bedrängt, zum Fenster. Vor allem, Theuerste! fuhr er, mir nachkommend, fort: wem gehört dieser kleine Gefährte?

Ich ſtöre doch nicht? unterbrach ihn in dieſem Augenblick die eintretende Renate: und wollte nur anfragen, welcher irrende Ritter denn eigentlich mein Schweſterchen zur gnädigen Frau erhob? Die alte Kammerfrau nimmt dieſe Gnade jetzt zurück; ſie ſagt, Du ſeyſt noch Mamſel Malchen nach wie vor und werdeſt ſchon ſelbſt zu rühmen wiſſen, was unſer Herr Gott an Dir und dem Kinde gethan habe.

Ich ſah mich im Spiegel verblaſſen und zögerte, unſchlüſſig, ob es gerathen ſeyn möchte, dieſer liebloſen Schwätzerin Antoniens Geheimniß, zu Vertilgung des lauſchenden Argwohns, Preis zu geben, da ſtarrte mich Wilder erröthend an und ſeine Augen ſchienen die Züge des ſchlafenden Guido's mit den meinen vergleichen zu wollen; ihn aber verdrängte jetzt Renate, um wie Er zu thun, und fragte plötzlich, mit einem durchdringenden Blicke —, Kannſt Du Dein Ebenbild verläugnen?

O, mein Gott! flüſterte jener: er faltete ſichtbar erſchüttert die Hände.

Ich lebte unter Deinen Augen! fiel ich ein, kehrte hoch empört das Geſicht von ihr ab und öffnete, um Odem zu ſchöpfen, das Fenſter. Hart vor ihm lief die Heerſtraße hin, ein wohlbekannter Wagen fuhr vorüber, die Reiſenden erblickten mich. Halt! ſcholl es — Halt! — Ich ſchrie laut auf, ich eilte hinaus, ich hielt den Glücklichen das wunderſchöne Kind entgegen.

Wo gäb es Farben für dies Bild?

Die Mutter riß es gierig an ihr Herz, Santoro zog mich an das ſeine, wir Alle weinten laut und jene ſchmolz in Andacht hin.

14.

Jetzt kam auch Widder herbei; er äußerte ſeine freudige Betroffenheit, er lud das wohlbekannte Paar unter ſein Dach ein und hob Antonien aus dem Wagen. Mir gab Santoro den Arm und ließ mich wiſſen, daß ihm zu Lion ein Zeitungsblatt mit der Heil-Verkündigung vor Augen kam, daß er ſchon in der folgenden Stun-

he mit Antonien nach Z. zurück geeilt sey, daß ich nur am Tage vor ihrer Ankunft die Stadt verlassen und man bis zu diesem Augenblicke die Spur der Vorläuferin verfolgt habe: daß endlich der Nachklang jenes entsetzlichen Momentes noch immer mit zerstörender Gewalt in Antonien fortwirke und sein Dankgefühl gegen mich keine Grenze kenne.

Renate ließ sich nicht blicken und ihr Gatte suchte vergebens, mir ein bedeutendes Wort abzulocken. Nach Verlauf eines Stündchens fuhren wir fröhlich dahin, rückwärts gen Süden, hinauf nach dem Alpenthal. Santoro kaufte das Landhaus, in dem wir jüngst den Leidens-Becher leerten und umgab uns mit dem Schmukke des Lebens; aber Antonie hatte kein Bleiben, sie reifte schnell dem Himmel zu und legte scheidend meine Hand in die des Gatten und ihren Guido an meine Brust.

Ende des letzten Theils.

Bei der Arnoldiſchen Buchhandlung in Dresden ſind von dem Verfaſſer dieſes Buchs erſchienen:

Sämmtliche Schriften von Guſtav Schilling 18 Theile 18 Thlr. Ladenpreiß. Prän. Preiß 13 Thlr. 12 Gr.

Daraus ſind einzeln zu bekommen:

Das Weib wie es iſt. 3te verb. Auflage. 1810. 1 thlr. 8 gr.
Die Ignoranten, ein komiſcher Roman. 3 Thle. 3te Aufl. 1810. 3 thlr.
Der Liebesdienſt. 4 Thle. 1811. 4 thlr.
Die ſchöne Sibille. 2 Thle. 3te Aufl. 1811. 2 thlr.
Bagatellen von Z. Kukuk. 2te Aufl. 1 thlr.
Erzählungen. 4 Thle. 1811. 4 thlr.
Geſchichten. 3 Thle. 1812. 3 thlr. —

Außerdem sind von demselben Verfasser noch erschienen und zu haben:

Abendgenossen. 3 Thle. 3 thlr.
Der Beichtvater. 2 Thle. 2te Aufl. 2 thlr. 16 gr.
Die Brautschau. 2 Thle. 2 thlr. 12 gr.
Die gute Frau. 2 Thle. 2te Aufl. 2 thlr. 12 gr.
Gotthold, ein komischer Roman. 2 Thle. 2te Aufl. 2 thlr. 12 gr.
Der Mädchenhüter. 2 Thle. 2 thlr.
Moritz der Mann wie er ist. 2te Aufl. 1 thlr. 12 gr.
Die Reise nach dem Tode und das Leben im Fegefeuer. 2 Thle. 2te Aufl. 2 thlr.
Der Roman im Romane. 2 Thle. 3te Aufl. 2 thlr. 16 gr.
Röschens Geheimnisse. 2 Thle. 3te Aufl. 1 thlr. 12 gr.
Die Versucherinnen. 2te Aufl. 1 thlr.
Der Weinachtabend. 2te Aufl. 1 thlr.
Glossen über einige Städte und Gegenden des nördlichen Deutschlands. 2te Aufl. 21 gr.
Mondsteinwürfe von Z. Kuckuk erschlagenem Feldhauptmann der geschlagenen Reichsstadt Eulenhausen. Im ersten Jahr des ewigen Friedens. 21 gr.

Alle diese Schriften sind bei haarer Bezahlung in jeder soliden Buchhandlung um den Pränumerations-Preiß, der um den 4ten Theil niedriger ist als der Ladenpreiß, zu bekommen.

* * *

Für Leihbibliotheken und Leſegeſellſchaften ſind bei uns noch folgende Schriften zur Belehrung und Unterhaltung erſchienen und durch alle Buchhandlungen unter denſelben Bedingungen zu erhalten.

Anſichten der weſtlichen Schweiz. Mit flüchtigen Reiſebemerkungen über den Oberrhein, von H. L. W. 8. 21 gr.

Göde, Ch. A. G., England, Wales, Irland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunſt, aus einer Reiſe in den Jahren 1802 u. 1803. 5 Theile. 2te verm. u. verb. Aufl. 1807. 8. Schrbp. 6 thl. 12 gr.

Schuberts Anſichten von der Nachtſeite der Naturwiſſenſchaft, mit 2 Kupf. 1809. gr. 8. br. 3 thlr.

Müller, A., Vorleſungen über deutſche Wiſſenſchaft und Literatur, 2te vermehrte Aufl. 1807. gr. 8. 1 thlr.

Drako, Dämon der Hölle. Vom Verf. des Guido von Sohnsdom. Neue wohlfeilere Ausgabe. 8. Schrbpap. á 18 gr.

Th. Hell, Angelika oder der Tochter Opfer. Drama in 5 Akten. á 20 gr.

Streckfuß. C., Erzählungen. Schrbp. 8. á 1 thlr.

Die Flitterwochen meiner Ehe, von C. S. 8. Schrbp. á 21 gr.

Drei Abende am Kaminfeuer meines Schwiegervaters. Drei Erzählungen. 1809. 8. broch. 1 thlr.

Amphytrion. Luſtſpiel nach Moliere, von Fr. v. Kleiſt. Herausgegeben von A. Müller. 1808. 8. broch. 20 gr.

Das kurze Bein, eine Erzählung. 8. 10 gr.

F. W. von Bernewitz Leben des Hannibal. 1809. 2 Thle. 2te wohlfeilere Ausgabe. 8. 3 thlr.

Jakob Böhme, ein biographiſcher Verſuch. 1804. 8. 20 gr.

Zwei Bräute für einen Mann, von Fr. Laun. 1809. 8. 2te Aufl. 1 thlr.

Denkwürdigkeiten des Nachtwächters Robert zu Zwätzen, derzeitigen Satrapen im Lande Caramania (v. Fr. v. Oertel). 2 Thle. 8. 1 thlr. 8 gr.

Der Einſiedler u. andere intereſſante Erzählungen. 1808. 8. br. 1 thlr.

Erzählungen nach ausländiſchen Originalen. 1808. 8. broch. 1 thlr. 8 gr.

Die ganze Familie wie ſie ſeyn ſollte, ein Roman wie er ſeyn kann; von Ch. H. Spieß. 1808. 8. 21 gr.

Wunderliche Fata eines Ei-devant. 8. 9 gr.

Franziska, Gräfin v. Valois, in zwei Theilen. Neue wohlfeilere Ausgabe. 1808. 8. broch. 1 thlr.

Sechs Findlinge. 3 Theile. 8. 2 thlr.

Gabriele d'Eſtrées, Trauerſpiel in 5 Aufz. (v. Fr. Laun.) 1807. 8. 16 gr.

Die Gevatterſchaft von Fr. Laun. 8. Neue wohlf. Ausg. 1808. 1 thlr.

Hiſtorien ohne Titel von Fr. Laun. 2 Thle. 8. 2te wohlf. Ausg. 1808. 1 thlr. 18 gr.

Das Hochzeitgeſchenk. Luſtſp. in 5 Aufz. von Fr. Laun. 8. 1805. 16 gr.

Die ſtille Jungfrau; eine wunder- u. geheimnißvolle Geſchichte (von Fr. Laun). 2 Thle. 2te wohlf. Ausg. 1808. 8. 1 thlr. 18 gr.

Der ſchwarze Kater, eine Bagatelle. 1805. 8. 16 gr.

Klinkicht, F., die vier Stufen des weiblichen Alters. Lyriſche Gedichte mit 4 Kupfern. 8. geh. 18 gr.

Die Kuhpocken oder der Ehrenschmuerbart, ein Marionettenſpiel mit lebendigen Figuren. 8. 16 gr.

Fr. Laun's Schauſpiele, enth. das Hochzeitgeſchenk u. Gabriele d'Eſtrées. 8. broch. 1 thlr. 8 gr.

Leben, Thaten und Meinungen eines Kammerjunkers, von ihm ſelbſt beſchrieben. Mit Kupfern. 8. broch. 21 gr.

Leichtfertigkeiten in kleinen Romanen und Erzählungen, von Fr. Laun. 2te wohlfeilere Ausg. 1808. 8. 1 thlr. 8 gr.

Licht und Finſterniß. Roman und nicht Roman. 8. 12 gr.

Lückenbüßer, vom Verf. der Fündlinge. 2 Theile. 2te Ausg. 1807. 8. 2 thlr.

Der Mann mit der rothen Mütze. 2te verm. Ausg. 8. 18 gr.

Der Schornſteinfeger Peter, eine komiſche Oper a. d. Ital. v. Zſchiedrich. 8. 6 gr.

Potemkin. Ein intereſſanter Beitrag zur Regierungsgeſch. Katharine der Zweiten. 1804. 8. 1 thlr.

Reiſen und Irrthümer eines Heirathsluſtigen, v. Fr. Laun. 2 Thle. 8. 2te Aufl. 1809. 1 thlr. 8 gr.

Ritter Robert der Tapfere, von Treſſan. 1805. 8. 1 thlr.

Der Sohn des Teufels und ſeine Liebſchaften. Neue wohlfeilere Ausgabe. 1807. 8. 1 thlr. 4 gr.

Wilhelm Tell. Nach Florian vom Verf. der Fündlinge. 1809. 8. 16 gr.

Meine Todſünden und einige andere von minderm Belange. Ein Roman in 3 Büchern. 8. 1 thlr. 12 gr.

Der Troubadour, der Hageſtolz und Roſamire. 3 Erzählung. 1809. 8. 1 thlr.

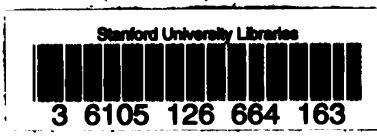
Sieben Uebereilungen (komiſche Erzählungen). Neue wohlf. Ausgabe mit 1 Titelkupfer. 8. 12 gr.

Wernes neue empfindſame Reiſen in Frankreich. (Vom Verfaſſer der Findlinge.) 2 Theile. Neue Aufl. 1808. 8. 1 thlr. 18 gr.

Clariſſe Viskonti und Samo und Mirza. Drei Erzählung. Neue wohlfeilere Ausgabe. 1809. 8. broch. 1 thlr.

Weſtners und einiger ſeiner Getreuen Leben, Meinungen u. Thaten, in 2 Theilen. Neue Ausgabe, 1802. 8. 1 thlr. 12 gr.

Zunilde u. Pauline od. glücklicher Wechſel. 2 Erzählungen. 1809. 8. 1 thlr.



PT
2503
S17A6
1812

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.